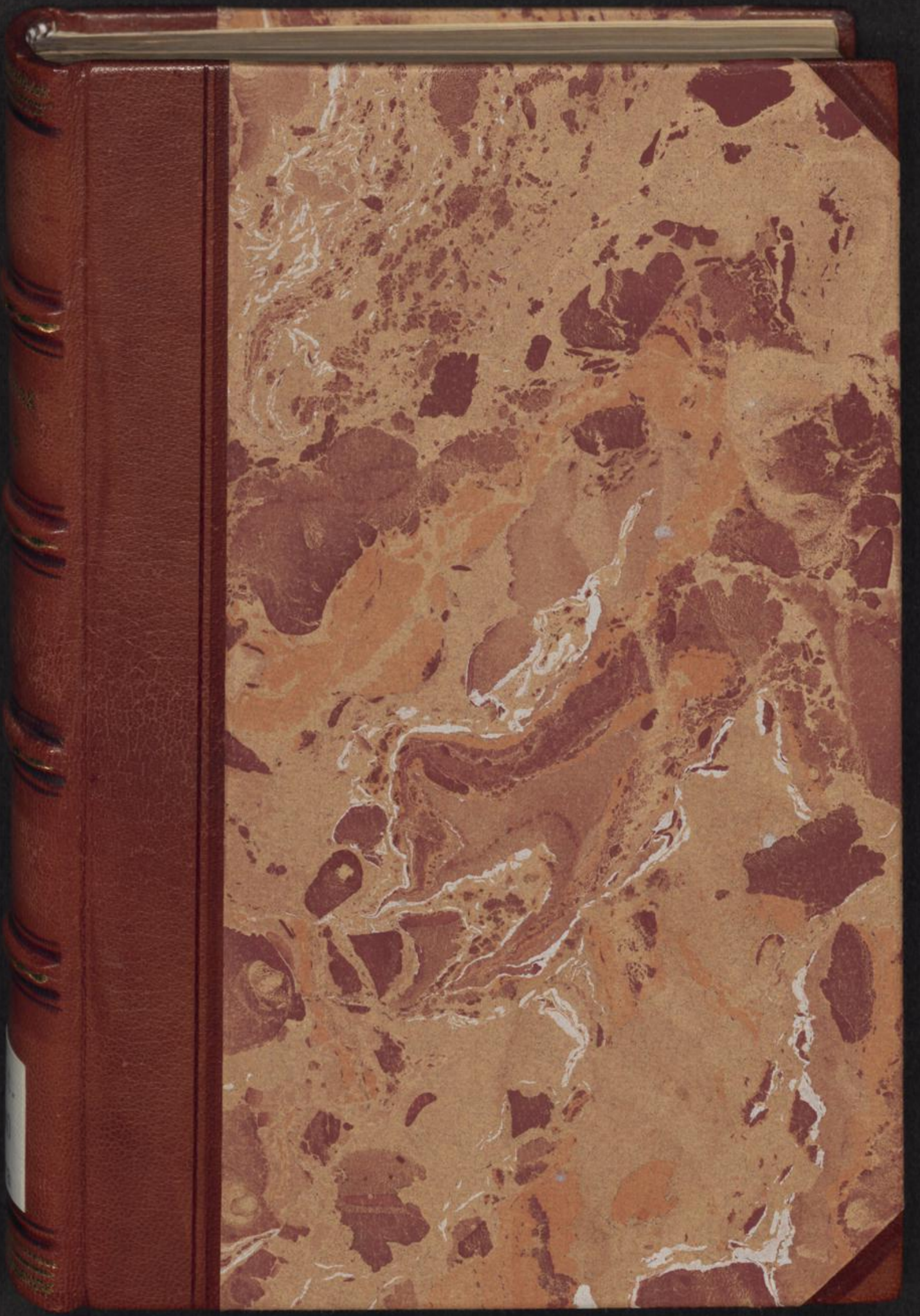


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0001-2
DFG

313

30 kaustische Lithographien von F.E. Rademacher nach Rembrandt

Ecke d. Bonsgabe
1 Bd. 336 ss.
30 col. Lithographien
col. compl.
S.

Verfasser Wm. Combe

Hayn - G. VI, 409 } mit abweichender
Rümann, 1807 } Collation
Ill. B., S. 34 (ausführl.)

9

Nicht ausleihbar

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0002-8
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0005-5
DFG

85/01869

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0009-1

Taf. 1.

DER WUERDIGE DOCTOR SYNTAX

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0010-2
DFG

Die Reise
des
Doktor Syntax
um das

Ein Gedicht
frei aus dem Englischen ins Deutsche übertragen.

Ut Pictura, Poesis erit, quae, si propius stes,
Te capiat, magis; et quaedam, si longius abstes.
Haec amat obscurum, volet haec sub luce videri,
Judicis argutum quae non formidat acumen:
Haec placuit semel, haec decies repetita placebit

Horat. Ars Poet.

[1822]

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0011-8

Rara
A. Sil. 9040
2/Ko

LANDES-
UND STADT-
BIBLIOTHEK
DÜSSELDORF

56. 4343

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0012-4

Des

Doktor Syntax Reise.

Ein

Gedicht in 26 Gesängen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0013-0

Des

Doktor Syntax Reise

um

schöne Gegenstände zum Malen aufzusuchen.

Erster Gesang.

Die Schule aus, der Tag zu Ende,
Des Griech'schen und Latein'schen satt,
Blickt Syntax nach dem Sorgenstuhle,
Und wirft behaglich sich hinein.
Sein liebes Weib war ausgegangen,
Des Ortes Schnickschnack zu vernehmen,
Und ließ den Alten ganz allein,
Der ungestört die kurze Frist benutzt.
Gemächlich dehnen sich die matten Glieder,
Doch im geschäft'gen Kopf regt sich gar mancherlei.
An Amtsbeförd'rung dacht' er nicht,
Sie war nicht mehr zu hoffen;
Er fühlt' es wohl, er müsse sich begnügen,

Das schwere Joch geduldig fort zu tragen.
Den armen Mann zwang Sonntags seine Pflicht,
Acht lange Meilen zu durchwandern;
Gebetet ward, gemurmelt dann, gepredigt,
Gewarnt der Sünder und gestärkt der Fromme,
Und wenn's was gab, zu Mittag auch gegessen.
Den zu begraben, und zu taufen jenen,
Verliebte Leut' zu trauen,
Die ihre Lebensart zu ändern,
Das Glück der Ehe zu versuchen strebten:
Das war sein Wochen- und sein Tagsgeschäft,
Es mochte heiß, es mochte kalt auch seyn,
Und sein Verdienst, das zeigte sich,
Betrug im Jahr nur dreißig Pfund.
Abgaben ohne Zahl vermehrten noch
Das Leid, erschöpften ganz den Beutel.
Das Fleisch, und Brot und Bier
Und alles and're war im Preise sehr gestiegen,
Und doch die Knaben stets geneigt zu essen,
Der Bücher wohl, nur nicht des Fleisches satt.
Kam sonst die Weihnachtszeit heran,
Ward wohlgemuth der Ueberschuß verzehrt;
Jetzt aber, ach, mußt' weislich man sich hüten,
Nicht ganz in Elend zu versinken.
Die Ruthe selbst (so rühmt sich der Pedant)
War so im Preis' und Werth gestiegen,
Daß er das Kind verschont, um jene zu bewahren.

Wenn auch die Zeit das Bessern so verweigert,
So darf er wahrlich nicht mehr Schule halten!
„Welch ein Geschick, welch hartes Loos!
„Wie läßt die üble Lage sich verbessern?"
Das war's, was der geplagte Syntax dachte.
Wie wenn des Blitzes Feuerstrahl
Den dunkeln Himmel schnell erleuchtet,
Fährt ein Gedanke durch den Kopf,
Der Glück und Wohlstand ihm verheißt.
Von diesem Zauberbild kann er sich nicht mehr trennen,
Es glättet sich das gramgerunzelt Angesicht,
Es blitzt das Aug', und schmugelnd dehnet sich der Mund;
Mit weitem Schritt durchkreiset er das Zimmer,
Und steht gedankenvoll so eben still;
Da schreckt ihn ein gewisses Etwas auf,
So oft der Männer Leben trübt, —
Die liebe Frau, sich polternd zeigend.
Die gute Madam Syntax trug
Schon manches liebe Jahr auf ihrem Nacken;
Und war der Jugend Reiz auch gleich verwischt,
So übte sie doch nach wie vor
Mit kräft'ger Hand der Liebe Macht,
Was Syntax oft mit Schmerz empfand.
Wenn strömend ihr die Worte flossen,
War's Ja und Nein, was er erwiederte;
Hatt' Unglück sie in Wuth gebracht,
So schüttelt' sie nicht sanft die Knaben, schlug den Herrn;

Doch nein, auch kleine Fehler nur zu ahnden,
Wußt' trefflich sie die Hand und Zunge zu gebrauchen,
Und wollen dem Gerücht wir trau'n,
So halfen ihr die Nägel aus der größten Noth.
Roth war ihr fett Gesicht, und feist der ganze Leib
Vom Kopf bis zu den Füßen;
Und schritt bisweilen sie in Wuth einher,
So war's ein Klotz, mit Mühe hin und her bewegt.
Nicht lange konnte diese Gattin
Im Hause Frieden dulden;
Sie war wie viele ihres Gleichen,
Die jagend durch ihr langes Leben toben,
Und zum Ersatz für Reize, die verwelkt,
Den Männern nur Leviten lesen.
Als eben von Begeisterung
Und Ehrgeiz angespornt,
Der fromme Mann gen Himmel beide Hände hob,
Trat Madam Syntax ein.
Erschrocken blickte sie und laut sie schrie —
Doch grunzte sie vielmehr nach Schweineart —
Daß sich der sclav'sche Gatt' erkühnt'
Den Sorgenstuhl in Stich zu lassen,
Mit großen und mit kleinen Schritten
Das Zimmer kreuz und in die Quer' zu messen.
Zuerst vermochte sie die Zunge nicht zu regen,
(Ein Umstand, der bei ihr sehr ungewöhnlich war)
Bald regte sich jedoch sehr lebhaft dies Organ,

Des Aufstand's Ursach zu erforschen.
Es lächelt d'rauf der Doktor
Und macht dem Herzen Luft:
„Setz' dich, mein Allerliebstes mir,
„Ich bitte dich, hör' mich geduldig an,
„Laß mich dies einz'ge Mal im Leben
„Von meiner Gattin diese Gunst erlangen,
„Sie wird unendlich mich, und in der That
„Uns beide, meine Liebe, gleich verbinden.
„Ich habe einen Plan entworfen,
„Den mir ein Geist vom Himmel eingeflößt,
„Und wenn du deinen Rath beifügst,
„Um ihn mit meinem Plan' noch zu verbinden,
„So werden bess're Tage, neue Zeiten kommen,
„Viel Kronen jährlich uns zu bringen.
„Dann essen wir nur Leckerbissen,
„Statt Bier wird lauter Wein getrunken,
„Und um zu schöpfen frische Luft,
„Soll Grizle stattlich uns im Wagen ziehn.
„Du sollst in Seide dann und Musselin,
„Gleich einer Kaufmannsfrau dich putzen,
„Die Nachbarsleute zu gestehen zwingen,
„Daß du, nur du, bei uns den Ton angiebst."
„O, zeige mir," schreit lächelnd nun die Dame,
„Ich bitte dich, zeig' mir den gold'nen Weg des Ruhms:
„Du machst mich gar zu froh, so seelig war ich nie! —"
„— Ich werde eine Reise thun, — und diese schreiben.

„Du weißt es ja, was meine Feder stets vermocht,
„Und auch mein Pinsel soll das sein'ge thun. —
„Ich reise, schreibe, zeichne, laß' dann drucken,
„Und alles das giebt schönes Geld.
„In Prosa schreib' ich hier, in Versen dort,
„Und allenthalben wird's fein ausgemalt;
„So gut wie And're mach' ich's auch,
„Ich denk', ich werd's, und wohl noch besser.
„An Doktor Pompus denk' nur 'mal,
„Er wurde reich, nur durch sein Buch;
„Und wenn mein Werk nicht dies zu Schanden macht,
„So will ich, kehr' ich heim, es braten und es essen.
„In nächster Woche geh'n die Knaben heim,
„Dann bleibt ein ganzer Monat ja für mich.
„Füll' nur den Beutel, — und setz' alles in den Stand,
„Laß Ralph auch nach der Mähre Grizle seh'n.
„Dann mag man lachen oder spotten,
„In vierzehn Tagen geht es fort;
„Und ist ein Monat wieder um,
„Hat, meine Liebe, mein Geschäft ein Ende;
„Das Glück zu suchen streif' ich weit umher,
„Dieweil du dich zu Haus' vergnügst."

Der Doktor schwieg und überließ das weit're
Der höchstvergnügten Ehefrau.
So ward denn keine Müh' bei Tag und Nacht gespart,
Recht bald ihn fortzuschaffen.
Sie reinigt' seinen Rock — und besserte geschwind

Die Kleider groß und klein;
Doch was das beste war, sie füllte eine Börse
Mit zwanzig Noten, jede von 'nem Pfund.
So ausgerüstet, und in vollem Stand
Das Unternehmen glücklich zu beenden,
Erschien der längst ersehnte Augenblick,
Der Ruhm und Glück in spe verheißt.
Der munt're Ralph führt punkt vier Uhr
Recht wohl gesattelt Grizle vor;
Und bald mit nicht geringem Stolz,
Steht auch der Doktor vor der Thür.
Sein treues Weib ist hinter ihm. —
„Noch einen Kuß, mein süßes Leben!"
D'rauf seinen Klepper er besteigt,
Nickt einmal noch, und reitet fort.
Gut Glück, gut Glück! sie laut noch schreit,
Leb' wohl, leb' wohl! er noch erwiedert.

Zweiter Gesang.

Die Ceremonie vorbei,
Tritt Madam ein, und schlägt die Thür;
Man sieht sie keine Thräne weinen,
Sie seufzet nicht einmal,
Und bald geht's an das täglich Werk,
Den Knecht zu schelten, auf die Magd zu schmähn.
Syntax, in seinen Plan' vertieft,
Trabt froh das Dorf entlang.
Das Landvolk lärmt und pfeift,
Zur Arbeit eben wandernd;
Doch kaum zeigt sich der Doktor,
Zieht man den Hut, und schweigt;
Mit Würde grüß't er wieder. —
Den Kirchthurm kaum gewahrt,
Ergießen sich folgendermaßen,
Die murrenden Klagen der Brust: —
„Du schlechte Kirche, schäme dich,

Tafel 2.

DES DOCTOR SYNTAX ABREISE.

„Du ließ'st mich stets im Matsch;
„Denn während Narren ohne Zahl,
„Sich als Dechanten brüsten,
„In Ruhe leben, jeden Tag,
„Und jedes Jahr fein schmausen,
„Hast du, verschmähend mein Talent,
„Den Rücken stets mir zugekehrt.
„Wie hab' ich mich geplagt,
„Wer lohnt mir nun dafür?
„Ich grub den Boden, reiche Pfarrer,
„Die preßten Trauben, tranken Wein;
„Ich nährte Schaafe, andre aßen,
„Der Hammel köstlich Fleisch;
„Ich hielt die Bienen, sparte Honig,
„Die Faulen sackten's Geld.
„Jetzt hab' ich and're Dinge vor;
„Beschwerlich zwar, doch lohnend ist der Weg,
„Der mich zum schönen Ziele führt.
„D'rum, meine Feindin, lebe wohl!"
Dies hatte Syntax ärgervoll gesprochen,
Und folgte nun des Weges Spur.
So eben wirbelt sich die Lerche froh empor
Und singt ihr Morgenlied;
Es pfeift die Amsel, — auch die Drossel
Läßt sich im Busche hören;
In jeder Heck', auf jedem Baum
Ertönet froh Musik;

Doch Syntax, jetzt ein Träumer,
Ist taub für jeden Ton: —
Er macht so manchen gold'nen Plan,
Und süß und süßer träumend,
Entfällt der Zügel seiner Hand,
Und Grizle, sich nun überlassen,
Geht ruhig auf dem Wege fort,
Nicht wissend, gehet recht sie, oder nicht.
Durch tiefe Gründe, über Hügel,
Längs einem Strome hier, längs einem Bache dort
Führt Grizle den vertieften Herrn,
Der, zählend künft'ge Schätze,
Nicht achtet, wie die Grizle geht.
Die Macht der reichen Phantasie,
Trog ihn um manche Stunde;
Er wußte nicht, daß schon die Sonne
Den halben Tageskreis durchlaufen.
Ein guter Geist läßt uns sehr oft,
Das nahe Weh nicht ahnen,
Er unterdrückt den herbsten Kummer,
Erheitert's gramerfüllte Angesicht.
Doch die Erscheinung schwindet bald,
Verscheucht durch eine Kuppel Esel!
Die Esel schrie'n: J a! und dieser Ton
Weckt unsern Träumer auf,
Und als er stille hält und um sich schaut,
Spricht er: — so scheint es wenigstens —

„Da hab' ich mich wohl gar verirrt?
„Welch eine Eb'ne liegt vor mir,
„Ganz ohne Wald, ja wahrlich ohne Baum,
„Und niemand läßt sich seh'n, kein Haus,
„Sich Rath zu holen, nach dem Weg' zu forschen!
„Jetzt wär' ein Schild willkommen,
„Das Speis' und Trank verheißt;
„Allein ich sehe nirgends,
„Solch eines Wichtes Namen.
„Ist doch rings um mich her,
„Kein einz'ger Mann, kein Weib zu sehn;
„Es bellt kein Hund, es kräht kein Hahn,
„Es blöckt kein Schaaf, es brüllt kein Vieh,
„Und wenn die Esel hier nicht schrien,
„Würd' ich versucht zu glauben,
„Ich sey in eine Wüste gar gerathen.
„Wie konnt' ich irrgeführter Tropf,
„Hierher gelangen auch, wo's nichts zum Zeichnen giebt."
Als er erwägt, was nun zu thun,
Gewahrt er einen Meilenzeiger,
Und diesen kaum im Auge,
Spornt er sein Gaul und eilt hinzu.
Allein ein unvernünft'ger Wicht,
Dem deutlich sehn, ein Dorn im Auge war,
Hatt' jede Spur der Schrift zerstört,
Obgleich den Pfahl verschied'ne Zeiger zierten.
Der Zeiger hatte lange schon gestanden,

Jetzt nur ein Stück nichtssagend Holz,
Wie jene Führer, die, wie man vernimmt,
Ihr Amt gleich schlecht verrichten.
Die Sonn', so hell als warm,
Hatt' ihren höchsten Stand erreicht,
D'rum fand er's schwül, (kein kühler Hauch
Umweht sein glühend Haupt)
Und rief: — „Vergebens ist's
„Mich hier zurecht zu finden,
„D'rum will ich nur mein Glück versuchen,
„Und warten bis sich jemand zeigt;
„Auf jenen Hügel dort will ich mich setzen,
„Die arme Grizle mag derweilen grasen.
„Um etwas aber doch zu thun,
„Will diese Landschaft ich nur zeichnen,
„Und mag der Unverstand auch spotten,
„Ich finde diese Gegend mal'risch schön!
„Zwar ist sie rauh, unfreundlich, ohne Glanz,
„Jedoch mit schönem Moos bedeckt;
„Und noch hab' ich das Recht, (wer darf's mir streitig machen?)
„Der Esel Gruppe d'rauf zu setzen;
„Die schreien fein, Ja. So wird
„Es ferner besser seyn, wenn ich den Teich,
„Aus welchem Grizle trinkt, hierher versetze,
„Ihn hält man dann für einen Strom;
„Auch muß die Fläche bunte Hügel haben,
„Und dieses Wasser eine Brücke.

Taf. 3.

Stechstr. i. d. Poststr. No 2. u. Burgstr. No 6. i. Berlin.

Lithogr. v. F. E. Knecht in Berlin.

DOCTOR SYNTAX

HAT SICH VERIRRT.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf

urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0029-2

DFG

„Ich mach' es, kurz, wie's and're Künstler machen, —
„Man stellt zur Aussicht etwas hin,
„Und hebt das erste, beste aus,
„Dem Ganzen den Effekt zu geben;
„So kömmt man zwar von Ungefähr vom Wahren ab,
„Allein, das Stück verlangt bestimmte Karaktere.
„Wer von Geschmack wird mir das Recht bestreiten,
„Zu nehmen hier, und dort zu geben?
„Mehr ist's als Recht, 's ist unsre Pflicht,
„Wenn's Schöne wir bezwecken: —
„Der bleibt als Künstler immer Stümper,
„Der die Natur, nur Strich bei Strich kopirt.
„Wer eine Landschaft zeichnen will,
„Der muß kopiren und verbessern;
„Um jedes Kunstwerk schön zu schaffen,
„Muß Phantasie das ihr'ge thun.
„So schuf ich nun, (was Wen'ge sich wohl rühmen)
„Aus einem Zeiger, eine Landschaft.
„So weit — so gut — Noch immer zeigt sich Niemand,
„Gar keine Kreatur, als diese Esel;
„Soll ich hier sitzen und sie schreien hören?
„Ganz recht, dann wär' ich just ein Thier wie sie.
„D'rum auf; — Von jenem Hügel dort,
„Läßt sich vielleicht ein Thurm,
„Ein Städtchen gar erspäh'n.
„Wär' ich nur nicht so mißgestimmt!"

Die Grizle wiederum bestiegen,

Schwenkt er die Peitsche, reitet fort;
Doch bleibt's bei dem verhaßten Grün,
Kein Thurm erscheint, kein Städtchen läßt sich blicken.
Doch sieh, da ist gebahnter Weg!
Wie groß ist seine Freude!
In froher Laune lenkt er ein,
Erreicht ein schön Gehölz,
Wo frische Winde wehen,
So kühl, so schön im Schatten.
O welch ein Wechsel, was für ein Genuß,
Nach solcher Hitze nun sich abzukühlen!
Doch ach, wie trüglich ist der Menschen Freude!
Man ahnet nichts, — das Unglück ist geschehn!
Denn jetzt entstürzen mit gräßlichem Lärm,
Drei Räuber dem nahen Gebüsch.
Die Grizle stutzt; — die Zügel schnell ergriffen,
Droh'n sie den Doktor zu ermorden.
Der arme Syntax, bleich vor Furcht,
Kann solcher Macht nicht widerstehn,
Gewährt ihr roh Verlangen,
Und reicht die Börse, mit den Schätzen.
Besorgt, der Doktor möcht' es wagen,
Zu Pferde nachzueilen,
Beschlossen weislich diese Räuber,
Das Reiten ganz ihm zu benehmen;
Und endlich hielten sie's für's Beste,
An einen Baum ihn fest zu binden.

Schnell

Taf. 4.

Steinde i. d. Poststr. No 4 u. Burgstr. No 6 i. Berlin.

Lithogr. v. F. E. Rademacher

DOCTOR SYNTAX

VON RAEUBERN ANGEFALLEN

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0033-1
DFG

Schnell geht's nun d'rüber her, —
Es winden sich die Stricke fest und fester,
Nun aller Macht beraubt,
Schürzt man noch einen Knoten, — läßt ihn stehn.

Dritter Gesang.

Im Walde, hart am Wege,
Steht Syntax, jetzt der ärmste Sünder;
Er stöhnet schwere Seufzer
Und seine Augen thränen.
Was war zu thun? — Das Schreien hätte
Die Räuber nur herbeigelockt;
Sie hätten wieder ihn bestürmt, und da
Gehangen, wo er jetzt gebunden stand.
In solcher traurigen Lage,
Befand sich nie der ärgste Schelm;
Denn man bedenke: sein Kopf war bloß,
Mit keinem einz'gen Haar bedeckt;
Denn als die Räuber ihn ergriffen,
Entfiel der Hut und die Perücke.
Bald zeigten sich Insekten, tausendfältig,
Begabt mit dem Talent des Summens und des Stechens,
Die suchten gierig den entblößten Kopf,
Belehrt durch die Natur, geführt durch den Instinkt,

Und senkten ihre Stachel tief hinein
Da, wo die Haut am zart'sten war.
Er tobt' und schrie, allein umsonst,
Kein schmerzenstillend Mittel giebt's,
Die Stricke halten ihn am Baume fest,
Er kann nicht Hand, nicht Fuß bewegen.
Er schüttelt d'rauf den Kopf und zieht's Gesicht,
Possierlich sich gebärdend, traurig blickend,
Fängt endlich gar so an zu klagen:
„Wie elend geht mir's jetzt!
„Bedroht von tausend Uebeln,
„In dieser jammervollen Lage
„Muß, ungeduldig, ich nun warten,
„Bis eine gute Seele, mich gefunden,
„Mir gütigst meine Banden löst.
„Die ganze Nacht muß ich hier so nun stehn,
„Denn solch ein Weg wird selten nur betreten.
„Allein vor Hunger, Durst und Furcht,
„Erleb' ich nicht den Morgen;
„Und ließ sich dieses auch ertragen,
„Verzehrte doch das Ungeziefer mich!
„Welch toller Wahn trieb mich auf Reisen,
„Weshalb verließ ich nur mein Haus?
„Fern war mir dort jedwede Sorge,
„Ich fand gut Essen, warme Zimmer,
„Und war ich gleich nicht frei von Harm
„Und andern Lebensübeln,

„So hatt' ich doch sehr wohl gelernt,
„Des Tages Sorg', das nächtlich' Schmäh'n zu tragen;
„Und so wär' mir, nach langen Jahren,
„Gewiß auch Ruh' geworden;
„Ein langes Leben hätt' der Himmel mir verliehn,
„In Frieden wäre Syntax dann gestorben,
„Von Räubern nicht beraubt, gebunden und geschlagen,
„Von Würmern lebend nicht verzehrt."
Sein Schicksal so verwünschend,
Und über Unglück klagend,
Vernimmt er jetzt das Bellen eines Hundes,
Dem lauschend Ohr die süßeste Musik,
Denn sichre Hülfe ist nicht fern.
Erschien nun diese gleich in der Gestalt,
Die nur zu Hause Sturm verkündet,
So schien sie jetzt ein Engel ihm,
Erlösung schnell verheißend.
Ein solch' Entzücken fühlte sicher
La Manchas tapf'rer Ritter nicht,
Da er zuerst, von Liebe trunken,
Sein Liebchen in die Arme schließt; —
Denn sieh, es traben zwei Pferde heran,
Leicht tragend zwei artige Damen.
Sie stutzten, als sie die Gestalt erblickten,
Und auch die Pferde stutzten.
Es fiel der Hund ihn wüthend an,
Als wollt' er ihn in Stücke reißen.

Taf. 5.

Steindr. i. d. Poststr. No. 2. u. Burgstr. No. 6. i. Berlin.

Lithogr. v. F. E. Rademacher.

DOCTOR SYNTAX

VON RÆUBERN AN EINEM BAUM GEBUNDEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0039-8
DFG

Er fleht' in Klagetönen,
Man möchte zu ihm eilen, ihn befrein.
Schnell springen die Schönen von ihrem Gesäß,
Vereint ihm beizustehn.
Das Messer zuckt, die Schlingen sind getrennt,
Und frei ist der Gefang'ne.
Sie trösten ihn mit güt'gen Worten,
Und dankbar theilt er nun sein Schicksal mit.
Der Kummer wird durch diese Schönen bald verscheucht,
Anbietend nicht, sogleich die Hülf' gewährend.
Sie wenden vom gebahnten Wege,
Und laden ab die wohlgefüllten Körbe,
Und was auf einen Hügel nun sich zeigt,
Ermuntert die erschöpften Sinne.
Mit Speisen wird er freundlichst schnell bedeckt,
Und sieh, auf diesem Platz ein Mahl gehalten.
Als sie den Doktor losgebunden,
Erblickte seitwärts er den Hut und die Perücke;
Am rechten Ort nun beide angebracht,
Wirft demuthsvoll er sich zur Erde,
Erhebet beide Augen,
Dem Himmel Dank zu zollen.
„Das ist's," sprach er, „was ich so oft
„Von Gottes Hülf' gelesen,
„So find' auch ich, in meinen Leiden,
„Der Wüste Manna.
„Zwar nur ein Eremiten-Mahl, doch dank's

„Dem Himmel, und den Guten, so mir's gaben."
Es war solch Brot, und solche Milch und Früchte,
Womit sich Eremiten nähren;
Doch irrte Syntax, wenn er glaubte,
Daß diese würd'gen Männer auch
Solch schönen Speck zu ihren Speisen haben,
Daß sie, wie unsere Doktoren,
Mit Aal zu regaliren, es vermögen;
Und diese Frau'n, bereit zu allem,
Traktirten freundlichst ihn mit all' den schönen Sachen.
Doch endlich, war es Zeit zum Scheiden,
Und so ging jeder seiner Wege.
Im zärtlichsten der Küsse,
Sagt' beiden Syntax noch
Ein süßes Lebewohl,
Und langsam weiter wandernd,
Sprach er nun zu sich selbst:
„Ha, so ist's recht, was will ich mehr,
„Die Börse nur hab' ich verloren.
„Die Räuber, grob wie gierig,
„Sind derb nun angeführt,
„Denn der mit Macht geraubte Schatz
„Enthielt nur wenig Pfennigstücke,
„Und glücklich dachte keiner d'ran,
„Mir die verborg'ne Tasche durchzusuchen;
„So dank' ich's meiner Frau,
„Daß keine Note ich verlor.

„Doch wo ist Grizle? ganz von mir vergessen;
„Ich muß nur rufen, dann wird sie schon kommen."
So folgt er seinem Pfade,
Voll von des Tag's Beschwerden,
Obgleich des Guten auch gedenkend,
So ihm zu Theil geworden.
Ein halbes Stündchen kaum gewandert,
Zeigt sich bereits ein Thurm,
Und müde von der Reise,
Nahm ihn ein Wirthshaus auf.
Doch voller Angst und sehr bekümmert,
Was wohl aus seinem Gaul geworden,
Wird schnell ein Rufer ausgesandt,
Die Grizle auszurufen.
Die Grizle, undankbar dem Herrn,
Und seines Schicksals unbekümmert,
Ließ ihn gebunden stehn, und ging, voll Hoffnung,
Um Korn und Heu zu treffen, ihres Weg's.
Als solche ihr nicht zu Gesichte kamen,
Sucht sie die schönste Wiese.
Hier fand der Pächter sie, hieß Hans,
Den Knecht, als Pfand sie einzutreiben.
Hans war wie viele solche Bursche,
Die Unglück gern zum Spottwerk machen;
Und da der Herr sein stutzen,
(Wohl gar sich weidlich ärgern möchte,)
Wenn seine Mähr' er wiedersähe,

Recht wohl geschoren, abgestutzt,
So mußt' er dieses Stückchen spielen,
Und was beschlossen war, geschah.
Die Grizle, ein geduldig Thier,
Zufrieden stets, gab's nur zu schmausen,
Gleich tausend andern, die da meinen,
Des Lebens Höchstes sey, gut Essen, Trinken,
Die Noth und Sorgen heut vergessen,
Sind sie gewiß nur, morgen fein zu schmausen;
Schien mithin auch, als man von dem Revier
Als Pfand sie fortgetrieben,
Vor Hunger mißgestimmt, zu wihern:
Hätt' ich nur Wasser, Korn und Heu,
Wollt' ich mein Schicksal nicht beklagen,
Noch den Verlust des Schwanzes und der Ohren.
Indessen wohl behaust,
Blickt Syntax fleißig in das Glas;
Die Wirthin spendet frohe Laune,
Das beste Fleisch, das stärkste Bier,
Und schmeichelt ihm mit süßen Worten,
Als: bitte eßt doch das, und nun auch das,
Ihr Würden, denn Beschwerden solcher Art
Erfordern Essen, Trinken, um zu stärken.
Ihr Würden ließen nach der gold'nen Regel
Die Speisen nicht erkalten,
Und den Likör rein ausgetrunken,
Belieben sie, sich draußen umzusehn. —

Als d'rauf den Leuten vor der Thür
Er seine Fata schnell erzählt,
Starrt' ihn ein jeder an und schrie,
Erschreckt, als nun die Stelle kömmt:
Wie ihn die Dieb' in Stricke winden,
Und fest an einen Baum ihn binden,
Wie holde Engel rettend nah'n,
Die Banden lösen, und den Kummer schwichten,
Wie Börse, und was übler war,
Er Sattel, Mantelsack und Pferd verliert.
Als man noch emsig lauscht
Den Wundern der beredten Zunge,
Läßt plötzlich Grizle sich, verwandelt, sehn,
Mit halbem Schwanz und halben Ohren.
„Giebt's keinen Richter hier!" schrie wild der Doktor,
„Genug," erwiedert schnell ein Advokat:
„Hier, nehmt nur mich, und diese Diebe sollen,
„An hänfnen Stricken, bald am Galgen hängen;
„Und was den Schelm betrifft, der euer Pferd
„Beschimpft, wie ihr's da seht, —
„Den soll's Gesetz schon zwicken." — —
„O nein," sprach unser Freund, „ich danke schön,
„Der Diebe bin ich satt für heut;
„Sie nahmen mir vier Schilling, eine Kleinigkeit,
„Euch möchte wohl mein Rock behagen;
„Und was fragt ihr, an Fleisch und Mark gewöhnt,
„Auch wohl nach solchem Schwanz und solchen Ohren."

Er streichelt' ihn bei diesem Hieb,
Und wer dabei stand, lachte;
Doch war's und blieb's verdrießlich,
Das Thier so arg beschimpft zu wissen;
Allein was sollte Syntax machen?
Das Toben, Wüthen half zu nichts. —
Der vollgestopfte Mantelsack,
Ward nun gebracht,
Der Sattel auch, den man als Pfand
Behalten hatt', herbeigeholt.
So hielt er's denn für besser,
Nicht mehr zu drohen und zu schmäh'n,
Und übergab des Wirthes treuer Sorge
Den Gaul, so arg verstümmelt;
Und während Grizle nun in Nummer Sicher
Sich weidlich pflegt bei Heu und Hafer,
Raucht Syntax seine Pfeife aus,
Und legt, ermüdet, sich zu Bett'.

Vierter Gesang.

O Heil dem Mann', so pflegte er zu sagen,
Den Quixots Lanz' und Schild beschirmt!
Und Heil dem Mann', so einstmals lehrte:
Der Schlaf beschleicht die müden Glieder,
Um alle Leiden, groß und klein
Sanft in Vergessenheit zu wiegen!
Heil dir, du milde Macht! nur du vermagst's
Der Menschen Sorgen schnell zu hemmen;
Du senkest Trost ins öde Herz,
Und steckst den Leiden gern ein Ziel;
Du hemmst in nachtumhüllter Stunde
Des Tages Sturm und Toben,
Verwandelst Schmerz in Freude.

In Schlummer nun gewiegt, vergaß auch Syntax
Der Leiden, so am Tage ihn gedrückt,
Und schlief so fest und süß,
Von keinem Traum gestört,
Daß ihn am nächsten Morgen

Die hohe Sonne noch im Bette fand.
Die Wirthin meinte endlich auch,
Er habe nun vollauf geschlafen,
Und sandte d'rum die Magd, ihm zu bedeuten,
Das Frühstück warte längst auf ihn.
So öffnet Betty dann die Stubenthüre,
Und vorwärts trippelnd durch das Zimmer,
Zog die Gardinen schnell sie auf,
Und kündigt ihm in jenen Tönen,
Wie ihrer sich Ausrufer wohl bedienen,
Ohn' weiter's an, es sey nun Zeit sich zu erheben.
Solch Schreien störte seinen Schlummer;
Er schnarcht' noch einmal, — und erwacht.
Als Syntax d'rauf sein Haupt umwandte,
Fing Betty dicht am Bette an zu knixen. —
„Was bringst du mir, mein hübsches Kind? —"
„Verzeiht mein Herr, ich komm' euch nur zu sagen,
„Wie spät's schon ist, und daß ich ganz allein
„Für euer Würden Frühstück sorgen muß;
„Das Wasser kocht, und sie behaupten,
„Ich nur allein verstände Brot zu rösten;
„Kaffee und Thee und Fleisch steht euch zu Diensten,
„Und Hunger quält euch sicherlich,
„Sind's doch zehn lange Stunden schon,
„Seit ihr ins Bett euch legtet."
Der Doktor rieb die off'nen Augen,
Und streckte seine Arme aus, — sich anzukleiden;

Doch ernsthaft blieb die Betty stehn,
Zu hören, was er noch beföhle.
„Packt euch," rief er, „bereitet mir 'was gut's,
„Ich werde bald erscheinen."
Jetzt sieht man ihn vom Schlaf gestärkt,
Recht rein rasirt und wohl frisirt,
Beim guten Frühstück sich ergötzen,
Mit ernster Mien' die Zeitung lesen;
Und als er nun recht satt sich fühlt,
Befiehlt er, Grizle vorzuführen.
Nun aber wird auch Betty abgeschickt,
Der Zahlung wegen ihn noch anzugehn.
Die Betty, stets gewohnt nur zu gehorchen,
Macht einen Knix, und reicht die Rechnung hin.
Schnell überblickt er diese lange Seite,
Fängt an zu schütteln, stöhnen.
„Wie, bin ich denn verdammt, wohin ich mich auch wende,
„Stets Feinde nur zu finden,
„Und allenthalben hintergangen, und
„Betrogen und mißhandelt nur zu werden?"
Als er noch einmal alles überliest,
Und endlich gar die Wirthin selbst erscheint,
Erhebt er sich mit ernster Würde,
Und es beginnt ein heft'ger Streit.

Syntax.

Da, werth'ste Frau! nehmt eure Rechnung wieder,
Und streicht gefälligst nur ein wenig d'ran,

Denn, wär' ich Bischof oder Lord,
Solch eine Ford'rung könnt' ich dennoch nicht gewähren;
Und bin ich gleich auch eben das,
Was irgend einer meiner Brüderschaft,
Mag ihn Fortuna immerhin
Mit Ehren, Reichthum überschütten,
So steht es dennoch nicht in meiner Macht,
Gleich ihm, solch eine Rechnung zu bezahlen.
Mit Schreck erfüllt mich dies Papier; —
Kaum trau' ich meinen Augen,
Denn hier am Ende seh' ich,
Das ungeheur' Total, — ein schlechtes Pfund!

Wirthin.

Ganz ehrlich sind die Kosten hier berechnet,
Und wollt ihr essen, müßt ihr zahlen.
Mir wurde selbst von Leuten in Karossen
Noch keine Rechnung je verworfen.
Dies Haus, die Königskron' genannt,
Ist überall als bestes Wirthshaus ja bekannt.
Ich nehme täglich auch Vornehme auf,
Die stets, freigebig, gern bezahlen;
Euch nahm ich überdies spät in der Nacht noch auf,
Halb todt vor Furcht und Hunger,
Den Räubern nur so knapp entwischt. —

Syntax.

Das ist meist wahr, und nun
Möcht' ihr ein wenig auch mich noch berauben.

Tas. 6.

DOCTOR SYNTAX
DER RECHNUNG WEGEN IM STREIT

Wirthin.

Mein Herr, verdreht mir meine Worte nicht:
Haßt' ich nicht alles Grobe,
Ich würde sagen, — daß ihr lügt;
Ich nahm euch auf vergang'ne Nacht, das sagt' ich —

Syntax.

Ganz recht; — und wenn ich diese Rechnung zahle,
Werd't gütigst ihr geruh'n,
Mich heute wieder aufzunehmen.

Wirthin.

Ihr hattet hier das ausgesucht'ste Mahl,
Das beste Fleisch, das beste Bier;
Ihr schnarchtet endlich selber euch zur Ruh
Im besten Bett', — ich sag' im besten.
Ihr hattet Thee, wie wen'ge sich's wohl rühmen,
Ein groß Stück Brot in Mast verwandelt. Toast.

Syntax.

Und für solch eine Menge Fleisch und Bier und Thee,
Verlangt ihr gütigst nur, — ein schlechtes Pfund?

Wirthin.

Nicht wahr, wie Koth so billig, — weiß man doch
Wie's armen Priestern geht;
Doch ich gesteh's, ich geh' nicht gern
Mit diesem Pack' unfreundlich um;
Nein, oft und oft, an meine Sünden denkend,
Hab' arme Priester ich recht satt gefüttert.

Syntax.

Es giebt ein Sprichwort, welches sagt:
Daß für die Pfarrer, Pfarrer zahlen;
Dies dünkt mich, wißt ihr trefflich anzubringen,
Wenn eine Pfarrersrechnung ihr entwerft.
Seh einer nur, ein schlechtes Pfund, ja wahrlich
Genug für meine ganze Wirthschaft
Auf sieben lange Tage.
Ach, liebes Weib, wie würdest du stolziren,
Käm' dies Papier dir zu Gesicht.

Wirthin.

Bei meiner Treu', gebt ihr daheim nicht mehr,
So lass't Gesinde ihr und Weib verhungern.

Syntax.

Ha! wär' mein Weib nur hier, um sich mit euch zu messen,
Sie würd' auf eure Weise euch schon dienen;
Mit wildem Blick und gellendem Gekreisch,
Würd' sie, Madam, euch diese Rechnung ändern lehren.

Wirthin.

Denkt ihr vielleicht, daß euer Pferd umsonst
Sich weidlich hier mit Korn und Heu gepflegt,
Und, daß die Salben nichts gekostet,
Womit man Schwanz und Ohren schnell geheilt?

Syntax.

Käm' nur der Wicht mit seiner Schere,
Womit er Schwanz und Ohren abgeschnitten,
Und übte gleicher Weise seine Kunst,

Die

Die ungeheure Rechnung zu beschneiden.
Allein mir brennt es unter'n Füßen,
Und euer schlechtes Pfund bezahl' ich nicht;
Seyd mit der Hälfte ihr zufrieden,
So will ich's schnell berichtigen;
Da, seht, hier ist das Geld,
Nun laßt in Lieb' uns scheiden.

Wirthin.

Nun wohl, ich will'ge d'rein, als eine milde That —
Besteigt nur euer Roß
Und reiset glücklich weiter;
Doch merkt es wohl, wo ihr auch seyd:
Die rechte Lieb' beginnt zu Hause

Fünfter Gesang.

Der Doktor schmunzelt', — seine Rechnung abgemacht,
War er mit Betty nun allein,
Die demuthsvoll an seiner Seite stand,
Ihn sehnsuchtsvoll betrachtend,
Und seinem Herzen ganz vertrauend,
Nun auch von ihm bedacht zu werden.
Es hatte die Natur in froher Laune
Der Betty Wangen rosenroth gefärbt,
Und gold'ne Locken wallten leicht
Um ihren Schwanennacken.
Was Wunder nun, wenn eine Bien' versucht sich fühlte,
Solch einer Lippe Süßigkeit zu naschen,
So roth, so reizend anzusehn,
Da selbst dem Doktor Lust anwandelt.
„Bist trau'n ein hübsches Kind," so redet' er sie an.
„Bin ich's?" versetzte greinend sie.
„Ich schwör's, du bist's; sieh hier den blanken Schilling,
„Dein soll er seyn für einen Kuß." —

„— Wenn's euch nur gleich ist, lieber Herr,
„Verdoppelt diesen Preis und nehmet zwei."
Er zog ein lang Gesicht, allein vor inn'rer Lust
Griff hastig er nach diesem Schatz.
„Ach, Lippen, süß wie Honig, holder Engel;
„Schnell einen noch, — hier ist das Geld."
Hierbei des Guten g'nug gethan,
Stolzirt der Pfarrer vor die Thür',
Wo seiner längst sein Gaul erwartet
In kläglicher Gestalt, ohn' Schwanz und Ohren;
Und auch die Nachbarsleute ungeduldig
Auf sein Erscheinen lang' schon passen,
Denn weit und breit hier in die Runde,
Ließ sich noch nie ein solch Figürchen seh'n.
D'rum liefen auch die Arbeitsleut' zu Hauf
Und Kinder, beiderlei Geschlechts, voraus,
Des Festes sich zu freu'n,
Den Herrn zu necken und das Thier zu foppen;
Doch allesammt erklärten laut,
Dies sey ein herrlich Stück zur Marktzeit,
Und besser noch als Tanz und Bier.

Doch Syntax, endlich frei von all' dem Lärm
Der Männer, Weiber, Mädchen, Knaben,
Macht einsam nun durch Sprechen
Dem leidenvollen Herzen Luft: —
„Es scheint, als wäre ich verdammt,
„Wohin ich mich auch wende,

„Nur Ungemach und Schimpf zu finden.
„Erst gestern reist' ich ab,
„Erträumte Schätze aufzusuchen,
„Und Unglück nur ward mir zu Theil.
„Mich muß ein böser Geist verfolgen,
„Ein Dämon aus dem Morgenland,
„Ein Feind von mir und meinem Thier,
„Dem unser Unglück Freude macht, und d'rum
„Auf gleiche Weise Pferd und Reiter plagt.
„Die arme Grizle, jetzt fünf Jahr, vielleicht auch älter,
„Gewohnt, Trompeter sonst zum Sieg zu führen,
„So manche Schlacht selbst mitgemacht,
„So manchen blut'gen Kampf geseh'n,
„Und alles glücklich überstanden,
„Muß nun, nachdem die Blüthezeit vorüber,
„Zuletzt noch Wunden, so entehrend, tragen.
„Und ach, dein lieber Herr, kann dir nicht helfen,
„Er ist beschimpft, verwundet, gleich wie du! —
„Doch gehst du auch nicht mehr, wie sonst,
„Mit schönem Sattelzeug und stolzem Schritt einher,
„Den kühnen Reiter, an der Spitze
„Gedrängter Schaaren, schnell zu Heldenthaten führend;
„So sollst du doch, du gutes Thier, so lang'
„Es geht, des Friedens Diener tragen,
„Und lange schon hast du's gethan und nie
„Gemurrt, gebäumt, gestolpert und geschlagen."

Die sanftesten Naturen kommen leicht,

Wenn man sie reizt, vom richt'gen Wege ab;
Der schöne Vogel schützt die Jungen,
Es schlägt das Thier, wenn man es reizt.
Es war entsetzlich heiß, und Fliegen ohne Zahl
Umschwärmten gierig beide.
Sie fanden bald der Grizle wunden Theile,
Die arg zu schnaufen und zu schütteln nun begann.
Bald schlug sie hinten aus, bald sprang sie in die Höh'
Und spielte tausend andre Streiche.
Der Doktor schmeichelt', doch umsonst,
Sie schnaufte, schlug und bäumt' von neuem.
„Ach," klagte Syntax, „käm' nur bald
„Die Werkstatt eines Schmids,
„Um meine arme, gute Grizle
„Mit kühlen Salben zu erquicken."
Kaum diese Wünsche ausgesprochen,
Gewahrt er eine Wolke Rauch,
Die, wie es schien, aus einer Schmiede sich erhebend,
Den Horizont alsbald verfinstert;
Und bald bestätigt stark Gehämmer,
Daß was er wünschte, nahe sey.
Es blickte dicht am Weg' die Hütt' hervor,
Gedeckt durch viele Weiden.
Hier zeigte Syntax ängstlich klagend
Der Grizle Wunden, hülfeflehend.
Der schwarze Herr kam schnell herbei
Und tröstet ihn mit schöner Hoffnung.

„Vertrauet mir, mein guter Herr, ich hab' ein Pflaster,
„Das euer Thier schon heilen wird;
„Und während den Verband ich lege
„Mit aller Kunst, Sorgfältigkeit,
„Mög't ihr in jenem Hause euch erquicken
„Mit einem Kruge Ael und einem Pfeifchen;
„Denn lange schon treib' ich ein doppeltes Geschäft,
„Indem ich Arzenei für Mensch und Vieh verkaufe."
Es suchte Syntax d'rauf den kühlen Ort;
Die Frau des Schmids bereitet ihm ein Mahl,
Und wußte sich bei ihrem Gast beliebt zu machen,
Denn sieh, es fehlte nicht an Fleisch, an Brodt und Käse,
Und überdies schwatzt' sie ununterbrochen, als:
„Hieher kömmt alle Welt um unser Ael zu trinken,
„Und unser vielgeliebter Pfarrer selbst
„Bemüht sich dann und wann zu uns, Likör zu kosten;
„Und unser Gutsherr, ha, das ist ein Mann,
„Der weiß mit Horn und Hund die Füchse schon zu jagen,
„Und eine Tochter hat er, wunderschön;
„'S ist auch der Liebling seiner Gnaden,
„Nur ist sie allzustolz, denn selbst der schönste Ritter
„Darf ihr von Liebe nimmer sprechen;
„Nur einen Lord, sagt man, würd' sie
„Ins Ehebett' aufnehmen.
„Ja, ja, sie wird auch weit und breit,
„Das schöne Fräulein nur genannt."
So trieb sie's plappernd fort,

Bis Syntax aufzustehn begann.
Er sah die arme Grizle wieder,
Den Schwanz, die Ohren wohl bepflastert,
Die, so verhüllt, den schärfsten Stacheln
Der Mücken, Fliegen trotzen konnte.
Der Doktor, völlig satt,
Bezahlte seine Rechnung,
Und da der Tag sich neigte,
Trabt' munter er des Weg's,
Und eh' die Sonn' ihr Licht entzog,
Nahm ihn ein Wirthshaus auf.
Der Körper matt, der Geist gebeugt,
Trinkt er den Punsch, und legt sich nieder.
Es wurde Tag, und er erhob sich
Vom süßen Schlafe neu gestärkt,
Und während man den Thee bereitet,
Geht er umher im Zimmer, prüfend,
Wie Menschen ihre Freuden, ihre Wünsche
An diesen Wänden ausgemalt.
Bald ruht sein Auge auf den Fenstern,
Auf deren Scheiben leicht
So mancher Muse Machwerk sichtbar ward,
Ein wahrer Schatz für unsern Held!
„Ei, herrlich," sagte er, „da seh' ich ja so manches,
„Was ich zu meinem Buch gebrauchen kann,
„Denn Ernst und Witz ist reichlich hier gespendet,
„Und ein'ges, seh' ich, ist nicht übel."

D'rauf zog er aus der Seitentasche
Verschied'ne Tafeln — und kopirte,
Was immer nur die Scheiben in sich faßten,
Und legte wohlgewählt dem Hefte dieses bei:

„Wär' meine Brust von Glas,
„Und du gewahrtest jenen Punkt, der sich
„Darin bewegt, so würdest du, mein holdes Kind,
„Dein eigen, süßes Bild erkennen."

„Als Wilddieb war auch ich einst hier
„Und jagt' auf dem Revier nach Herzenslust,
„Doch sollte euer Ritter dieses leugnen,
„So mag dies Glas ihm sagen, — daß er lügt."

„Die Dolly ist ja wie ein Schwein so fett,
„Doch bitte, nur nicht misverstanden,
„Ich mein', sie ist geduldiger Natur,
„Denn ich getraue mir, des Gatten Speck zu säubern."

„O Jenny, da ich deinen Namen höre,
„Erhitzt die ew'ge Glut von neuem meine Brust;
„Doch wenn ich dich erblicke, meine Liebe,
„Kehrt Ruhe mir im Herzen wieder.
„Ich träum' von dir, allein ich finde dich
„Nicht eh'r als bis du bei mir bist.

„Ich

„Ich wache auf, nun träumt mein freier Geist
„Von dir nicht länger mehr,
„Bei jedem Tritt' treff' ich auf Mädchen
„Schön von Gestalt und schalkhaft lächelnd;
„Doch forschtest du in andern Welten selbst,
„Du träf'st kein Herz, so treu wie dies."

„Ich kam hieher,
„Und zwar vom fernen London,
„Mit meiner Lucia, so sanft und gut;
„Doch Lucia ward plötzlich kalt
„Und hieß mich einen Narren, —
„Da stutzte ich, und hieß sie gehen."

Als Syntax, hoch entzückt, das alles fein kopirt,
So hier die Mus' in Füll' diktirt,
Kam unvermerkt ein mag'rer Hund geschlichen
Und fuhr mit seinem Frühstück flugs von dannen;
Und als, mit heißem Wasser, Dolly auch erschien,
Ward schnell von einem Menschen sie ergriffen,
Der den verheiß'nen Kuß ohn' weit'res raubte.
Doch ach, der Kessel schwankte,
Der heiße Strom ergoß sich sprudelnd
Und trieb den Doktor von der Muse
Ihm schnell die beiden Schuhe füllend.

Sechster Gesang.

Wie viele Leiden sind dem Menschen zugemessen
Auf diesem Erdenrund!
Wenn eben er nach Freude hascht,
Stellt sich ein Heer von Sorgen ein.
Kaum öffnet sich die Lippe,
Des Glückes Schimmer preisend,
Droh'n schwarze Wolken schon Verderben
Und Kummerthränen fließen!
So ging's dem Doktor, als er eben
So manchen witz'gen Einfall stahl,
Und nun den heißen Strom
Auf seinen Füßen zischend fühlte.
So grob in seiner Wonn' gestört,
Hüpft, springt und tanzt er wild umher.
„Zieht mir die Schuhe aus!" so schrie er rasend,
„Und knüpft mir die Kamaschen auf!"
Mit schneller Hand gehorchte Dolly
Sogleich dem wüthenden Befehle,

Taf. 7.

Steindr. i. d. Poststr. No 2. u. Burgstr. No 6 i. Berlin.

Lithogr. v. F. E. Rœdemacher.

DOCTOR SYNTAX

COPIRT DEN WITZ VON DEN SCHEIBEN

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0065-9
DFG

Und als er erst im Stuhle hing,
Ward er sehr schnell entblößt.
Dann lief das Mädchen voller Angst
Heilmittel zu besorgen,
Und brachte flink verschiedene Tinkturen,
Womit die Füß' und Knöchel sie benetzte.
Die Mühe ward ihr schön belohnt,
Denn bald verschwand der heft'ge Schmerz.
Der Dolly Augen wurden feucht,
Sie seufzt', als ob das Herz ihr bräche.
„Sey unbesorgt, mein gutes Kind," sprach Syntax,
„Nun ist ja alles wieder gut;
„Der Aerger schwindet mit dem Schmerz;
„Wie sollte ich nun länger klagen,
„Da ein so hübsches Mädchen,
„Von meinem Schmerz mich zu befrei'n,
„So liebevoll selbst Hand anlegt."
Auf diese Art benahm der Dolly er die Angst
Und zwang ihr selbst ein Lächeln ab.
Allein indem den wunden Theil sie kühlte,
Erwärmte sie von ungefähr des Doktors Herz;
Denn während sie ihn emsig netzte,
Kniff kosend er ihr in die Wangen,
Und als sie völlig ihn nun hergestellt,
Bekräftigt er den Dank mit einem Kuß.
Die art'ge Dolly, gern bereit zu allem
Nahm lächelnd beides an.

„O schiebt doch eure Reise auf
„Und bleibt noch heute hier!“
Dies sagte sie bedeutend lächelnd,
Den Doktor um so sich'rer zu gewinnen.
Doch er befahl die Grizle vorzuführen,
Und somit war der Streit beendigt.

D'rauf setzt' er ungestört die Reise fort,
Bis er am Schluß des Tages
Entzückt mit müden Augen
Die Thürm' von Oxford vor sich sieht.
„O heilige Maria!“ rief er laut,
„O du, mein erster Stolz, mein erster Ruhm!
„Ja, deiner Sorgfalt nur verdanke
„Ich alles, was ich schon vergessen, noch behalten.
„Geruhe gütigst diese Huldigung
„Von deinem Säugling anzunehmen.
„Heil euch, ihr schatt'gen, heil'gen Hallen,
„Wo mit Göttinnen ich oft koste,
„Schon in des Morgens früher Stunde weilte,
„Wenn Thau noch meine Füße netzte!
„Bei Isis und bei Cherwells Strom,
„Wie oft verfolgt' ich hier den klass'schen Traum
„Bis in des Säulenganges Dunkel,
„Wo einsam ich die todte Wissenschaft erforschte!
„Jetzt facht dein Anblick wiederum
„Das früh're Feuer mir im Busen an;
„Von neuem fühle ich die genial'sche Glut,

„So mich zur Hälfte jenes Leid vergessen macht,
„Das sich, seit diesen Schauplatz ich verließ,
„Von Tag zu Tag gehäuft."

Mit akadem'scher Würde hatte
Dies Syntax eben ausgesprochen,
Als Grizle ihn, zur Stadt geführt,
Nun bei der Bischofsmütz' absetzte.
Die Nacht verging in süßer Ruh,
Und als es neun schlug, stand er auf.
Es übte der Barbier nun seine Kunst,
Ihn rein und sauber zu rasiren;
Und dieser sagte ihm, daß Dickbauch,
Sein alter akadem'scher Freund,
Belohnt für sein vielfältig Wissen,
Der hohen Schule Rektor sey;
Und man behaupte allgemein,
Er stehe sich zwölf tausend Pfund des Jahrs.
„O ho!" rief Syntax, „wenn das ist,
„So kann ich nichts gescheut'res thun,
„Als unverzüglich auszugehen,
„Freund Dickbauch aufzusuchen."
Er eilte fort und fand ihn bald
In der beschrieb'nen guten Lage.

Als Beide herzlich sich begrüßt,
Ging's an's Erzählen, Fragen,
Und so begann denn folgendes Gespräch:

Rektor.

Wie freut's mich, lieber Doktor Syntax,
Noch einmal deine Stimm' zu hören!
Ich hoff' du wirst bei mir zu Mittag bleiben, —
Die Schule feiert heut' ein Fest,
Und viele Jahre sind verstrichen,
Seit wir zuletzt uns sahen.
Mich hat Fortuna gut bedacht,
Was du, mein Freund, wohl leicht gewahrst;
Nun sage auch, wie sie's mit dir gemeint?

Syntax.

Ich spielte leider nur den Narren;
Ich nahm ein Weib und hielt 'ne Schule;
D'rum habe ich, wenn du fein Leckerbissen schmaust,
Zu meinem Brot kaum Butter.

Rektor.

Was mich betrifft, ich habe nie gefreit,
Und schmerzt's mich gleich, daß dir dein Plan gescheitert,
So hoff' ich doch, mein alter, guter Freund,
Daß dein Besuch hieselbst dein Schicksal ändern wird.
Was ich vermag, steht gern dir zu Gebote, —
Mit Herz und Hand bin ich so frei mich anzubieten,
Und bist du Willens hier zu bleiben,
So nimm mein Haus für's Deinige.

Syntax.

Ich habe einen ander'n Plan,
Dir scheint's vielleicht ein Traumgebild;

Zu den berühmten Seen will ich wandern,
Und diese Reise drucken lassen.

Rektor.

Wohl weiß ich, wie du, fleißig stets,
Der klass'schen Werke Schätze eingesammelt;
Und ohne Zweifel wird
Dein Witz, dein krit'scher Scharfblick
Ein Werk von Namen liefern,
Dir deine Börse füllen, deinen Ruhm begründen.
Wie haben beide wir uns sonst bemüht,
Den alten Weisen gleich zu kommen!

Syntax.

Ha, ha, nun seh' ich wohl, mein Freund, daß all
Dein Wissen du nur auf die Schul' verwandt:
Gelehrsamkeit ging längst zu Grabe, —
Ja diese Mode hat ein Ende!
Mag ein Buchhändler immerhin
Sich einen Wagen halten,
Zehntausend Pfund zur Mitgift fordern,
Ein Haus im Viereck selbst bewohnen,
Und einen Landsitz gar sich bauen, —
Bleibt's dennoch zweifelhaft, ob solch ein Geck es weiß,
Sey's Prosa, sey's in Versen, was Horaz geschrieben?
Denn könnte wohl der Doktor G**
Im Wagen sich so brüsten,
Und täglich nebenher sogar ein Gläschen trinken,
Hätt' er sich nicht bemüht, fein aufzuwärmen,

Was er Jahr aus, Jahr ein, aus Büchern stiehlt?
Ein flücht'ger, nicht'ger, blum'ger Styl,
Um, schläfrig, einen Morgen hinzubringen,
Und hie und da ein Konterfei
So ein Prospekt in aqua-tint' gewährt?
Sieh, solch ein Buch will ich nun schreiben,
Und zweifle nicht an gütem Absatz,
Denn wenn auch deine Weisheit es verschreiet,
Das dumme Volk wird's dennoch kaufen;
Ich gebe zu, es ist nur Plunder,
Was thut's, es liefert mir doch baares Geld.

Rektor.

Die Dinge sind wohl, fürcht' ich, nicht dieselben,
Wie wir mit Knabenaugen sie gesehn;
Allein ich zweifle dennoch nicht an dem Erfolg,
Und wünsche dir von Herzen Glück;
Ich selbst, nebst meinen Amtsgefährten,
Da rechne d'rauf, wir werden subscribiren.

Doch endlich lud die Glock' zu Mittag ein,
Im großen Saal der hohen Schule,
Und durch des Gastmahls Reiz gelockt,
Fand jeder Gast sich ein.
Nachdem man sich begrüßt,
Setzt' jeder sich zu Tisch.
Mit Amteswürd' plazirt' jedoch der Rektor,
Den Doktor Syntax sich zur Seite;

Und

Und so vernahm man bald der Diener Tritte
Mit dampfumhüllten Schüsseln schnell erscheinend.
Gebührend folgen nun die Schüsseln,
Zuerst die Fische, dann das Fleisch.
Doch sieh', der Diener, so den Zug anführt,
Es sey durch Plumpheit oder Ungefähr,
Wohl gar verfolgt von einem bösen Geist,
Stürzt plötzlich über Hals und Kopf zur Erde.
O du sorgloser Wicht, verwünschte Schüssel,
Ach, delikater Fische!
In einem Nu ist alles nun zerstört,
Und kann nicht 'mal gekostet werden!
Doch ach, es tritt der nächste gleichfalls fehl,
Und so stürzt einer nach dem andern hin.
Bald ist der Boden, fein getäfelt, wie besät,
Mit Braten, Fisch, Gemüse und dergleichen.
Die Diener schrei'n, mit heißen Saucen ganz besprützt,
Die Scherben rasseln, und der arge Lärm
Hallt tausendfältig in dem großen Saale wieder.
„Bei meiner Treu," ruft nun ein Herr,
„Wir müssen anderswo uns was zu essen suchen!" —
„Nicht also," fiel der Wirth ihm ein,
„Ihr alle sollt sogleich befriedigt werden;
„Wir sind nur zehn; da ist denn noch genug,
„Denn ich befahl für zwanzig zu bereiten.
„Ich sehe, lieben Freunde, jene schöne Keule,
„Gebrat'ne Hühner, und den Puter unverdorben,

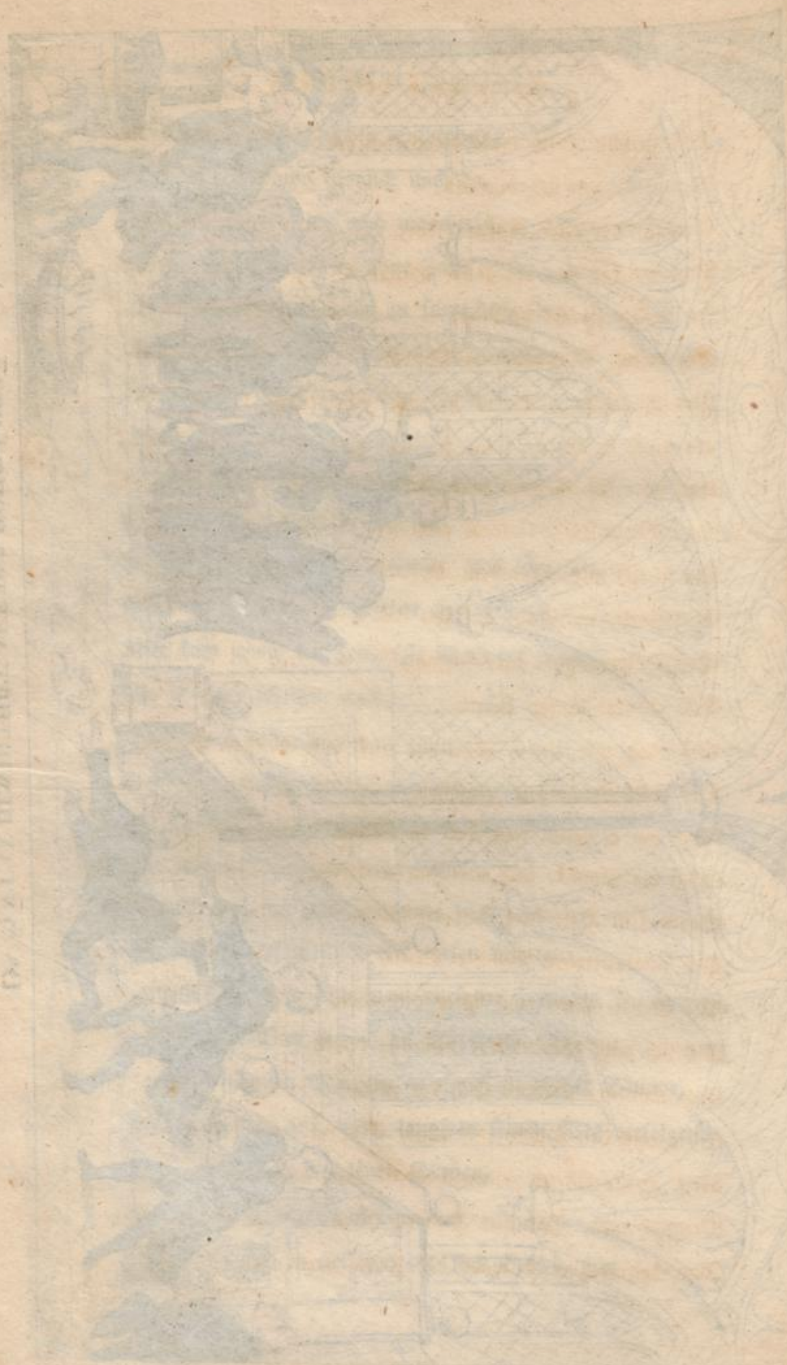
„Die Wildpastete auch in Sicherheit;
„Der Markpudding ist auch noch da,
„Nebst Schinken und noch mancherlei,
„Wie Torten, Eierkäse, ohne Zahl.
„Da giebt es denn genug zu schneiden, —
„So, denk' ich, werden wir nicht hungern;
„Doch soll'n die Tölpel schon bezahlen,
„Was sie mir hier verdorben."

Als d'rauf noch vielerlei erscheint,
Erheitert sich ein jedes Angesicht.
Man aß und trank, man raucht' und schwatzte,
Ging endlich auch im Garten auf und ab.
Nun kam jedoch die Zeit, (sie schwindet schnell)
Wo Syntax scheiden wollte.
Doch kaum vermochte seine Zunge
Gefühle auszusprechen,
So sich im Innern regten,
Und stammelt' endlich: lebe wohl!
Der Rektor, den die Trennung schmerzte,
Entließ ihn tief gerührt mit diesen Worten:
„Mein werther Freund, wenn einst des Freundes Du bedarfst,
„So wende Dich getrost an Dickbauch nur!"

Am nächsten Morgen, — schon in früher Stunde,
Brach Syntax auf, und, langsam seinen Weg verfolgend,
Kurzweilt er sich mit jenen Scenen,
So gestern vorgefallen;
Und unter andern fiel ihm ein, daß Oxford, sein

Taf 8.

Dr Syntax bewirthet auf der hohen Schule.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0076-1
DFG

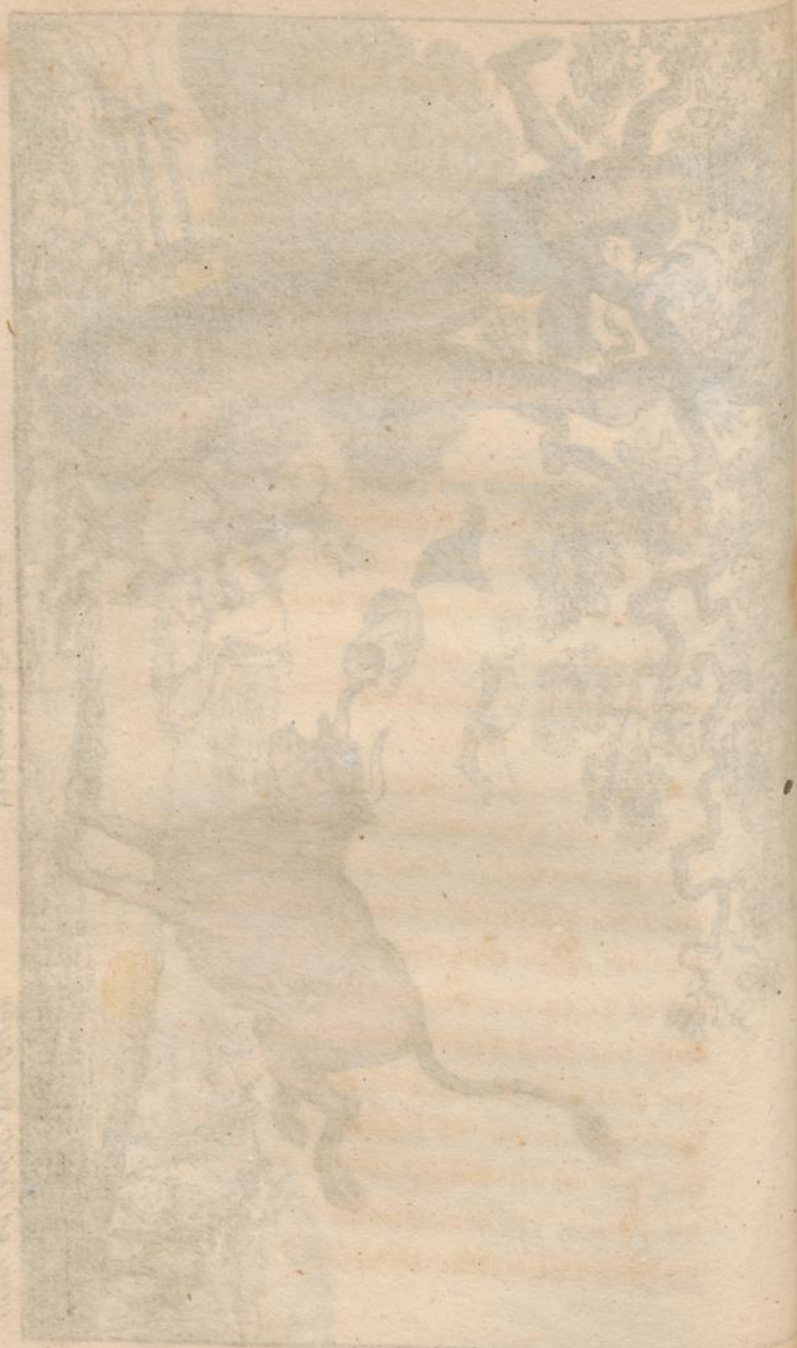
Kopirt, sein Buch wohl zieren würde.
Neugierig um sich blickend
Gewahrt' er eine sanfte Höhe,
Von welcher aus die ganze Stadt
In voller Pracht erschien,
Vor allem, Magdalenens Thurm
Und Radkliffs Dom sich herrlich präsentirte.
So band er Grizle denn an eine Hecke
Und eilte schnell nach jener Höhe.
Doch kaum hatt' diese er erreicht,
So stürzt' mit gräßlichem Gebrüll
Ein Bulle, wüthend, auf ihn los.
Der Doktor ahnte hier Gefahr,
Lief, was er laufen konnte,
Und war mit einem Sprunge auf dem nächsten Baum,
Der volle Sicherheit gewährt.
Doch als er rann, sein Fett zu retten,
Ging die Perücke und der Hut verloren,
Sogar sein Heft kam ihm abhänden,
Des schadenfrohen Windes Beute.
Die Grizle, scheu vom Lärm geworden,
Riß sich vom Hecken los, und lief davon,
Und Syntax, zitternd noch vor Furcht,
Umschlang den Baum mit voller Macht,
Nach Hülfe rufend — welche bald erschien;
Denn Hunde, Männer, Knaben eilten
Ihm beizusteh'n; so ward der Feind geschlagen

Und überließ das Schlachtfeld seinem Sieger.
Des Bullen wegen jetzt ganz unbesorgt,
Stieg langsam Syntax nun vom Baum hinab,
Und als die Wiese er durchkreuzte,
Fand er das Heft, den Hut und die Perücke.
„Komm, Grizle, komm!“ rief sanft der Doktor;
Das treue Thier gehorcht dem Ruf;
Er setzt sich auf,
Sieht sich nicht um, — und eilt von dannen.

Mauer ad. Poststr. No. 4 Berlin

DOCTOR SYNTAX
VERFOLGT VON ELVEM BULLEN

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0079-1
DFG



Siebenter Gesang.

Vertieft in mancherlei Gedanken,
Folgt' Syntax, hier Berg auf und dort Berg ab,
Durch sumpf'ge Gründe und durch Wälder,
Des Weges Schlangenspur;
Und nun gedacht' er sehnsuchtsvoll
Daheim des lieben Weibes,
Wie's ihr so fern von ihrem Gatten
Zu Haus wohl gehen möchte.
Denn trotz dem häuf'gen Toben,
War kriechend gütig fast der eine zu dem andern.
Denn stolz auf die Gelehrsamkeit
Und die Talente ihres Gatten,
Durft' keine Zung' ihn zu entthronen wagen
Vom Sitze dieser Wichtigkeit, — als ihrer eig'nen.
Daneben war sie eine wahre Biene,
Was Fleiß und Lärm betraf;
Auch führte sie solch einen Stachel,
Und dessen Schärfe fühlte Syntax oft.

Durch ihren Fleiß und ihre Sparsamkeit
Gedieh jedoch der Hausstand sichtbarlich.
Er hatte jene Reize nicht vergessen,
Die sie zuerst in seine Arm' geführt,
Denn darf man dem Gerücht ganz trauen,
So war sie einst sehr schön gewesen: —
Die schöne Dolly war so allgemein bekannt,
Daß einst im ganzen Ort man hoch sie leben ließ.
Und war nun gleich so manches Jahr dahin,
Seit diese gute Dame zwei und zwanzig zählte,
So fand sich hie und da doch manche Spur
Von jener Schönheit, so sie einst besessen.
Für diese und für and're Reize
War sie des Doktors Stolz;
Und in der That, oft starrte er sie an
Mit jenem frühern Liebesblick;
Und was sie immer that und sagte, —
Stets schwieg er und gehorchte.
Dann pflegte er jedoch sich so zu trösten: —
„'S ist klassisch, eine Zänkerin zu seyn;
„Denn, wie's in alten Büchern steht,
„War wie ein Schwert Xantippens Zunge;
„Sie hatte meiner Dolly Alter,
„Und war auch eines Weisen Frau.
„Ja, ja, so wurde Sokrates vor Alters
„Auf gleiche Weis' verfolgt;
„D'rum darf ich wahrlich nicht erröthen, das Geschick

„Solch eines guten, — großen Mann's zu theilen."

Fünf Tage waren nun dahin,
Seit Beide sich getrennt,
Und er besaß ein fühlend Herz,
Denn wenn er kläglich seufzen hörte,
Ergriff ihn christlich Mitgefühl;
Doch spielte er im Kreis' der Knaben
Den Halbgott stets, gebiet'risch seine Ruthe führend,
Sprach nur pomphafte Phrasen,
Und hielt das junge Volk in Schrecken.
Doch schritt er auf der Straß' einher,
Sah man den würd'gen Priester nur.
Erregte hier sein wunderbar Figürchen
Gleich häufig Lachen, manchen Scherz,
So hatte er bei Niederen und Hohen,
Den Hefen weislich unterscheidend,
Doch keinen Feind sich je gemacht;
Denn die, so ihn verlachten, liebten dennoch ihn.
Was Wunder nun, daß er so weit von Hause
Den Kopf zu schütteln, und zu seufzen selbst begann. —
Doch eilt' er immer weiter
Bis sich die Sonne neigte.

Gedanken sind verzehrend, wie der Gram,
Zur rechten Zeit zeigt eine Hütte sich
Mit einem Schilde, Wind und Wetter preisgegeben,
Das Reisende zur Ruhe ladet
Und gütlich sich zu thun

Mit dampfend Ael und einer Pfeife.
Der Doktor ruft mit lauter Stimme,
Und flink steht ihm der Wirth zur Seite.
Mit Würde steigt er ab vom Pferde
Tritt durch die Gitterpforte ein.
Die Wirthin öffnet d'rauf die will'ge Thür,
Zählt ihm die mäß'gen Speisen vor,
So sie im Vorrath hatte,
Ein karges Mahl ihm zu bereiten.
Schnell legt sie nun das selbstgesponn'ne Tischtuch,
Und schafft das Nöthige herbei.
Und bald erschien sehr wohlgebraten Speck
Recht frische Eier, ihm zum Labebissen;
Doch endlich ward sogar noch ein Pastetchen,
Gefüllt mit Aepfeln, aufgetischt;
Und als Beschluß des Mahls, stand auch
Likör, und zwar vom selbst gebrannten, da.
Der Doktor aß und trank nach Herzenslust,
Erfreut, solch köstlich Mahl zu finden;
Dann griff er freundlich nach der Pfeife,
Und rief mit einem gnäd'gen Blick
Die Wirthin, ihm doch zu berichten:
„Wie dieses Dorf sich nenne, wie es liege,
„Und wer der Pfarrer sey,
„Dem ihre Seelen anvertraut."

Wirthin.

Dies Gut gehört dem Ritter Bunty,

Ein

Ein lieber, guter Herr!
Ach, wäre nur der Rektor eben so,
Er nennt sich Doktor Kilian;
Wir seh'n ihn nie — ja wem gereicht's zur Schande!
Und während jener, reich, sich bläht und praßt,
Muß unser werthe Pfarrer beten und verhungern.

Syntax.

Ich wünschte wohl, er wäre hier,
Mein Bier mit mir zu trinken;
Wie er, so weiß ich, was das heißt,
Zu dienen einem Wesen, das man niemals sieht.
Dies ausgesprochen, trat der Pfarrer ein: —
Da ist er ja, rief froh die Dame.
Es grüßte Syntax seinen Amtsgenossen
Und bat ihn, Platz zu nehmen.
Hier ist 'ne Pfeife, kostet den Likör,
Für einen Pfarrer gut genug.

Unterpfarrer.

Ach, lieber Herr, ich bin kein Pfarrer; —
Gebunden durch ein elend Amt,
Vermag ich kaum, trotz Müh' und Fleiß,
Der Mein'gen Leben karg zu fristen,
Obschon der fette Rektor, wie ein Lord
Gar weidlich schmaust und zecht.
Doch wiss't mein Herr, ich, ein Gelehrter,
Sprech' niemals schlecht von meinen Vorgesetzten.

Syntax.

'S ist zwar sehr brav; — doch wird man arg geplagt,
Ist Klagen sehr natürlich;
Und wenn der Stärkere den Schwachen unterdrückt,
Wird die Gerechtigkeit, wenn gleich stockblind,
Für diesen sicher sprechen.
Sagt mir, habt Eure Lage Ihr
Mit Demuth, Anstand auch geschildert?
Den Großen, Reichen muß man schmeicheln,
Sie lieben's ja, daß man mit Schmeich'lei sie befleckt;
Weiß Gott, ich kann kein Leid ertragen!
So müßt Ihr ihre Gunst zu reizen trachten,
Der Großen Stolz mit schönen Phrasen beugen,
Um sie zu Freunden Euch zu schaffen.

Unterpfarrer.

Ich schrieb gewiß in demuthsvollem Styl,
Ich lobte seine stete Güte,
Ich bat in dieser theuern Zeit,
Mir zum Gehalt zehn Pfund nur zuzulegen.
Ich führte an, daß ich fünf Kinder hätte,
Und daß die arme, gute, treue Mutter
Mir bald noch eins bescheren würde;
Und da ihm seine Stelle wenigstens
Im Jahre tausend Pfund einbrächte:
So würde er, so meinte ich,
Wohl gnädigst meine Bitt' erfüllen,
Mich nicht vor Hunger sterben lassen.

Syntax.

Nun möcht' ich kurz wohl wissen,
Was dieser reiche Mann erwiedern konnte,
Denn leicht wird man gewahr, mein Freund,
Daß Ihr den Zweck verfehltet.

Unterpfarrer.

Der Bote brachte bald 'ne Antwort,
Wofür zehn Pfenn'ge ich noch zahlen mußte;
Doch Euer freundlich Herz wird's nimmer ahnen,
Welch eine Roheit hier aus diesen Zeilen spricht:
„Gesuche, wie die Euer'n, müssen wohl misglücken,
„Denn Bettler sollten nie an's Freien denken;
„Doch kurz, ich will's Euch nur gesteh'n,
„Von mir habt nichts Ihr je zu hoffen,
„Und fällt's Euch ein, mich ferner zu beschweren,
„Werd't Eures Amtes ihr entsetzt, da rechnet d'rauf."
Doch still davon, denn sicher würde es,
Mein guter Herr, Euch schmerzen,
Das alles anzuhören, was im Aerger
Der schlaue, alte Schuft noch schrieb;
Doch wiß't, mein Herr, ich, ein Gelehrter,
Sprech' niemals schlecht von meinen Vorgesetzten.

Syntax.

Der Henker! — bald hätt' ich geschworen,
Denn solch ein Unthier ist mir unausstehlich!
Doch denk't, mein Freund, an jenen großen Tag,

Wo er Vergeltung finden wird
Für seine Grausamkeit und seine Lügen —
Wo er erniedrigt, Ihr erhöhet werdet.

Unterpfarrer.

Ich muß gesteh'n, Ihr schüttelt ihn nicht schlecht;
'S ist aber auch ein Teufelskind,
Und hat sein letztes Stündchen nur geschlagen,
Wird sicher er bei seinem Vater wohnen.
Doch wiß't, mein Herr, ich, ein Gelehrter,
Wünsch' niemals Böses meinen Vorgesetzten.

So sprachen sie und tranken Ael;
Und als zu dämmern es begann,
Bezahlte Syntax seine Zeche,
Und schnell des Pfarrers Hand ergreifend,
Ersucht er ihn, nicht zu verzagen —
„Die Armen stehn in Gottes heil'gem Schutz,
„Und Ihr, mein Freund, seyd nicht der Einzige,
„Den Kummer, Sorgen niederbeugen;
„Bedenkt, wozu den Menschen sie gegeben;
„Bleibt brav, — und weiter wird der Himmel sorgen;"
Und Syntax, stets gefühlvoll, wie wir wissen,
Vergoß noch eine Thrän' — und reiste ab.

Der Abend war sehr finster: — denn der feinste Regen
Fiel als ein dichter Nebel nieder;
Und nebenher begann das selbstgebraute Bier

Auf unsern Mann zu wirken;
Denn Syntax, ganz berauscht, weiß weder, wo
Er ist, noch wo sich hinzuwenden.
Da trabt des Weg's ein munt'rer Reuter,
Und Syntax, nicht von Sinnen,
Begann nun so zu lallen: „Lieber Freund,
„Trifft man auf diesem Wege wohl
„Noch einen Ort zur Ruhe an?" —
„O ja," erwiedert der, „das beste Wirthshaus
„Auf eine Meile in die Runde
„Wird Euch Erquickung bald gewähren."
Wer anders konnte dies wohl seyn, als Ritter Bunty,
Der ganzen Gegend Liebling,
Und er beschloß, um sich zu divertiren,
Als Gast den Pfarrer aufzunehmen.
So gallopirt er fort, den Dienern zu befehlen,
Nach seinem Wunsch, die Schlinge gut zu legen.
Noch wohl berauscht erschien der Doktor;
Der Ritter ging ihm bis zur Thür entgegen,
Und führte ihn ins Fremdenzimmer,
Plazirte ihn auf einen Sorgenstuhl,
Und fragte dann, was er beföhle.

Syntax.

Herr Wirth, derb bin ich heut mit Koth bespritzt,
Vom Regen fast erstarrt, d'rum schürt ein Feuer an,
Und sag't dem Hausknecht, ord'ntlich auch zu sorgen
Für jenes gute Thier da, meine Grizle,

Und was die Speisekammer in sich faßt,
Das wünsch' ich schnell zu haben.

Ritter.

Wir haben frisches Fleisch von jeder Art,
Doch steht Euch das nicht zu Befehl,
So doch vielleicht Geflügel, werther Herr,
Und delikate Frikassee.

Syntax.

O, werther Freund! ich bitt' Euch, sagt,
Von welcher Art sind Eure Frikassee?
Doch hört, mein güt'ger Wirth,
Ich wünsch' zuvor den Preis zu wissen,
Denn seht, ein armer Pfarrer kann nicht, wie
Ein Lord, nur Leckerbissen essen.

Ritter.

Von Geistlichen, mein Herr, wenn sie hier weilen,
Wird Zahlung nie gefordert.
Ich bin ein Freund der Kirche, und deshalb
Mach' ich für deren Diener keine Rechnung;
O nein, es macht mich stolz, wenn gütigst sie
Das Wen'ge nehmen, so zu geben ich vermag.

Syntax.

Wenn denn, mein Freund, Ihr misgestimmt nie seyd,
Muß Euer Haus sich artig füllen; —
Man muß gesteh'n, Ihr gabt ein schönes Beispiel,
Doch 's ist wohl alles nur ein Scherz?

Ritter.

Nicht doch; Ihr seht den Tisch gedeckt,
Und nicht ein Heller wird bezahlt.

Syntax.

Mir ist mein Kopf so schwer;
Ich fürcht', ich sehe doppelt auch,
Denn alle diese Dinge können nicht
Für einen Gast, wie ich, bereitet seyn.
Ist's wahrlich doch ein Mahl,
Das dem Olymp selbst Ehre brächte.
So aß und trank denn Syntax, zu Genüge,
Der Zahlung wegen unbesorgt;
Zog d'rauf die Schelle, hieß die Diener
Ihm Schuhe und Kamaschen auszuziehen.
„Geht, sagt dem Mädchen, mir das Bett zu machen,
„Worauf mein leidend Haupt ich legen soll;
„Da, nehmt mir die Perücke ab, bringt eine Mütze,
„Mir fallen schon die Augen zu;
„Nur keine Komplimente, die nichts helfen,
„Das viele Gähnen thut mir sonst noch Schaden."
Sein Haupt zu schmücken, kam Killy
Mit einer ihrer Mützen,
Und diese ihm wohl aufgepaßt,
Ward sie mit einer Schleife festgebunden.
So angethan, ward Syntax eine Treppe hoch
Geführt, und dann zu Bett gebracht.
Obgleich im ganzen Hause Freude herrschte,

Und alle jubelnd lärmten,
Er hörte nichts, und wußte nichts
Von einer Fröhlichkeit, die er erregt;
Denn übermannt von Wein und Müdigkeit,
Grunzt er und stöhnt, und legt sich fest.
Doch als die Sonn' in Osten
Sich wieder freundlich zeigte,
Wacht' Syntax auf, und um sich schauend
Ward ihm ganz wunderbar;
Denn sieh, er lag in einem seid'nen Bette,
Den Boden ziert' ein prächt'ger Teppich,
Und gold'ne Arbeit schmückt die Thür,
Und seine werthe, eigene Gestalt
Erblickt' vielfältig er in Spiegelwänden.

„Irr' ich nicht ganz und gar,
„So hatt' ich gestern wohl ein Räuschchen, wie ein Lord,
„Und wie den Kesselflicker man im Stück
„Sehr schwer betrunken über Seite trug,
„Und ihn zum Lord, auf einen halben Tag, erhob:
„So hat, zum Meister sich zu machen,
„Wohl jemand gar denselben Streich mit mir gespielt.
„Doch bin ich nur erst angekleidet,
„Will ich dies Räthsel mir schon lösen;
„Ich komme sicher noch dahinter — halt, ich kling'le,
„Das Mädchen sagt die Wahrheit mir gewiß."
Es kam sogleich; sich tief verneigend,
Forscht' es nach dem Befehl.

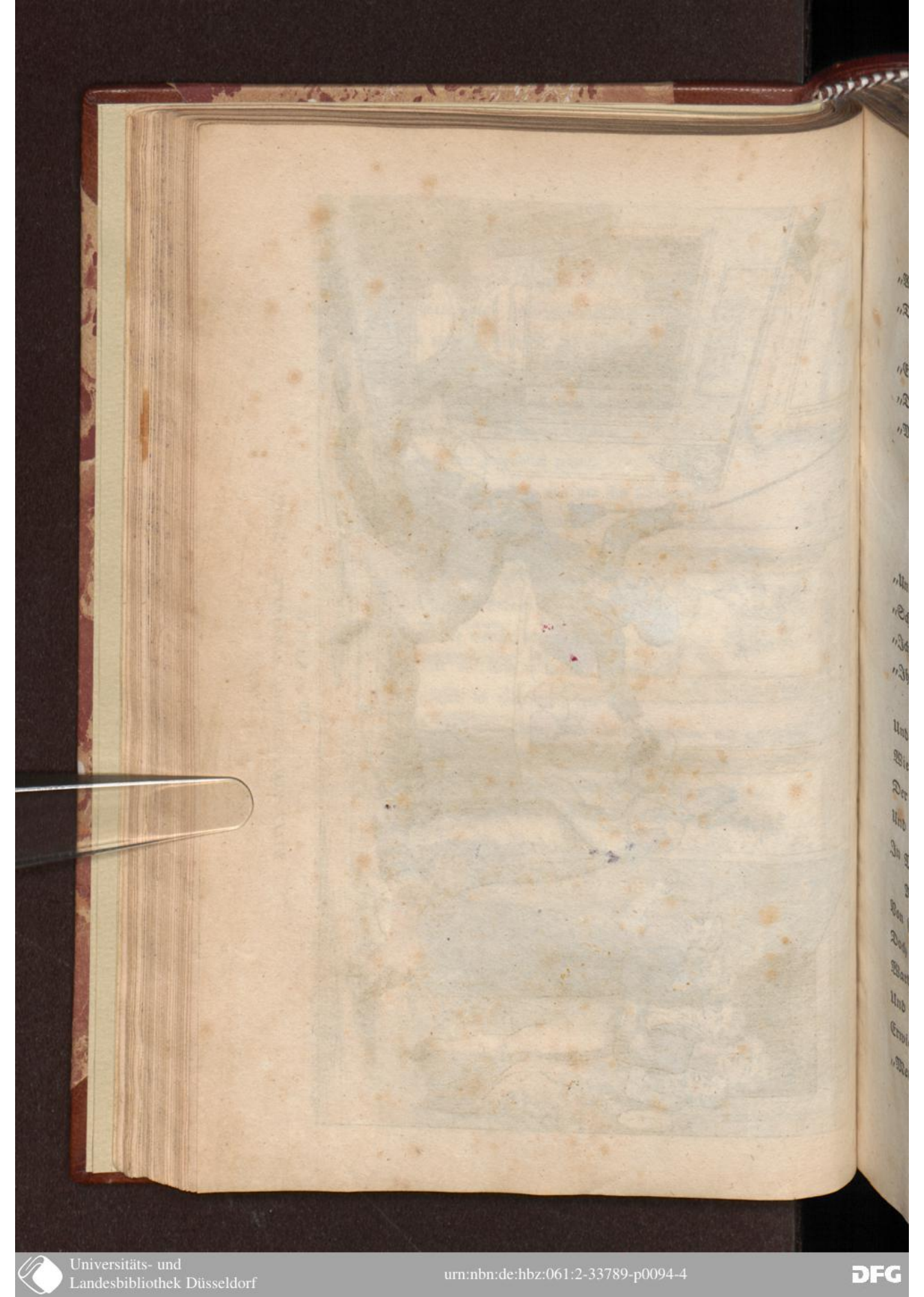
„Wenn

Taf. 10.

Dr. Syntax

Hellt eines Edelmann's Schloss für ein Wirthshaus.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0093-8
DFG



„Wenn eh'r und wie kam ich hieher?
„Das, meine Liebe, möcht' ich wissen." —
„Ihr kamet gestern Abend nicht sehr spät,
„Es hatte eben acht geschlagen,
„Die Diener sagten allgemein
„Man glaube, daß ihr euch verirrt." —
„So, so; wie aber heißt dies prächt'ge Wirthshaus?" —
„Es heißt: Willkommenhier!" —
„Und welche Herrschaft ist jetzt hier?" —
„Der Ritter Bunty nebst Gemahlin,
„Und Frau und Herr Hearty;
„Schließt euch gefälligst nur an die Gesellschaft an,
„Ich habe den Befehl euch zu ersuchen,
„Ihr Gast beim Frühstück doch zu seyn."
Nun ließ er ab vom Fragen,
Und sich vom Mädchen führen.
Wie freundlich war nun dies Zusammentreffen!
Der Ritter grüßte herzlich
Und führt' den Doktor schnell zu einem Stuhl
In Mitten zweier Damen, jung und schön.
Recht sehr vergnügt, fing Syntax an,
Von seinen Abentheuern zu erzählen;
Doch als der letzte Schwank auch an die Reihe kam,
Ward laut gelacht und Scherz getrieben.
Und als zuletzt der Ritter diesen Scherz erklärte,
Erwiedert ihm der Doktor artig: —
„Mein gnäd'ger Herr! lass't vom Entschuld'gen ab,

„Mir ist es lieb ein wenig euch kurzweilt zu haben,
„Und möchten doch die guten Götter
„Tagtäglich ihren Scherz so mit mir treiben."
Die Damen quälten ihn zu bleiben,
Doch Syntax sagte: — „ich muß fort;"
So trug denn Grizle ihren Herrn
Den weiter'n Abentheuern zu.

Achter Gesang.

„Wo wir auch sind, in jeder Lage
„Stehn wir in Gottes Schutz,
„Und schweben wir im Irrthum,
„So ist das unsʼre Schuld.
„Wie oft beurtheilt man nicht recht,
„Fortunens Gunst und Misgunst!
„Wie oft verfolgen wir mit Lust
„Ein glänzendes Phantom, das sich uns zeigt; —
„Nicht recht beseh'n und mißverstanden,
„Wird es für wahr und gut gehalten;
„Doch plötzlich schwindetʼs Luftgebilde,
„Und ach, die süße Hoffnung ist dahin!
„Bisweilen ziehen finstʼre Wolken auf,
„Des Unglücks Schreckensstund' verkündend;
„Die Hoffnung stirbt — wir sind bestürzt!
„Doch sieh, die Finsterniß verschwindet,
„Und freundlich blickt die Sonn' hervor.

„Das gramerfüllte Herz erlangt nun wieder,
„Die vor'ge Freude und den vor'gen Frieden."
„War's gestern Abend doch, als ich auf meiner Reise,
„Schon ganz verirrt, vom Regen durchgenäßt,
„So unvermuthet, in Willkommenhier,
„Ein freundlich Obdach fand;
„So darf ich in der That nicht sagen,
„Daß ich, dahin gekommen, mich verirrt,
„Wo alles ich so gut, und nichts zu zahlen hatte."
Gedankenvoll hatt' Syntax dies
Moralisirend ausgesprochen,
Dieweil die Grizle, froh und munter,
Auf breitem Weg' stolzirte.
Sie fand es gestern gar nicht übel,
Das Glück mit ihrem Herrn zu theilen;
Sie stand in Mitten schöner Rosse
Und schmauste ausgesuchtes Futter,
In einem großen, saubern Stalle,
Geschmückt mit einer prächt'gen Decke;
Doch diente sie als Stichblatt
Dem schelm'schen Stallgesinde,
Auf gleiche Weise wie ihr lieber Herr
Der sonst so güt'gen Herrschaft.
Entzückt von solchen Bildern,
Gedachte Syntax nicht der flücht'gen Zeit,
Bis, um sich schauend, er bemerkte,
Daß schon die Sonne hoch am Himmel stand.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0098-8

Ein Schaafhirt ward von ihm erspäht,
Am Saum des Weg's behaglich schlendernd,
Doch seine Heerd' im Auge,
Pfeift er durchdringend jetzt.
„O, sage mir, mein lieber Junge,
„Wie weit hab' ich denn noch
„Bevor ich einen Ort antreffe,
„Wo's was zu essen und zu trinken giebt?"

„Verfolgt, mein Herr, den Weg nur über jenen Hügel,
„Und bald werd't ihr die nächste Stadt erreichen;
„In einer kleinen halben Stunde
„Kommt ihr bei jenem hohen Thurm vorbei,
„Bleibt längs der Kirchhofsmauer,
„Und bald wird sich ein Wirthshaus zeigen,
„Das Schild, ein Drachen, — da nun könnt
„Ihr essen, trinken, wie's beliebt."

Der Doktor kam zum Hügel,
Verfolgte dann den Weg der Kirch' entlang,
Und sprach nun ernst: „Es schleudert uns das Schicksal hin
„Und her, in dieser stürm'schen Welt,
„Doch wirft ein heft'ger Stoß uns plötzlich
„Vom Tugendpfade ab, der Thorheit zu,
„So finden wir, ermüdet, schwach,
„Im Schoß der Kirche, Ruh' und Frieden.
„Doch horch! der Glocken dumpf Geläute
„Verkündet wieder einer Seele Scheiden;

„Der Todtengräber auch bereitet, wie ich sehe,
„Die Stelle, wo der Menschen Leiden enden. —
„Ach, welche Menge Gräber!
„Hier findet etwas sich vielleicht für mich,
„Denn oft entblüh'n dem dunklen Rand' der Gräber
„Recht artige, poet'sche Blumen;
„D'rum will ich näher nur und seh'n,
„Ob dort sich Stoff zu meinem Buche findet;
„Ein Weiser sagte ja: noch lebend selbst,
„Hört man recht gern vom Tode sprechen.
„Was würde mir mein Buch für Früchte bringen,
„Wär' jenes da ein klapperndes Gespenst,
„Das mir was Neues brächte
„Von jener unbekannten, und von dieser Welt,
„So eine hagere Gestalt, im Sterbekleide,
„Still sitzend dort am finster'n Orte, oder hier
„Auf einem frischen Grab' gelehnt,
„Qualvolle Töne ängstlich wimmernd,
„Dem finster'n Grabe just entstiegen,
„Verkündend blut'ge Schreckensthaten,
„Und garstige Skelette ordnend,
„Mit Knochen rasselnd, gräßlich greinend —
„Wie würde sie den Damen Angst bereiten,
„Die Haare ihnen selbst zu Berge treiben,
„Daß sie vor Furcht nicht wüßten,
„Sey's Wirklichkeit, sey's nur ein Traum!
„So wirkt auf ein bethört Geschlecht

„Das Malerische der Gefühle!
„Doch fürcht' ich, ist es noch zu früh,
„Denn Geister schlummern stets am Tage;
„Ich will jedoch den Todtengräber fragen,
„Ob dann und wann ein Geist sich hier wohl sehen läßt."
Der Doktor öffnet' plötzlich nun
Mit Priesterwürd' die Kirchhofsthür,
Und Grizle folgte ihm geziemend,
Bei der sich der Geschmack vom Kirchhofsgrase regte.
„Mein Herr, die Mähr' bleibt draußen!"
Rief ihm der Todtengräber zu,
„Denn sonst wird ohne weiter's sie,
„Als Pfand gleich eingetrieben!"
„Gemach, gemach, mein guter Freund —
„Ihr red't da albern Zeug,
„Denn eines Pfarrers Pferd hat, dächt' ich, wohl ein Recht
„Auf einem Kirchhof' mal zu grasen;
„Und da ich unter diesen Gräbern
„Ein wenig nachzudenken wünsche,
„So seyd so gut und macht kein solch Geschrei,
„Und laßt das arme Thier in Ruhe grasen."
Nun schwieg der Todtengräber
Und setzte seine Arbeit fort,
Doch Syntax wählte emsig aus,
Was traurig hier die Muf' diktirt.

Grabschriften.

Hier liegt der arme Thomas und sein Weib,
Sie führten ein gar zänk'sches Leben,
Doch alles endet, seht ihr's wohl,
Er hält den Mund, und sie nicht minder!

Wenn Medicin und Aerzte retten könnten
Vom dumpfen, traur'gen Grabe;
So hätte ich, da ich von diesem Saft
In reichem Maaß genommen,
In Lust und Freude sicherlich,
Wohl hundert Jahre noch gelebt.
Doch trotz Doktoren-Kunst,
Trotz Pillen, Trank, bei Tag' und Nacht,
Ward, Leser, ich, so wahr du lebst,
Alt fünf und zwanzig Jahr, hieher geschickt.

In diesem Grab' ruht ein Verliebter,
Der Dolly's kaltem Herzen
Ein frühes Opfer fiel.
Am guten Damon nagten Dolly's Reize,
Da sie Verachtung ihm, statt Liebe schenkte.
Doch als im Monat Mai, die Dolly munter tanzte,
Ward sie gefährlich krank — und starb,
Und nun ruht sie an Damons Herz. —

Seyd

Seyd nicht, ihr Schönen, unerbittlich,
Und hütet euch vor Dolly's Misgeschick:
Denn sicher ruht es besser sich
Im liebewarmen Arm, denn an erstarrter Brust.

Hier in der Erde schläft ein Krieger,
Vom gier'gen Kriege nicht verschont —
Sein Mädchen weint auf seinem Grabe,
Der Ruhm pflanzt ihm den Lorbeer.
Die Ehre ist des Kriegers Lohn,
Im Leben seine Zierd', und Richter ihm im Tode,
Wie's nun sein Schicksal heischt, zu bluten, oder
Das Siegsgeschrei mit anzustimmen;
Dem Lorbeer gleich, der Braven bald
Das Haupt bekränzt, bald ihre Asche heiligt.

Hier ruht die Asche meiner Vielgeliebten,
Die überall vergebens ich nun suche,
Sanft schläft sie, unbewußt der Thränen,
Die ihr und meinem Kummer fließen;
Doch tröstend flüstert mir die Hoffnung zu:
Ihr werdet einst euch wieder finden, wieder lieben,
Mit jener reinen Engelsliebe
So ewig währen wird.

D'rauf wandte Syntax sich zum Todtengräber,
Der, ruhend, auf den Spaten sich just stützte.

Syntax.

Uns beide, lieber Freund, beschäftigt unser Amt,
Für's Leben mich, euch für den Tod.
Für wen bereitet ihr dies Grab,
Mit solcher Hast und frohen Miene?

Todtengräber.

Zu dienen, Ew. Würden, Thrust der Advokat,
Dank Gott, wird hier vermodern;
Nie hat bis jetzt ein Grab,
Mir solche Freud' wie dies gemacht;
Und liegt er nur in dieser Grube,
Will ich die Erde fest schon stampfen,
Und Sorge tragen, daß er nimmer wiederkehrt;
Und wenn am Tage des Gericht's,
Er dann bei Gott um Gnade fleht,
So mag ich seine Stelle nicht vertreten.
Nun können wir in Frieden leben,
Da Böses er zu thun nicht mehr vermag.
Ha, denkt nur, ihm die Mieth' einst schuldig,
Nahm er mir alles, alles;
Doch nein, so wahr mir Gott einst helfe,
Er nahm den Kindern selbst das Brot;
Denn als sie g'rad bei Tische saßen,
Um sich recht satt zu essen,
Nahm er die Tische, groß und klein,

Den Kindern Brot, und Milch und alles;
Die armen Würmer schrie'n, die Mutter bat Erbarmen,
Ich flehte gleichfalls, nur zu warten,
Bis ich zum Pfarrer schnell geeilt,
Der sicher sich verbürgen würde.
Doch er verschmähte eines Pfarrers Wort,
Verhöhnte selbst die Bitt', so ich gethan,
Und wählte schnell den kürz'sten Weg:
Zwei Pfund ihm schuldig, — nahm er fünf.
Vom Zorn entflammt, warf ich ihn schnell zu Boden,
Und brach dem Schurken fast den Hals.
Für diese That ward ich nun eingesperrt,
Und viele Tage lang verging ich fast vor Hunger,
Doch unser gute Pfarrer half uns aus der Noth;
Der Mutter bracht' er freundlich Trost,
Und während ich gefangen saß,
Erhielt er meine Lieben,
Und endlich wieder frei,
Gab er mir diesen meinen Posten.
Doch Doktor Edel ist nicht mehr; —
Ihr leset seine schöne Thaten,
Dort oben auf dem Stein an jener Mauer;
Ja dort, wo frischer Epheu rankt,
Ruht dieses braven Mannes Asche; —
Doch nun ist er in Gottes schönem Himmel.
Ich grub sein Grab mit tiefem Schmerz
Und wünscht' es wäre mein's;

Tagtäglich geh' ich an die Stätte,
Woselbst sein würdig Haupt nun ruht,
Und seh' ich Unkraut wo aufkeimen,
So reiß' ich's aus, und meine Thränen fließen!
Das ganze Kirchspiel trauerte,
Ein jeder weinte Kummerthränen!
Ach Gott, — solch eine milde Güte
Sprach niemals aus des Advokaten Blick.
Die Alten weinen um den Freund,
Die Jungen um den güt'gen Vater,
Und wir, ach wir bejammern nun auf immer,
Den milden Schützer aller Armen.

Mit thränenschwerem Auge hört' der Doktor
Des Todtengräbers Rede an,
Und suchte dann mit leisem Tritt, als ob
Den Todten er zu stören glaubte, diesen Stein,
Und las in abgemess'nen Tönen:
„Seit funfzig Jahren ging der Pfarrer jenen Weg
„So Gott ihm vorgeschrieben;
„Seit funfzig Jahren nährt' er seine Heerde
„Mit jener Himmelsspeise,
„Wovon der bess're Theil sich nährt,
„Womit das schwache Herz sich stärkt.
„Sein Haus stand jedem offen,
„Der arm und hülflos war;
„Es suchte ihn, den edlen Weisen,
„Ein jeder Stand, ein jedes Alter;

„Denn Warnen, Trösten, Helfen,
„War stets sein liebst' Geschäft.
„Das Lamm, so sich verirrt,
„Führt' freundlich er zum rechten Weg zurück;
„Doch während er der Tugend Beifall zollte,
„Die er so innig liebte,
„Ließ er's sich nicht verdrießen,
„Die kranken Herzen zu sondiren.
„Ernst strafte er, wo's nöthig war,
„Doch nur um bald zu bessern.
„So Gottes Willen stets vor Augen,
„Hat er gelebt, — und schlief in Frieden ein."

Syntax.

Sagt mir mein Freund, wer folgte diesem Pfarrer,
Berühmt durch solche edle Thaten?

Todtengräber.

Ein braver, würd'ger Mann,
Der Gutes thut, so viel er kann,
Doch, lieber Herr, er nahm ein Weib, das —

Syntax.

Ihm wohl das Leben trübt,
Die Zunge, ach, ist Ursach vielen Uebels!

Todtengräber.

Das nicht, 's ist auch 'ne brave Frau, —
Da gab's nun aber viele Kinder,
Denn nach des Himmels Will' sind sie
Mit Sechs'n und wohl mit mehr gesegnet;

Und so stimmt ihr mir auch wohl bei,
Daß Sorgen, Kummer dort regieren.

Syntax.

O, allerdings, — ihr gabt zugleich da eine Lehre,
Wie euer Pfarrer sie nicht besser geben kann.
Doch sagt mein Freund, ist euch wohl je,
Bei eurer Arbeit hier, da ihr so oft
Bei Tag und Nacht, in Mitten dieser Gräber haust,
Ein Geist erschienen?

Todtengräber.

Nein Ew. Würden. — Doch man sagt,
Daß sich dergleichen hier hat sehen lassen;
Die alten Weiber sind es, die da schwatzen
Von Geistern und dergleichen;
Sie sagen auch, daß Doktor Edel jüngst erschien
Und um den Kirchhof schlich,
Daß man beim hellen Schein des Mond's
Ganz deutlich ihn erkannt, doch sey er kreideweiß;
Allein die schöne Seele, jetzt dem Himmel eigen,
Kann hier auf dieser Erde nicht mehr wandeln.
Zu allen Zeiten bin ich hier gewesen,
Und niemals ist so etwas mir erschienen.
Doch ja, einst spät des Nachts
Sah etwas ich, das groß und weiß auch war.
Fest blieb ich steh'n — vor Furcht erstarrt —
Allein was war's? — des Pfarrers Pferd!
Mich dünkt dergleichen Dinge täuschen oft

Taf. 11.

Steindr. i. d. Poststr. № 2. u. Burgstr. № 6. i. Berlin.

Lithogr. v. F.E. Rademacher.

DOCTOR SYNTAX,

NACHDENKEND AUF DEM KIRCHHOFE.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0109-7
DFG

Die Menschen albern, thöricht;
Und doch wird immerfort erzählt,
Wie Hexen tanzen, Geister wandeln.

Syntax.

Ich stimm' euch völlig bei;
Doch nun lebt wohl, mein braver Freund.
Wer recht thut, darf sich niemals fürchten,
Vor dem, so todt ist, oder lebt.
Der Geist, der uns're Ruhe stört,
Das ist's Gewissen in der Brust;
Es quält und ängstigt ohne Ende. —

Todtengräber.

Der Geist erschien dem Advokaten Thrust.

Syntax.

Verloschen ist nun sein Geschlecht, sein Wandeln aus,
Der schwache Mann kann nicht mehr Sünde thun.
Dort ist er hin, wo nur Gerechtigkeit,
Der Menschen Thaten richtet;
D'rum, hat er lebend euch gekränkt,
Laßt eure Rache ihn nicht überleben.
Vergebet ihm, er ist so tief gebeugt;
Man trete nie den Feind, der fiel, mit Füßen!
Noch einmal, lebet wohl! doch eh' wir scheiden,
Bedenkt dies wohl, einst wird's euch Freude machen.

Todtengräber.

Ein Weilchen wird's noch währen, Ew. Würden,
Eh' ich vergeb'; — allein, vergessen —

Nein, nein, vergeben kann ich ihm,
Doch sein vergessen, — nun und nimmermehr!
Ich danke herzlich euch für eure Güte,
Und wünsch' euch Glück und Wohlergehn!
Ich danke Gott an jedem Tag', für das
Was er mir giebt, was er mir wieder nimmt;
So dank' ich ihm, daß er, gerecht und gut,
Den Advokaten Thrust hinweggenommen.

Dem Dorf entlang ging Syntax nun,
Und kam bald zu dem Drachen,
Wo, wie der Schaafhirt ihm gesagt,
Recht viel Verkehr zu herrschen schien.
Gemächlich sitzend d'rauf im weichen Stuhl,
Ward ihm zu Theil, was er gewünscht.

Neunter Gesang.

Auf stets verschied'nem Lebenspfade,
Von süßer Ruh', zu Arbeit, Mühe, —
Sey's früh am Tage, sey's bei Nacht,
Wie g'rade ihn die Zeit nun führt, —
Trifft der bedrängte Mensch,
Im Wirthshaus endlich doch ein Ruheplätzchen.
Gelockt vom Schimmer flücht'ger Freuden,
Von süßer Hoffnung misgeleitet,
Sagt er der Heimath Lebewohl, und schweift
Auf unbekanntem Wege kühn umher;
Wohin ihn dann sein Wille führt,
In jeder Schenk' ist er zu Hause.
Verändert selbst Fortuna ihren günst'gen Wind,
Verlassen ihn die früher'n Freunde;
Ein Wirthshaus wird den Kummer bald verscheuchen,
Wo seiner stets nur Freuden warten.
Wann kalte Winde weh'n, Gewitter drohen,

Der Regen strömend sich ergießt;
Dann blickt der sehnsuchtsvolle Wand'rer um sich her,
Ob irgendwo sich nicht ein Obdach zeigt,
Und eilet schnell durch dick und dünn,
Das warme Wirthshaus zu erreichen.
Wer könnte säumen auch, da einzukehren,
Wo freundlichst man sein wartet?
Wer könnte wieder scheiden, ohn' zu äußern,
Was dankbar sich im Herzen regt?
Verlaßt doch ja der Welt Geräusch,
Und such't der Schenke Freuden;
Stimmt froh mit unserm Dichter an:
„Wer je durch's trübe Leben reiste,
„Bald hierhin, bald dorthin geschleudert,
„Der denkt mit Sehnsucht jener Stunden,
„So er im Wirthshaus einst vollbracht." —

Im Wirthshaus war es, wo auch Syntax
Der Freuden, Leiden unbewußt,
In süßen Träumen, leichtem Schlummer
Die stille Nacht vollbrachte.
Doch plötzlich rollte fürchterlich der Donner,
Stromweise fiel der Regen nieder,
Die Stürme pfiffen, sausten, brausten,
Und warfen ihm das Fenster auf.
Vom Lärm erschreckt, erhob er sich,
Sprang schnell zum Bett' hinaus,

Und rief, als er umher im Zimmer lief:
„Mein Gott, das ist wohl gar der jüngste Tag!"
Vom Dach des Hauses strömt' das Wasser,
Die Straße schien ein Fluß;
Die Leute starrten wie verblüfft,
Aus allen Fenstern in die Wolken.
„Ich fürchte mich," sprach er, „zwar nicht,
„Doch will ich fort von hier
„Die Scene 'mal verändern,
„Vom Blitz, zum Küchenfeuer flüchten;
„Und während die Natur ihr rauhes Wesen treibt,
„Will ich den Sturm bei Tost und Ael vergessen."
Halb angekleidet eilt' er schnell davon,
Und ließ sich in der Küche nieder.
Hier schrie ein altes Weib umher:
„Ach Gott! mir hat der Blitz die Sau, den Hahn
„Zerschlagen, und ein Huhn gelähmt."
Mit offnem Mund erschien ein ander's Weib
Und kräht': „Der große Speicher steht in hellen Flammen,
„Und auf der höchsten Thurmesspitze,
„Brennt lichterloh der Wetterhahn,
„Und denkt, der fürchterliche Sturm
„Hat alle Glocken selbst geläutet."
D'rauf trat ein Schneider, triefend, ein
Der predigt' über eben diesen Text: —
„Nein, was zu arg ist, ist zu arg;
„Ich saß, mir nichts, dir nichts, in meinem Tisch,

„Als just der Sturm, der Donner rollend tobte.
„Husch fuhr der Blitz vom Himmel nieder,
„Und warf mir fast die Bude um;
„Bald hüpft' er hierhin, bald dorthin,
„Tanzt' plötzlich hier auf meinem Finger,
„Und wie gepust vom Finger war der Nähring;
„Ja, ja, 's kömmt toller noch —
„Die Knöpfe selbst, gewiß ein halbes Schock,
„Trieb flugs er durch die Küchenthür."

Der Todtengräber gab mit wicht'ger Miene
Sein Wörtchen auch dazu,
Und flüsterte, dem Doktor näher rückend,
Ihm artig dies in's Ohr:
„Ganz sicher war es heut' der Teufel selbst,
„Der Thrust, den Advokaten, abgeführt." —

Als Syntax mit Geduld es angehört,
Was man vielseitig ihm hier aufgetischt,
Lud man ihn ein ins Fremdenzimmer,
Sein Frühstück dort zu nehmen.
„Heut' komm' ich," sprach er, „nicht vom Fleck
„Und muß schon hier im Drachen bleiben,
„Und dieser Drach', bei meiner Treu,
„Erinnert mich an meine liebe Frau,
„D'rum will den Morgen ich benutzen,
„Ein Briefchen ihr zu schreiben."
Er schwieg, — fing seufzend an, und wieder an zu schreiben,
Bis endlich dieser Brief entstand:

„Mein liebes Weib, — Schon viele Tage
„Bin ich vom Hause und von Dir getrennt;
„Doch mußten wir uns gleich auch trennen,
„Fest steht Dein Bild in meinem Herzen.
„Ja, glaube mir, fleh' ich den güt'gen Himmel
„Am Morgen und am Abend
„Um seinen Schutz und Seegen an,
„Ist meine Dolly stets mit inbegriffen.
„Ich fand auf meiner Reis', wie's so im Leben geht,
„Bald Schlechtes hier, bald Gutes dort,
„Doch hab' ich keinen Grund zu klagen,
„Da Freuden stets die Leiden noch verdrängten.
„Das Glück nicht aus den Augen,
„Verfolg' ich froh den dornenvollen Weg,
„Und bin gewiß, ein Buch zu schreiben,
„Das man mit Freuden lesen wird;
„Und zweifle nicht, die Quelle aufzufinden,
„Um mir und Dir ein dauernd Glück zu gründen.
„Doch misglückt alles auch, fand ich doch einen Freund,
„In Dickbauch meinem Schulgenossen,
„Der, reich und gütig, gern für alles sorgt.
„Wird meine Hoffnung mir zertrümmert,
„So will ich standhaft jedes Schicksal tragen,
„Beim ärgsten Unglück nicht verzagen,
„Denn er verhieß uns zu erfreuen
„Mit vielem Guten, das da kommen würde.
„Was ungewöhnlich nun mir widerfahren,

„Was ich gethan — wo alles ich gewesen,
„Verspar' ich bis auf's Wiedersehn;
„Dann will ich Dir beim wärmenden Kamin,
„Beim Pfeifchen Rauchtaback,
„Geschichten, ohne Zahl, recht gern erzählen.
„Sey unbesorgt, denn nirgends drohen mir Gefahren, —
„Sind doch die Ränk' der Welt mir längst bekannt!
„Und zwingt man mich, um etwas 'mal zu wagen,
„Steht Nummer Eins stets oben an,
„Und Du, in stiller Häuslichkeit,
„Wirst Nummer Zwei, das weiß ich, nicht vergessen."

„Die lieben Nachbarsleute
„Bitt' ich, von Herzen doch zu grüßen,
„In zehn, vielleicht acht Tagen
„Werd' ich wohl York, die schöne Stadt erreichen,
„Wo ich, von Dir, Du liebe Dolly,
„Ein zärtlich Briefchen sicher finde.
„Doch willst Du gänzlich mich beglücken,
„Erzähle mir doch Neuigkeiten,
„Wie's geht und ging, seitdem Dein Gatte
„Den lieben Ort zuletzt gesehn.
„Nun wiss', ich fühl' es tief im Herzen,
„Wahr bleibt es ewiglich,
„Wohin das Schicksal mich auch führt:
„Zu Hause, ist zu Hause.
„In Liebe, unter tausend Wünschen,
„Bin ich stets Dein geliebter Gatte;

„Nimm die Versich'rung gütigst an, und nun
„Conjux carissima, leb' wohl!"

So hatten die Gedanken sich,
(Wie zärtlich doch!) ergossen.
Kaum aber war das Siegel aufgedrückt,
Trat zitternd sein Herr Wirth herein,
So blaß wie ein Gespenst und rief:
„So eben wird erzählt,
„Das alte Schloß, vom Blitz getroffen,
„Sey mit dem fürchterlichsten Knall,
„Urplötzlich eingestürzt." —
„Was für ein Schloß, mein Freund?" rief schnell der Doktor,
„Das Schloß, so dicht am Flusse liegt,
„Ein sehr berühmter Ort, denn wie man sagt,
„Hat einst ein großer König hier gelebt;
„Doch dieses schöne Schloß liegt lange schon
„Verfallen als Ruine da,
„Wo Eulen, Fledermäus' und Staare,
„Und wo, Gott hüte, wie man sagt,
„Gespenster hausen, die mit Ketten gräulich rasseln."
„Still, still," sprach Syntax, „still mein Freund,
„Glaubt doch dergleichen Mährchen nicht;
„— Doch dieses Thema ist nicht übel;
„Ein Schloß, und jetzt Ruine gar,
„Da muß ich hin, — um sie zu zeichnen."

Der Sturm vorüber, blickte wiederum

Die Sonne segenvoll hervor;
Und als man Grizle vorgeführt,
Macht Syntax schnell sich auf den Weg.
Auf einem Felsen stand das Schloß,
Von Wasser meist umgeben,
Und ewig brausten schäumend Wogen
An diese felsgethürmten Ufer.
Mit Müh' umschritt er die bemoosten Wälle,
Und in das Inn're eingedrungen,
Sprach er mit ernstem Blick,
Wie's Echo wörtlich wiedergab: —
„Hier muß ein wenig ich verweilen; —
„Ja, ja, im sächs'schen Styl,
„Scheint dies Gebäude mir erbaut;
„Dies war ein schöner, großer Saal;
„Doch die Kapelle da, ist gar zu schmal,
„Allein die Alten liebten wohl,
„Mehr Schmausesäl', als Kirchen;
„Denn diese Herren, stolz und kühn,
„In Pracht und Fülle aufgewachsen,
„Verstanden fein, zu schmausen und zu zechen,
„Und so ist's sehr begreiflich,
„Daß lieber sie zu Tisch, denn in die Kirche gingen.
„Hier oben hingen die Paniere;
„Dort sang der Sänger ein Willkommen,
„Und diese Wäll', bedeckt mit Waffen,
„Wie furchtbar waren sie sonst anzusehn!

„Dort unten durch die Gitterpforte,
„Schritt einst die kampfgeschmückte Schaar,
„Beschwerden, Elend kühn entgegen.
„Doch ach, von all der Herrlichkeit,
„Ist kaum so viel geblieben,
„Dem Maler seine Müh' zu lohnen;
„Denn dieses Schloß des mächt'gen Siegers
„Taugt kaum zu einem Konterfey!
„Ich seh' zwar Wasser hier in Fülle,
„Doch was ist eine Landschaft ohne Baum?
„Dort jener Thurm hat etwas Großes,
„Allein, es ist zu arg, nicht einen Strauch.
„Doch frisch dabei, schnell abgezeichnet,
„Hier muß die Kunst sich helfen."

Ein Haufen Steine fand der Doktor
Nur lose liegend auf dem Grunde;
Hier nahm er Platz, die alte Burg,
Wie sie jetzt vor ihm lag, zu zeichnen.
Kaum hatte er den Griffel angesetzt,
Gab einer dieser Steine nach, und ach,
Der arme Schelm fiel rücklings in das Wasser!
Seit Jahren aufgehäufter Schmutz,
Empfing den würd'gen Weisen,
Denn g'rade jetzt war's Ebbezeit,
Und mithin niedrig Wasser.
Nachdem er sich herausgewunden,

Tappt' langsam er hervor,
Bestürzt, und ganz in Schlamm gehüllt,
Gar seltsam anzusehen.
Voll Schmutz, Gestank und schmerzerfüllt
Sah er kein Haus zur Hülfe;
D'rum lief er wie gepeitscht,
Das Dorf entlang, dem Wirthshaus zu.

Ein Angler sieht die Angel sinken,
Er zieht, — und zieht des Doktors Hut hervor.
Ein Knabe, der vom hohen Ufer, keck
Sich in die Wogen stürzte,
Und wie ein Fisch dann weiter schwamm,
Erhaschte bald auch die Perücke.
Die Grizle, dieses wüsten Ortes satt,
Wo sie nur hie und da ein Hälmchen fand,
Von Langeweile längst gequält,
Eilt' stracks dem Drachen zu.
Der Hausknecht rief: „O weh! ein Unglück ist gescheh'n,
„Die Mähr' ist ohne Herrn zurückgekommen."
Doch bald erschien er selbst,
Wie im Triumpf begleitet
Von Männern, Weibern, Mädchen, Knaben,
Von Herzen froh, im Wirthshaus Zuflucht nun
Vor jenem Spott des rohen Volks zu finden.

Entkleidet, rein gewaschen und im Bette,
Versuchte Syntax, Schmerzen fühlend,

Dr Syntax fällt in's Wasser.

Verdrießlich auch, vergebens einzuschlafen,
Und zählte fleißig seine Leiden.
Der gute Wirth, recht sehr besorgt,
Treibt, etwas Molken zu bereiten,
Reicht' freundlich dann den leichten Trank,
Und Syntax nahm ihn dankbar an,
Und sucht', ein bess'res Schicksal morgen hoffend,
Im Schlaf den Kummer zu vergessen.

Zehnter Gesang.

Du armer Mensch, in jeder Lage,
Erwarten Sorgen dich und Leiden!
Die kurze Lust verscheucht dir schnell der Schmerz!
Kaum hast das Daseyn du erhalten,
Begrüßest schreiend, weinend du die Welt;
Ein Knabe dann, fühlst du den Wink
Pedant'scher Macht, und fühlst die Ruthe;
Und bist ein Jüngling du geworden,
Wo Leidenschaften dich beherrschen,
Wirst du bald hierhin, bald dorthin geworfen,
Ein wechselnd Spiel von Lust und Schmerz. —
Lockt jene dich mit ihren Schätzen,
Reicht sie den Freudenbecher dir, —
Eilt dieser, schnell wie Fluthen
Die Freuden zu vergiften!
Dann trifft dich Amors scharfer Pfeil,
Verwundet tief dein warmes Herz;

Doch während dich Amanda's schönes Aug' entzückt,
Nährt dich nur Gram und Seufzer.
Entschlüpfst du diesem frohen Kreise,
Dann noch gesund und ungeschwächt;
So fällt's, misglückt nun alles and're,
Vielleicht dir ein, ein Weib zu nehmen.
Ziehst du in dieser Lebenslotterie
Dir dann ein zänk'sches Weib,
Mit ein'gen Kindern, acht bis zwölf;
(Denn so 'was trägt sich täglich zu)
O unglückse'ger Mann, dann weißt du nicht,
Wohin vor Sorgen Dich zu flüchten!
Laß dich vom Ehrgeiz auch mit Windesflügeln
Zur höchsten Höhe tragen —
Kaum hast den Gipfel du vor Augen,
Stürz'st du hinab, auf immer nun verloren.
Es mag der Geiz sich deiner auch bemeistern,
Dies aller Freuden Gift,
Der nie bei And'rer Leiden trauert,
Der nie bei And'rer Freuden lacht;
Dann bist du gar ein mag'rer Teufel,
Ein Feind von dir und von der ganzen Welt.
Zuletzt trifft Krankheit dich, verschied'ner Art,
Und Leid auf Leid gehäuft,
Bis endlich noch der Tod in schrecklicher Gestalt,
Dich sanft hinüberträgt in jenes bess're Land.
Wie oft sieht man die Tugend hier,

Mit Leiden stets und Elend kämpfen,
Anstatt dem Laster allenthalben
Nur Glück und Freuden winken.
Allein die Tugend lohnt sich selbst,
Sie schlummert auch auf Steinen süß,
Wenn sich das Laster selbst auf Daunen
Stets unstät wälzt; denn ewig nagt
Ein Wurm an seinem Herzen.

Das Laster war es nicht, was unsern Syntax
Nicht sanft und ruhig schlummern ließ;
Nein, nie in seinem reinen Leben,
Hatt' er gedacht, gethan, was falsch und gottlos war;
Nein, Krankheit war's, die seinen Schlummer störte,
Denn ihn ergriff ein solches Zittern,
Daß er sein letztes Stündchen nahe wähnte. —
Ihm schmerzten alle seine Glieder,
Bald ward ihm heiß, bald kalt,
Die Zunge war ihm schwer, die Lippen trocken.
So zog er ängstlich stöhnend dann die Klingel,
Doch stöhnte er so laut, daß die erschreckte Magd
Das ganze Haus in Aufruhr brachte.
Der Wirth, die Wirthin eilten
Nach ihren besten Kräften
Die Leiden ihm zu mildern.
„Ist hier ein Doktor?" fragte Syntax,
„Wo nicht, so ist's um mich geschehn." —

„O ja, ein sehr berühmter Mann,
„Der heilt euch sicherlich, mein lieber Herr,
„Ich gehe, ihn zu rufen — 's ist ein Mann,
„Durch seine Kunst berühmt im ganzen Lande.“
Der Wirth erschien bald mit dem Doktor.
Er grüßte ehrbar, und bedächtig um sich blickend
Trat er zum Bett' hinan,
Fühlt' unserm Kranken an den Puls
Und zählte dann mit wicht'ger Miene, die
Symptome seiner Krankheit her: —
„Hier findet sich schon Fieberhitze,
„Sein Puls geht schnell und unegal,
„Dahero muß man schnell
„Ein wenig Blut ihm lassen;
„Nachhero will ich ihm
„Schon seine Schmerzen lindern;
„Jetzt aber muß ich fort, mir fehlen noch
„Die Instrumente, doch sogleich kehr' ich zurück;
„Sillt unterdeß dem Kranken nur den Durst
„Mit ein Melissenthee.“
Er kehrte wieder, — übte seine Kunst, —
Und aus der Ader quoll ein dunkelrother Strom,
Und da die Leute ihm zur Seite standen,
Verordnet' er solch ein Verfahren:
„Um neun Uhr gebt ihm diese Pulver,
„Um zehn, hier diesen Trank, — die Flasche schüttelt;
„Um eilf, vergeßt es nicht,

„Müßt ihr ihm drei von diesen Pillen geben;
„So fahret pünktlich fort,
„Und reicht um zwölf ihm diese Bissen.
„Wenn er vielleicht gar phantasirte,
„Legt dieses Pflaster ihm ja auf den Rücken,
„Nach einer Stunde gebt ihm ein Klistir.
„Jetzt muß ich fort, um drei, vielleicht vier Uhr
„Kehr' ich zurück mit ander'n Mitteln."

Es gab nun Syntax und sein Fieber
Gelegenheit zu mancherlei Geschwätz.
Die Wirthin sprach: „ich fürchte doch,
„Ihm ist nicht mehr zu helfen;
„Die Eule hört' ich gräulich schreien
„Und habe schlecht geträumt;
„Vergang'ne Nacht brannt unser Licht so blau,
„Und eine Pfanne flog vom Feuer;
„Und als ich in der Nacht schlaflos im Bette lag,
„Vernahm ich eine Todtenuhr."
Die Magd, der Hausknecht meinten beide,
Sie hätten auch ein sonderbar Geräusch vernommen.

„Ach!" rief der Todtengräber, „das verkündet
„Dem kranken Mann ein schlechtes Ende,
„D'rum will ich, hab' ich den Likör getrunken,
„Zum Pfarrer eilen und ihn holen."

Der Pfarrer kam, ein würd'ger Mann,
Und wie der fromme Samariter,

Eilt'

Eilt' er sogleich zum Bett',
Worin der kranke Syntax lag;
Und bot dann seinem werthen Bruder
Sein Haus und alle Pflege an,
Die er zu geben nur vermöchte.
Mit matter Stimme sprach d'rauf Syntax:
„Ihr macht mir eine große Freude,
„Denn wenn ich länger hier noch weile,
„Wird bald mein Leib zu Erde werden,
„Denn dieser gute Arzt jagt mit der ganzen Bude
„In meinen Magen noch hinein.
„Mir ist's, mein Herr, als könnt' ich 'was genießen,
„Und Medizin ist eine gar zu schlechte Speise: —
„Und nehm' ich die Mixturen alle hier,
„Geh' ich unfehlbar d'rauf." —
„O," sprach der Pfarrer, „fürchtet nichts,
„Wir wollen hier den Apparat verlassen;
„Kommt nur, verlaßt das Bett', — ich bitt' Euch; kommt, —
„Ich führe Euch zu mir ins Haus,
„Wo ich und mein geliebtes Weib,
„Euch bess're Medizin schon reichen werden."
Es stand nun Syntax auf, zwar schwach sich fühlend,
Da er viel Blut verloren, nichts genossen hatte,
Doch wagte er's, zum guten Pfarrer noch zu gehen,
Um dessen Pflege dort sich zu erfreu'n.
Ein trefflich Mahl empfing ihn hier,
Von Pudding, und gebrat'nen Hühnlein.

Die treue Grizle ward nun wiederum
Durch die bekannte Kirchhofsthür geführt,
Und schmauste dann nach Herzenslust
Das grüne Kirchhofsgras.
Zu Oxford war der Pfarrer aufgezogen,
Und ein sehr kluger Mann;
Doch was weit besser war, als das,
Zugleich auch herzlich gut.
Er hatte eine Frau,
Der Stolz, die Freude seines Lebens,
Ein liebes, gutes, freundlich Wesen,
An Tugend reich, und reich an Schönheit;
Sie war's, die ohne Pflaster, Trank und Pillen,
Den Kranken bald von Grundaus heilte.
Drei Tage blieb er hier, ein gerngeseh'ner Gast,
Und aß und trank vom besten;
Jedoch am vierten setzt' er wohlgemuth
Die angefang'ne Reise fort.
Zwei Tage später zeigten sich
Dem spähend' Aug' die Thürm' von York.
„Was tausend!" rief er, „hat das zu bedeuten?
„Was will denn jene Menschenmasse da?
„Zehn tausend Seelen, ohne Zweifel,
„Sind dort zerstreut auf jener Ebne."
„Ey, weit mehr noch!" fiel jemand ein,
Der neben ihm zur Seite lief,
„Und wenn's beliebt, will ich Euch führen,

„Denn ohne Theil am heut'gen Fest zu nehmen,
„Werd't Ihr doch nicht von dannen zieh'n.
„Ein Wettlauf ist's, zu welcher Lust
„Sich jeder einstellt, reich und arm."
Da, dachte Syntax, ja, da muß ich hin,
Dort giebt es Stoff zu meinem Buche.
Gedacht, gethan, — der dieb'sche Freund
Lauscht willig dem Befehle.
„Ich will zur Rennbahn Euch geleiten
„Und jedes Pferd Euch namhaft machen;
„Doch erst laßt uns ein Schlückchen nehmen,
„Dann sollt Ihr hören, wie man wetten muß,
„Das zum Gewinn bestimmte Pferd will ich Euch zeigen,
„Und bald ist alles unser."
Dies ausgesprochen kaum, begann das Fest,
Die Reiter peitschten, und die Pferde rannen, —
Jetzt war das Ziel erreicht;
Da rief der Mann, — „seht, Euer Pferd blieb doch zurück
„Ich hatt' das Glück — ich hab' gewonnen,
„Und Ihr habt zwanzig Pfund verloren!"
Wild blickte Syntax, — „Sapperment! schrie dieser,
„Ihr wißt doch, daß Ihr zwanzig Pfund gewettet?
„D'rum ohne weit'res nur bezahlt,
„Sonst möcht's Euch schlecht bekommen,
„Hier, kennt ihr Juchten, Freund?"
Der Doktor raste, und bestritt
Die freche Forderung des Wichts;

Und nun läßt sich's errathen,
Wie's ferner ihm erging.
Doch sieh, da führt Fortuna ihm
Den Retter in die Arme.
Ein braver Ritter, der den Streich schon längst gemerkt,
Erschien mit einem derben Stock,
Und schlug, was immer er vermochte,
Auf seines Feindes Rücken los,
Und rief taktmäßig zu: „Ha, arger Schuft,
„Hab' endlich ich dich 'mal erwischt?
„Jetzt, lieben Leut', macht euch ein Späßchen,
„Ich bin des Schlagens müde,
„Und nehmt den Schuft nun unter jenen Brunnen."

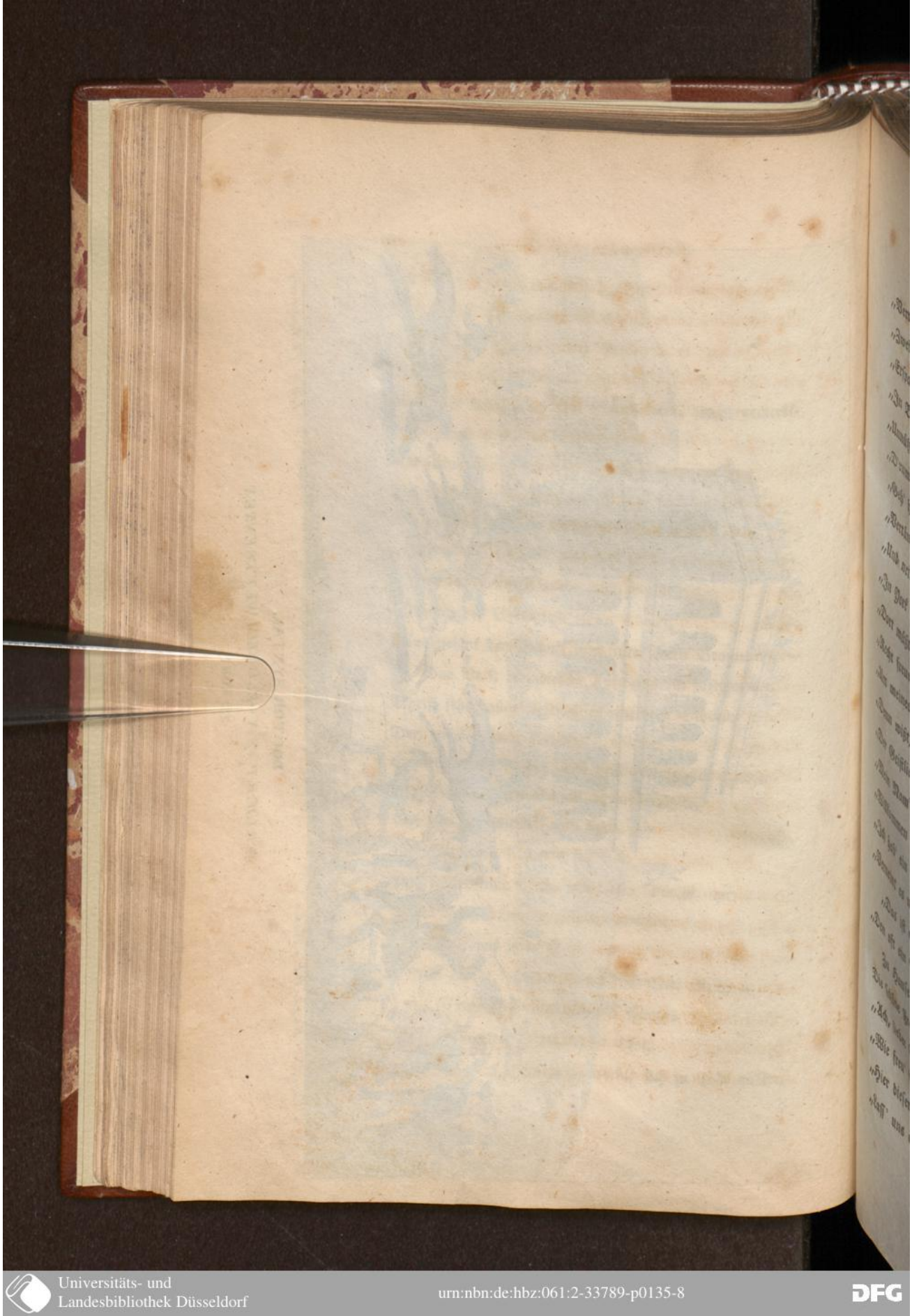
Das Volk, mit diesem Auftrag wohl zufrieden,
Ergriff sehr hastig diesen durchgegerbten Schelm,
Der, zwiefach nun bestraft,
Schnell, wassertriefend, aus dem Staub' sich machte.
Als Syntax diesen Vorfall d'rauf erzählte,
Bot ihm der Ritter, edel, brav,
Unaufgefordert, seinen Schutz,
Und tröstete mit Wein, mit diesen Worten, ihn: —
„Von Herzen liebe ich die Geistlichkeit,
„Bin stets auf ihrer Seite.
„Mein Vater, Doktor, trug auch Euer Kleid, —
„Nie gab's wohl einen brav'ren Mann;
„Allein ein alter Onkel, dieser Thor,
„Der, um viel Geld zu sammeln, sich zu Tode quälte,

Steindr. d. Poststr. No. 2 u. Burgstr. No. 6 i. Berlin.

Lithog. v. F. E. Rademacher.

DOCTOR SYNTAX
VERLIERT SEIN GELD BEIM WETTRENNEN
ZU YORK

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0134-2
DFG



„Vermachte mir in seinem Testament,
„Zwei tausend baare Pfund des Jahr's,
„Ersparte mir der Schule Plagen,
„In Bücher stets zu gucken,
„Unnützes Zeug zu lernen;
„D'rum leb' ich, frei von Sorgen, nach Gefallen, —
„Geh' hin, wo mir's gefällt, und thu' was mir beliebt,
„Vertändele die Zeit, genieß' die Freuden,
„Und neide keinem Lord sein Glück.
„In York hab' ich mein Haus,
„Dort müßt Ihr mit mir hin und bei mir bleiben,
„Recht freundlich will ich Euch bewirthen,
„Um meines Vaters, und um Euertwillen,
„Denn wißt, mein Freund, stets wünsche ich,
„Der Geistlichkeit nur Freundschaft zu erweisen.
„Mein Nam' ist: Herzlich; seyd versichert,
„Willkommen herzlich mir zu seyn.
„Ich hab' ein Weib, stets heiter, fröhlich,
„Verneint es nie, was einmal ich bejaht."
„Das ist ein Seegen," fiel ihm Syntax ein,
„Den oft ein Mann zu schätzen nicht versteht."
Zu Hause angelangt, empfing sie beide
Die schöne Frau mit liebevollem Blick.
„Ach, lieber Engel!" rief der Ritter,
„Wie freu' ich mich, Dich wieder nun zu seh'n;
„Hier diesem werthen Gast zu Ehren,
„Lass' uns ein festlich Mahl bereiten."

„Recht gern, mein lieber Mann," versetzte sie;
„— Und wirst Du es mit Freundlichkeit auch würzen?"
„Daran, mein Guter, wirst Du wohl nicht zweifeln."
So blieb denn der beglückte Syntax
Bei Ritter Herzlich und bei dessen Frau.

Eilfter Gesang.

In dem veränderlichen Leben,
Wo's Böse täglich mit dem Guten kämpft,
Muß eins von beiden endlich siegen, —
Jetzt lacht das Glück — doch bald
Wird es vom Unglück ganz verschlungen,
Und nun beginnt die Trauerzeit.
Das hatte Syntax oft empfunden;
So machte ihm die Reise Sorgen,
Doch hoffte er, sey sie vollbracht,
Ein bess'res Schicksal noch zu finden.
Und jetzt bei diesem Ritter, wohl gebettet,
Vergaß er alle Leiden, Sorgen.
Er aß und trank und ging zu Bett,
Und als der Morgen ihn begrüßte,
Fand er im Ritter und in dessen Frau,
Dieselben noch von gestern.
Als d'rauf die Thurmuhr neun geschlagen,

Ward Thee, Kaffee, Geflügel, Braten auch gebracht,
Und zwar in solcher Ordnung,
Wie es ein Frühstück mit sich bringt.
Der Ritter knüpfte freundlichst nun
Die Unterhaltung an.

Ritter.

Herr Doktor, Ihr könnt es nicht glauben,
Was mir's für eine Freude macht,
Auf jenem Stuhle Euch zu sehn,
Auf dem so gern mein Vater saß;
Seyd nur so gut und thut, als wäret Ihr zu Hause,
Und ist dies gleich in weitem Felde noch, —
Wird's dennoch Euch hier schon gefallen, —
Schreibt oder lest — wie's Euch beliebt:
Um neun Uhr wird gefrühstückt, wie Ihr seht,
Zu Mittag stets um drei gegessen,
Und meine Frau macht uns den Thee um sechs.

Madam Herzlich.

Und wird des Abends Euch die Zeit zu lang,
Spiel' ich ein wenig, oder sing' ein Lied.

Ritter.

Ihr könnt, zur Kurzweil, ja die Gegend auch besehn,
Denn Das gewährt Veränderung,
Und solch Genie entdeckt gewiß

In

In diesem so berühmten Ort
Manch altes Sehenswerthe,
Euch Stoff zu Eurem Buche liefernd.
In mir seht Ihr den wahren Britten;
Ich liebe, gut zu leben, doch vor allem Freiheit,
D'rum theile ich, zu leben 'mal bestimmt,
Das, was ich liebe, gern mit Andern.
Heut früh bin ich gesonnen
Die große Heerschau anzusehn.
Die herrlichen Dragoner, jetzt hier einquartiert,
Erscheinen auch in Galla dort,
Denn ein berühmter General
Wird heute sie en ordre de bataille
Mit Kenneraugen mustern;
Und macht es Euch Vergnügen,
Ein krieg'risch Fest mit anzusehn,
So seyd so gut mich zu begleiten;
Ich will Euch schon an Ort und Stelle bringen,
D'rum habt ihr Lust, so geht's
In einer Stund' von dannen.

Syntax.

Gern werde ich mich fertig halten,
Um, edler Freund, Euch zu begleiten;
Ich liebe auch die ruhmbekränzten Helden
Mit ihrem Helm und Federbusch;
Denn, noch ein Knabe, wild und unstätt

Las ich Homers erhabene Gesänge,
Wie jene tapfer'n Griechen einst,
Von heißer Ruhmbegierd' entflammt,
Den Phrygiern Verderben brachten;
Und schwärmt' ich so auf Trojas Fluren,
Schlug mir das Herz vor Kriegeslust.
Wahr ist's, ich flehe stets um Friede
Für die gesammte Erde,
Allein stolz hebt sich doch die Brust, hör' ich
Daß britt'sche Helden kühn den Feind bekämpft,
Daß uns're Legionen ihn geschlagen,
Die Siegespalm' errangen,
Daß uns're Donner schwimmend rollen,
Dem Gall'schen Ufer Schrecken bringend;
So wird auch die Revue Vergnügen mir gewähren,
Und darum steh' ich gern Euch zu Befehl.

Nun keine Zeit mehr zu verlieren,
Eilt' Syntax nach der Post;
Pocht' kräftig an, ward eingelassen,
Erhielt den längst ersehnten Brief,
Erbrach in Eil' das Siegel
Und las hier diese Zeilen: —

„Mein lieber Mann, — bei meinem Leben
„Schon glaubte ich, Du hättest mein vergessen,
„Dieweil mit Herzlichkeit und Liebe
„Ich Deiner stets gedachte.

„Nun bist Du wohl, wie ich vermuthe,
„Schon weit mit Deiner Reise vorgerückt.
„Ich hoff', mein Lieber, daß Dein Buch,
„Auf welches ungeduldig ich längst warte,
„Nicht uns're Hoffnung täuschen wird,
„Dich vielmehr goldbeladen bald bei mir zu sehn.
„Ja reichlicher Gewinn
„Wird Dir die Mühe lohnen,
„Und so viel saure Arbeit
„Mit vielem Guten Dir versüßen;
„Denn wohl weiß ich, mein lieber Freund,
„Daß wo Du immer bist,
„Du Deines lieben Weibes stets,
„Gequält von Sehnsucht, denk'st.
„Mit stets vermehrter Ungeduld
„Harr' ich auf Deine Wiederkunft.
„Um aber meinen lieben Syntax
„Gebührend zu empfangen,
„Hat unser Schneider schon ein Kleid in Arbeit,
„Das Dir gar herrlich stehen wird.
„'S ist eben so, wie ich's gesehn,
„Im letzten Magazin von Ackermann,
„Worin mit Hülf' des Malers ja
„Jedwede Tracht schön angegeben ist.
„Ein Kleid von Krepp, besetzt mit Atlas,
„Wird mir gleich einer Göttin stehn,
„Und da ein Mantel g'rade-mode ist,

„Ist dieser gleichfalls schon bestellt.
„Ein allerliebstes lilla Häubchen,
„Mit gelbem Futter bracht' man gestern mir.
„Das alles wird so schmuck mir kleiden,
„Daß sich Rosinchen herzlich ärgern wird;
„Ha, ha, ich werde noch vor Lachen bersten,
„Dadurch dies stolze Ding zu schikaniren,
„Denn in dem ganzen Ort
„Sollst Du nichts fein'res sehn, als mich.
„Mit welcher Freude, welcher Wonne,
„Will ich Dir in die Arme fliegen;
„Wie will ich drücken Dich, Du liebes Männchen,
„Kehrst goldbeladen Du bald heim. — "

„Gott steh mir bei," rief Syntax aus,
„Die Weiber sind wohl toll geworden!
„Ach, so muß alles ja zu Grunde gehn!
„Doch was folgt nun denn noch?"

„Was Neuigkeiten hier betrifft, so geht es, wie
„Du weißt, nach ewig gleicher Regel;
„Der Gerber Wimig lief davon
„Und hinterließ ein artig Häuflein Schulden.
„Am letzten Donnerstag ward Mally Retlaw
„Auch endlich an den Mann gebracht;
„Und Madam Sammel abortirte.
„Der guten Madam Löfler wandelt' neulich gar,
„Auf off'ner Straß' die Ohnmacht an,

„Und war, wie's hieß, so schlecht,
„Daß man für todt sie fortgetragen.
„Doch Mutter Mab, die alle Leute, groß
„Und klein, ringsum uns kennt,
„Hat im Vertrauen mir gesagt,
„Betrunken sey die fromme Löfler nur gewesen.
„So eben war 'ne Dame hier,
„Ein lust'ges, munt'res Wesen aus der Stadt,
„Um Madam Messaline zu besuchen;
„'S soll eine Lond'ner Nymphe seyn,
„Doch ihre Reitz' sind nicht weit her,
„Denn klar hab' ich's geseh'n,
„Daß weiß und roth sie tapfer aufgelegt.
„Sie fährt in stattlicher Kaross' umher,
„Und flucht und schwört, wie's heißt, nach Herzenslust;
„Doch ich bekümmere mich nicht darum, ich nicht,
„Ich kann Verläumdung ja nicht leiden.
„So leb' denn wohl, mein süßes Leben, —
„Stets bleib' ich Dein, Dich liebend Weib."

Nachschrift.

„Doch fürchtest Du mit leerem Beutel
„Nach Hauf' zu kehren,
„So spring' nur lieber gleich,
„So tief Du kannst, in's nächste Wasser;
„Denn lieber wär' mir's, Dich ertrunken,
„Als meine Hoffnung so getäuscht zu wissen."

So liebevolle Zeilen konnten schwerlich
Dem Doktor Freude machen,
D'rum dachte er, es sey am besten,
Den hübschen Brief bei Seit' zu legen,
Damit ihm nichts die Stunde trübe,
So seiner eben harrte.
Der Ritter rief ihn ab,
Und munter trabten sie von dannen.
Nachdem sie eine Meil' zurückgelegt,
Gewahrten sie den Platz, bestimmt zum Manövriren.
Die Truppen standen hier in stolzen Reihen,
Gar herrlich anzusehn.
Jetzt schwenkten die Schwadronen,
Standarten wehten und Trompeten tönten.
Doch wie elektrisirt, belebte Grizle nun,
Im Krieg' ergraut, bedeckt mit ehrenvollen Wunden,
Noch jenes früh're Jugendfeuer,
Das vormals gegen Feinde sie geführt.
Zwar spitzte sie die Ohren nicht, — sie hatte keine,
Noch hob sie stolz den Schweif, — auch der war hin;
Doch schäumte, schnaufte, stampfte sie,
Stieg in die Höh', und lief davon.
Nachdem sie diese Männerchen gespielt,
Sprang sie mit einem Satze durch die Glieder,
Dieweil, an Furcht gewöhnt, der arme Syntax
Sein Ende nahe wähnte.
Doch bald begann sein Muth zu wachsen,

Steindr. i. d. Pr. Asti Nr. 2 u. Burgstr. Nr. 6 i. Berlin

Lithogr. v. F. F. Rademachen

Dr. SYNTAX BEI EINEM MANEUVRE

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0146-9
DFG

Als er den Sattelknopf in seinen Händen fühlte
Und Grizle, zur Trompeterschaar gelangt,
Nun plötzlich stille stand.
Mit dieser hielt sie gleichen Schritt,
Stolz auf den alten Platz,
Denn Grizle trug, wie schon bekannt,
Trompeter sonst zur Schlacht.
Jetzt endlich, ganz vom ersten Schreck erholt,
Hielt Syntax, und beschaute das Manöver;
Dann kehrte er, mit einem Herzen, leicht wie Kork,
Nebst seinem Freund' nach York zurück,
Woselbst ein freundlich Mahl,
Und vieles Gute mehr sie stärkte.
So flog beim Plaudern schnell die Zeit dahin,
Bis dumpf Geläut den Abend grüßte.

Da sagte artig Madam Herzlich:
„Was meinst Du, wär' es nicht recht hübsch,
„Wenn jeder nun ein Liedchen sänge,
„Zum angenehmen Zeitvertreib?
„Ja, bitte, laß uns so die Zeit verkürzen,
„Bis Thomas mir den Theenapf bringt;
„Der Doktor wird gewiß so artig seyn, günstig
„Und meine Bitte mir gewähren."

Der Doktor, ernst zwar, von Natur,
Geneigt den Stummen mehr zu spielen,
War, hatte er ein Räuschchen sich getrunken,
Ein gar gefäll'ger, munt'rer Bursche;

Dann sang er Liederchen, gab Räthsel auf,
Und spielte auch ein Tänzchen auf der Geige;
Und jetzt, sich eben heiter fühlend,
Erklärte er, recht gern von der Parthie zu seyn.
„So will ich denn beginnen," hob der Ritter an,
„Doch reiste stets ich auch zu Lande,
„Verlass' ich doch, sing' ich ein Liedchen, eine Posse,
„Das Land, und geh' zur See."

Des Ritters Gesang.

Das Zeichen erst gegeben, stechen wir in See,
Wo Stürme sausen, Wellen brausen,
Uns unbewußt, ob je wir wieder ankern,
Am heimathlichen Strande.

Und segeln gleich durch hochgethürmte Wogen wir,
Nach fernen Meeren, Inseln;
Die Hoffnung flüstert stets: es tragen günst'ge Winde
Einst glücklich euch zurück zum heimathlichen Strande.

Wenn selbst in großen Schlachten
Der Feinde Donner Rache sprühen,
Behaupten Britt'sche Segler dennoch
Die Ehr' des heimathlichen Strandes.

Und finden unser Grab wir in den Fluthen,
Beweint uns uns're Nation;
Dann mischen sich die Thränen mit den Wogen,
So ewig sich am heimathlichen Strande brechen.

Mad. Herzlich. Gesang.

Fort, fort, Cupido, fort! Dein Werk hast du vollbracht, —
Fort nach Idalias beblümten Hain;
Dein scharfer Pfeil wird nicht mehr schmerzen,
Denn Hymen heilt' der Liebe Wunde.

Als Hymen kam, kehrt' Ruhe wieder;
D'rum eile flüchtend nur von dannen,
Jetzt quält kein Zweifel, keine Furcht, —
Denn Hymen stillt' der Liebe Pein.

Fort, fort, Cupido, fort! Dein Werk hast du vollbracht, —
Geh', such' dir and're Beute,
Denn Ralph und Isabell' sind eins,
Und Hymen schützt der Liebe Sitz.

Der Doktor macht' sein Kompliment,
Und lächelnd nickt' die Dam' den Dank.
„Recht viel Vergnügen," sprach er,
„Was den Inhalt betrifft und Dichtung,
„Hat mir dies Lied gewährt;
„Denn den Gedichten neu'rer Zeit
„Fehlt's meist ganz an Geschmack;
„Die Dichtkunst hat bei ihnen nichts gethan,
„Oft sind sie ohne Sinn und ohn' Verstand;
„Herausgeputzter Unsinn, eine lust'ge Weise,
„Da capo's hier und da,
„Und kauderwälsche Worte, die zu keiner Sprache,

„So viel es ihrer giebt, gehören,
„Mit fremden Phrasen untermischt,
„Die bilden unsern Singsang heut zu Tage.
„So spielt in meiner Schule der Tanzmeister
„Mit solchem Zeuge oft den Narren;
„Man lacht und lacht, — weiß nicht warum," —
Doch lachen ist stets besser noch denn weinen,
Und der Gesang, den ihr nun hören werdet,
Hat eben den Karakter,
Von London ward er ihm gesandt,
Als jetz'ges Lieblingslied.

Doktor Syntax. Gesang.

Ein zänk'sches Weib ward mir zu Theil,
Der Sturm, die Plage meines Lebens,
O, steckte sie doch in 'ner Kohlengrube,
Und solche Nickel allzumal!
Dann hätt' ich keine Sorgen mehr,
Und könnte ruhig leben.
Mit harum scarum, horum scorum —
Schmort Pflaumen nur,
Schmort Pflaumen nur!

Der Bruder Thomas sitzt im Apfelbaum,
Ist ausgelassen lustig,
Denn Dorothea sitzt nicht fern,
Wo die Narzissen wachsen

Und viele schlanke Binsen,
Brombeeren auch am Strauch.
Mit harum scarum, etc. etc.

Laßt uns hin zum Schlosse wandern
In einer Reih', wie Grenadiere,
Dann lasset Hörner und Trompeten schallen,
Wenn wir den Wall umschreiten,
Dort gehen hübsche Mädchen
So gern, so gern spatzieren.
Mit harum scarum, etc. etc.

Das Schiff spannt seine Seegel aus,
Den frischen Wind wohl aufzufangen,
Und tanzet über Wellen leicht dahin;
Dieweil so mancher arg verliebter Geck
Ein Märchen seiner Schönen lügt,
Fernhin im weiten Thal.
Mit harum scarum, etc. etc.

Wenn Thau die Rose tränkt
Und Zephyr tändelnd weht,
Wenn Lilien ihr Haupt erheben,
Und Hyazinthen duftend blühn,
Dann will ich zu den Felsen eilen
Und dort ein Wieg'lied singen.
Mit harum scarum, etc. etc.

Ja wahrlich, bei der Isis Strom,
Wie träum' ich doch so süß,

Les' ich die klass'schen Werke
Von jenen alten Weisen;
Doch um zu sterben, wurden sie geboren,
Und so geht's euch und mir.
Mit harum scarum, horum scorum —
Schmort Pflaumen nur,
Schmort Pflaumen nur!

Auf solche Weise scherzend, ward es Abend
Und die Gesellschaft trennte sich.

Zwölfter Gesang.

Das Leben ist 'ne Reise — wir beginnen sie
Auf Wegen voller Freud' und Leid;
Schnell eilt die Zeit dahin, bleibt niemals stehn,
Und reißet stets uns mit sich fort;
Dem Strome gleich, der wechselnd bald
Sich unaufhaltbar stürzt,
Bald wirbelnd Kreise schlägt,
Bald sanft dahin sich schlängelt; —
So fließt er fort, wird breiter stets und breiter
Bis er zum See sich bildet;
Doch hat er erst das stürm'sche Meer erreicht,
Sind seine Silberwellen
Auf ewig auch verschwunden.
So schlängelt sich des Lebens ungewisser Pfad; —
Jetzt ruft die Sonn' den jungen Tag ins Daseyn, —
Und wie entzückend schön ist alles ringsumher!
Hier diese Bäume bieten freundlich ihren Schatten
Und duften Wohlgerüche;

Dort jene Blumen, auf dem grünen Teppich,
Bewässert dieser Silberbach,
Und selbst die Frühlingssänger
Beginnen froh ihr Morgenlied.
Doch sieh, da ziehen schwarze Wolken auf
Und schrecklich droht ein Ungewitter;
Schwarzgelbe Blitze, Stürme voller Wuth,
Entstellen die Natur, so schön geschmückt,
Und stören dich, du armer Pilger
In deiner süßen, stillen Freude.
Doch störte dich auch das Gewitter nicht,
Auf jenem weichen Ruheplätzchen: —
Bald würde dich die Sorge doch
Auf und von dannen treiben!

So seufzte Syntax, als gelegentlich der Ritter
Ihn bat, vier Wochen noch zu bleiben;
Wohl fühlend, es sey Zeit,
Den lieben Ort hier zu verlassen.

„Nein!" rief er aus, „ich muß nun fort, —
„Ich hab' ein herrlich Buch zu schreiben,
„Die Reis' zu ordnen und ein Meer zu zeichnen;
„Um durch dies wohlentworf'ne Werk,
„Bald ruhm- und goldbeladen heimzukehren;
„Denn sollte mir's misglücken, würd' mein liebes Weib
„Mir solche Wonnetag' bereiten,
„Daß mir nichts bliebe, als bei Zeiten
„Das zehnfach mir verbot'ne Haus zu meiden."

Das alles hatt' er liegend noch erwogen,
Als wiederum der Tag anbrach;
So drückt er länger nicht das weiche Kissen,
Wo die Gedanken alle Ruhe störten,
Stand demnach dankempfindend auf
Vom warmen, schönen Lager.
Der Ritter sagte d'rauf in diesen Worten
Ihm herzlich Lebewohl.

Ritter.

Es thut, mein Herr, mir wahrlich leid,
Daß wir so bald uns trennen müssen;
Ich lieb' Euch Eurer Tugend, schätze Euch
Der Weisheit wegen, so Euch ziert;
Denn fühl' ich gleich auch kein Verlangen
Beim Lämpchen einsam zu studiren;
So zoll' ich gern doch wahre Achtung
Den Wissenschaften, Männern so wie Ihr;
Und da die Wissenschaft Euch fort ins Weite treibt,
Mag ich zu bleiben Euch nicht länger quälen,
Und was ich gern der Muse zollen möchte,
Werd't freundlichst Ihr mir nicht versagen.
Führt Euer Weg Euch hier zurück,
Sollt Ihr Euch wiederum zu Hauf' hier fühlen;
Auch bin ich Willens Eure Arbeit
Dem werth'sten meiner Freunde zu empfehlen,
Der durch Talente und durch Rang,
Sich allgemein bekannt, beliebt gemacht.

Nur er vermag Euch nach Verdienst zu schätzen,
Denn er ist Staatsmann und auch Dichter.
So werden Euere Talent' ihm nicht entgehn,
Wenn gleich ein Lord, ist er doch ein Gelehrter;
Denn H... ist ein sehr ehrenwerther Name,
Der sich durch Biederkeit und Reinheit
In der Geschichte einen Platz erworben
Fortdauernd bis zur spät'sten Zeit;
Und dieser edle Lord geruhte
Als treuen Freund mich aufzunehmen.
D'rum, wenn Ihr diesen Brief ihm reicht,
Wird er Euch so willkommen heißen,
Daß Ihr Euch innig freuen werdet.
Um — — — zehn Uhr stellt Euch bei ihm ein,
Und Ehre wird Euch dort erwarten;
Denn fürchtet nicht, mein Freund, daß er, so reich und groß,
Auf Euch verächtlich blicken wird;
Nein, beides ist er auch an Herzensgüte.

Syntax.

Ohn' Ende ist ja Eure Güte; —
Ihr seyd mein wahrer Freund;
Wo finde ich nur Worte,
Für so viel Gutes Euch zu danken!
Denn wenn der edle Lord geruhen sollte,
Mit jenem glanzerfüllten Strahle seines Standes
Hinabzuschau'n auf mein geringes Machwerk,

So

So ist mein Glück auf einmal ja gemacht,
Dann segne ich das Autoramt.

Als Syntax noch so sprach, reicht' ihm
Der Ritter den ersehnten Brief;
Mit ihm auch eine Note, klein und dünn,
Auf der kohlschwarz zwei Wort' nur standen,
Doch diese setzten ihn ganz außer Fassung,
Denn diese Worte waren, — zwanzig Pfund.

„Erstaunet nicht," hob freundlich unser Ritter an,
„Ich subscribir' hiermit auf Euer Buch;
„Ist's erst gedruckt, so schickt Ihr wohl,
„Ein Exemplar an Euern Freund;
„Ich werde mich bemüh'n, ein Schock und mehr
„Hier in der Gegend abzusetzen."

Der Doktor wußt' vor Rührung nichts zu sagen,
Stumm dankte er von ganzem Herzen;
Und während er gedankenvoll so sitzt,
Lass't seh'n, was im bewußten Briefe steht: —

„Mein Lord,

„Ich nehm' mir diese Freiheit,
„Um des Gelächters und Verdienstes Willen;
„Denn wenn der Ueberbringer sich
„In Eurer Atmosphäre zeigt,
„Wird sein Figürchen Euch schon fröhlich machen;
„Dann sucht nicht erst nach einem andern Thema,
„Auf eine Woche wird er Stoff zum Lachen liefern.

„Der Wahrheit treu muß ich jedoch behaupten,
„Ihr werd't ihn auch, Verdienste wegen, lieben.
„In dieser Geistlichkeit erblicket Ihr zugleich
„Des Pfarrer Adams und Don Quixots Bild,
„Ein treffend komponirter Held
„Von Fielding und Cervantes.
„Was endlich die Kenntnisse nun betrifft, hat, glaub' ich,
„Er wohl das Mögliche geleistet.
„O, hört nur seine Fata erst mit an,
„Laßt alles ihn erzählen,
„Dann werdet Ihr für diesen Brief mir Dank schon wissen,
„Recht gern für Herzlichs Schuldner Euch erklären,
„Und sicher, wenn vor Lachen Ihr die Seiten haltet,
„Werd't Ihr zugleich auch seinen Werth empfinden.
„Ich weiß wohl, wie Ihr ihn empfangen werdet,
„Und überlasse ihn getrost denn Eurer Gnade.
„Somit verbleib' ich denn, mein Lord, mit inn'ger Wärme,
„Stets Euer wahrer Freund und Diener.
„York, am Donnerstage.

„J. H."

Nun machte sich der Doktor fertig.
Ihm war so wohl und doch so weh;
Stumm drückte er des Ritters Hand, —
Und fragte dann die Dam', ob sie noch 'was beföhle.
„Ey," rief der Ritter, „wie bequem?
„Sie bittet Euch um einen Kuß,

„Doch habt Ihr daran nicht genug,
„So nehmt Euch, lieber Freund, nur zwei.“
„Nun dann,“ rief Syntax, „sollt Ihr sehn, — “
Er gab der Dame schnell nun drei,
Und rief dann höchst entzückt:
„Ich küßt' noch nie solch eine schöne Frau!“
Die Dame wurde roth, und dankte ihm,
Und sagte sanft: „Gott sey mit Euch!“
Seit Syntax sich vom Hause trennte,
War in so schönen Bildern,
Die Zukunft ihm noch nie erschienen —
„Fortuna, zeigt sich,“ rief er, „endlich hold,
„Und ich vergebe ihr ihr malitiöses Thun,
„Da sie in H . . .'s Gestalt sich segnend hüllt;
„Denn nun vermag sie ihren Ingrimm ferner
„An mir so emsig nicht zu üben.“
Nach einem kurzen Morgenritte,
Beseelt von froher Hoffnung,
Gewahrt' der Doktor wohlbehaglich
Das längst ersehnte schöne Schloß;
Versaille kann nicht schöner seyn,
Das man, zur höchsten Höh' gelangt,
So freundlich tief im Thale liegen sieht.
Der Lord empfing mit einer Würde ihn,
Wie sie solch einem Herrn geziemt,
Und ließ ihm nichts von jenem Stolze fühlen,
Der nur dem Narren eigen ist.

Die ihn als ihre Zierde üben,
Wenn das Verdienst in Dürftigkeit sich ihnen naht.
Hier war einmal der Stand von Thorheit frei, —
Hier galt der Seelen-Adel,
Der Stolz bestand in Menschenfreundlichkeit, —
In jener süßen, heil'gen Tugend.
Beim munteren Gespräch verging wohl eine Stunde,
Dann setzt' man sich zu Tisch,
Wo Syntax guten Appetit
Bei köstlichen Ragouts und Leckerbissen zeigte,
Und ließ es zweimal sich nicht sagen,
Wenn man vom Gläserleeren sprach.

Lord.

Was hält Ihr, Doktor, von den Bildern
Die hier ringsum Euch hängen?

Syntax.

Sie werden mich beim Schmaus' ergötzen;
Doch jetzt, mein Lord, möcht' ich vor allem, essen.

Lord.

Was sagt Ihr zu der Statue hier,
Ist's nicht, als ob sie lebte?

Syntax.

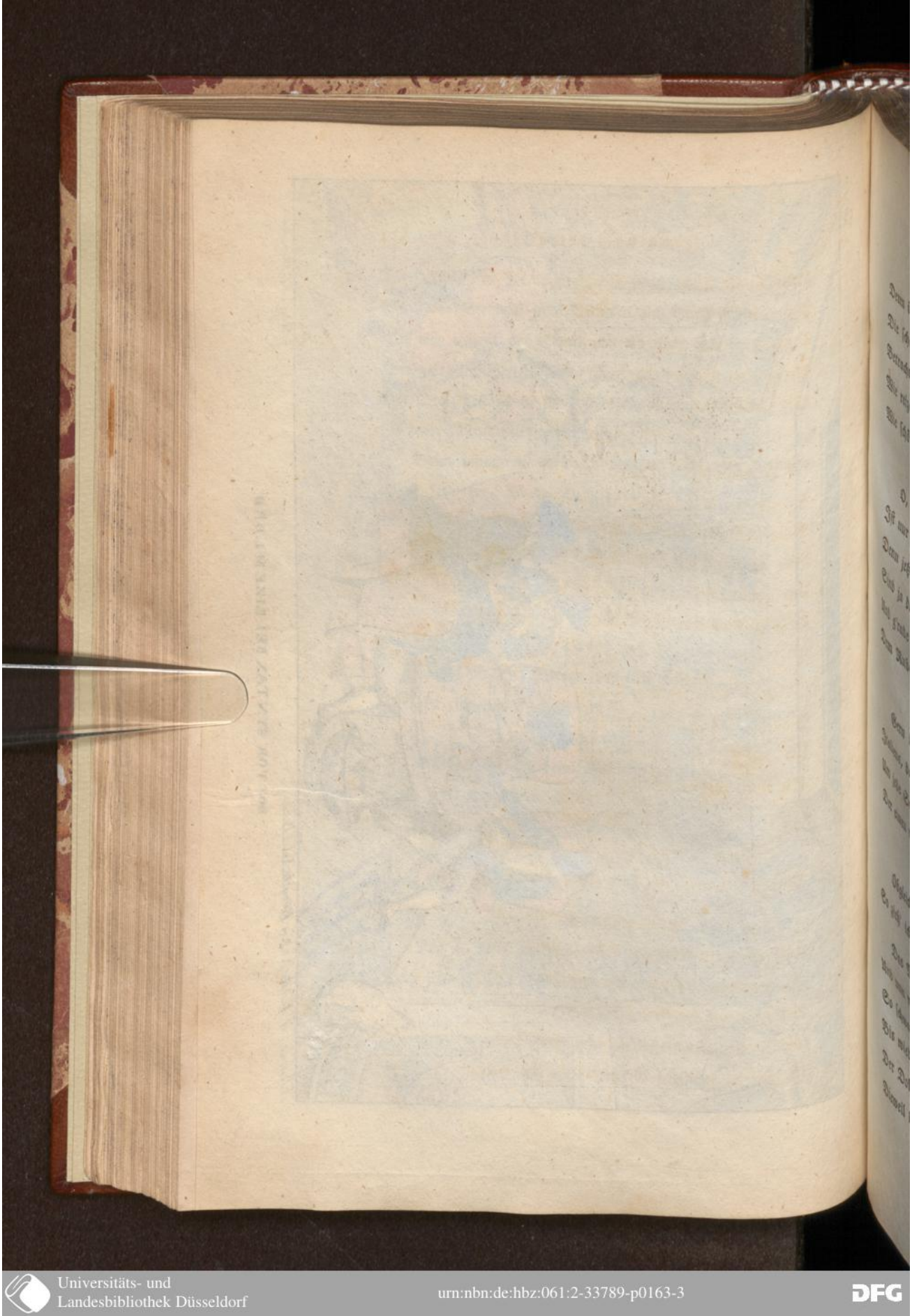
Sie ist, mein Lord, gewiß sehr schön,
Doch jetzt ist Euer Wein mir lieber.

Herr John.

Wie, ist es möglich, solche herrliche Gestalten,
Vermöchten nicht auch Euer Aug' zu fesseln?

Tafel 15.

DOCTOR SYNTAX BEI EINEM LORD



Denn in der That, mein Freund, sie übertreffen weit,
Die schönsten Werke der Natur;
Betrachtet jenes Bild der Grazien,
Wie reizend sind die Glieder,
Wie schön jedwedes Angesicht!

Syntax.

O, diese Reiz' entgeh'n mir wahrlich nicht,
Ist nur das Mittagsmahl vorbei;
Denn jetzt, steht mir ein Urtheil frei,
Sind ja die schönsten Werke auf der Tafel hier;
Und g'rade jetzt, zieh' ich den Koch
Dem Rubens vor, und auch dem Gerard Dow.

Lord.

Gern hört' ich über Flanderns Schule und
Italiens, das Urtheil eines Kenners,
Um jede Schönheit, jeden Vorzug
Der einen vor der ander'n zu erkennen.

Syntax.

Obgleich, in ihrer Art, jedwede reizend ist,
So zieh' ich jetzt doch Eure Küche vor.

Das Mahl vorbei, erschien der Punsch,
Und nun ward Glas auf Glas geleert;
So schwanden fröhlichst Stunden hin,
Bis wiederum der Tag sich neigte.
Der Doktor sprach und schluckte ohne Ende,
Dieweil die Uebrigen vor Lachen bersten wollten.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0164-9

Lord.

Um auf das erste Thema doch zu kommen,
Seyd nun so gut die Bilder zu besehn.

Syntax.

Das wär' ein wahres Meisterstück,
Denn ich, mein Lord, seh' alles doppelt.

Lord.

So ist's das beste denn, zu Bett zu gehn, —
Ich überlass' Euch d'rum dem Kellner,
Ein alter, braver Mann, er wird schon Ew. Würden,
In allen Stücken gern gehorchen.

Der alte, brave Mann erschien, sich tief verneigend: —
„Nach altem Brauch erheischt's mein Amt,
„Vom Hofbedienten bis zum gnäd'gen Herrn,
„Jedweden Gast, wenn er hier weilt,
„Zum Kellermeister zu erheben.
„Da Euch dieselbe Ehr' gebührt,
„So folgt uns gütigst nur dahin,
„Wo jedes edle Faß als Zeichen,
„Ein großer Name schmückt."

Die Leute standen auf der Treppe,
Sich demuthsvoll verneigend.
„Geht nur voran!" rief Syntax, „den ich säume nicht
„Euch auf dem Fuß zu folgen."

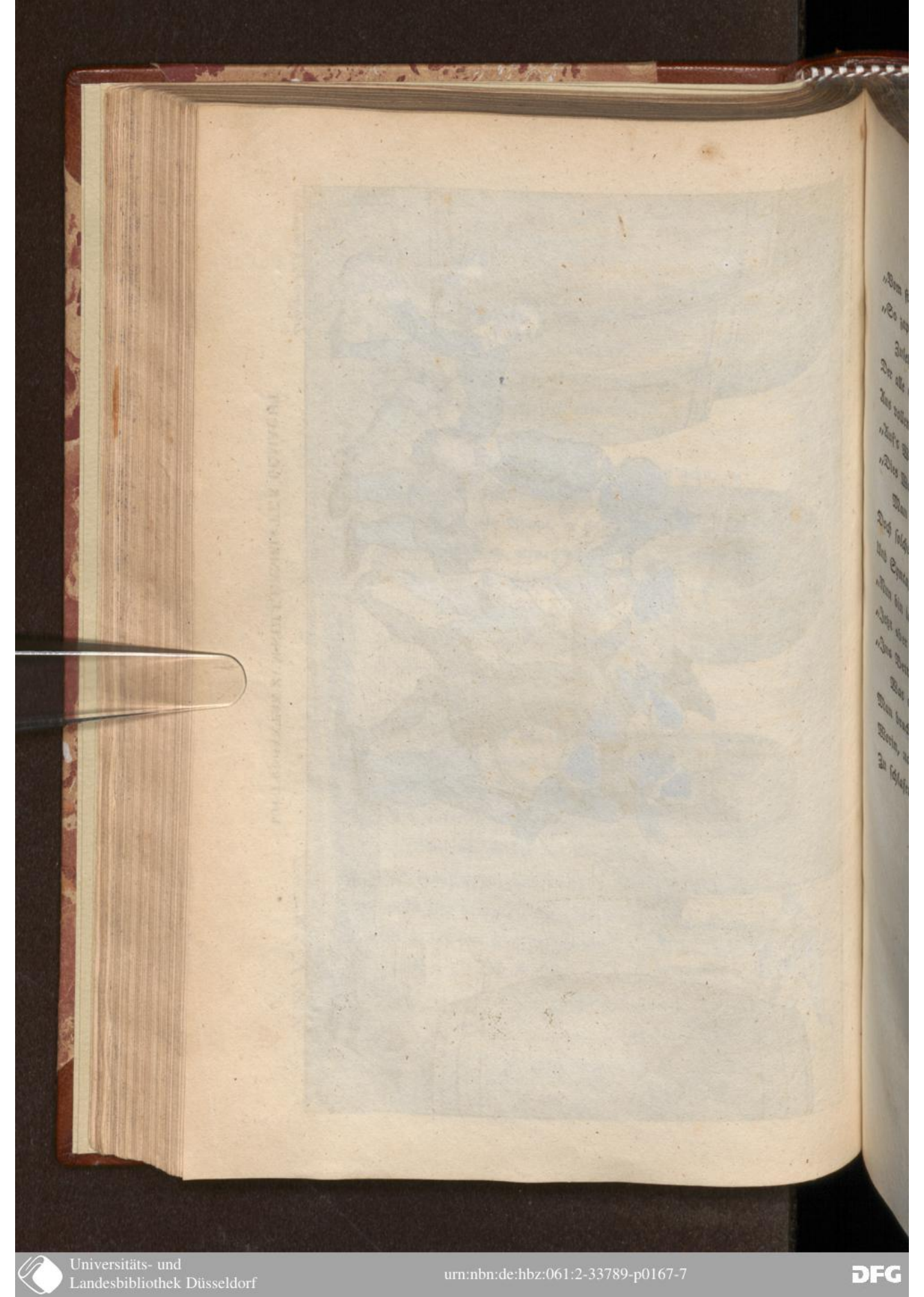
Nun rief der Kellner: „Höret an,
„Der edle Lord befahl,
„Dem würd'gen Doktor hier

Stuttgart d. Poststr. No 2 u. Burgstr. No 6

Lithogr. v. F. E. Rademacher.

DOCTOR SYNTAX ZUM KELLERMEISTER GEMACHT

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0166-1
DFG



„Vom stärksten Biere zu kredenzen;
„So zapft den an den gnäd'gen Herrn von Devonshire."
Zuletzt floß auch der mächtige Likör,
Der alle Sorgen schnell verscheucht.
Aus vollen Kräften schrie nun Syntax:
„Auf's Wohlseyn meines edlen Wirths; —
„Dies Wohlseyn mag die schöne Devon krönen."
Man leerte diese Becher fröhlich singend,
Doch solche Becher leeren sich nicht oft,
Und Syntax stammelt': „Seht Ihr's wohl,
„Nun bin ich Kellermeister;
„Jetzt aber wünsch' ich schnell
„Ins Bett gebracht zu werden."
Was er gewünscht, geschah;
Man brachte ihn sogleich zu Bett,
Worin, nach Tages Last und Hitze,
Zu schlafen und zu schnarchen er begann.

Dreizehnter Gesang.

Wie oft, wenn wir des Lebens Thal durchstreifen,
Geleitet uns die Phantasie auf unserm Wege!
Wie oft entzückt mit frohen Bildern sie
Das kummerschwere Herz,
Vermischt mit ihrem holden Lächeln
Die segenvolle Stunde!
Doch streut sie gleich oft Blumen auch,
Um wachend uns die Stunden zu erheitern,
Bleibt doch die Nacht die wahre Zeit,
Wo sie die Seele ganz beherrscht;
Denn wenn des Tag's Geschäfte sie verscheuchen,
Schwingt, wenn der Schlaf den schwarzen Vorhang zieht,
Sie ungestört den schönen Zauberstab:
Seltsame Scenen führt sie dann herbei, —
Dieweil manch froher Traum ihr zaub'risch Possenspiel
Und ihren muntern Geist nur reizt:
So lebt der Mensch denn noch einmal;

Phan-

Phantome spielen mit der Geisteskraft
Und bilden einen traumerfüllten Tag.
So führt' den Syntax, als er's Bette drückte,
In süßer Ruh' die Nacht vollbrachte,
Die Phantasie in ihre schöne Hallen,
Wo munt're Geister frei sich regen
In wunderbarlichen Gestalten.
Kein armer Pfarrer mehr, fühlt' jetzt
Er eine Bischofsmütz' auf seinem Haupt;
Das schlechte Meßgewand, nun abgelegt,
Ist mit durchsicht'gem, feinem Stoff vertauscht;
Und die Perücke, Wind und Wetter trotzend,
Ist so frisirt, als wär' mit Federn sie besetzt.
Man hört die Grizle nicht mehr klagen,
Daß schimpflich sie die Ohren und den Schweif verloren; —
Nein, jetzt erscheinen ihrer sechs,
Mit Schweif und Ohren wohl versehn,
Die, angeschirrt an einem leichten Wagen,
Den Boden kaum berühren.
So, wunderbarlich fortgetrieben,
Glaubt der luftaufgeblasene Prälat zu fliegen
Nun durch der langen Cathedrale Gänge,
Wo sich Stabträger neigen, Jungfrau'n lächeln;
Mit abgemess'nem Schritt und ernster Miene,
Erreicht' er endlich den geweihten Sessel,
Ertheilt' der Menge ringsumher
Mit tiefem Blick, den heil'gen Segen.

Nun tönet oberhalb die Orgel
Und unterhalb erwiedert's Chor,
Dieweil sich ihm, geneigt auf's Allerheiligste,
Das höchste Wesen offenbart.
Jetzt Dolly's scharfer Klau' entwischt,
Glaubt er mit einer Fürstin sich vermählt,
Und daß ihr Rang und ihre Schönheit
Die schweren Pflichten ihm versüßen.

So trieb die Phantasie auf närr'sche Weise
Ihr schlaues Spiel mit unserm Doktor;
Doch während sie ihm manche Märchen,
Von Pomp und Ruhm, so schnell verwelken, hererzählt,
Verscheuchte eine Stimme die Erscheinung, —
Tief stöhnte Syntax — und erwachte: —
„Verzeiht mir, Ew. Würden, denn ein Wort
„Von unserm Lord hab' ich Euch nur zu sagen."

„Ein Lord?" rief er, „Lord hin, Lord her,
„Ich war so gut ein Lord als er;
„Die Nacht hindurch war ich so groß,
„Als immer nur ein Lord es seyn kann;
„Doch leider jetzt, hat jenes schöne Stück ein Ende,
„Ich bin der arme Syntax nach wie vor.
„Du störtest mir mein Glück, das ist gewiß,
„Im Augenblick als Du den Vorhang schnell gelüftet,
„D'rum, liebes Mädchen, sey so gut,
„Und sage mir, was Euer Lord befiehlt."

„Der Lord schickt mich, um Euch zu sagen,
„Daß längst das Frühstück fertig ist."
„Vermelde ihm den tiefesten Respekt,
„Und sage ihm, gleich ständ' ich zu Befehl."
Hiemit sprang er zum Bett hinaus;
Laut schreiend lief das Mädchen fort,
So hatte die Gestalt des Doktors
Unangekleidet, sie erschreckt.

Nun eilte Syntax dort sich einzustellen,
Wohin man ihn geladen.
Tief neigt' er sich und setzt' sich nieder;
Der Lord ermangelt' nicht den werthen Gast
Sehr freundlich zu begrüßen —
Als, wie er diese Nacht geruht,
Und daß er hoffe, alles sey
Nach Wunsche ihm geworden;
Geschlafen, schien es, hab' er wohl,
Denn längst schon harre man zum Frühstück
Auf seine wertheste Person.

Der Doktor roch umher, und machte bald Gebrauch
Von seines Wirthes Gastfreiheit;
Erzählte munter seinen gold'nen Traum,
Der Stoff zu manchem Scherze gab.
„Wahr ist's," sprach er, „als ich erwachte,
„War das Entzücken und die Zauberei vorbei;
„Die Bischofsmütz' und ihre Größ' verschwand,
„Mit meinem schönen Weib', war alles hin;

„Die laute Stimm' zerstörte mir mein Glück;
„Das Aug' geöffnet, war's verloren;
„Doch finde ich zu meiner Freude,
„Daß meinen Appetit ich noch behalten."

Herr John.

Was jenes Gold, die Bischofsmütz' betrifft,
Die Euch die Phantasie zum Anschaun gab,
Sie sind dem tüchtigen, gescheuten Mann
Nicht des Erinnerns werth;
Doch find' ich es beklagenswerth,
Daß so ihr eine Braut verloren.

Syntax.

Nach diesem schönen Gut darf ich nicht suchen;
Mir ward bereits, Herr John, ein Weib zu Theil,
Und dies vermag vom Morgen bis zum Abend
Sein ganzes Haus in Thätigkeit zu setzen;
Spricht nebenbei in solchen munter'n Worten,
Daß niemand schläft, sobald es wacht.
Was mich betrifft, wenn nur Fortuna ihm ein wenig
Von seiner Kraft und seiner Fülle nähme,
Wollt' ich, ja wahrlich, gerne ihr verzeihn,
Daß sie vergaß, noch ein Weib mir zu geben.
Wir sind, Herr John, wie ich wohl sehe,
Mit unserer Philosophie nicht einer Meinung; —
Doch wüßtet Ihr, was der Mann weiß,
Den täglich Hohn und Spott nur trifft,
Der stets gehechelt wird, nie Geld im Beutel hat, —

Ach, hättet diese Leiden Ihr empfunden,
Ihr würdet jenen Schimmer nicht verschmäh'n, der ganz
Allein in diesem Leben gilt — das baare Geld!

Lord.

Ich bitte, macht nur Euerm Streit ein Ende;
Die Jäger warten schon mit Ungeduld,
Und hoffentlich wird unser werthe Pfarrer
Uns nach dem Park begleiten.

Syntax.

Ich kann, mein Lord, nicht Theil an dem Vergnügen nehmen,
Die Lache muß ich zu erreichen eilen,
Und während Ihr dem flücht'gen Reh nachjagt,
Eil' ich nach dem Winandermeer.
Statt einen Fuchs zu weihen,
Entlocke ich den Felsen Echos.
Mit scharfem Auge, thätigem Geruch,
Bin ich erpicht auf's Malerische;
Das ist mein Waidwerk, welches ich verfolge,
Und find' ich nichts, wird es geschaffen.
Und in der That, doch spottet meiner nicht,
Obgleich ich mir dasselbe gern gefallen lasse,
Wünscht Ihr, in menschlicher Gestalt, das Malerische,
Zu seh'n, — blickt mich nur an.
Ich selbst bin ohne Fehler,
Das wahre Malerische, das ich zeichne.
Bei einem Rektor, glatt von Angesicht,
Sucht Ihr vergebens nach 'ner Runzel:

An solchem Herrn, so fett und rund,
Entdeckt man auch nicht einen stumpfen Winkel;
Und wer wird von Geschmack für solch Sujet
Die schönen Farben und die Müh' verschwenden?
Doch denkt Euch einen Pfarrer, winzig, und so dünn,
Daß Knochen nur an Knochen hängen,
Laßt diesen stehen, gehen oder sitzen,
Wie's immer Euch beliebt,
Mit dem umgeben, was sich zu ihm paßt;
Sein wird gewiß kein kluger Maler spotten,
Denn er erregt mit Blick, mit Mienen und Gestalt
Effekt in jeder Scene.
An meinem armen Thier, könnt Ihr so gut
Als ich, das beste Beispiel nehmen;
Kein Theil hängt mit dem andern fest zusammen,
Und für die Kunst ist's doch ein herrlich Stück!
So reisen unzertrennlich wir zusammen
Mit frischem Winde oder stürm'schem Wetter,
Und traben bald wir längs der Eb'ne fort,
Wo ew'ges Einerlei ermüdet,
Bald da, wo Felsen sich auf Felsen thürmen,
Als wollten sie dem Himmel trotzen;
Ich, Doktor Syntax, und mein Pferd,
Wir geben stets der Landschaft Doppelreiz.
— Ich zweifle nicht, ein Werk zu schreiben
Von ungemeinem Nutzen,
Wohl werth, von Leuten von Geschmack

Doctor Syntax erreicht den See.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0177-2
DFG

Gelesen oft zu werden;
Und schmeichle mir, mein Lord, daß gleichfalls Ihr,
Es rühmen und beschützen,
Durch Euern weltberühmten Namen
Ihm edlen Schutz versichern werdet;
Dann wird's die spät'ste Zeit noch wissen
Daß H... der werth'ste Freund mir war.

Herr John.

Vermögt, gelehrter Doktor, Ihr zu sagen,
Wenn diese wicht'ge Zeit wohl kommen wird?

Syntax.

Herr Ritter, weise war dies nicht gesprochen,
Für einen Scherz ist dieser Punkt zu ernst;
Doch wißt, daß nach des Himmels Willen
Euch diese Zeit, und mich ereilen wird,
Und dann folgt Ihr — die Ewigkeit!

Lord.

Still, still, Herr John, ich muß's gestehn,
Der Doktor steht in meinem Schutz;
Ich zweifle nicht, daß dies sein Werk
Den Künsten, die ich liebe, Vortheil bringen wird.
Doch bitte, lieber Herr, kommt her zur Stadt,
Dem Sitz des Wohlstand's und des Ruhm's:
Kommt her zur Stadt, scheut nicht die Kosten,
Die Zeit, die Mühe sollen nicht verloren seyn;
Ich öffne Euch mein Haus und nehm' Euch auf, —
Zu Euerm Besten gebt Ihr Stoff zum Lachen mir;

Dann wollen wir berathen, wie am besten ich
Zu Eurem Vortheil wirken kann.
Hier nehm't dies Stück Papier,
Verbraucht's auf's Wohl des Gebers,
Ich mein', Ihr möchtet hiermit Eure Wünsche
So lang' Ihr hier im Orte seid, erfüllen;
Doch wendet's nach Belieben an, —
Die Zahlung wird Euch niemand d'rauf verweigern.
Der Doktor, als er das Papier erblickt,
Nahm, statt zu danken, einen Satz.
Der Lord eilt' nun zur Jagd,
Und Syntax traf ohn' Abentheuer
Nach vier langsam vergang'nen Tagen
Zuletzt im Städtchen Keswick ein,
Wo er mit seinem Werk den Anfang machte.
Früh, als der Tag anbrach,
Trug Grizle ihn zum See.
Ernst ritt er längs dem Ufer fort,
Und zeichnete begierig alles Schöne auf;
Doch plötzlich sausten heftig Stürme,
Die Sonn' entzog ihr freundlich Licht,
Die Berge schwanden in den schwarzen Wolken
Und dichter Nebel füllt' die Thäler;
In Trauerschleier hüllt' sich die Natur,
Und heft'ger Regen drohte.
„Ich liebe," sprach er, „dieses Sausen anzuhören,
„Wenn Elemente wüthend sich bekämpfen,

„Denn

„Denn ich bestehe d'rauf, wenn's And're gleich verspotten,
„Daß der, der davon schreibt und wieder schreibt,
„Das Malerische doch zu finden nur vermag,
„Im Donner und im Winde selbst;
„Und das, so bilde ich's mir ein,
„Muß oft gehört, und oft gesehen werden.
„Denn wenn der Pinsel gleich es nicht vermag,
„Den Ton wie einen Ort zu zeichnen,
„So kann die Feder, in poet'scher Wuth,
„Doch auf Papier ihn deutlich machen."
Ein Fischer, hier vorübergehend,
Hielt es für höflich, ihm zu sagen: —
„Verzeiht, mein Herr, es ist vergeb'ne Müh',
„Im Regen hier zu zeichnen,
„Zu Pferde auch wird's nimmer Euch gelingen,
„Es wäre, glaubt mir, besser, einen Tisch zu nehmen."
„Habt Dank," erwiedert Syntax, „für den Rath,
„Ich werde ihn sogleich benutzen,
„Denn da ich durch und durch mich naß schon fühle,
„Will ich im Wirthshaus einen Tisch schon suchen."
Doch Grizle, die in Eil' ein Büschel Gras
Am Wege noch erhaschen wollte,
Trat unachtsamer Weise fehl,
Und schleuderte den Doktor in den See.
Für diesmal, wie es schien, war Grizle und
Ihr Herr noch so davon gekommen,
Und Beide waren ja dergleichen schon gewohnt;

Denn ihnen fehlte nichts, als ein recht warmes Wirthshaus.
Dies warme Wirthshaus ward denn bald erreicht.
Hier saß nun Syntax am Kamin
In seines Wirthes Kleidern,
Doch weder traurig noch verdrießlich,
Noch ließ er unbenutzt die Zeit verstreichen;
Denn seinem Pinsel ließ er freies Spiel,
Indem er zeichnete, was heute er gesehn.

Vierzehnter Gesang.

„Natur, Natur, ist meine Gottheit!
„Mag sie allein die Fluren freundlich schmücken,
„Mag auch die Kunst mit zartem Strich
„Zu ihren Reizen neue Reize gatten;
„Doch ist sie mir am liebsten,
„Hüllt sie sich in ihr rauh Gewand;
„Ich mein' nicht auf groteske Weise,
„Nein, wenn sie wahrhaft mal'risch ist."
Am nächsten Morgen hatt' dies Syntax,
Als er die Gegend ringsumher besah,
Mit Wärme ausgesprochen. — Eben stand
Am Ufer eine Menschengruppe,
Die sich in statu quo befand,
Auf diesem See umherzuschiffen.
Der Doktor trat hinzu,
Den Reichthum seines Portefeuille zu zeigen:
Und während sich die Damen höchlich freuten,

Sein schönes Machwerk zu beschauen,
Da äußerte ein junger Mann und Ritter aus
Der Nachbarschaft, sein heiß Verlangen,
Das selbst von Herzen ihm zu kommen schien,
Ihn mit von der Parthie zu wissen.

So segelte man denn vom Ufer ab,
Und bald ließ sich des Doktors Stimme hören:
„Dies ist zwar eine schöne Gegend,
„Allein ich hab' des Landes, Wassers nun genug;
„Jetzt brauche ich lebend'ge Dinge, um zu zeigen,
„Wie weit das Malerische sich erstreckt."

Dame.

So seht, mein Herr, wie schnell die Schwalben fliegen,
Wie hoch dort jene Lerche steigt,
Kaum ist sie jetzt noch wahrzunehmen.
Seht das Geflügel hier, wie sich's verbreitet
Auf dieses Sees weiter Fläche.
Dort kreis't der Geier wirbelnd sich dahin,
Und schickt sich an auf seine Beut' zu stürzen;
Und auch die Krähen, just vom Morgenfutter kehrend,
Passiren krächzend jenen fernen Wald.

Syntax.

Wenn ich mit philosoph'schem Auge
Das Walten der Natur erforsche,
Und jene Grazie betrachte,
Die allen Wesen sie verleiht;

So fühl' ich dennoch mit Entzücken, daß die Kunst
Die Wesen, die in hohen Lüften schweben,
Im Wasser schwimmen, oder auf der Erde kriechen,
Mit wunderbarer Macht begabt.
Ich liebe jene Welt, vielfach befiedert,
Die kühn sich zu den Wolken schwingt,
Und die, so nicht bestimmt um sich dort umzusehn,
Sich Freunden gleich, den Menschen zugesellt,
In ihren Gärten, ihren Hütten,
Des Daseyns, arme Wesen, sich erfreun.
Doch' auch die Federn sind durch ihre Farben schön,
In glänzender, unendlicher Verschiedenheit —
Denn was macht's für Effekt,
Wenn seinen Schweif der stolze Pfau entfaltet! —
Allein wenn gleich die Nachtigall mit sanften Tönen
Uns in der Nacht entzückt —
Wenn schon die Amsel und die Drossel
Melodisch jeden Hain beleben;
Giebt's dennoch in der ganzen Federwelt
Für meinen Geist kein passendes Object,
Denn ihre Schönheit, Grazie sind nichts für mich;
Bei aller dieser Mannigfaltigkeit,
Find' ich das Malerische nicht.
Ein todter Vogel, hoch am Pfahl genagelt,
Den man als Scheuche hingestellt,
Zum Schreck den dieb'schen Vögeln,
Wird ein weit bess'res Bild gewähren

Als jeder Schwan, der, noch so weiß und schön,
Die Silberwellen sanft durchschneidet.
Als Philosoph, betracht' ich jedes, was
Für uns der Himmel gütigst schuf,
Und halte es für meine Pflicht,
Für dessen Nutzen meinen Dank zu zollen,
Bekümm're mich um kein Geschöpf,
Von welchem Namen, welcher Form es immer sey,
Was die Natur, durch jede Kreatur
Die ihr gehört, beweisen kann: —
Und wenn ich gleich auch in der That des Windspiels Form,
Der Schlange Schmuck bewundern muß,
Sind dennoch sie für mich zu nichts,
Gleich andern haar'gen, knorr'gen Thieren.
Ich gebe zu, daß eine Gans
Ein schöner Vogel ist, von unbegrenztem Nutzen;
Doch zum Gemälde paßt er nicht, —
Zum Braten ward der Vogel nur erschaffen.
Die Taub', auch ihrer muß ich schon gedenken,
Giebt einem Dichter schönen Stoff;
In sanften Tönen schmeichelt sie dem Weibchen,
Dreht ihren schönen Hals, und schnäbelt, girrt,
Und da verliebt, sie fein stolzirt,
Ist sie Verliebten werth und angenehm;
Doch malen will ich nimmer sie, ich nicht —
Mir ist sie lieber in Pasteten,
Wohl umgewälzt in Salz und in Gewürz,

Damit die Kürste wohl gelinge.
Wie viele Vögel, die in Wäldern hausen,
Die sich auf Wellen wiegen,
Entzücken mich durch den Gesang,
Und durch ein schön Gefieder,
Wenn bald im Fluge, bald im Schwimmen,
Sie wechselnd sich ergötzen!
Doch wie auch die Gestalt, wie auch's Gefieder sey,
Man kann sie dennoch nicht gruppiren;
Denn laßt sie schwimmen, laßt sie fliegen,
Dem Malerischen spotten alle.
Der Vogel, der alleine sitzt,
Taugt für Bildhauer nur;
Anstößig wär's jedwedem von Geschmack,
Solch' wilde Gänse heerdenweis' zu malen,
Obgleich ich eine einzelne Figur
Nicht leiden mag, sey klein sie oder groß.
Zum Beispiel, jener Schiffer, welcher mager, schlank,
Dort ganz allein am Ufer sitzt,
Reizt unser Auge nicht; doch zieht den Rock ihm aus,
Gruppirt ihn schnell mit einem Boot,
So wird der Bursche Euch sogleich
Ein schön Object auf diesem See gewähren;
Ja, spielt ein Knabe nur mit einem Reif,
Ist's etwas schon, denn das gruppirt sich.
Wie albern aber ist's im Aug' des Malers, —
Auf eine Eiche einen Vogel zu placiren;

Und unerträglich ist es gar,
Wird man auf einem Zweige noch ein Nest gewahr.
Wenn gleich auch die Forell' mit all den schönen Farben
Das Auge hoch ergötzt,
Bleibt's doch ein dummer Einfall,
Auf Canevas sie schwimmend darzustellen;
Und doch muß ich gesteh'n, daß sich ein Fischgericht
Auf einem Tisch sehr wohl ausnimmt,
Und undankbar ist der,
So ein Gericht Forellen, schlechte Kost, benennt.
Das erste, zweite, letzte
Beim Malerischen ist Kontrast,
Und Malerei hat keinen schöner'n Zweck
Als dies Object ganz zu erreichen.
Dies meine Ansicht, die mich leitet;
Nun noch ein Beispiel, deutlich es zu machen:
Betrachtet jenen Baum — werf't einen Blick
Auf seinen schönen, kühnen Wuchs;
Seht diese Zweig' — wie ihre Schatten
So viele Lichter Leben geben,
Betrachtet nun die Lichter, — seht wie schön
Die hinter'n Schatten sie erhellen:
Die finster'n Wolken, die den Himmel sprenkeln,
Die machen scheinbar ihn noch 'mal so fern,
Und wo die Sonnenstrahlen glüh'n,
Wird eine Höhlung noch einmal so tief.
Die Flemm'schen Maler ragen weit hervor,

Denn

Denn fließend ist wie Glas, was sie gemalt;
Cuyps beste Werke sind zwar schön gemalt,
Doch fehlt's am kühnen Malerischen.
So mögen denn die Vögel immer singen,
Im Fluge himmelan sich schwingen, —
Die Fische immerhin im schatt'gen Wasser spielen,
Bis sie das Netz an's Tageslicht gebracht, —
Denn du, allgütige Natur,
Bist stets bedacht, auf irgend eine Weise
Uns unf're Wünsche zu erfüllen,
Auf ewig wechselvollem Wege.
Das Reich vierfüß'ger Thiere auch,
Misfällt dem Maler auf verschied'ne Art,
Doch giebt es haar'ge, zott'ge Thiere,
Die meiner Absicht wohl entsprechen,
Durch Wuchs und durch Gestalt
Genuß vollauf gewähren.
Ein nettes Pferd, mit glatter Haut,
Zum Renner ausgebildet, zum Gewinn geschickt,
Mag seine Schönheit haben, aber diese nicht,
So meine Kunst verlangt.
Mein mag'rer Gaul ist wohl ein Schock
Solch wohl genährter Thiere werth, und mehr,
Wenn's gilt, der freien Zeichnung
Und meiner Ansicht zu genügen.
Ihr Jagdliebhaber blickt nach jenem schönen Roß,
Das Malerische zieht ihm eine Kuh doch vor;

Wie scheiden sich durch ihre hohe Hüften,
Und den gehörnten Kopf die Lichter und die Schatten!
Mir ist statt eines schönen Füllen,
Ein bloßes Kalb, halb mal so lieb;
Das ungeschor'ne Schaaf, die zott'ge Ziege,
Der Esel mit dem rauhen Fell,
Sie alle zieht der von Geschmack,
Der hochgepriesenen Eclipse vor,
In einem großen Stall mag sie gefallen,
Doch unter einem Baum muß sie nicht prangen.

Von seinen Worten höchst entzückt, ermangelte
Der Ritter nicht, sein Wissen zu bewundern;
Doch wünschte er sich an des Doktors Laune und
Gesicht ein wenig noch zu weiden.
„Hier in der Näh" besitze ich ein Haus,
„Wo ich Euch ganz zu Diensten steh';
„Dort hab' ich Kühe, und auch Esel,
„Und Schweine, Schaafe gar nicht wenig,
„Da könnt Ihr diese ungestört
„Ganz nach Gefallen, zeichnen.
„Ihr seyd nebst Euerm Pferde mir willkommen,
„Und nehmt mit Landkost Ihr fürlieb,
„So bleibt bei uns auf ein'ge Tage. —
„Ihr sollet Fleisch, — und Euer Pferd soll Gras erhalten."

Dies wurde angenommen, und man landete;
Bald macht' sich die Gesellschaft auf den Weg;

Doch ehe sie ihr schönes Haus erreicht,
Hatt' Grizle ihren Herrn schon hingetragen.
Es war ein schöner Landsitz,
Den dieser Ritter sich gekauft;
Und nun stieß Syntax zur Gesellschaft,
Die froh und freundlich er begrüßte.

Ritter.

Dies, Doktor Syntax, hier, ist meine Schwester:
Warum, mein guter Herr, habt Ihr sie nicht geküßt?

Syntax.

O, haltet mich nur nicht für ein so dumm Geschöpf,
Als ob ich diesen süßen Gruß verschmäht.

Ritter.

Und dies, mein Herr, ist mein geliebtes Weib,
Die Freude, Zierde meines Lebens.

Syntax.

Ach, eine liebenswürd'ge Dame!
Wenn Ihr's erlaubt, küss' ich auch sie.

So unterhielt man sich mit munt'rer Laune,
Bis man zu Tische ging,
Wobei ein herzliches Willkommen
Die schönen Speisen doppelt würzte.
Der Doktor aß und sprach und zechte,
Der Wirth fing an zu lächeln, und die Damen lachten.

Ritter.

Da Ihr Geflügel, Fischen auch entsagt,
Malt Ihr vielleicht doch jene Schüssel dort?

Syntax.

Ist's gleich wohl gut zum Hungerstillen,
Hat's Rindfleisch doch nichts Malerisches;
Doch Künstler giebt's genug, — die, wollt Ihr sie bewirthen,
Euch Eure Speisen malen, — nämlich essen.

Ritter.

Doch Ihr befaßt Euch sicher nur mit dem,
Was edel ist, und groß und stark, —
Wie's Indiens gewalt'ge Thiere sind,
Zum Beispiel, wie der stolze, wilde Tiger,
Der Löwe, grausam, hungrig.

Syntax.

Wohl mögen diese Thiere passend seyn;
Doch würden sie, um sie zu treffen, mir wohl sitzen?
Ich könnte von der Seite nur
Des Elephanten Rücken gut kopiren,
Von einem halben Hundert Indiern umgeben,
Damit er mich beiläufig nicht erdrückte.
Jetzt aber, da wir mit dem Essen fertig sind,
Mein Antheil Wein mir auch geworden,
Möcht' ich das Fest damit beschließen,
Arglose Thiere noch zu zeichnen.
Man stimmte schnell dem Doktor bei,
Und eilte d'rauf zum Meierhofe.

Er setzte sich auf eine umgekehrte Wanne,
Und nun erschienen auch die Thiere.
Es präsentirten sich die Kühe, Esel, Schaafe,
Und Enten, Gänse, um sein Bild zu schmücken;
Die arme Grizle, im Besitz des Malerischen
Erschien, nachdem die Wiese sie verlassen,
Den Nachzug bildend, mit den Uebrigen.
Die Schaafe blökten nun, die Esel schrien,
Die Kühe brüllten, und die Grizle wieherte;
„Schweigt, albern Vieh!" rief Syntax,
„Ich will nichts hören, — nur euch sehen;
„Doch nach der malerischen Regel,
„Seyd ihr mit offnen Mäulern, besser noch!"
Der Doktor zeichnete nun mit Genie,
Zuerst 'ne Kuh, und dann ein Schwein,
Dann zeigte sich ein Schaaf auf dem Papier,
Und eine Gruppe Esel;
Er unterließ es nicht auch pflichtgemäß,
In aller Schönheit, Grizle darzustellen.
„Und nun," sprach Miß, (ein munter Wesen)
„Wünsch' ich, mein Herr, daß Ihr Euch zeichnet."
„Von Herzen gern," erwiederte der Doktor,
„Nur nicht mit Hörnern auf dem Kopf." —
„Und nun hoff' ich, werd't Ihr auch mich 'mal zeichnen?"
„Vergebens, liebes Wesen, würd' ich mich bemüh'n,
„Dies holde Lächeln, diese Anmuth auch, zu treffen,
„Denn ich entsag' dem Strahl' der Schönheit,

„Das Malerische ist mein stetes Ziel;
„Für meines Pinsels Fertigkeit
„Paßt ein Gesicht, wie's mein'ge nur,
„Auf dem die Zeit, und ach, auch manche Sorge,
„So viele Runzeln schon entfaltet."

Nun ließ man sich im Schatten eines Baumes nieder
Und schwatzt' und trank den Thee.
Der Doktor sprach von seinen Abentheuern,
Von seinem früher'n Leben, seinem Eh'verhältniß,
Und daß er hoff', die Reise würde
Sein Wohlseyn und die Börse stärken.
Doch endlich suchte man das Zimmer,
Und setzte sich zu Tisch.
Die Zeit strich schnell vorüber,
Mit ihr, ein froher Tag.

Taf. 18.

Steindr. i. d. Poststr. Nr. 2 u. Burgstr. Nr. 1 Berlin.

Lithogr. v. F. F. Rademacher.

Dr. SYNTAX ZEICHNET NACH DER NATUR.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0194-0
DFG

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0195-6
DFG

Funfzehnter Gesang.

Jedweden Stand umfaßt die Tugend,
Und wenn sie Reiche, Große auch vergoldet
Erfreut sie dennoch die, so unbemerkt
Durch ein geplagtes Leben schleichen;
Und während unter prächtigen Portalen,
Der Reiche der bedrängten Menge Hülf' gewährt,
Erfreut's den leiderfüllten Pilger,
In armer Hütt' die schlechte Kost zu theilen.
In schönen Hallen, prächtig ausgeschmückten Zimmern,
Da mögen Viele sich festlicher Stunden freu'n;
Allein es weilt in stiller Kammer
Gastfrei die Tugend auch,
Und hier auf diesem Eiland, schön, vortrefflich,
Ist ja Barmherzigkeit zu Hause.
O möchte doch im Umkreis dieser Städte,
Worin die herrlichsten Gebäude glänzen,
Auch jede Noth, auch jeder Schmerz,

Die arme Sterbliche hier plagen,
Und auch des herben Kummers Folgen
Mit Gottes Hülf' verschwinden;
O, möchte auch, auf freundlich grünen Fluren,
Wo man so schlechte Hütten oft erblickt,
Daß darin selbst die Armuth ihre Noth vergißt,
Das müde Alter Ruhe finden!
O glückliches Britannien! statt Sorgen
Des wüthenden, verwünschten Krieges
Mit blutgedüngter Spur,
Unglückliche, entfernte Länder drücken,
Weil eines Usurpators Hand
Durch jedes fremde Land, vom Throne bis
Zur ärmsten Hütte
Verderben auf Verderben häuft, —
Strahlt dir der Fried' auf deinem Eiland,
Wo jede Tugend hold stets lächelt,
Wo nie der Feinde Sieg'sgeschrei
Die Ruh' des glücklichen Bewohners stört;
Hier mag man geh'n, wohin man will
Nie trifft man einen Feind bewaffnet,
Nein, wohin man sich immer wendet,
Man ist gewiß, stets Freunde nur zu finden! —
Das hatt' der Doktor früh am Tage,
Als er das Feld durchkreutzt', gedacht;
Jetzt wiederholte er's und bracht's
In Versen auf's Papier;

Denn

Denn Ihro Würden waren
Im Zeichnen, wie im Dichten wohl geübt.
Doch bald ließ sich ein Ton
Vielfältig schallend, klingelnd hören,
Und sprach so laut als Glocken es vermögen: —
„Das Frühstück ist schon fertig, — kommet her."
Er folgte dem willkommnen Tone,
Fand einer Laube kühlen Schatten,
Wo, während man den Tisch servirte,
Der Laube Geisblatt ihn bekränzte.
„Wie wenig kennen doch die Reichen, Großen,
„Umgeben stets von Pomp, Beschwerden,
„Solch wahre, stille Freuden,
„Die, immer neu, uns stets ergötzen!
„Welch stärkendes, vortrefflich Mahl
„Erwartet mich auf diesem kühlen Sitz!
„Denn was man immer nur sich wünschen mag,
„Das bietet sich in diesem Mahle dar.
„Die Blumen auf den Beeten hier
„Verbreiten Wohlgerüche rings umher,
„Und ach, wie fesselt mich dort jene Blume,
„Wetteifernd mit der schönsten Wangen Blüthe
„Welch' herrliche Musik begrüßt mein Ohr!
„O hieße diese Stimme mich doch hier Willkommen,
„Dann würd' ich diese Stunde
„Zur schönsten meines Lebens zählen!"
So hatte Syntax, und vergebens nicht gesprochen;

Die Damen fühlten wohl den schmeichelhaften Sinn,
Und thaten, was sie nur vermochten,
Dem Doktor Artigkeit für Artigkeit zu geben.

„Was Ihr hier seht, wenn's nur gefällt,
„Ist unsers Guts Produkt.
„Hier diese Kuchen sind bei uns gebacken;
„Die Sahn' ist gut, d'rum schonet ihrer nicht,
„Sie ist von jener Kuh, so Ihr kopirt;
„Hier sind auch ein'ge frisch gepflückte Früchte, —
„Möcht' alles Euch nur schmecken;
„Zwar nur ein ländlich Mahl,
„Jedoch das beste, so wir haben."

„O!" rief der Ritter, „unser Doktor scherzt
„Mit uns arglosen Landbewohnern;
„Mich wundert's nur, daß er mit solchem Geist,
„Mit dieser treffenden Beredsamkeit,
„Den armen, mag'ren Priester nicht schon längst
„In einen fetteren verwandelt hat;
„Man weiß ja doch, wie's Damen
„Nach süßen Tönen stets gelüstet,
„Und ich bin noch so frei hinzuzufügen,
„Daß Männer eitel sind wie sie.
„Wie kommt's daher, mein sehr gelehrter Freund,
„Daß Ihr noch nicht das Ziel erreicht,
„Daß Eure Bilder und Figuren
„Noch Eure Hoffnung nicht erfüllten?
„Ich sollte meinen, diese glanzerfüllte Seit

„Vor allem aber Eure Kunst zu schmeicheln,
„Sie hätten längst schon Eure alte Mähre,
„In eine stattliche Kaross' verwandeln wüssen;
„Ich lebe hier in Mitten meines Hains,
„Und freue mich der lieblichen Natur,
„Allein ich weiß es doch, und seh' es oft,
„Was man durch Schmeichelei gewinnen kann."

„Das mag wohl wahr seyn," fiel der Doktor ein;
„Doch Schmeichelei ist mein Geschäfte nicht.
„Gewiß, mein werther Herr, Ihr thut mir Unrecht,
„Kein feiler Eigennutz führt meine Zunge,
„Ich acht' die Tugend und die Ehre
„Gleich viel, beim Bischof oder Ritter;
„Doch Falschheit ist mir stets verhaßt,
„Mag sie mit Reichthum und mit Würden sich auch schmücken;
„Für Tugend bin ich wie ein Löwe kühn,
„Und niemals sprach ich eine Lüge;
„Zwar weiß ich wohl, es giebt der Sünder viel,
„So dutzendweise lügen für ein Mahl,
„Doch von der frühsten Jugend her,
„Hab' ich bei allem Thun, Wahrheit geehrt.
„Ach, manchen harten, bittern Streit
„Hatt' ich deshalb mit meinem vielgeliebten Weibe,
„Die oftmals sagt, längst hätt' sie ihren Gatten,
„Als wohlgerundeten Dechant gesehn,
„Denn in der That, sie glaubt, er müsse längst
„Schon eine Bischofsmütze tragen,

„Wenn seine Zweifel er verscheuchte
„Und thäte, wie es And're thun;
„Nein, niemals will ich lügen oder kriechen,
„Noch schmeicheln, um in seiner Wäsch' zu gehn;
„Zwar kann ich ein'ger Herrschaft mich
„In meiner Schul' Bereich wohl rühmen;
„Und überseh' ich manchen Fehler auch,
„Nie kann ich eine Lüg' verzeih'n.
„Ich hasse den Gebrauch der Ruthe,
„Doch wenn ein Knabe falsch geschwört,
„Wenn er mit Vorsatz Falschheit übt,
„Dann fühlt der Schelm recht derbe Streiche.
„Das Laster muß ich stets verwünschen,
„Und wenn ich's kann, mach' ich's zu Schanden;
„Doch meine Achtung zoll' ich gern
„Den liebevollen Wesen, so auch Euch;
„Darum, mein Herr, werd't Ihr's mir nicht verargen,
„Wenn diesen schönen Damen Achtung ich bezeigte."

Der Ritter sprach: „Euch muß ich alles schon gewähren,
„Und überlass' dem Sieger gern das Feld;
„Doch diese Damen werden es bezeugen,
„Daß Ihr mich leicht besiegtet.
„Allein, jetzt Scherz bei Seite, seyd versichert,
„Ich fühle Eurer Weisheit Stärke;
„Mich freuet Euer offenes Benehmen,
„Und gerne heiße ich Euch Freund,
„Und über alles würde es mich freu'n,

„Euch Pfarrer hier im Ort zu wissen;
„Denn unser Pfarrer, ich muß es gesteh'n,
„Liebt Trinken, Spielen mehr denn Beten;
„Er schwört und flucht in einem fort;
„Doch was noch übler ist, als das,
„Jedwedes Mittel gilt ihm gleich.
„Möcht' er sich doch den Hals bald brechen,
„Betrunken in den See nur taumeln;
„Denn wißt, die Stelle hab' ich zu vergeben,
„Und diese soll bald Euer seyn;
„Sie bringt zum mindesten des Jahrs
„Dreihundert Pfund baar ein."

„Ich danke Euch, mein Herr, von Herzen,"
Erwiedert' Syntax, „doch jetzt muß ich fort."

Die Schönen riefen: „Bitte, bleibt,
„Bleibt wenigstens noch einen Tag."

„Ich thät' es wahrlich, wenn ich's könnte,
„Allein ich darf auch keine Stund' mehr weilen;
„Mit Dank empfind' ich Eure Güte,
„Und wünscht', ich wäre Meister meines Schicksals.
„In ein'gen Tagen kommt die Zeit,
„Wo man zu Hause mich erwartet,
„Und überdies — 's ist voll'ger Ernst,
„Muß ich auch London noch besuchen."

Bei solcherlei Gespräch verstrich die Zeit,
Bis Grizle vor der Thür erschien.

„Wohl denn," versetzt' der Ritter, „da Ihr fort müßt,

„Geleite Euch der Himmel!
„Und wenn Euch wieder das Geschick
„Nach diesem See zu reisen heißt,
„Gedenket Monbijou;
„Und kommt und bleibet länger dann;
„Schreibt ja, damit's die fernen Freunde wissen,
„Was Eure Reise für Erfolg gehabt.
„Wir wünschen, doch nicht als Bestechung,
„Auf Euer Werk zu subscribiren."

Die Damen riefen noch zugleich:
„Vergeßt es nicht, uns wieder zu besuchen."

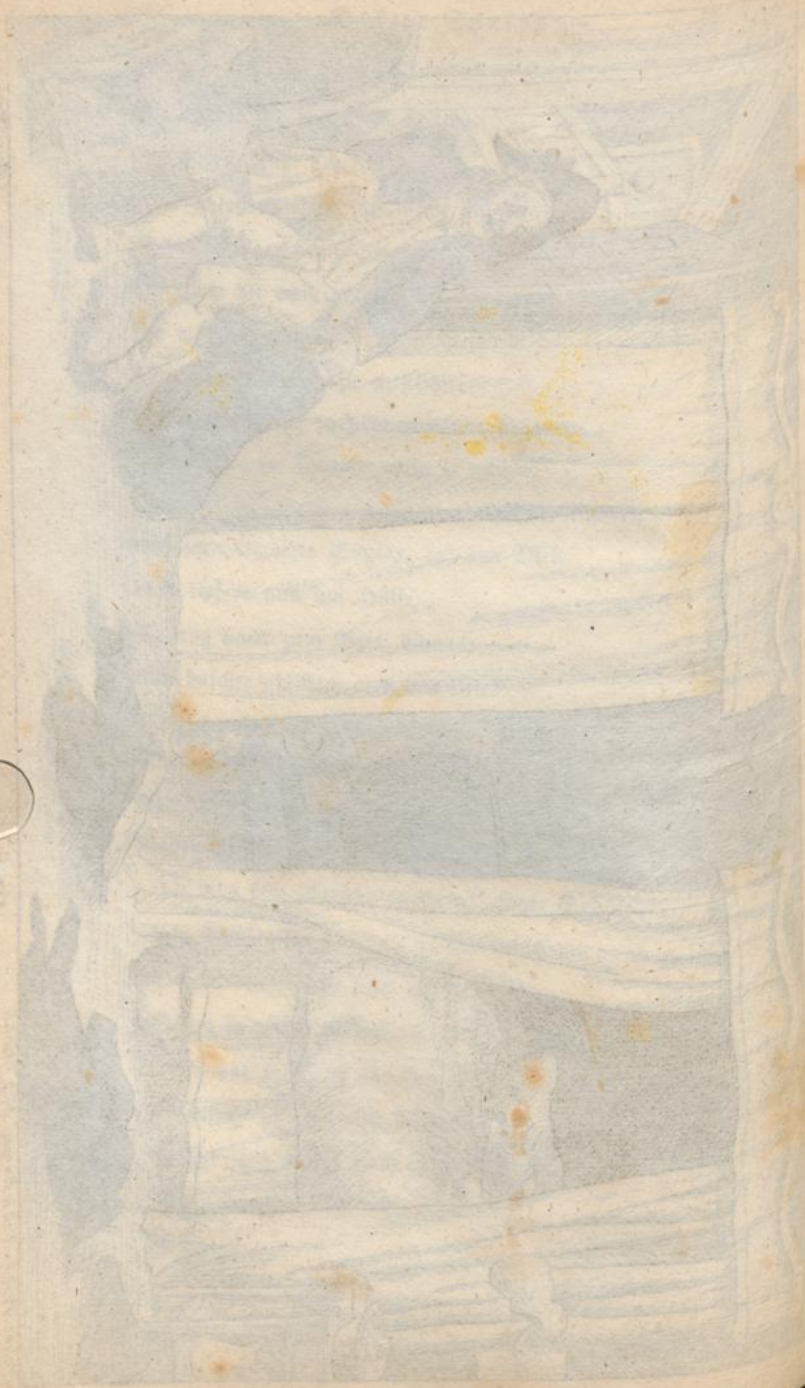
Der arme Syntax wußte nicht, auf welche Weise
Er seinen Dank bezeigen sollte,
Und als er endlich sagte: „lebet wohl!"
Trat eine Thrän' in jedes Auge.
Der Doktor ritt nun immer fort,
Bis sich die Sonne neigte,
Worauf die schöne Stadt sich zeigte,
Worin er diese Nacht zu bleiben dachte.
In einem Wirthshaus angelangt,
Erklärte ihm der Wirth mit alberner Gebehrde,
„Daß er kein Bett mehr habe,
„Worin sich Syntax ruhen könnte,
„Denn ein so hoher Gast als er,
„Würd' dessen, das noch sey, sich sicher nicht bedienen.
„Heut' ward hier Hahnenkampf gehalten,
„Und d'rum ist alles noch so voll."

„Bedenkt, mein Freund, ich scheue keine Kosten,"
Versetzte Syntax, dem nun tief gebückten Wirthe,
„Denn wenn's so seyn muß, nehm' ich auch
„Mit meinem Gaul im Stall fürlieb,
„Denn mancher Doktor ist vor allem stolz darauf
„In einem Stall zu schlafen.
„Doch kurz, ich wünschte nur zu ruh'n,
„Wo weder Dieb' noch Schelme Zutritt finden;
„Ich wechs'le zwar nicht meine Kleider,
„Doch hier in diesem Sack sind alle meine Noten,
„Und ihr Verlust würd' ganz mich ruiniren."
Als er so sprach, versetzte schnell ein munt'rer Mann
Mit langem Zopfe und Kokarde:
„Ich hab' ein Zimmer,
„Der Freund, den ich erwartet, kommt nicht,
„Und von den beiden Betten, die dort sich befinden,
„Sollt Ihr, mein guter Herr, das beste haben;
„Da könnt Ihr dann in Ruhe schlafen,
„Denn niemand soll Euch stören,
„Auf Ehre, könnt mir's glauben,
„Ich dien' dem König, trag' ein Schwert."
„Dies Anerbieten, werther Herr, nehm' ich gern an,"
Erwiedert' Syntax; „doch Ihr müsset mich bewirthen
„Mit Essen, Trinken, und vom Besten zwar,
„Und so sey's Euch denn überlassen
„Den Küchenzettel selbst zu machen."
Der Doktor und der Hauptmann saßen so

Bis des Geschwätzes müde,
Sie's beide für das Beste hielten,
Der süßen Ruh' sich hinzugeben.
Bald schloß nun Syntax beide Augen,
Nichts wen'ger denn Gefahren ahnend.
Doch wie die ewig munt're Schlange,
Lag wachend ungeduldig sein Gefährte
Um mit der Beute zu entfliehn;
Und als der Tag zu dämmern nur begann,
Griff mit zehn Fingern artig er umher,
Gelangte unbemerkt zur Thür', doch diese knarrte,
Und nun erwachte Syntax, sah den Dieb.
Laut rief er nun um Hülfe,
Sprang nackt zum Bett' hinaus,
Und haschte glücklich noch den Dieb.
Mit seinem Kopf fuhr er nun auf die Thüre los,
Und warf ihn über Hals und Kopf so auf die Straße.
Der Hausknecht eilte flink herbei,
Um diese Prügelei mit anzusehn.
„Ich mag kein Aufsehn machen," sagte Syntax;
„Die Noten sind gerettet, darum ruhig nur;
„Der Schelm wird, sollt' ich meinen,
„Schon seine Beine treiben, um sein Fell zu retten.
„Doch was spiel' ich für eine Rolle,
„Was steh' ich doch und friere hier;
„Bringt mich zurück nach meinem Zimmer,
„Das ich nicht aufzufinden weiß."

Dr. SYNTAX WIRD BERAUBT.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0206-2
DFG



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0207-8
DFG

Der Hausknecht führte d'rauf den Doktor
Zu seinem warmen Bett;
Schnell kroch er da hinein,
Steckt' seinen Beutel unter's Kissen
Und schlief so ruhig ein.

Sechzehnter Gesang.

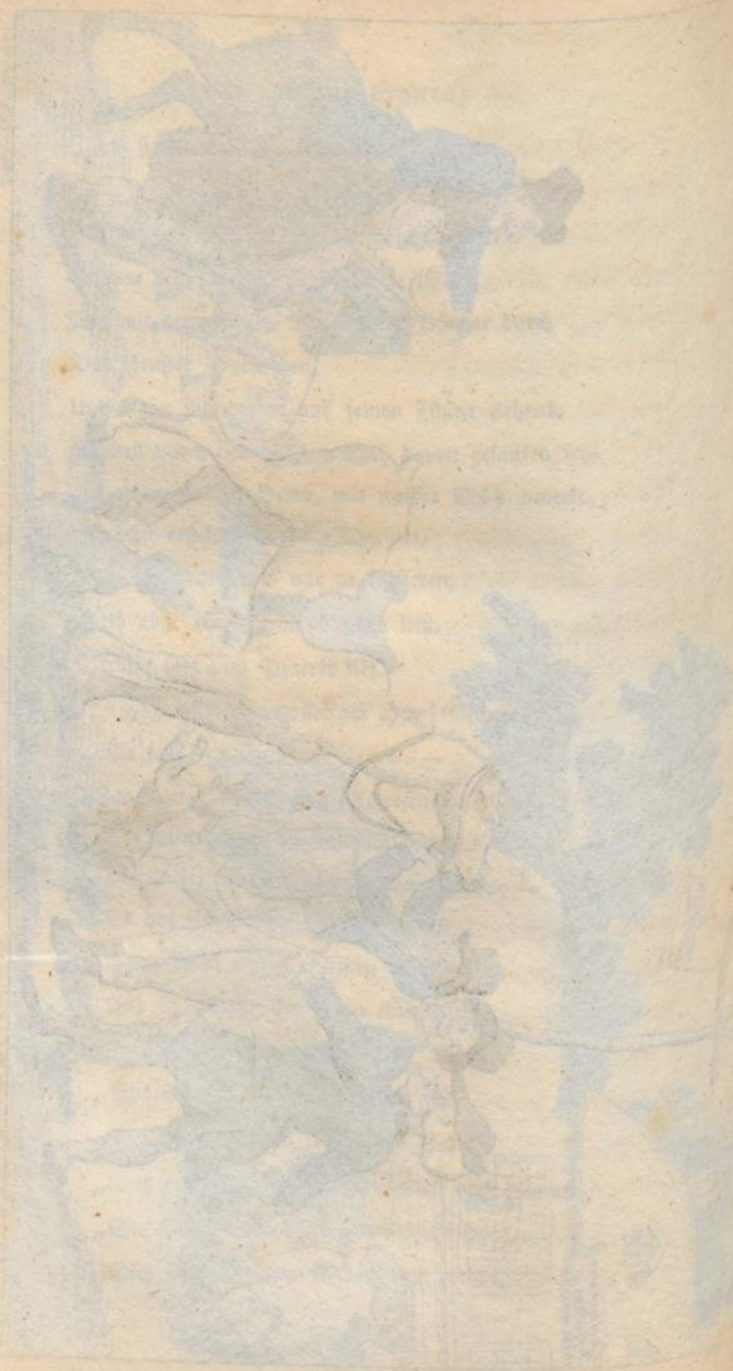
Die holde Tugend lohnt sich selber,
Sie steht ja unter Gottes Schutz;
Und es geziemt uns, fest zu glauben,
Daß stets gerecht der Himmel ist.
Wie auch des Menschen Schicksal sey,
In einem Pallast, einer Hütte,
Auf eb'nem Weg', auf rauher Bahn,
Stets leitet er sein buntes Leben.
Mag er in schönen Häusern, prächt'gen Zimmern,
Festlicher Stunden sich erfreun,
Mag er den Tag hindurch bei Arbeit,
Im kalten Winter, heißen Sommer sich auch mühn,
Mag er von Schmerz geplagt in langen Nächten,
Vergebens sich nach Ruhe sehnen:
Es wird ihm endlich wohl ergehn,
Hat er die Tugend nur zum Freunde.
In unsrer Jugend, wenn die Macht der Liebe,
In einer Rosenlaube Leidenschaften weckt;

Im reifern Alter, wenn beim Streben
Nach Wohlstand und nach Ruhm,
Versuchung mancherlei sich zeigt,
Die Seele und das Herz bethörend:
Wenn das Vergnügen trüglich lockt,
Sirenen zu verführen streben:
Dann macht die Tugend felsenfest,
Und bietet jedem Feinde Trotz.
Naht dann das Alter, mit der Krücke,
Gebückt und langsam schleichend,
Erleichtert doch die Tugend die Gebrechen
Und lächelt Beifall ihm;
Ja, in des Todes letzter Stunde
Uebt freundlich sie noch ihre Macht,
Und streut zuletzt noch Immortellen
Auf's kühle, düst're Grab.
Im Traume hatte Syntax dies gedacht —
Jetzt wandte er den Kopf, und fand zu seiner Freude
Den Beutel und die Noten wohlbehalten. —
Vom Anblick hoch erfreut, fing er nun an zu gähnen,
Und machte Miene wieder einzuschlafen.

Doch während er sich seines Traums erfreute,
Ging schon sein Abentheuer
Von Mund zu Mund, durch's ganze Wirthshaus schallend.
Der Hausknecht hatt's der Magd gesagt,
Und die verrieth das ganze, und selbst mehr.
In ihrem albernen Geschwätz,

Nahm sie das Fenster für die Thür,
Denn ob sie gleich, wer weiß wie fest
Geschlafen, folglich nichts vernommen hatte,
Schwor dennoch sie, sie hätt's gesehn,
Wie mit dem langen Mann, der Pfarrer durch
Das Fenster abgefahren,
Und dieser wunderbar auf seinen Füßen stehend,
Schnell durch den dicksten Koth davon gelaufen sey,
In einem halben Hemd, mit weißer Mütz' bedeckt.
Zunächst erfuhr's nun der Barbier,
Der, ohn' ein Wort nur zu verlieren,
Halb abgeschoren jemand sitzen ließ,
Stracks fort zum Pfarrer lief.
„O, helft mir, würd'ger Herr!" schrie er,
„Wie soll ich's Euch nur sagen: —
„Zur blauen Glock' ging's schrecklich her —
„Das ganze Haus ist sicherlich verloren;
„Ach Gott, ich kann nicht weiter sprechen —
„Es hat ein Bischof Mord verübt!
„Beim Kopf ergriff er einen Hauptmann
„Und schleuderte ihn gegen eine Thür,
„Daß alles weit umher
„Mit Mark und Blut besudelt ist;
„Der Lord gab ihm solch einen Schlag,
„Daß er mit Hängen kaum davon noch kömmt.
„Sie stritten, würd'ger Herr, wie's heißt,
„Sich über Farben, schwarz und roth.

Dr Syntax bietet Grizzle feil.



„Der Hauptmann nämlich blieb dabei,
„Das helle Scharlach sey die beste;
„Und die, so diese Farbe trügen,
„Gehörten zu dem ersten Stande, —
„Schwarz sey dagegen, (höflich war das nicht)
„Die wohlbekannte Teufelsfarbe.
„Hiedurch entstand nun bald ein lauter Streit,
„So kam's vom Worten dann zu Schlägen,
„Und endete mit dieser blut'gen That,
„Wodurch der Hauptmann schnell ums Leben kam;
„Und handelt die Justiz hier wie sie sollte,
„So harret diesem Bischof schon der Strang!"
Der Pfarrer lächelte und bat dies Kalb:
„Geht und rasirt die and're Hälfte."
Doch als er kam, hatt' sich der ungeduld'ge Elf
Die and're Hälfte selbst rasirt.

Der Schneider legte schnell die Nadel hin,
Vom Büttel diesen Vorfall zu vernehmen,
Der schwor, seltsame Dinge hätte er zu sagen,
So in der Glock' sich zugetragen: —
„Denkt euch, vergang'ne Nacht
„Hat ein gar mächt'ger Mann, ein Straßenräuber,
„Im Bette einen Advokaten umgebracht,
„Ihm tausend Pfund geraubt,
„Und dann geknebelt, daß er nicht,
„Die Leute, ungelegen, wecke." —
„Das ist nicht wahr," meint' Schnips, wie immer naseweis,

„Kein Knebel stopft der Advokaten Maul,
„Und ganz gewiß, ist der gestohl'ne Schatz,
„Das, was er selbst gestohlen;
„Denn wüßten wir die Wahrheit,
„Ist sicher er der ärgste Schurk' von beiden,
„Die Advokaten sind gebor'ne Diebe, —
„Sie ändern nimmer sich, — verdienen all' den Strang;
„Und ist es weiter nichts, dies lohnt der Mühe nicht,
„Die Nadel, Stephens Hosen weggelegt zu haben."

Der Schmid erzählte einem Reisenden,
Der auf ein Eisen wartet,
Daß ein sehr würd'ger Pfarrer diese Nacht,
Im Finstern arg erdrosselt wurde:
Wie, wisse niemand — doch zur Glocke sey's geschehn, —
Den Mörder — kenne keiner;
Und die Justiz sogar, versuche alles,
Den Schurken zu entdecken.

So brachte Fama diesen schlichten Vorfall
Auf stets verschied'ne Weis' im Ort umher.

Jetzt öffnete der Doktor seine Augen,
Und da es Zeit war aufzustehn,
Erhob er sich und ging hinüber,
Den Wirth recht derb zu schelten,
Der bleich, und zitternd noch vor Furcht
Vor dem, was in der Nacht sich zugetragen,
Mit demuthsvollem Blick sich nahte.
Bei diesem Anblick schwand des Doktors Zorn;

Nun sagte er mit einer Stimme,
Die jenem armen Mann zum Herzen drang:
„Seyd doch so gut, so bald als möglich,
„Mir meinen Kaffee zu besorgen.“
„Ich kann's betheuern,“ sprach der Wirth,
„Daß, seit ich dies Geschäfte treibe,
„Und seit ich Herr der Glocke bin,
„Was mir ein jeder hier bezeugen kann
„(Und das sind zehn Jahr und wohl mehr)
„Ich solch ein Unglück nie erlebte.
„Der Schurke, werther Herr, bei meiner Treu,
„Gab's Geld aus, wie ein Lord.
„Ich nehme jeden auf, der zu mir kommt,
„Ganz unbekümmert, ob er lange bleibt;
„Man trinkt, man ißt — und zahlt;
„Ich frage nicht, woher die Leute kommen,
„Noch wie sie heißen, wo sie wohnen. —
„Daß dies ein Schurke war, ist, glaub' ich, klar,
„Und nie soll er mir wieder in das Haus;
„Das muß ein Gauner seyn,
„Der sich umher im Lande treibt,
„Und um so sicherer sein Spiel zu treiben
„Sich eines Kriegers Kleid bedient.
„Jetzt kenne ich den Schelm, den Ihr geprügelt,
„Und sicher wird bei Zeiten er gehangen.
„Ich hoff', daß Eure Noten Ihr gerettet, —
„Sie sollen ja an tausend Pfund betragen.“

„Beweis't mir das!" rief Syntax, „lieber Schatz,
„Und Euer ist die Hälfte.
„Glaubt nicht, mein Freund, daß ich ein Narre sey,
„Daß ich so spät die Schul' besucht,
„Um dumm genug, in einem Sack, Banknoten
„Der Grizle hinten aufzuhängen;
„Nein, Noten waren es zu meinem Buch;
„Der Dieb, mein Freund, hat mich nur misverstanden,
„Denn wißt, sie hätten für den Schuft
„Kein einzig Pfund von Werth enthalten;
„Obgleich ich hoffe, daß sie mir
„Manch Pfund noch bringen sollen."

So hatte Syntax diesen Wirth getröstet,
Bis ihn die Zeit an's Reisen mahnte;
Die Grizle trug demnach die werthe Last
Auf schön gebahntem Wege fort.
Vertieft in süßen Träumen hatte Syntax
Schon manche Meil' zurückgelegt;
Denn viele Meilen hatt' er nichts,
Als stetes, freundlich Grün gesehn;
Noch war ihm ein Objekt erschienen,
Das malerisch ihn angesprochen hätte.
Ein Haus auf einem Hügel schien
Die Nähe einer Stadt ihm zu verkünden.
Mit Wohlbehagen schaute er es an,
Denn er gedachte dort die Nacht zu bleiben.
Nun kam ein Landmann, fröhlich, munter

Des Weg's daher getrabt.
„O, bitte, sagt, mein Freund," rief Syntax
„Führt dieser Weg zur Stadt mich hin?" —

„Ja dieser Weg, mein guter Herr, führt Euch dahin:
„Ihr reiset auch gewiß zum Markt,
„Der größte ist's auch weit und breit,
„Für Pferde, Kühe und dergleichen Zeug,
„Und nach dem Thier zu schließen, das Ihr reitet,
„Seyd Ihr wohl Willens, Euch ein Gaul zu kaufen;
„Doch soll ich Euch die Wahrheit sagen,
„Ihr habt kein kaufenswerthes Pferd,
„Denn niemand auf dem ganzen Markt,
„Giebt Euch zehn Schilling für die Mähre."

Syntax, der Scherze leiden mochte,
Und unter diesen Leuten alt geworden,
War Willens, mit dem Erdensohne
Ein wenig Scherz zu treiben;
Und so hob denn die Unterhaltung an,
Als längs dem Weg' dahin sie trabten.

Syntax.

Ich muß Euch sagen, Landsmann, lange reisen wir,
Bei Sonnenschein, bei stürm'schem Wetter,
Mein Gaul und ich zusammen,
Und noch ist unser Ziel sehr fern.
Verschmäht Ihr gleich auch seinen Wuchs,
Sollt't seine Eigenschaften Ihr nur kennen,

Ihr würdet ihn nicht schlecht taxiren,
Wie jetzt zu thun, geneigt Ihr scheint.

Landmann.

Ich wett' ein Pfund, wenn Ihr es wollt,
Ihr kriegt für diese Mähr' nicht zwanzig Schilling.

Syntax.

Für's erste, guter Freund, muß wahrhaft ich gestehn, —
Will ich die Mähre nicht verkaufen:
Und wetten mag ich zweitens nicht,
Das würde sich für mich nicht schicken,
Und nie will ich, in meinem Leben
Mein heilig Amt entweih'n;
Doch bleibe ich dabei, Ihr habet schlecht
Der armen Grizle Werth taxirt;
Wahr ist's, sie hat schon ein'ge Jahre,
Doch thut die alte Jungfrau auch
Noch ihre Schuldigkeit, und einem oder
Dem anderen ist sie gewiß ein Pfund noch werth.
D'rum, um das Landvolk zu ergötzen,
Will ich sie närrisch ausstaffiren,
Und feil zum Scherz sie bieten;
Allein die Wett' muß niemand wissen,
Und wenn Ihr sie verliert,
(Kein Christ darf diese Wett' ablehnen)
Müßt Ihr das Geld den Armen geben,
Als eine milde Schenkung;
Und wenn mein altes treues Thier

Auf diesem Markt so schlecht gewürdigt würde,
Daß zwanzig Schilling niemand
Zu bieten Willens wäre,
So will, bei meiner Ehre, ich ein Gleiches thun,
So wahr ich Syntax heiße.
Das die Bedingung, so ich mache,
Nun lasset den Vertrag uns schließen.
„Topp, hier die Hand," versetzt' der Landmann;
„Es gilt, geschlossen ist nun der Vertrag!"
Sie ritten weiter und erreichten bald die Stadt: —
Und diesen Abend krönt' die Pfeife und die Bowle.
Der Morgen kam, und hin zum Markt
Ward Grizle vom Landmann geführt.
Der eine sprach: „Kein Pfund ist hier zu bieten,
„Kaum taugt die Hunde sie zu mästen,
„Und diese möchten sich sogar bedanken,
„Da sie nur Knochen aufzuweisen hat.
„Wo mögen ihr die Ohren stecken,
„Und, meiner Treu, auch ihren Schwanz hat sie vergessen?"
„Ei," fiel ein And'rer ein, „seht ihre Narben,
„Das alles hat sie sicherlich im Krieg' verloren."
Ein Pachter kam vorbei,
Und da er dieses Spotten hörte,
Wünscht' er zu wissen,
Womit die Leute sich ergötzten.
„Ein armer Pfarrer," gab jemand zur Antwort,
„Wünscht dieses arme Thier hier los zu werden,

Und fordert, hör' ich, ein, wohl gar zwei Pfund,
„Und dies werd't Ihr wohl auch nicht geben."
„Ist's das nur," sprach der Pachter,
„Will ich sein Herz erleichtern, und die Mähre kaufen;
„He, Freund, da sind zwei Pfund,
„Das Thier schenk' ich Euch obenein!"
Der Landmann hielt die Wette für verloren,
Griff in den Beutel, um die Schuld zu zahlen.
„O nein, mein Herr, von Euch hängt's ab," versetzte Syntax,
„Zu zahlen wie, und wann Ihr wollt.
„Ich sah, als wir des Weges kamen,
„Ein armes Weib vor einer dieser Hütten
„Sehr emsig Garn abhaspeln, während
„Drei munt're Kinder, nackt, wie die Natur sie schuf,
„Ihr froh zur Seite spielten;
„Dort Eure Gabe anzubringen
„Sey Euch ganz überlassen."
Der Pachter wandte sich, als er den Scherz vernommen,
Sehr freundlich an den Doktor: —
„Ich hab' ein kleines Haus
„Ganz in der Näh' der Stadt,
„Und dahin lad' ich Ew. Würden
„Mit mir zu speisen und bei mir die Nacht zu bleiben;
„Ich fei're heut' das Ernte-Fest,
„Und hiezu seyd mein werther Gast;
„Ich lieb' die Pfarrer, — wünsche sehr,
„Dort Euern Seegen zu empfangen.

„Kommt denn, bringt Eure Mähre mit,
„Kommt, theilt mit uns das Fest, hört den Gesang,
„Und auf den Abend lassen sich
„Auf grüner Flur auch frohe Tänzer sehn."
„Mit Freuden," rief der Doktor, „nehm' ich's an,
„Froh und mit Dank nehm' ich an Eurem Feste Theil. —
„Jetzt muß ich," sprach der Pachter, „fort,
„Doch ich erwarte Euch um eins."
Der Doktor säumte nicht
Zum Pachterhause aufzubrechen,
Und tauschte das Geräusch des Markt's
Mit einem freundlichen Willkommen.

Siebzehnter Gesang.

Heil euch, ihr freundlichen Gefälligkeiten!
Wo auch der Mensch umhergetrieben wird,
Sey's hier im friedevollen Thal,
Wo man auf frischem Grün
Strohhütten nur erblickt,
Sey's dort auch im Gewühl der Städte;
Sie lindern stets die größten Leiden,
Erfüllen uns mit Freud' und Lust.
Wie viel verdanken wir in jeder Lage
Den freundlichen Gefälligkeiten —
Der segenreichen, schönen Kunst,
Die stets der Menschen Herzen ziert,
Und, frei von Eifersucht und Streit,
Jedwede Wohlthat noch erhöht.
Der kleinsten Handlung leiht sie Doppelreiz,
Entlocket selbst dem Ernst ein Lächeln,
Und auch das Gute scheinet besser noch,
Wenn wir's gefällig, freundlich thun.

Das hatte fröhlich, dankbar,
Der Doktor unter Wegs gedacht;
Jetzt stand er vor der Thüre,
Woselbst der Pachter ihn empfing.
Schon harrten viele Gäste, viele kamen noch
Zu diesem frohen Feste.
Mit ernster Miene schritt der Doktor nun
Zu dem bestimmten Platz,
Und sprach, wie's üblich war, das Tischgebet.
Als dies geschehen war
Begann die heftige Attake;
Bald waren Fleisch, Pudding, Geflügel, Fische,
Verschwunden von den großen Tischen.
Das Mahl vorbei, erschien die Bowle,
Die bald belebend wirkte.
Der munt're Doktor unterließ es nicht,
Beim Glase dampfend Aels
Durch manch Geschichtchen Lachen zu erregen.
Doch unter andern hatt' der Pachter
Auch einen Gutsbesitzer eingeladen,
Ein bucklicht Männchen, der sich Pferde hielt,
Sein Glück beim Wettlauf zu versuchen,
Und sich berühmt gemacht, durch ein'ge Hähne, so
Zum Kämpfen, und durch viele Hunde,
So er zur Fuchsjagd hielt;
Und nebenbei, konnt' einen Tölpel er erwischen,
Spielt' er die ganze Nacht hindurch.

Zu einer Wett' ihn zu verleiten,
Glaubt' er, sey Syntax g'rad' sein Mann
„Ich wette nie," versetzt' der Doktor,
Und was er weiter dachte, las man aus den Mienen.
„Ich wünsche Euer Geld nicht zu gewinnen,
„Und in der Börse soll das mein'ge bleiben;
„Kein Kartenspiel, kein Gaunerkniff
„Vermögen es aus meiner Tasch' zu locken;
„Denn Spielen, werther Herr, ist gleichfalls mir verhaßt,
„Paßt nicht zu meinem Stand, paßt nicht zu meiner Ansicht,
„Es ist das schlecht'ste Laster, ich gesteh's,
„Das in der Brust der Menschen wühlt;
„Die aller schlechteste Gewohnheit, —
„Betrüglich und verwünschenswerth,
„Und ist's Euch recht, will ich Euch eine
„Geschichte gleich erzählen,
„Die Eure Brust schon pressen
„Und Euer Mitleid rege machen wird.
„In grellen Farben schildert sie
„Die Pein, das bitt're Leiden,
„So leider nur zu oft das Spiel erzeugt."
„Nein," fiel der Ritter ein, „ich läugn' es nicht,
„Gern stell' mein Glück ich auf die Probe,
„Doch kann dagegen niemand auch behaupten,
„Daß ich, wenn ich verloren, nicht bezahlt;
„Allein da Ihr's für Unrecht haltet,
„Versucht es mich zu heilen — und beginnt."

Syntax.

Wie viele Menschen giebt es nicht,
Die, blind für wahre Ehre,
Auf jedem Wege irre gehn,
Weil Leidenschaften sie verführen;
Die, ausgestattet zwar mit allem,
Was wohlgebraucht zu Ruhm und Ehre führt,
Des Guten und jedweder Gabe spotten?
Ja, deren giebt's, wir finden sie
In jedem Erdenwinkel;
Doch wenn wir unter diesem Haufen
Ein Wesen seh'n, dem die Natur, Fortuna
Verschwend'risch Reichthum und Verstand verlieh,
Das männlich kräftig, sich mit Würde zu benehmen,
Zu fesseln Menschenherzen auch versteht,
Doch der Vernunft und des Gelübdes nicht gedenket,
Dem lauernd schon die Reue
Mit thränenvollem Aug zur Seite schleicht, —
Wenn solch ein Opfer wir erblicken,
Das, durch die Sucht nach Gold gelockt,
Sein Wohl, sein Leben, seinen Ruf
Dem Gott des Spieles opfert;
Dann weint die Tugend Kummerthränen,
Schwer seufzet die Vernunft,
Still schleicht sein Schutzgeist fort,
Und nur die Hölle hat ein Fest!
„Giebt's auf der Erd' ein höllisch Laster?"

Ja, leider, Freund, — den Geiz.
„Hat Geiz noch einen höll'schern Namen?"
Ja, leider, Freund, die Sucht nach Gold.
Das alles gebt auch Ihr wohl zu und sprecht: —
„Da ist wohl keiner, der mit solchem Anstand,
„Guineen springen läßt;
„Dem armen, hülfsbedürft'gen Freunde
„Steht stets mein Haus und meine Börs' zu Diensten;
„Um Freunde mir zu schaffen, spende ich mein Geld,
„Und liebe standesmäßig auch zu leben."
Schon recht, — und doch seyd Ihr
Befallen von derselben Sucht nach Gold.
Was treibt Euch sonst die langen Nächt' hindurch
Zu würfeln, oder Karten auch zu spielen?
Warum riskirt Ihr sonst wohl Euer Geld,
Mit Menschen, die Ihr nie gesehen, niemand kennt,
Die nur Fortunens Laune
Vom schmutz'gen Nichts ins Daseyn rief,
Die über Euer Unglück triumphiren,
Und um zu prassen, Euch zu ruiniren trachten?
Vergnügen kann das nicht gewähren,
Denn Pein folgt diesem Wucher nach —
Sie schwebt um Eure goldgethürmte Haufen!
D'rum nehmt den günst'gen Zeitpunkt wahr,
Damit dies Unglück Euch nie wieder treffe.
Noch könnt Ihr armer Leute Vorwand nicht
Gebrauchen — die Nothwendigkeit;

Noch essen viele Euer Brot,
Und viele sind Euch unterthan.
Schön stehen Eure Wälder — wachsen kühn empor —
Und ihre Nymphe lebt in Ruhe:
Doch Karten, Würfel sind viel schneidender
Als eine Axt, auch noch so scharf;
Denn solch ein harter Schlag vermochte oft
Von Grund aus Wälder zu vernichten,
Das schöne Wohnhaus fortzureißen,
Und den Besitzer vor die Thür' zu werfen!

„Ein junger Mann von Stand' und vielen Gütern,
„Ergab sich so dem Spiel,
„Daß jene bald in Nichts verschwanden;
„Ein Gut ging nach dem andern hin,
„Bis endlich, um das Leiden voll zu machen,
„Sein Park und seine Wälder, sein Familiensitz
„In aller Eil' veräußert wurden,
„Um baares Geld zu häufen.
„Dies folgte bald dem andern nach,
„Den Gaunern eine schöne Beute.
„Jetzt, ach zu spät, beschloß er, diese Künste
„Die ihn vernichtet, ganz zu flieh'n,
„Und sucht' sein leid- und kummervolles Leben
„Durch harte Arbeit noch zu fristen.
„Doch bald erlag der schwache Körper
„Der ungewohnten Arbeit;
„Mithin blieb ihm denn nichts, als sich

„Dem Mitleid Preis zu geben.
„Umher zu irren, wohin ihn
„Bald Zufall und bald Hunger trieb
„Ein Bissen Brot sich zu erflehn.
„So zeigte dem verzweiflungsvollem Blick
„Sich eines Tags ein schönes Schloß,
„Und bald erkannte er
„Jedweden Baum, jedweden Strauch,
„Denn alles, was so reizend ihn umgab,
„War ja sein eigen einst gewesen.
„Vom Anblick tief erschüttert, Schmerz ergriffen,
„Ließ er erschöpft auf eine Bank sich nieder;
„Hier lag er lang' sein Leid beseufzend; —
„Die Thränen flossen — doch sie brachten keine Lind'rung.
„Wo früher froh und munter er gehüpft,
„Schlich endlich er mit schwachem Tritt hervor,
„Und suchte, gequält von Hunger, jene Thür,
„Wo man der Armuth sonst die Bissen nicht versagte,
„Die von des Mahles Fülle blieben;
„Doch ach, so schöne Zeiten waren hin,
„Der Armuth ward nicht mehr gedacht.
„Wild knurrte ihm der Kettenhund entgegen:
„Wie unverschämt, er bleiche Dieb,
„Erbarmen hier zu flehn?
„Der arme Schelm kehrt seufzend nun
„Der einstens eig'nen Thür den Rücken;
„Doch nannte er, bevor er ging, noch seinen Namen,

„Verfluchte einmal noch die Sucht zum Spiel,
„Erreichte so den Wald, wo er nicht weiter konnte,
„Da ihn die Leiden übermannten.
„Hier, unter einer Eiche weitgedehntem Schatten
„Dehnt' er die matten Glieder ruhig aus
„Und rief den Himmel an: — (in solcher Lage findet
„Die Bitt' des Leidenden Gehör)
„Und eh' die Sonne scheidend
„Den letzten Strahl entzog,
„Sank er vor Gram und Noth dahin
„Und fand im Tod' Erlösung.
„Die Eich' erzählet die Geschichte,
„Die jeden Leser tief ergreift,
„Und schließt: — seht hier in dieses Mann's Geschick
„Der Spiel- und Geldsucht Folgen."
Moral, mein Freund, füg' ich nicht bei;
Ich hoff', Ihr werdet sie in Euerm Herzen finden.
„Ich bin noch jung," hör' ich Euch weiter sagen, „muß
„Des Lebens Freuden erst genießen."
Wohl denn, so kleidet Eure nackte Berge
In's frische Grün der Wälder,
Schmückt Euer Haus mit Marmor,
Laßt kühn Kanäle graben,
Und schafft aus Euerm Bache einen See;
Zwingt Euer Land zu reicher'n Erndten,
Denn Müh' und Arbeit machen fett.
Befördert die Natur in ihrem Walten,

Und lüftet auch der Kunst den halb durchsicht'gen Schleier: —
Laßt Euer Ohr Musik ergötzen,
Bekämpfet Eure Leidenschaften,
Und ruft die Mus' von ihrer Höh' herab,
Unsterblichkeit Euch zu verleih'n.
Hiezu gesellt noch solch Vergnügen,
So zur Gesundheit und zur Uebung dient;
Verfolgt beim Tagesanbruch
Mit Hund und Horn, durch Thäler, über Hügel
Das flücht'ge Wild, und theilet den Triumph des Tages;
Laßt nimmer unbenutzt den frohen Abend
Beim oftgefüllten Becher schwinden,
Noch fehle Euch die Freundschaft,
Die jedes Fest durch Frohsinn krönt.
Genießet endlich jene süße Freuden,
So tugendhafte Liebe reichlich spendet;
Denn wo die Herzen wahre Lieb' erwärmt,
Flieht jede nied're Leidenschaft;
Ja, wenn der Säugling süß am Mutterbusen ruht,
Wenn er im Vatersarm sich wiegt,
Verscheucht der häuslich reine Sinn,
Jedwedes, welches schlecht und unrein ist;
Und wen der Unschuld Lächeln still entzückt,
Mit dem ist auch die Tugend noch im Bunde; —
D'rum schützt Euch vor den Leidenschaften
Durch jene stille, süße Freuden
So treue, edle Liebe spendet!

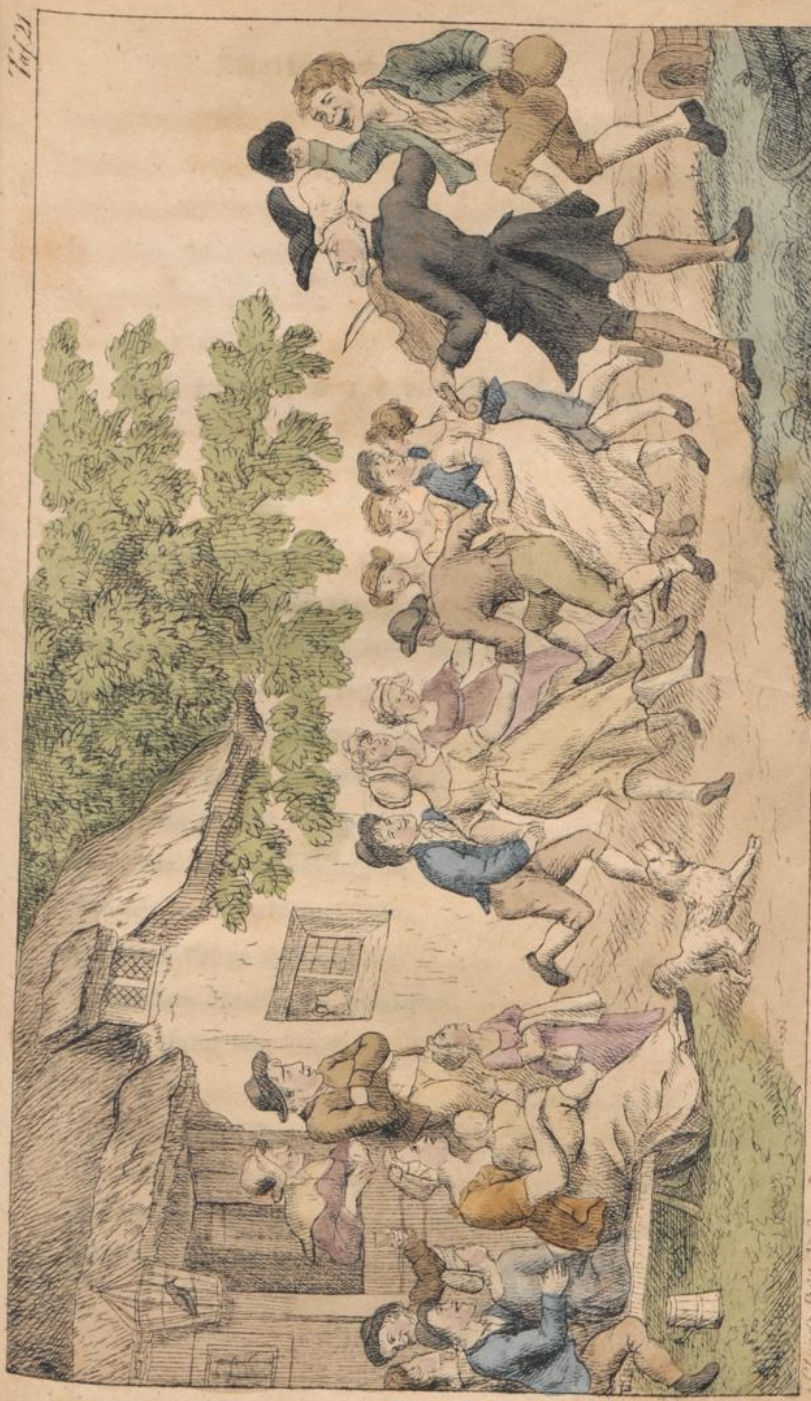
So muß man leben, so die Freuden
Genießen, welche unser Leid verscheuchen;
So muß man leben, um den Preis zu
Verdienen, den das Gute mit sich führt;
So muß man Geld verwenden,
Das macht gesund, veredelt's Herz und giebt ein Recht
Zu jenem schönen Kranz des Ruhms!
„Ich danke Euch, mein Herr," sprach ernst der Pachter; —
„Recht traurig macht mich die Geschichte;
„Wie sehr beklag' ich dieses Manns Geschick!
„Je mehr ich's überdenk', je mehr empfinde ich's.
„O möchte doch der Ritter
„Daran ein Beispiel nehmen;
„Doch während meines guten Weibes Thränen fließen,
„Seht nur, wie fest er schläft;
„D'rum laßt uns jetzt die Scene ändern,
„Ins Freie zu den Tänzern wandern."
Da rief die Sal: „sie sagen, Gottlieb könne
„Nicht spielen, so sey er betrunken!"
„So mache ich den Fiedler," fiel ihr Syntax ein;
„Ich werde seine Stelle schon ersetzen;
„Seyd unbesorgt, Ihr lieben Mädchen,
„Gleich spiel' ich Euch ein nettes Tänzchen,
„Da könnt Ihr denn auf leichten Füßen,
„Froh hüpfen, springen, wie's beliebt.
„Da Tugend auch bei Euren Freuden herrscht,
„Paßt Ihr zu meinem Stande und Charakter,

„Und da die Tugend selbst Euch Beifall lächelt,
„Erschöpf' ich gerne meine ganze Kunst;
„Denn seyd versichert, Freude wird's mir machen,
„Die ganze Nacht hindurch zu spielen;
„Und da ich sicherlich
„In keinem unter Euch mich irre,
„So kann's kein Aergerniß gewähren,
„Wenn ich die Unschuld zu belust'gen trachte;
„Ist's doch den guten Menschen stets vergönnt,
„Zu tanzen, springen, seelig dann zu sterben.
„Heißa, nur munter fort gesungen;
„Doch da Ihr eben schweigt, beginnet laut
„Dem edlen Könige zu Ehren."

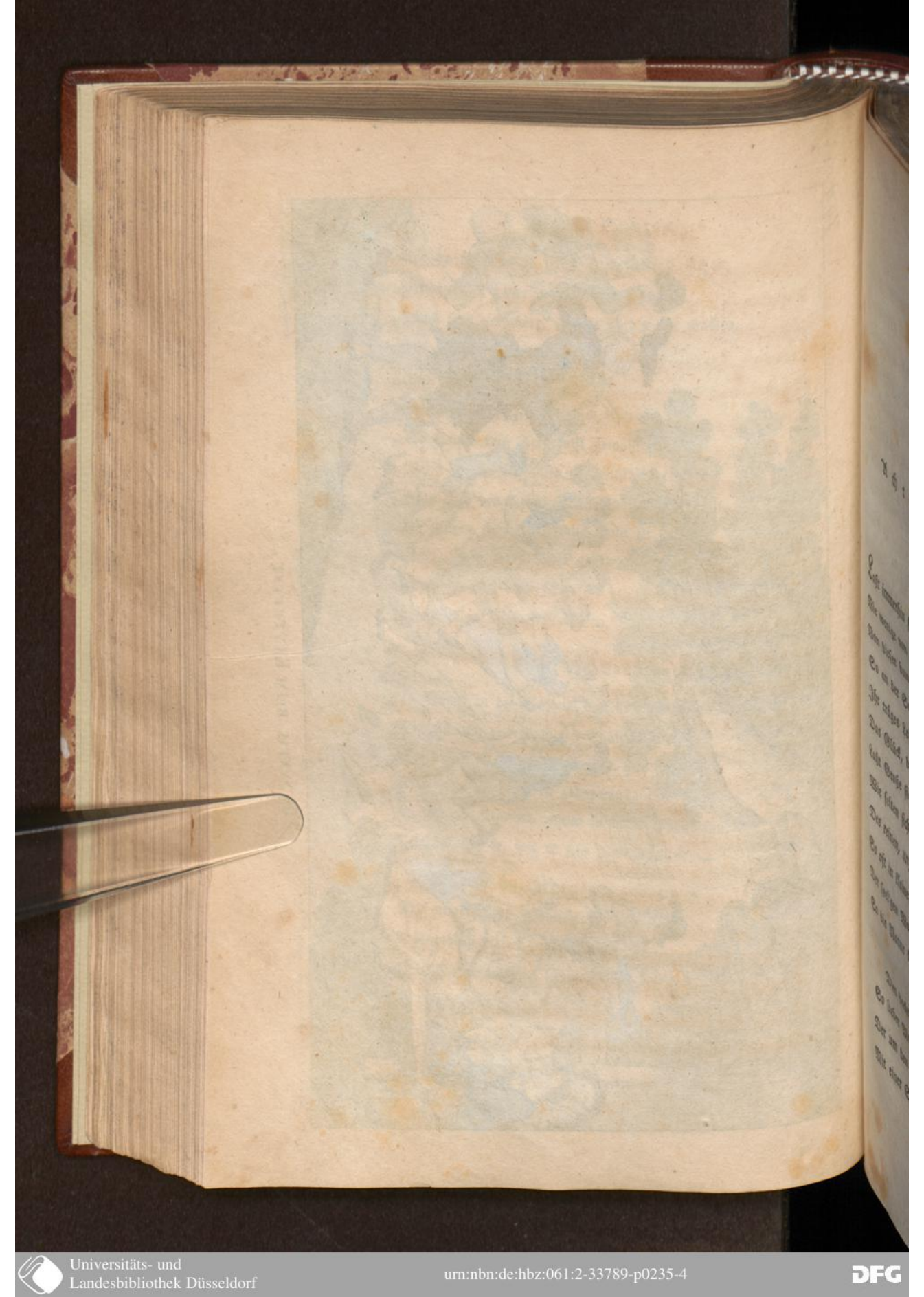
Chor der Landleute.

Greift in die Saiten, daß sie's rauschend tönen,
Wie glücklich wir in diesen Thälern sind,
Wie dessen Schutz zum Seegen uns gereicht,
Dem viele Länder gern gehorchen!
O, güt'ger Himmel, nimm in deine Obhut ihn,
Beglück' ihn so, wie er sein Volk beglückt. —

So ward gespielt, getanzt, gesungen
Mit ungetrübter Fröhlichkeit,
Bis endlich diesen frohen Tag
Um Mitternacht ein süßer Schlaf beschloß.



Der Syntax beim Erntefest.



Achtzehnter Gesang.

Laßt immerhin sich Große blähn, und denkt,
Wie wenige von diesem ausgeputzten Haufen,
Von dieser bunten Gruppe arger Thoren, Schelme,
So an der Sclavenkette nied'rer Leidenschaften
Ihr träges Leben schleppen,
Das Glück, das sie erwartet, finden!
Laßt Große sich nur brüsten und gestehn,
Wie selten sich die Größ' erfreut
Des reinen, ungetrübten Glücks,
So oft in kleiner Hütte blüht;
Der seel'gen Wonne, des Entzückens,
So die Natur dem Landmann spendet.

Dies dachte Syntax, als den frohen Kreis
So lieber Menschen er gewahrte,
Der um den Tisch zum Frühstück sich gebildet.
Mit einer Stimme ward beim Eintritt er begrüßt;

Doch traurig wurden alle, als ihr Gast,
Um seine Reise fortzusetzen,
Die Grizle vorzuführen hieß.

„Die Trennung, Doktor, schmerzt mich,"
Hob tief gerührt der Pachter an,
„Und kommt des Weg's Ihr wieder,
„Vergesset nicht, daß Ihr zu Hauf' hier seyd: —
„Ihr seht ja, wie der arme Landmann lebt, —
„Willkommen ist es, was zu geben wir vermögen;
„Allein ein herzliches, — d'rum kommet und erprobt's."

Er dankte kurz für so viel Güte,
Bestieg sein treues Gaul,
Rief Lebewohl, und ritt von dannen.
Die Schönheit der Natur, in ihrer Einfachheit,
War's, die ihn jetzt entzückte;
Und als er längst dem Wege trabte,
Ließ sich die Amsel und die Drossel
So munter, fröhlich hören,
Als ob nur ihn dies gälte;
Und diese Landschaft auch vermochte wohl,
Sein Aug' und seinen Geist zu fesseln,
Denn sie gewährte von der höchsten Höhe,
Den imposant'sten Anblick.
Weit dehnt, mit sanften Hügeln wechselnd,
Nur Wohlgerüche streuend, diese Eb'ne sich,
Und dort auf jener Felsenhöhe,

Erhebt sich kühn ein altes Schloß,
Das einst, in seiner Kraft und vollen Größe,
Trotz jedem Feinde bot.
Hier unter Felsentrümmer rieselt
Ein Silberbach hervor,
Und tränkt, von keinem Sturm getrübt,
Das stille Thal, sich sanft durch Wiesen windend;
Und manches Dörfchen, manche Hütte
Blickt hie und da im Thal' hervor,
Und vor den Thüren so viel frohe Menschen,
Beweisen es, wie fremd dem Armen Kummer ist.

Das alles hatte Syntax lange
Mit freudigem Gefühl und heiter'm Aug' betrachtet,
Und sprach nun dankempfindend: —
„So geht der Himmel mit uns Menschen um,
„Das sind die Gaben, welche du, allgüt'ge Macht,
„Uns, Wesen eines Augenblicks, verleih'st;
„Und doch, wie oft vergeuden wir dieselben,
„Riskiren unser Wohl und unser Weh,
„Von dir verlieh'ne Güter, Schätze,
„Bei Possen, so wir falsch Vergnügen nennen,
„Und unterdrücken oft, der Kunst nur dienend und
„Der Eitelkeit, des Herzens theuerste Gefühle!
„Wie schön ist alles rings umher,
„Ich kann, ich will's nicht übersehn;"
Er sagt's, und zog aus seiner Tasche
Crayon und auch sein Zeichenbuch,

Und Grizle stand wie eingewurzelt
Zur Seite des geschäft'gen Herrn.
Doch eine Wolke Staub erhob sich plötzlich,
Erzeugt, wie's schien, durch eine Kutsche.
Vier Räder hatt's sich in der That zu rühmen,
Allein wem es am meisten glich,
Ist schwer zu sagen: — g'nug, die Butte war
In London aufgebaut, wo eine Sekte,
Genannt, vier Noss', zum Ton geworden
Und Aufsehn macht durch Spielerei mit Wagen;
Erzschelme, die einmal im Monat sich versammeln
Und Gläubiger und Kutscher zittern machen,
In feine Kleider ihre Leiber hüllen,
Zum ersten, besten Wirthshaus jagen,
Dort spielen, trinken, fluchen, dann —
Wie toll nach Hause sprengen.
Mit ein'ger Furcht gewahrte Syntax,
Daß jetzt das Fuhrwerk nahe war,
Und auch die Grizle, gleich dem Herrn,
War weit entfernt, bei diesem Anblick sich zu freun,
Denn plötzlich fühlte sie, der langen Peitsche Schlag
In ihren Augen, ob sie's gleich geahnet,
Daß dieser exaltirte Schalk,
Der mit geübter Hand die Zügel führte,
Sie beide schikaniren wollte.
Doch jetzt entdeckte unser Doktor,
Das Sinnbild des patriz'schen Stolzes,

Das, an dem Wagen angebracht,
Die Ankunft eines Lord verrieth:
Nein, (denn die Thaten werden es beweisen)
Es war ein edler Lord, so diesmal fuhr,
Und allgemein ist's ja bekannt,
Daß auch ein Lord zuweilen Possen treibt,
Und sich auf eine Art ergötzt,
Wie man den Pöbel sich belust'gen sieht;
Allein wer schildert das Entsetzen,
Den Kummer, welchen Syntax fühlte,
Als eben dieser Lord mit seiner Peitsche
Nach seinem eignen Rücken zielte,
Und dann geschickt sich wendend,
Der Grizle Schwanz bedachte;
Den Schwanz, — 's ist schauderhaft, —
Der, wie wir wissen, schon so viel gelitten.
Aus jedem Auge funkelt' Zorn,
Unwillig fing sie an zu wiehern.

So hatt' sie sicher sich gebärdet, als
Trompeter sie zuerst zu Ruhm und Ehre trug,
Als in dem Schlachtgetümmel sie
Dem Feind Schwadronen auf den Hals geführt;
Und während eilig sie das Weite suchte,
Sprach Syntax voller Eifer:
„Ist das wohl ein Betragen,
„So sich für einen Pair und Mann von Ehre schickt?

„Kann wohl die Tugend solchem hoch
„Gebornen Tölpel Beifall zollen?
„So also treiben Edelleute Scherz?
„Solch ein Betragen findet kaum
„In meiner Schule, unter meinen Buben statt;
„Und spielten diese solche Narrenstreiche, —
„Die Posse sollten schwer sie büßen,
„Denn wie würd' ich die Buben peitschen."

Doch nun genug von diesem
Gemeinen, tölpelhaften Lord,
Ich habe and're Ding' zu thun, —
Und Grizle, was ist wohl aus dir geworden?

Sie hatte eine wohlgefüllte Scheune
Ganz in der Nähe aufgespürt,
Wo eine Menge duftend Heu's
Das kluge Thier zu bleiben reizte;
Dieweil ihr misvergnügter Herr,
Des letzten Ungemachs gedenkend,
Langsam und voller Sorge vorwärts schritt,
Neugierig, wer sein Pferd bekommen hätte;
Er fürchtete, es möchte wohl
In einen Pfandstall eingetrieben seyn.

Doch kaum gewahrte er sein Thier,
In Heu und Stroh gehüllt bis an den Sattel,
Als schnell der Eigenthümer dieser Scheune,
Der just den Diebstahl wahrgenommen,

Den schweren Arm erhob
Und rechts und links mit derben Schlägen
(Es war nicht abzuwenden)
Die arme Grizle fein traktirte.
Als Syntax die Behandlung sah,
Rief er: „Halt! was soll diese Strafe?
„Wozu schlagt Ihr mit diesem Riem?
„Weiß sie denn, was sie thut?
„Verzeiht mir meinen Zorn, doch wahrlich, lieber Herr,
„Das paßt sich schlecht für einen, der
„Auf britt'schem Boden lebt,
„In einem durch Gerechtigkeit berühmten Lande.
„Das Stroh, so sie verdorben, und das Heu
„So sie verzehrt, will ich ja gern bezahlen;
„Jetzt nehm' ich Eure Güt' in Anspruch,
„D'rum nennt den Schaden nur, und spart die Schläge."
Der Amtmann hielt d'rauf ein — denn wie bezaubert,
Sank der gehob'ne Arm: —
„Vergebet mir, mein Herr," sprach er,
„Was freilich wohl nicht zu entschuld'gen ist;
„Doch will ich meine Hast noch gut zu machen trachten,
„Und laßt uns, guter Herr, nun Freunde seyn.
„Das ist mein Haus, dort tretet ein,
„Und Thomas, nimm des Doktors Pferd.
„Kommt, werther Herr, ich werd' Euch führen."
Der Doktor folgte ihm,
Und bald begrüßte freundlichst ihn

Des Amtmanns ganzer Hausstand.
Doch endlich ward der liebe Wirth
Zu Hausgeschäften abgerufen,
Und so beschloß denn Syntax
Sich draußen umzusehn.
Hier sah er einen Milchbehälter,
Wo sich Gefäße ohne Zahl in schönster Ordnung,
Mit Sahne angefüllt befanden,
So delikat, daß sie zum Naschen ihn versuchte.
Doch er fand noch 'was bess'res hier.
Ein Mädchen jung und schön,
Das, als er eintrat, seufzen hörte,
Vermochte wohl sein staunend Aug' zu fesseln.
Denn Syntax, was wir alle wissen müssen,
Vermochte, ohne gleich zu helfen,
Den Kummer zu verscheuchen, Thränen schnell zu trocken, —
Kein Leid zu sehen, keinen Seufzer anzuhören.
„Komm her, mein süßes Mädchen," sprach er sanft;
„Erzähle mir Dein Leid — hab' keine Furcht;
„Komm' her, setz' Dich hier mir zur Seite;
„Ich will Dir freundlichst rathen;
„Erzähl' mir Deinen Kummer — sprich die Wahrheit; —
„Was ist es denn? Hat Dir vielleicht ein junger Mensch
„Sein Wort gebrochen, oder
„Versagt er Dir die Gegenliebe?
„Getroffen, nicht? Doch blick' mich freundlich nur
„Mal an, mein schönes Kind! sey überzeugt,

„Von

DE SYNTAX & DAS MILCHMÄDCHEN.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0245-9

„Von Herzen nehm' ich Theil.
„Nun? sage doch, was Dich betrübt; —
„Du hast in meinem Herzen Dir Jnt'ress' erregt:
„Denn wohl sind jene Leiden mir bekannt,
„So Liebe, unerwiedert, weckt."

Die Mutter, welche horchend an der Thüre
Von Liebe sprechen hörte, war ganz außer sich
Bei diesem Wort, und tobte näher tretend:
„O Schande, Schande! schon bleicht Euer Haar
„Das graue Alter, dennoch strahlt
„Aus Euerm Aug' schamlose Lüsternheit;
„Seh einer diesen alten, geilen Bock!
„Sein Herz ist wie sein Rock so schwarz;
„Und obenein ein Pfarrer! Gnade Gott
„Der lasterhaften Zeit, in der wir leben!
„Schnell muß ich's meinem Mann nur sagen,
„Damit er's weiß, welche eine Schlange er hier hegt;
„Solch einem Heuchler wird er schon das Sein'ge geben,
„Da steh' ich für;" und fort flog sie.

Der Wirth erschien, doch Nanny hatte längst
Den falschen Lärm erklärt, den Argwohn auch beseitigt;
D'rum schalt denn auch die Mutter nun nicht mehr,
Und als der Aerger sich in Freude kehrte,
Erkannten alle sie des Doktors Werth.

Bald ward zu Tisch gegangen,
(Und Grizle fraß in ihrem Stall)

Wo Syntax wieder froh und heiter
Den Kummer bald vergaß;
Und als es Nacht ward, ruhte er
Sanft im willkommnen Bette;
Doch nie schloß er die müden Augenlieder,
Bevor er sein Gebet zum Himmel nicht gesandt,
Das dort stets Zutritt findet.

Neunzehnter Gesang.

In schönster Pracht ging jetzt die Sonne auf!
„Heil dir, du freundlich Licht!“ sprach Syntax,
„Wie schön vergoldest du die fernen Berge,
„Erhell'st das nebelvolle Thal!
„Gesegnet sey die hohe Macht,
„So dir dies glänzend Licht verlieh,
„Womit du stärkend alles wärmst,
„Was wächst und lebend sich bewegt;
„Womit du, aus dem Schooß der Erde,
„So herrliches Metall ins Daseyn rufst,
„Und durch der Schachten dunkle Spalten,
„Rubinen glänzen, Diamanten schimmern läßt:
„Der Mensch, der erste, ja das Haupt von allen,
„So hier auf dieser Erde wohnen,
„Wie die Insektenschaar, so ihres Daseyns sich
„Nur kurze Stunden freut, und dann verschwindet,
„Empfinden alle deines Strahles Seegen.

„O, welche Wonne überströmt mein Herz,
„Beim Anschaun dieser Herrlichkeit!
„Wie segenreich ergießt der junge Tag
„Sich über diese weite Fläche!
„O, welche Mannigfaltigkeit
„Gewahrt mein staunend Auge!
„Wie golden glänzt dort jener Thurm,
„Wie düster scheint hier dieser Hain
„Von alten Eichen, Ulmen,
„Nur hier und dort geröthet!
„Ja, solche Lichter, die erheischen
„Doch eines Claude, eines Tiziano's Pinsel;
„Denn kaum wandt' ich den Blick nach jenen Hügeln,
„Sind ihre hellen Farben auch in Blau verwandelt.
„Und dieser Silberbach, in welchem die Poeten,
„Najaden tändelnd baden sehen,
„Ist nun, zum Erlenbusch gelangt, verschwunden;
„Doch dort zeigt er von neuem sich,
„Dem sehnsuchtsvollen Blick, und schlängelt sanft
„Durch Blumenauen sich dahin.
„Heil euch, ihr günst'gen Fenstern,
„Die eine schöne Aussicht ihr gewährt,
„Bald über Hügel, über weite Flächen bald,
„Wo, ungebunden, die Natur nur herrscht!
„Wie anders seid ihr doch,
„Als jene Fenster, nur zur Sicherheit erkünstelt,
„Durch die man weiter nichts erblickt,

„Als einen sand'gen Weg und abgeschnitten Gras,
„Beim Schreibepult vom Künstler ausgedacht: —
„Zwar Gegenstände, doch gewiß nicht malerische.
„Ich würde meine Pflicht nur schlecht erfüllen,
„Verließ ich unbenutzt all diese Schönheit,
„Versäumte ich von so viel Gegenständen
„Nicht ein'ge Stücke zu entwenden.
„Dort jene wüste Hütt', vor deren Thüre
„Ein Häuflein Kinder fröhlich spielt,
„Ein Landmann durch das Gitter guckt,
„Und Wein sich bis zum Dache rankt;
„Hier längs dem Hügel dieses dick' Gebüsch,
„Das diesen kühlen Bach beschattet,
„Der jene munt're Mühle treibt;
„Dies alles bildet wahrlich schöne Gruppen,
„Zu meinem Pinsel passend;
„Doch fehlen darf die zweigenvolle Decke
„Der schönen Ulmen nicht, so jene Fluren bergen,
„Auf denen stolz sich dieser Thurm erhebt.
„Nun ist's genug, — nach meiner Meinung
„Ist diese Scen' vollständig, — wohl entworfen.
„Zwar giebt es Leute, welche gerne
„Dort jene Schwein', im Kothe wühlend, sehen möchten;
„Und ist mir gleich ein Schwein
„Auf einem Tisch als Speis' willkommen,
„Ist dennoch dieses Vieh, für mich zum wenigsten,
„Kein Gegenstand zum Malen;

„Allein ich muß bekennen,
„Wer über seinen Anstand und Karakter spottet,
„Hat nicht den richtigen Geschmack;
„Und mein Perückchen hier, rühmt alles dessen sich,
„Was man am Schweine aufzufinden nur vermag;
„Denn in der That, ich erbte keineswegs
„Den malerischen Geist, der nur das Rohe liebt,
„Dem die Natur nie rauh genug erscheint;
„Am wuchernden Gestrüpp, am Dorngewächs
„Das Malerische gar bewundern,
„Und eine Docke reizend finden:
„Ist wahrlich auch nicht mein Geschmack.
„Wie kann ein alter, fauler Baum,
„Wohl Reize noch besitzen!
„Mit ihnen hasse ich den Putz der Kunst,
„Doch weich' ich nie von meiner Regel ab, —
„Aus der unendlichen Natur,
„Das Schönste, Beste auszuwählen;
„Denn dies, zum glücklichen Kontrast verbunden,
„Entzückt das Kennerauge."

Doch ach, der Landmann dort an jener Thür
Verkündet laut die achte Stunde!
Jetzt machte Syntax schnell sich auf,
Die Freunde aufzusuchen.

„Nun," sprach sein Wirth, „noch diesen Tag
„Darf ich doch hoffen Ew. Würden hier zu sehn?"

„Habt Dank für Euer gütig Anerbieten,

„Allein, das geht nicht an," versetzte ihm der Doktor,
„Ich habe schlechten Weg,
„Und vieles noch zu sehn und mehr noch zu erforschen,
„Und überdies so weit umhergestreift,
„Daß ich in vierzehn Tagen kaum zu Hause bin;
„Ich danke Euch für Eure Freundschaft,
„Jetzt aber muß ich meine Mähre suchen."
Bald ward die Grizle dann gefunden,
Und da die guten Leute um ihn standen,
Benutzt er die Gelegenheit,
Die Tugend seines Pferdes anzupreisen,
Und unterließ nicht, lang und breit
Zu demonstriren, wie es treu gedient,
Und den Verlust der Ohren und
Des Schwanzes zu bejammern;
Doch dessen ungeachtet ward sein Thier
Von jedermann verspottet,
Und auch sein Unglück diente nur
Bei Jung und Alt zum Spottgelächter.
Sie würden sich, so lange er
Nur noch zu leben hätte, nimmer trennen,
Nein, lieber woll' er selber darben, sparen,
Um nur die arme Grizle zu erquicken.
Als so haarklein er alles hererzählte,
Schwang er sich endlich in den Sattel,
Und hier ein Weilchen sich noch rüttelnd,
Schloß er die Rede mit dem Lebewohl;

Und um die Zärtlichkeiten zu vermeiden,
Ertheilte er, statt Küsse, jetzt den Seegen.

An Ort und Stell' gelangt, war er
Mit seinem Buch und seinem Ruhm beschäftigt,
Sah, bis spät in der Nacht, noch die Papiers durch,
Und fügte hie und dort noch manches bei.
Am nächsten Morgen hatte er
Ein nie gesehen Schauspiel;
Ein weites, flüssiges, unendlich Grün, —
Der Ocean, — in schönster Majestät,
Lag ruhig vor den Augen da;
Und Seegel ohne Zahl
Sah er, vom frischen Wind' gespannt,
Und viele schwer belad'ne Schiffe trugen
Den Britt'schen Ufern Schätze zu.
Doch als er längs dem Ufer so,
In Staunen tief versunken, schritt,
Gewahrte er am fernen Horizont,
Gehüllt in blauen Nebel,
Viel Thürme, stattlich anzusehn.
In schönen Speichern längs des Ufers lagen
Unzähl'ge Waaren aufgethürmt;
Und unten ragten Maste wie ein Wald hervor;
'S war Liverpool, die große Handelsstadt
Und die Rivalin des so mächt'gen London,
Denn Mersey's reißende Gewässer
Sind mit der Themse um den Rang in Streit,

Denn

Denn hier auf ihrem Strome sieht
Man alles, was der Handel mit sich führt,
Was nur aus fernen Ländern, fernen Zonen
Die günst'gen Winde 'rübertragen.
So schritt denn Syntax längs dem Strande fort,
Des schönen Schauspiels froh genießend.
Doch näher kam er nun der Stadt.
Jetzt drang der Menge Jauchzen in sein Ohr,
Und bald fand er in Mitten dieses Lärms,
Ein ihm willkommnes Wirthshaus.
Er aß und trank und rauchte seine Pfeife,
Und scherzte munter mit dem Wirth;
Doch eine ganze Stunde noch, saß er
Und schrieb an seinem Buch;
Drauf suchte er sein Lager, hoffend, morgen
Mehr Stoff zu seinem Werk zu finden.
Der Morgen kam — er macht' sich auf
Sich umzusehn und frische Luft zu schöpfen.
Wohin er sich auch wandte, stets gewahrte er
Nur Ueberfluß und Reichthum,
Aus allem blickte stolze Pracht
Des Handelstand's hervor.
Syntax, ein armer Schulmann,
Mit Lehren stets beschäftigt,
War zwar mit Wissenschaften sehr vertraut,
Und hatte auch ein gutes Herz;
Allein sein jährlicher Gewinn

Betrug auf's höchste vierzig Pfund,
Und dafür war des Sontags er verpflichtet
Acht lange Meilen zu durchwandern;
Die Schule brachte auch nur wenig ein,
Die Mühe kaum ihm lohnend.
Zwar hatte er, wohl wahr, zu essen und zu trinken,
Sein täglich Brot und dann und wann auch Fleisch,
Um g'rade keine Noth zu leiden,
Doch war und blieb er arm.
Sein Weib verstand zwar jene Kunst,
Ein wenig nett sich stets zu halten,
Doch er, der gute Mann, ging nur
In schlechtem Rock, gar ärmlich anzusehn;
Nie legte er jedoch die Miene und
Die Würde des Pedanten ab.
So schritt er denn durch dieses reichen Ortes Straßen
Mit der gewohnten Würd' einher,
Daß man zu glauben wohl versucht sich fühlte,
Er sey Besitzer aller dieser Schätze;
Allein mit seinem Reichthum durfte er nicht prahlen —
Denn zwölf Guineen und ein Stück Papier,
(Die milde Gabe eines edlen Lord)
War alles was sein Beutel in sich hielt;
So hielt er's denn für's Beste,
Das letztere zu Geld zu machen.
Als er beim Frühstück d'rauf Gesellschaft fand,
Nahm die Gelegenheit er wahr, zu forschen,

Ob jemand seinen Wunsch erfüllen,
Und ihm für sein Papier das Geld wohl geben möchte.
Ein loser, junger Sprößling, eines Wechslers Schreiber,
Beschloß den würdigen Galan zu foppen,
Und rieth ihm, sich doch zu der Klasse
Der Wechsler auf der Börse einzufinden;
Denn sicher wird doch unter diesen jemand, welcher
Nach London Zahlung leisten muß,
Euch Euern Wunsch erfüllen
Und Euern Wechsel acceptiren.
Nun scheerte der Barbier dem Doktor
Den Bart, der schon drei Tage stand,
Und die Perücke, so, seit er sein Haus verließ,
Noch keinen Kamm gefühlt,
Ward nun gekräuselt und gedreht;
Sein Rock, der ganz verrostet schien,
Ward schnell von allem Staub befreit,
Und die Kamaschen wurden gleichfalls frisch geschwärzt.
Dies alles hatte Syntax ernst befohlen,
Und schritt, wie neu geboren, nun der Börse zu,
In dieser großen Handelsstadt
Sein eigen klein Geschäft zu treiben.
Sein forschend Aug' gewahrte bald die Börse,
Die ihm der Bauart wegen sehr gefiel.
„Das sind des Handels Früchte;
„Gelehrsamkeit," rief er, „baut nimmer solch Gebäude.
„Nun ist mir's klar, (mit aller Ehrfurcht sey's gesagt)

„Was wir in heil'gen Schriften lesen,
„Daß Tyrus, Sidon, alle Städt' der Welt
„An Reichthum übertrafen;
„Daß ihre Handelsleute auch
„Beim Essen, Trinken sich den Preis errangen
„Und reicher noch als Lords
„Mit Fürsten um die Wette lebten;
„Doch gingen sie, bei aller Macht und Herrschaft,
„Das weiß ich wohl, nicht in die Schule
„Auf einer Börs' wie die in Liverpool!"

Er trat nun näher und vernahm
Auf diesem Markt ein sausendes Getöse,
Verworr'ne Töne — und die Serenade der
Gewinnsucht und des emsigen Handels.
Doch endlich forschte er, ein freundlich, sanft Gesicht,
Aus dessen Zügen Güte spräche, aufzufinden,
Und bald gewahrt' er die Person,
So, wohl bedacht mit einem runden Bauch,
Und einer frohen, heiter'n Laune,
Sein Mann zu seyn ihm schien.
An diesen wandte er, bescheiden und mit Anstand,
Sich denn mit dem Papier. —
„Seyd doch so gut, hier dies Papier zu lesen,
„Ihr werdet dann vielleicht die Güte haben,
„Mir meine Bitte zu erfüllen,
„Und die benannte Summe auszuzahlen;

„Denn gut ist dieser Wechsel — auf mein Wort,
„'S war eines reichen Lords Geschenk!"

Kaufmann.

Das mag wohl wahr seyn: aber Lords, fürcht' ich,
Stehn hier in Miskredit;
Gut scheint der Wechsel auch zu seyn —
Und es ist richtig auch ein Lord — doch wer seyd Ihr?

Syntax.

Ich bin ein ehrlicher und sich'rer Mann —
Ein Doktor der Theologie,
Mein Wort ist Wahrheit, und nie that ich, was
Ich frei nicht jedem sagen könnte.

Kaufmann.

Das alles mag wohl wahr seyn —
Doch habt Ihr keine Sicherheit?
Habt, Doktor, Ihr hier keinen Freund,
Um für Euch gut zu sagen?

Syntax.

Nein, keinen — denn ich kenne niemand hier
In dieser großen Stadt.

Kaufmann.

So kommt Ihr denn nach Liverpool,
Gutmüth'ge Narren hier zu suchen?
Seyd Ihr bei Euerm Wissen, Euerm Werth,
So weit gen Norden denn gereist,
Zu wähnen, daß wir dumm genug
Von solchen Schelmen uns betrügen ließen?

Wir machen keinen Anspruch auf Gelehrsamkeit,
Doch, Doktor, wir besitzen auch Vernunft,
Und brauchen keine so gelehrte Leute;
Und um die Wahrheit Euch zu sagen
Ich halte Euch für einen tücht'gen Griechen.

Syntax.

Ich muß's gestehn, daß Griechisch ich verstehe —
Es ist mein Glück und meine Wonne;
Denn oft las ich, an Kopfweh leidend, den
Homer, die lange Nacht hindurch,
Wenn meine Frau im Bette mich begehrte.

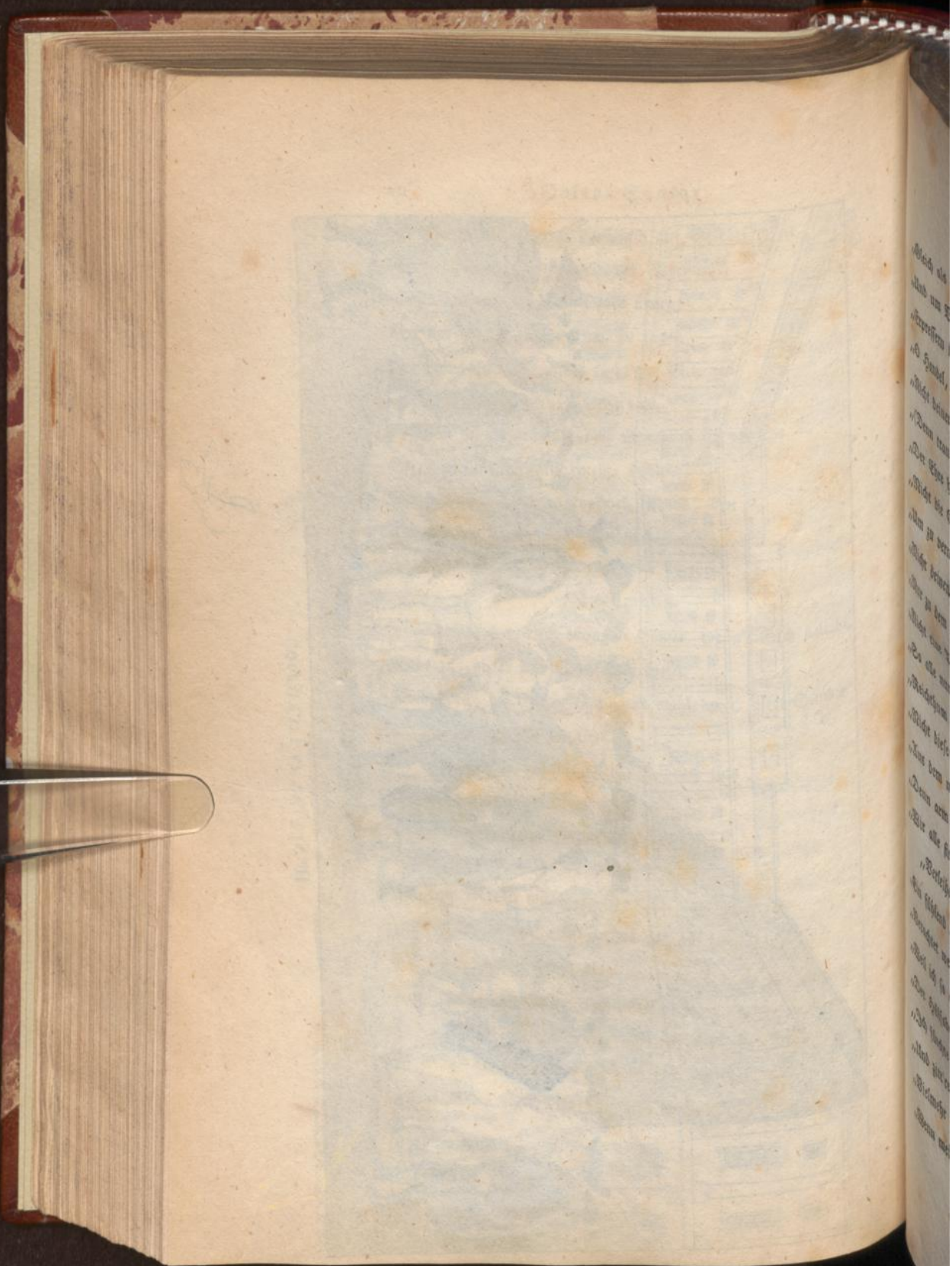
Kaufmann.

So wendet Euch denn an Homer, wenn's Euch beliebt,
Seht zu, ob er den Wechsel acceptirt.
Doch horch, die Glocke tönt, lebt wohl denn, alter Sünder!
Mich ruft die Zeit zu Tisch. —
„Der Herr braucht Geld?" sprach ihm
Ein lang behaarter Jude an;
„O may, 's ist ein verdächt'ger Wechsel;
„Der Herr ist arm, ich mein' es gut;
„D'rum werden wir schon Handels eins.
„Doch sieh, der Wechsel lautet gar auf zwanzig Pfund,
„O may, 's ist doch zu viel!
„Nu' gebt nur her — da nehmet fünf.
„O, güt'ger Himmel," rief der Doktor,
„Ist das der Ruhm, der Stolz des Handels
„Daß man, nicht ganz genau gekannt,

Taf. 23.

Dr Syntax in Liverpool.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0260-2
DFG



„Gleich als ein Schelm behandelt wird,
„Und um Verlegenheiten zu entgehn,
„Erpressern in die Hände fällt?
„O Handel, ich beneide dir nicht den Gewinnst,
„Nicht deinen Reichthum, deine gold'ne Leiden!
„(Denn traurig ist's, wenn man, um zu gewinnen,
„Der Ehre heiligstes Gefühl vergißt;)
„Nicht die Gefahren, in die stets du läufst,
„Um zu vernichten, selbst vernichtet auch zu werden;
„Nicht deinen Magen, der, stets unersättlich,
„Nur zu dem schönen Fest des Cent pour cent sich freut;
„Nicht eine Tugend, Wohlseyn und Talente,
„So alle nur in einem Wort, —
„Reichthum — zusammenfließen;
„Nicht dieses eitle Geldgepränge,
„Aus dem nur diese Lebensherrlichkeit besteht;
„Denn arm und reich, wie dem auch sey,
„Wir alle finden ein gemeinsam Grab.

„Verleihe mir, o güt'ger Himmel, ferner nur,
„Ein fühlend Herz und Armuth.
„Verachtet werd' ich zwar von diesen Wichten,
„Weil ich so arm bin; aber dennoch sucht
„Der Hülfsbedürft'ge meine Thüre.
„Ich fürchte, frei von Schulden, keinen Mahner,
„Und zitt're vor der Zeitung nicht;
„Vielmehr würd' es zum Ruhme mir gereichen,
„Wenn meinen Namen sie erwähnte;

„Und können diese stolzen Handelsleute
„Sich wohl ein Gleiches rühmen?“
Mehr hätt' er noch gesprochen — doch der Büttel
Fing allgewaltig an zu schellen,
Als Zeichen, schnell sich zu entfernen,
Weil er die schwere Thüre schließen wollte;
Doch Syntax schien dies nicht zu hören, —
So schellt' er ihm denn in die Ohren.

Syntax.

Nur sachte, lieber Freund, was soll denn dieser Lärm,
Den Ihr mit Eurer Glocke macht?

Büttel.

Hinaus Euch klingeln.

Syntax.

Bis jetzt war ich gewohnt, nur Glockentön' zu hören,
So stets herein mich klingelten.

Büttel.

Euch hab' ich weiter nichts zu sagen,
Und geht Ihr nicht, so schließe ich die Thüre,
Dann mög't Ihr sehen wie's Euch geht,
Denn dies, mein lieber Herr, ist keine Kirche.

Syntax.

Das ist meist wahr, mein Freund,
Und weiß ich das so gut als ihr;
Nein, dies ist freilich hier kein Tempel; und 's ist klar,
Ich finde keine Wechsler hier;
Und gerne möchte ich mein Urtheil auch nicht sagen,

Denn

Denn ich halt' dies hier für 'ne Diebesgrube.
Allein schnell will ich dieses Reichthums Töne fliehn,
Und mein Papier für mich behalten:
Sie sollen nicht mehr über Syntax spotten; —
Fern wird die Grizle und auch ich bald seyn;
Dank's meinem Genius; ich habe auch so viel
Von diesem so gewicht'gen, gelben Stoff,
Um meine Nothdurft zu befriedigen,
Und meine Reise glücklich zu beenden.
Komm' ich zur Stadt zurück, geh' ich zum Lord,
Der freundlich mich beköst'gen und auch betten wird,
Und wie wird's diesen edlen Herrn belust'gen,
Wenn diesen Handelscoup ich ihm erzähle —
Wie nah' ich war, betrogen,
Und seiner Gnaden Nam' beschimpft zu werden.

Zwanzigster Gesang.

Als er so sprach, ließ jemand sich,
Gekleidet nach der neusten Mode,
In blauem Rock, beschnürter Weste,
In Mitten dieses bunten Haufens sehn,
Und schien vornehmer, als die andern alle.
Die Kleider saßen eng und fest,
Die Stiefel auch, schön schwarz und voller Glanz,
Und Sporen, nebst zwei scharfen Rädern,
Wie's schien, vergoldet, zierten die Absätze.
Beladen mit Petschaften, sämmtlich funkelnd,
Hing die Uhrkette lang hinab.
Sein Hut verbarg zum Theil das wohlgestutzte Haar,
Doch nicht sein freundliches Gesicht;
Und Freunde, so vorübereilten,
Grüßt' er, die Peitsche schwingend.
Und jetzt hier angelangt, kam Syntax ihm
Noch voller Zorn just in den Wurf,

Laut schmähend immer noch,
Zum Ohrenschmaus für diese Leute.
Jetzt stand der Mann, so wohl gekleidet, still,
Zu hören, was der ärgervolle Doktor tobe,
Und fragte, als sich Syntax von der Menge trennte,
Auf eine freundlich, liebevolle Weise,
Welch eine Noth ihn drücke;
Worauf denn folgendes Gespräch begann: —

Syntax.

Die Handelsleute hier, mein Herr,
Kann nimmer ich bewundern;
Ihr seyd, wie's scheint, ein Ritter?

Herr ...

Ich habe, (hier fuhr ihm ein Schwur mit durch)
Um wahr zu sprechen, Theil an beiden;
Denn hier vor Euren Augen steht,
Zugleich ein Kaufmann und ein Ritter;
Hieselbst kann ich auf Einfluß Anspruch machen,
Und Aendel ist mein wohlbekannter Name,
Denn wahrlich, wen'ge sind wohl hier,
Die sich solch eines Rufes rühmen.
Mein Handlungshaus ist hier in dieser Straße,
Mein Landsitz ein'ge Meilen nur entfernt,
Woselbst ich meistens residire,
In Mitten ländlich schöner Pracht; —
Und ich will gleich des — findet Ihr
Wo einen Lord, der besser lebt, als ich.

Syntax.

Fy, fy, mein guter Herr! ich kann's nicht leiden,
Wenn Christen schwören, fluchen,
Denn wißt, solch eine Lästerung,
Ist dumm in jeder Lage angebracht,
Und Kaufmann, oder Ritter, jedem bringt
Des Himmels Zorn sie unvermeidlich;
Und meines Standes Pflicht erheischt,
Dem Schwören Einhalt stets zu thun.
Ich bin ein armer Pfarrer, — ja sehr arm,
Ich halte eine Schule, habe eine Pfarre;
Und lehr' ich bald nur von der Kanzel,
Zu Hause bald, die Ruthe schwingend,
So weiß ich dennoch nach Verdienst
Jedweden Stand zu würdigen,
Verliere keinen aus den Augen,
Und trachte jedes Gute zu befördern;
Und hier, auf Eurer Börse selbst, wo Reichthum gilt,
Sucht' dieses Gute ich zu mehren; —
In diesem stolzen Ort, wo, wie man mich versichert,
Sich Ströme Goldes oft ergießen,
Was man ja selbst vom Jupiter nicht liest,
Der solches, wie Ihr wißt, aus Güte fließen ließ,
Denn nichts von dem gewahrt' ich hier,
Nicht Güte, nicht 'mal Billigkeit.
Ich hatte nur 'ne kleine Bitte,
Und dafür ward ich ins Gesicht gehöhnt;

Ja, wäre ich ein Schwindler selbst gewesen,
Mit mehr Verachtung hätt' man nicht
Verfahren können, als man mich
Bei dem bescheid'nen Wunsch, behandelt.
Denn in der That, wie toll ward ich traktirt,
Und bei dem rohen Volke selbst
Hat man mich lächerlich gemacht,
Ja, ja, von Türken, Juden, Edelleuten
Ward derb ich ins Gebet genommen,
Und bin d'rum höchst vergnügt,
Euch, glücklich, hier zu finden;
Denn wisset, ich versteh' die Kunst,
Beim ersten Blick den feinen Mann zu kennen;
Und deshalb will ich Euch recht gern,
Dergleichen Items mehr erzählen,
Denn meiner Reise Zweck
Ist meistens nur, der allgemeine Nutzen,
Und nebenbei hoff' ich, mir in
Der Lit'ratur auch ein'gen Ruf zu schaffen;
Euch stehen, wenn's beliebt, die Bogen, so
Bereits vollendet, zu Befehl.
Ein edler Pair geruhte als Patron
Mir seine Freundschaft zu verleih'n,
Jüngst sah ich ihn in Yorks so schönen Fluren,
War seiner Güte Gegenstand;
Hier dies Papier, mit der ihm eignen Grazie,
Und freundlich, güt'gem Lächeln,

Spielt' er mir sanft in meine Hände,
Und sprach: 's ist zwar nicht viel,
Doch könnt Ihr in der Stadt mich nur besuchen,
Dort will ich meine Freundschaft besser Euch bezeigen;
Und hier, ach Gott! war ich so rasch,
Es, Geldes wegen, feil zu bieten,
Denn ich und dieser große Pair,
Wir beide wurden gröblich hier verspottet;
Doch wenn Ihr es erlaubt, bin ich so frei,
Euch dies Papier zu zeigen, welches die
Geldstolzen Handelsleute
Aus vollen Backen schnell zum blasen reizte;
Ihr werdet bald den Werth erkennen,
Vielleicht kennt Ihr den Lord sogar.

Herr ...

Ja, den kenn' ich sehr wohl — 's ist gleichfalls seine Hand —
Und seiner Gnaden eig'ner Styl;
Gern zahle ich das Geld — Was Blitz und Wetter!
Ich wünscht' es wäre für fünfhundert Pfund!
Das ist ein sehr gelehrter Lord,
Und seine Freundschaft zeugt für Eure Wissenschaft;
Und wie durch die Geburt,
Ragt er durch Tugend weit hervor,
Denn selten wird ein edeles Geschlecht
Sich solchen Mannes rühmen.
Kommt nur mit mir, und Ihr sollt endlich doch
Nach Eurem Wunsche einen Kaufmann finden.

Nun ließ auch Syntax seine Grillen fahren,
Und schickt' sich an, sein Buch zu zeigen;
Bald führte man ihn in ein schönes Zimmer,
Wo freundlich er bewillkommt ward,
Und während sie Erfrischungen einnahmen,
Vergingen zehn Minuten heiter scherzend.
Darauf ward das Geschäfte abgemacht,
Und das Papier verwechselt;
Und als der Doktor diese Note,
In seine Westentasche praktizirte,
Sprach unser Ritter; „es steckt eine noch dabei;
„Zu ihrer Schwester hab' ich sie gebracht,
„Und ihre Mutter ist die Bank von England;
„Wenn diese sie erblickt, wird sie
„Als ihre Kinder sie begrüßen.
„Und sagt dem Lord, daß ich vor allem stolz mich fühle,
„Nach seinem Beispiel zu verfahren;
„Doch hiemit, mein gelehrter Freund,
„Hat unsere Bekanntschaft noch kein Ende,
„Die Diener und der Wagen harren
„Längst unser vor der Thür;
„Denn ich muß Euch auf meinem Landsitz
„Vor allem noch willkommen heißen;
„Dort will ich mich bemühn,
„Auf ein'ge Tage Euch zu fesseln;
„Und Euer Gaul soll uns schon folgen;
„D'rum lacht der Sorge, und verbannt die Grillen."

So brach man auf, mit vieren lang
Gings frisch dem Landsitz zu.
Zuerst erzählte Syntax seine Fata,
Der Ritter detaillirte seinen Ruhm.

Herr ...

Nun wir mit Vieren so davon gejagt,
Bin, werther Herr, ich auch kein Kaufmann mehr,
Denn wenn ich so mich aus dem Staube mache,
Florire ich als Gutsbesitzer,
Und bald sollt Ihr es sehen, welches Opiat
Ich mir für Handelsmüh' bereite.
Der eine liebt's gelehrte Fach,
Ich zieh' das schnelle Roß dem vor;
Der and're hegt ehrgeiz'ge Pläne,
Ich halt' es mit dem Renner.
In Studien versteige ich mich niemals weit,
Mein Studium ist der Roßkalender;
Und während sich der Herold Mühe giebt,
Der Abkunft Linie zu ermitteln,
Gebt mir nur eines Pferdes Stammbaum;
Es rühmen viele wohl sich ihrer Macht,
Doch laßt mich eine Wette nur gewinnen.
Süß mag es seyn, mit Kinderchen zu tändeln,
Ich zieh' des Füllens Wiehern vor.
Ihr sprecht von Leuten voller Witz,
Vertraut mit Kunst und Wissenschaften;
Lehrt mich nur jene Kunst,

Wodurch man leicht den Anderen ausſticht;
Und was Gemälde und dergleichen Zeug betrifft,
Gewähret mir ein Mutterpferd,
Von fremder, edler Race, dem
Zur Seit' ein Füllen munter ſpringt,
Bei weitem mehr Vergnügen, als
Ein Heros im Triumph,
Als Venus, welche um Adonis,
Von einem Eber ſchwer verwundet, weint.

Syntax.

Die Sachen, werther Herr, ſind mir zu hoch,
Ich kenne nur den Pegaſus.

Herr ...

Schneid't ihm die Flügel ab — eins meiner Pferde
Sticht jenen zehnmal aus,
Und wenn ihn ſelbſt Apollo ritte,
Mein Pferd würd' ich beſteigen.

Als er ſo ſprach, gelangten ſie
Zu einer herrlichen Allee,
Mit der ſeit Jahren ſchon der Wind geſpielt;
Und eine Kathedrale dehnte ihren Schatten
Längs jenem Wege, welcher
Zu dieſes braven Ritters Landſitz führte.
Und bald empfingen deſſen ſchöne Zimmer
Den Doktor als willkomm'nen Gaſt.
Man ging zu Tiſch — ein herrlich Mahl —

D'rum unterließ's der Pfarrer nicht,
Sich tapfer, wie gewöhnlich, d'ran zu halten;
Für zwei Mann aß er stets;
Den Kuchen schlang er ein — den Wein goß er hinunter,
Erzählte seine Fata, daß die Damen lachten.
So schwanden fröhlich Stunden,
Bis man die Mütze und Pantoffeln brachte.
Der süße Schlaf vorbei, begrüßte ihn der Morgen
So freundlich wie er gestern es gethan;
Und wie, ohn' unser Sorgen,
Er's künftig immer wiederholen wird;
Und als der Doktor klar bewiesen,
Daß er dem Frühstück, wie dem Mittagbrot gewachsen,
Nahm, da er seinen Weg verfolgen wollte,
Mit schuldigem Respekt, er Abschied.
„Nein," fiel der Ritter ein, „bevor Ihr geht,
„Müßt mein Gestüt Ihr sehn."
Sie brachen auf; von Stall zu Stall
Zeigt' er die Rosse, und benannte sie,
Beschrieb jedwede Schönheit und die Race,
Den goldnen Werth und den erlangten Ruhm,
Den Wettlauf, so jedwedes beigewohnt,
Die Preise, welche sie verloren und gewonnen.
Zuletzt erblickte der erstaunte Ritter
Die arme Grizle, bis an ihren Gurt in Stroh.
„Dies, werther Herr," sprach Syntax, „ist mein Roß,
„Und wenn ich seine Race gleich nicht kenne,

„So weiß ich doch, was es gewonnen.
„Französ'sche Säbel brachten ihm hier diese Wunden;
„Und kann ich gleich mit dem, was es
„Gekostet, auch nicht prahlen,
„So sehet selbst, was es verloren."
„Wo," rief der Ritter, „sind denn seine Ohren?"
„Fragt nur die Scheer'," erwiedert Syntax d'rauf;
„Nun hängt vielleicht sein schöner Schweif
„An irgend einem Scheunenthor;"
Und nun zergliederte der Doktor
Der armen Grizle Schicksal und Verdienst.
„Ob eine Dame sie, ein Herr besessen,
„Das gilt mir gleich," fiel ihm der Ritter ein;
„Doch das weiß ich, und will's Euch gleich beweisen,
„Wer Eurer Grizle Eh'mann ist." —
„Dort jener schöne, graue Araber,
„Ein hochberühmtes Pferd, von namenlosem Werth." —
„Ausnehmend gut ist wahrlich die Parthie"
Fiel Syntax ein, „doch Seegen bringt sie sicher nicht;
„Denn sie paßt nicht für unsern Hausstand;
„Denn meine Dorothee und ich,
„Wir hatten niemals einen Stammbaum;
„Nein, weislich mußten wir uns durchzuwinden trachten,
„Und hätte Kindlein sie bekommen,
„Vor Hunger wären wahrlich sie gestorben.
„Was sollten wir nun wohl, die wir
„Kaum selbst zu leben haben,

„Mit solchem werthen Elfen machen.
„Genug davon:“ so nahm der Ritter nun das Wort,
„Die Sache wollen wir sogleich versuchen
„Die Grizle ist des jungen Rale Braut.
„Ihr seid ein braver Mann,
„Und sicher grundgelehrt, noch obenein,
„Allein bei solchen Dingen doch ein wahrer Tölpel;
„Bringt Euch das Füllen selbst nicht schon ein schönes Sümmchen?
„Und meinen Willen muß ich haben!“
So ward die Grizle denn vermählt.

Nun bat der Ritter unsern Syntax,
Noch einen Tag zu bleiben.
„Wir schicken,“ sprach er, „Eure Mähr' voraus,
„An einem Londner Wagen hinten angebunden;
„Und hat sie vierzig Meilen so gemacht,
„So folgen wir, gezogen von vier schnellen Rossen,
„Und unter Weg's, zur fahlen Kuh,
„Soll Grizle wohl gebettet werden;
„Dort mag sie denn, mein Freund, früh oder spät,
„Die Ankunft ihres Herrn erwarten;
„Doch Ihr sollt dadurch weder Zeit noch Raum verlieren —
„Zu einem Wettlauf nehme ich denselben Weg,
„Um dort ein hochberühmtes Pferd zu reiten;
„Und liebt Ihr diese Posse nicht,
„Wohlan, so zieht nur hin zur Stadt;
„Dort mögen Eure Arbeit dann

„Der höchste Ruhm und tausend Seegen krönen.
„So treffen wir denn morgen gegen Abend
„Die Grizle unter Weges an.“
„Wie's Euch beliebt,“ versetzte d'rauf der Doktor,
„Denn gern gehorche ich so gütigem Befehle,
„Und überglücklich macht es mich,
„Von solchen edlen Seelen mich geliebt zu sehn;
„Und wo fänd' ich die Worte,
„Für Eure grenzenlose Güte
„Euch meine Dankbarkeit zu schildern?
Die Damen wünschten nun,
Die Bilder und sein Werk zu sehn;
So zeigte er das Buch, worauf
Die güt'gen Schönen subscribirten;
Und während sie sich amüsirten,
Großmüthig seinen kleinen Schatz zu mehren,
Hatt', um noch weiter seinen Scherz zu treiben,
Der Ritter seinem Stallgesinde anbefohlen,
Bevor des guten Doktors Grizle,
Um ihre Reise anzutreten,
Dem Fuhrmann übergeben war,
Ihr heimlich einen Schweif und Ohren anzumachen.
So war denn Grizle bald nicht mehr,
Wie während dieser Wochen, ohne Schweif,
Und auch der Kopf des Schmuckes länger nicht beraubt,
Und solcher Weise künstlich ausstaffirt,
Schritt hinterm Fuhrmannskarren sie einher.

Den nächsten Tag, nachdem man gut gefrühstückt,
Brach Syntax und der Ritter auf,
Und eh' die Sonn' sich neigte,
Nahm schon die fahle Kuh den Weisen auf,
Woselbst die Grizle, nach der Tagesreise,
Erst kurz zuvor auch angekommen war.
Jetzt fühlte Syntax groß Verlangen,
Beim lodernden Kamine,
Um den bereits die Nachbarn saßen,
Ein Pfeifchen auszudampfen.
So unterließ er's nicht, zu dem Gespräch
Sein Theilchen beizutragen.
Doch als er d'rauf gegessen und getrunken hatte,
Und Stille auch zu herrschen schien,
Zog langsam er aus seiner Tasche,
Das Reisememorandum vor;
Und als er darin blätterte,
Und hie und da verweilte,
Nahm dieses Dorfs Orakel, der Einnehmer
(Denn er verstand es, hörbar sich zu machen)
So, für die Uebrigen, das Wort: —
„Stolz würde es uns machen, wollten Euer Würden,
„Ein wenig laut doch lesen."
Bejahend nickte er, und fing drauf an
Zu demonstriren, welche Schönheit sich
Am Menschen, und an allen Wesen, welche in
Der Erd', im Meer und in den Lüften leben;

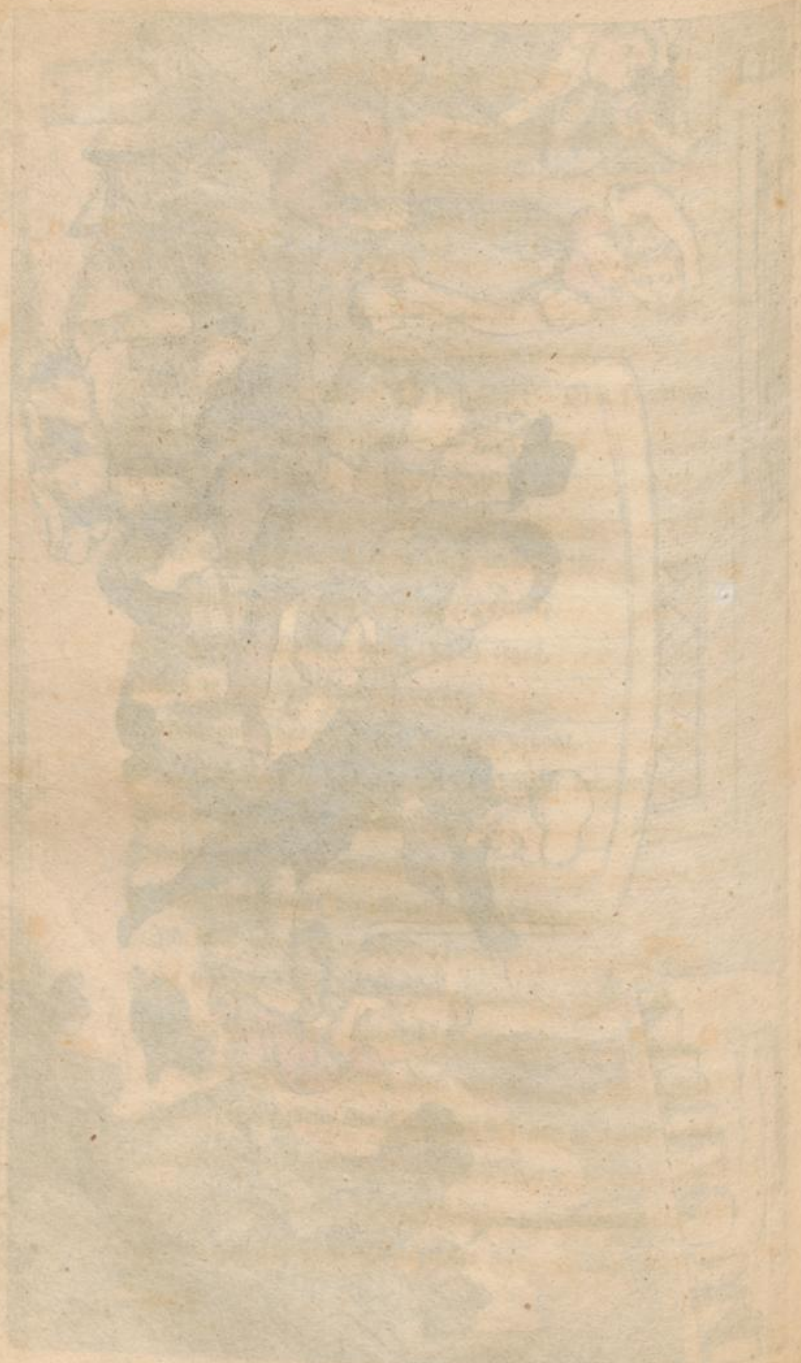
An allen Bäumen, Pflanzen,
An so viel Blumen zeigte;
Kurz, er versuchte zu beweisen,
Wie in dem weiten Reich der Räume
Ein jedes seine eigne Schönheit habe.
Doch während er mit voller Würde las, —
Obgleich sein Antlitz voller Ausdruck war,
Sein Fuß den hohlen Boden fleißig stampfte,
Der Donner seiner Stimme weit ertönte, —
War jeder Hörer, einer nach dem ander'n,
Ganz sorglos eingeschlafen!
Dem einen war die Pfeife ausgegangen —
Der and're schnarcht' auf eichnem Brett, süß wie auf Daunen,
Der Schuster jähnte, sank dann immer tiefer,
Bis auf die Brust das Knie sich stützte.
Da schlief denn alles bis auf Thomas und die Suse,
Denn die kurzweilten sich auf andre Weise.
Syntax hört' nichts davon, denn der entzückte Elf
Sah, hört' nichts, als sich selbst.
Als aber eines Schweinhirt Horn ertönte,
Erblickt der Doktor, ganz bestürzt, verwirrt,
Die todtengleiche Scene um sich her,
Und wähnend, alles dies sey ihm zum Tort,
Schnitt er ein grimmiges Gesicht,
Schlug sich mismüthig vor die Stirn, —
Nahm schnell das Licht und ging zu Bett.

Einundzwanzigster Gesang.

Der Schlaf, dem Tugendhaften immer süß,
Verscheuchte bald des Doktors Mismuth,
Und als der Morgen seinen Thau ergoß,
Erhob er sich, die Reise fortzusetzen.
Als er vom Thee und Toast vollauf gehabt,
Hieß er den Wirth die Rechnung ihm zu bringen;
Doch wie bezaubert starrte er sie an,
Denn sonderbare Item's fand er hier.
„Geht, schafft den Stallknecht her,
„Ich muß den Narren selber sprechen!"
Jetzt stand der Stallknecht vor ihm,
Bücklinge schneidend und die Hände reibend.
„In dieser Rechnung hier, mein Freund,
„Scheint Ihr mein Gaul und mich sogar zu foppen;
„Für so viel Heu und Korn und Bohnen
„Ist diese Rechnung hier recht schön gemacht,
„Doch was soll dieser Posten hier —

„Für's

Dr. Syntax liest seine Reisebeschreibung vor.



Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0281-9
DFG

„Für's Reinigen des Schwanzes und der Ohren? —
„Hör', lieber Jung', ist dies geschehn,
„Um euern Bauernscherz mit mir zu treiben,
„(Denn Schwanz und Ohren fehlen meinem Gaul)
„Soll der gekränkte Pferdeschweif
„Auf eurem Rücken weiblich tanzen!"
Der Mensch betheuert' seine Unschuld,
Denn er verstand es nicht, was Ihro Würden meinten;
So hielten sie's für's Beste, weiter nichts
Zu sagen, als: „führt Grizle vor!"
Aus angestrich'nem Zeug bestanden ihre Ohren,
Ein schöner Schweif weht' von dem Rumpf hinab.
Sie war so sehr verändert, schön und munter,
Daß Syntax kaum sich's unterstand,
Die Mähr', so metamorphosiret, zu besteigen.
Er sprach darüber nichts, — denn leicht begriff er's nun,
Daß dies ein Bauernscherz nicht sey,
Ritt fort, — und krönte diesen Scherz
Mit einem wohlgefäll'gen Lächeln.
Als seinen Weg er nun verfolgte,
Kurzweilt' er sich auf diese Weise:
„Obgleich die Zeit herbeieilt, wo zu Hause sie
„Erwarten, daß das Reisen 'mal ein Ende hat,
„(Ich mancherlei von Wichtigkeit
„Noch abzumachen habe)
„So will ich doch, da heute g'rade
„Für mich und für mein Thier der Ruhtag fällt,

„Zur ersten, besten Kirche wandern,
„Dort heil'ge Pflichten zu erfüllen."
Als er so sprach, verkündete Geläut
Des Gottesdienstes Anfang,
Und bald erschien auch der Dorfgeistliche;
Dem nannt' er ehrbar seinen Namen, seinen Rang
Und seinen literar'schen Ruf,
Und bat, da's Lehren zur Gewohnheit ihm geworden,
Ihn pred'gen jetzt zu lassen.
Mit einem Lächeln ward es ihm gewährt,
Und als sie beide nach dem Chore wanderten,
Entwickelte, zur rechten Zeit mit rechter Würde,
Syntax die Amtesmienen,
Und hob zwar dreist, doch etwas heiser,
Folgendermaßen an:
„Die Worte, so wir näher heut beleuchten,
„Giebt uns Hiob, Kapitel fünf, Vers sieben: —
„So wie die Vögel auf zum Himmel schweben,
„So ward der Mensch zu Unglück nur geboren!"
„Wir alle, lieben Brüder, kennen diese Wahrheit,
„In welcher Lage wir uns immer auch befinden.
„Schon in der Wiege schreit das Kind,
„Sein Leiden zu bezeichnen;
„Dem jungen Aug' entquillt die Thräne,
„Das Sinnbild künft'gen Kummers.
„Verschied'ne Mienen bilden sich auf seinen Wangen,
„Veränderlich wie ein Apriltag;

„Der Freuden, Leiden, Zeichen werden sichtbar,
„Ein Lächeln jetzt, dann eine Thräne.
„Der Kindheit schwaches Alter dann vorbei,
„Ist seiner Amme Sorgfalt auch vergessen;
„Der Schulzucht übergeben,
„Wird an dem jungen Geist gemeistert.
„Jetzt treibt die Hoffnung und die Furcht
„Ihr loses Spiel mit ihm.
„Wie oft den Zwang verwünschend,
„Stöhnt seine Stimme laute Klagen,
„Dieweil das mächt'ge Besserungsgesetz
„Den läpp'schen Geist in Furcht erhält,
„Und irgend ein stockfinst'rer Winkel
„Der hellen und spiellust'gen Stunden ihn beraubt.
„Und wenn auch gleich der Strahl der reifenden Vernunft,
„Licht in sein ird'sches Leben bringt,
„Den dichten Nebel augenblicklich auch verscheucht, —
„Er trocknet doch der Thränen Quelle nicht;
„Nein, er ist's, wie wir wissen,
„Der Thränen oftmals fließen macht;
„Denn nun bestürmen Leidenschaften,
„Das schwache unbefang'ne Herz,
„Bemeistern sich der schwachen Stunden,
„Und pflanzen Dornen unter Blumen;
„Dieweil die Phantasie
„In tausend Farben und Gestalten
„Den Geist mit eit'len Bildern täuscht,

„Und jeden ernsten Vorsatz schnell verscheucht.
„Und selten misglückt's dem Vergnügen
„Mit seinem munteren Gefolge,
„Das frohe Herz durch Schmeichelei
„Vom Pfade der Vernunft und Weisheit abzulocken.
„Und ach, wie wird der Geist oft übersättigt,
„Mit dem, was höchste Freude heißt,
„Denn bald kömmt Reue angeschlichen,
„Genoss'ne Freuden zu verfluchen.

„Zuletzt, um's reif're Alter zu begründen,
„Empfängt die große Welt ihn als ihr Eigenthum;
„Des Lebens thät'ge Scenen rauben nun,
„Jedweden Augenblick des reif'ren Alters.
„Hier lockt's Vergnügen ihn in schatt'ge Lauben,
„Wo Schlangen unter Blumen lauern;
„Dort reizt der Ehrgeiz ihn, die Höhen zu erklimmen,
„Auf welche sich verweg'ne Geister schwangen,
„Dieweil der Reichthum, jenes schlüpf'rige Metall,
„Das jeden Plan belebt,
„Der Menschen größte Sorge ist,
„Ihm lächelnd präsentirt.

„So treiben stets Vergnügen, Ehrgeiz, Reichthum,
„Ihr Spiel mit unf'rer kurzen oder langen Stunde!
„In früher Jugend, erstem Mannesalter, trifft
„Der Mensch zuerst Vergnügen an;
„Syrenen singen, — und begierig lauscht
„Sein Ohr den süßen Tönen!

„Des lieblichen Gesanges Sclave, überläßt
„Den Wogen er sein schwaches Schiff,
„Das ohne Führer unstät treibt.
„Bald zucken Blitze, sausen Stürme,
„Und ach, das munt're, nette Schiffchen ist verschlungen!
„Und sollte er, in Mitten dieses Sturmes,
„An ein willkomm'nes Ufer auch geschleudert seyn,
„Wird, wandernd längs dem öden Ufer, er
„Zu spät beseufzen, was er schnell verloren:
„Gesundheit, Ruhe und jedwede Freude,
„Womit der Himmel ihn beglückt!
„Zwar blieb das Leben ihm, — doch dies allein,
„Gewähret nicht Ersatz für früh're Thorheit,
„Wenn Leid bestürmt und Hoffnung flieht.
„Denn nun fühlt er nicht mehr die sonn'gen Strahlen
„Glücklicher Tage, froher Stunden;
„Die Welt kehrt ihm den Rücken,
„Sie kennt den gram- und kummervollen Menschen nicht,
„Und nöthigt höchstens ihn in einem Loche auszuruhn,
„Voll Hoffnung, ihn erliegen dort zu sehn!
„Der Ehrgeiz führt auf keinen sichrern Weg,
„Und ist das Ungemach nicht minder,
„So jene leiden, wenn in ihrem Busen
„Dies Laster wühlt, das Engel selbst zum Falle bringt.
„Die Herrschbegierd', der Durst nach Macht,
„Gewähren keine stille, frohe Stunde;
„Sie sind das ärgste Seelenfieber,

„Das rasend macht vor Herrschlust;
„Denn ewig glüht ihr heft'ger Durst,
„Und keine stille Freude kennt ihr Stolz,
„Weil Haß und Neid und eifersücht'ge Furcht
„Auf dieser stolzen, kühnen Bahn stets lauern,
„Und Leidenschaften jeden Tritt bezeichnen.
„Die Freund' sind Narren, — Narren Freunde jetzt;
„Genuß erreget neue Wünsche,
„Und Hoffnung fachet stets das Feuer an.
„Ist auch die nächste Höh' erklommen,
„Muß dennoch jenes Hügelchen erstiegen werden,
„Und dies erreicht, blickt's Auge gierig noch umher,
„Ein and'res aufzuspäh'n;
„Nur eins noch — das ist solcher Seele Streben, —
„Um von gethürmter Höh'
„Das Ganze nun gekrönt zu sehen.
„Doch ach, kaum ist das Ziel, der Gegenstand
„So vieler Sorgen, Müh' erreicht,
„Ergreift der Schwindel ihn —
„Vergebens ist das Hülferufen,
„Der falsche Freund, und der gekränkte Feind,
„Frohlocken, als er rücklings nun
„Tief in den Abgrund stürzt —
„Der Schande und des Spottes Beute!
„Nun lass't den Reichthum näher uns betrachten:
„Mag man auch noch so theuer Gold erkaufen
„In jedem Klima, jedem Lande,

Dr Syntax predigend.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0288-9
DFG

„Erweckt's die größten Sorgen.
„Für Gold, riskirend Freiheit und Gesundheit,
„Durchschifft der Segler ferne Meere;
„Gold theilt des Kriegers kühnes Ziel,
„Der für den Ruhm wie für die Beute ficht;
„Und wenn auch alle dessen Schwere tragen möchten,
„Ist's doch die Quelle namenlosen Elends.
„Von allen Lastern, welche in
„Der Brust des Menschen wühlen,
„Ist Mammonsliebe doch das ärgste,
„Verderblichste, verwünschenswertheste.
„Die frohen Augenblicke des Vergnügens
„Gewähren manchem edlen Herzen Freude doch,
„Und auch den Ehrgeiz leitet oft,
„Ein hoher, edler Zweck;
„Doch Sucht nach Gold erzeuget stets
„Nur Leid, unzähl'ge Sorgen,
„Denn in des Geizes hagerer Gestalt
„Erblicken wir ein nicht zu bessernd' Laster.
„Es bittet nur den Himmel,
„Die ihm verlieh'nen Schätze noch zu mehren,
„Und denket nie daran, auf eine Hütte,
„In der man kaum mit trocken Brot das Leben fristet,
„Hülfreich und gütig einen Blick zu werfen,
„Der Wittwe Thränenstrom,
„Von Leid erzeugt, zu stillen,
„Noch der vor Frost erstarrten Armuth,

„Die Blöße ihr mit warmem Kleid zu decken;
„Denn Gold kürzt ihm schlaflose Nächte
„Und plackt bei Tage unaufhörlich ihn.
„Doch dies ist's nicht allein; kaltblütiger Betrug —
„Ein treulos Herz — verborg'ne List —
„Die schnelle Lüge — harte Forderung —
„Und des Gesetzes kneipende und harte Hand —
„Dies Dämonsheer ermangelt nie,
„Vor Mammons schrecklicher und finst'rer Thür zu lauern.
„Wen liebt der Geiz? — Weiß jemand das?
„Ich weiß es, ja: — er liebt sein Gold.
„In diesem einz'gen Wort sind eingeschlossen
„Verwandte, Freunde, Nachbarn;
„Doch wenn Fortuna täglich auch
„Noch seine Schätze mehrte,
„Sagt, ist er glücklich — fühlt er eine Freude
„So laut und frei er äußern dürfte?
„Nein, nimmermehr! — die angsterfüllte Brust
„Hegt Zweifel, fürchtet stets Belästiger.
„Seht, wie er vor Entsetzen zittert,
„Wenn die Gerechtigkeit, der Wittwen Recht beschützend,
„Ihn vor die Schranken ladet,
„Um Rechenschaft zu geben, für
„Der Waisen Thränen, so er fließen ließ,
„Vergeltung zu empfangen,
„Für so viel Böses, welches er gestiftet. —
„Ja diese Zeit wird kommen,

„Um solche Sünde schwer zu richten;
„Und nach so großer Sorge und Beschwerde,
„Ist die Verzweiflung nur sein Loos!
„Doch sollte das Vergnügen auch
„Mit Krankheit nicht, und nicht mit Armuth enden,
„So hinterläßt es dennoch eine Leere, —
„Und giebt dem Geiste keine Nahrung.
„Ist erst die Freudenzeit vorüber,
„Kann dies Phantom nicht mehr erfreu'n;
„Der Frühlingsblume gleich, währt seine Zeit nur kurz,
„Denn saget selbst, worin besteht sein längstes Seyn?
„In einer Blüte, einem Fieber, einem Grab!
„Und wenn auch bis zur letzten und gewissen Stunde
„Der Ehrgeiz seine Macht behauptete,
„Ist seine exaltirte Freude nicht
„Geleitet durch so manches nied're Unrecht?
„Denn saget selbst, kann Freude stets ihm winken
„Auf dieser stolzen, luft'gen Bahn?
„Kann er sein Herz bewahren
„Vor bleicher Furcht, und vor des Neides Stachel,
„Und kann er's vor der Sterblichkeit
„Des so hinfäll'gen Lebens sichern?
„Nein, von der hohen, luft'gen Höhe
„Muß er hinab ins tiefe, dunkle Grab.
„Und wäre endlich auch mit Mühe und
„Auf ehrenvolle Weise selbst Reichthum erlangt:
„Wie oft folgt dennoch ihm das größte Elend nach.

„Unmäßigkeit lenkt seine thörigten Vergnügen
„Und nähret den strafbaren Appetit,
„Dieweil Luxus auf tausend Wegen
„Zur sinnlichen Sorglosigkeit verführt,
„Und in dem schwachen Körper plötzlich
„Der Krankheit schnell verzehrend Feuer zündet.
„Reichthum muß bei leichtsinn'gen Geistern zittern,
„Die stärkste Basis untergehn;
„Denn während er als mächt'ge Hülf' erscheint,
„Verschwindet er, und hinterläßt
„Verarmt den früheren Besitzer.

„Hochaufgethürmte Schätze geben nie
„Einmal zertrümmerte Gesundheit wieder,
„Vermögen nicht die Sonn' zum Stillstand zu bewegen,
„Noch ihre Strahlen abzuwenden;
„Noch wird des Nordpols heft'ge Kälte,
„Für Gold in Wärme sich verwandeln;
„Und lägen Millionen ihr im Wege,
„Die Zeit bleibt niemals stehn,
„Und Crösus Schätze selbst, vermöchten nicht —
„Nur einen Augenblick das Leben zu verlängern.

„Der fürstliche Pallast, die ärmste Hütte,
„Sie beide haben ein gemeinsam Loos;
„Arm oder reich, geringe oder vornehm, —
„Wir alle sind des Schicksals Spiel!

„Die Tugend nur, wie wir bekennen müssen,
„Gewähret hier ein dauernd Glück;

„Und doch, wie oft prüft sie mit Leiden, Sorgen
„Den, so sie innig liebt!
„Wie oft wird hier die Ehre,
„Der edlen Wesen Krone,
„Durch Schändlichkeit gekränkt,
„Wie oft Barmherzigkeit durch Heuchelei entstellt!
„Wer wagt' es demnach zu behaupten,
„Daß nicht der Mensch des Unglücks Erbe sey?
„Doch, lieben Brüder, laßt uns niemals klagen,
„Daß ungerecht der Himmel sey,
„Wenn Leiden, Sorgen uns auch drücken;
„Denn unser Leben, voller Wechsel,
„Ist zur Vergänglichkeit bestimmt.
„Hier sollen wir uns vorbereiten
„Zu einem bess'ren Seyn; hier kämpfen wir
„Für einen Preis, der nur in fernen Regionen,
„In bess'ren Welten, schöner'm Himmel blüht.
„Bestimmt, hieselbst ein leidenvolles Loos zu tragen,
„Wird jenseits uns ein dauernd Glück.
„Zu streiten mit des Lebens Uebeln,
„Erregte Leidenschaften zu bekämpfen,
„Lüsterne Trieb' zu unterdrücken,
„Stets besser nur zu werden und geduldig
„Die Leiden zu ertragen — und auf diese Weise
„Den ewigen und weisen Willen zu vollführen —
„Das bildet den geheimnißvollen großen Plan
„Für uns sterbliche, — ew'ge Wesen.

„Der Mensch ist, nach des Himmels Willen,
„So glücklich, als er's sollte sein,
„Wie sich's für die Natur und Lage
„Solch eines endlichen und schwachen Wesens paßt.
„Sein Werk dann wohl gethan — vollendet seine Arbeit —
„Hat Leid und Müh' ein Ende;
„Des Todes finst're Thal durchschritten,
„Erwartet sein des ew'gen Ruhmes Blütenkranz,
„So Engel jauchzend ihm entgegen bringen.
„Dann ist der große Plan vollführt, —
„Denn sterblich ist der ew'ge Mensch."
Hier schloß Syntax die Rede; —
Bewundernd brach nun die Versammlung auf,
Und nach so ein'gen Ey's! und Ha's!
Nickte der Ritter seinen Beifall;
Denn so aufmerksam hatte er
Dem Himmelsdiener zugehört,
Daß weder er geschlafen noch geschnarcht —
Ein, früher nie erlebtes, Wunder.
Schnell stand er von dem Sitze auf
Dem Doktor seinen Dank zu bringen. —
„Solch eine Rede, werther Herr,
„Beweist's, welch großer Theolog Ihr seyd;
„Und da ich, ach, ein armer Sünder bin,
„Kommt mit und eßt bei mir:
„Und nach der Abendbitte
„Stellt sich auch unser Pfarrer ein."

Der Doktor fand ein wohlgeordnet Haus,
Ein köstlich Mahl und eine munt're Wirthin.
Des Mahles Anblick war ihm sehr erfreulich,
Denn predigen macht Appetit,
Und Syntax wußte sich,
Wie irgend einer seiner Brüder,
Bei beiden meisterhaft zu nehmen.
Als d'rauf die Tafel aufgehoben war,
Begann der Ritter mit dem Lieblingsthema.

Ritter.

Habt Ihr bei Euch viel Wild, mein Herr?

Syntax.

Kaum kann ich hierauf Antwort geben, werther Herr,
Ich jage, schieße niemals,
Mir fehlt's an Zeit und auch an Lust:
Mein Waidwerk sind die Studien,
Sie füllen meine ganze Zeit:
Doch hörte ich, daß Hasen, Hühner sich
Bei mir in Fülle fänden, ob ich gleich
Dergleichen nie auf meinem Tisch erblicke.
Oft, wenn ich in des Morgens früher Stunde,
Das freudig tönende Jagdhorn vernehme,
Bin ich gezwungen, wegen des erregten Lärms,
Hinter die Knaben herzujagen,
Und wenn sie so im ärgsten Toben sind,
Fahr' ich als specieller Peitscher d'rein,

Und wird ein grober Fehler wahrgenommen,
Kracht auch die Ruthe gar nicht schlecht, mein Herr.

Jetzt kamen seine Fata, —
So oft schon wiederholt, auch an die Reihe;
Doch bald fing laut der Ritter an zu jähnen,
Und schlief gemächlich ein.
Der Pfarrer auch, in Bier benebelt,
Schien mehr zu schlafen, denn zu hören.

„Da haben wir's," fuhr Syntax auf, „'s ist's Trunks Effekt!
„Vergieb es ihnen, güt'ger Himmel,
„Daß beide sie nicht denken können!
„Doch will ich ihren Schlaf nicht stören,
„Der Sonntag ist ja Ruhetag."
So hielt er denn mit Reden inne,
Denn niemand war, der hören wollte;
Von neuem stopft' er seine Pfeife,
Doch niemand war, der scherzen wollte;
So stützt' er sich auf seinen Ellenbogen,
Zur Schlafparthie sich schlagend.

Tres faciunt collegium,
Und's schlecht'ste wär' dies nicht.

Zehn hatt' es just geschlagen,
Als eine laute Stimme ihren Schlummer störte.
Die Stimme war von solcher Art,
Daß Syntax sich zu Hause wähnte.
Nachdem man tapfer noch gejähnt, den Kopf geschüttelt,
Wünscht' man sich gute Nacht und sucht' das Bett.

Zweiundzwanzigster Gesang.

Fünf schlug's, als Syntax g'rad erwachte —
Der Thüre Knarren hatte ihn geweckt —
Denn eine sanfte Mädchenstimme offenbarte:
Das Frühstück und ihr Herr erwarte seiner.
Auf stand der Doktor, ging hinunter
Mit frohem Blick und leichtem Herzen.
„Nun," sprach der Ritter, „hoffentlich
„Bleibt Ihr noch einen Tag bei uns;
„Die Jagdzeit rückt heran,
„Und jetzt läßt sich 'was machen;
„Ich muß den Hunden einen Leckerbissen schaffen,
„Und mein Gewehr auf eine Meis' versuchen;
„Ihr schweift derweilen auf der Flur umher,
„Zu sehen, was es hier für Wild giebt."
„Nein," sagte Syntax d'rauf, „auch keine Stunde
„Kann ich hier länger weilen;
„Denn während auf die Jagd Ihr wandert,

„Muß London's Straßen ich durchlaufen;
„D'rum habet Dank für alles Gute,
„Denn jetzt muß ich von dannen."

„Nun denn, ein andermal auf läng're Zeit,"
Erwiederte der Ritter ihm.
So zog er ab mit Hund und mit Gewehr,
Und Syntax macht' sich langsam auf den Weg;
Und längs dem Hügel, längs der Eb'ne,
Beschäftigte er sich mit solcherlei Gedanken: —
Ich kann, betracht' ich die Natur,
Gehüllet bald in zartes Grün,
Bald in des Sommers Gold, der Herbstes Bräune,
Bald in des Winters Frost und Schnee,
Nachdem die munter'n Farben sie verloren,
Nur jene Macht bewundern,
So ihr all' diese Reiz' verleiht; —
Und wie wird unser staunend Auge
Von jenen wunderbarlichen Gestalten,
So in zahllosen Formen sich erheben,
Dem Ganzen Schönheit zu verleih'n, gefesselt!
Der Berge Spitze, welche kühn
Des Himmels Höhe zu erreichen strebt,
Die Felsen, bald der Thäler stolze Schirm,
Bald Grenze des gewalt'gen Oceans,
Der schäumend sich dagegen bricht,
Erscheinen als der Welt Fragmente;
Dieweil manch Hügelchen und manches Thal,

Die

Die Scene wechselvoll verschönt;
Doch selbst geringere Gestalten laden ein,
Die Schönheit der Natur zu preisen.
Ein schlichter Strauch, ein grüner Baum,
Spricht uns auf gleiche Weise an.
Brombeeren schleichen hier verstohlen hin,
Dort schmiegt sich Epheu an die alte, treue Eiche;
Aus jenem Moor erheben sich die Binsen,
In dieser Hecke blühen wilde Rosen,
Und Blumen von jedweden Farben
Sind tausendfältig auf der Flur verbreitet.
Durch diese lichte Stell' des schatt'gen Waldes
Zieht still das Bächlein hin;
Und jenes Flusses kühne Welle
Wäscht alt und jung, so dort sich baden,
Bis seine Silberwellen sich
In jenes ferne Grün verlieren.
Doch dies ist's nicht allein; — wie mannigfaltig sind
Auch die, so bald die Luft, und bald die See durchschneiden,
Auf Eb'nen schreiten, oder von der Höh'
Hinab in's tiefe Thal behaglich schauen;
Des Schwanes Schnee, des Pfau so herrliches Gefieder;
Der Taube Hals, des Adlers Augen! —
Auch jene sind nicht wen'ger schön,
So in den Wäldern hausen; wie:
Der Elephant mit seiner Kraft,
Das Pferd mit Munterkeit und Stärke,

Das Hermelin mit seiner Sanftheit, und
Der Eber mit dem zott'gen Fell.
So finden wir in der Natur
Bei jeglichem Geschlecht, sey's leblos oder nicht,
Unendliche Verschiedenheit;
Gewahren jenen steten Wechsel,
Dem alles unterworfen ist,
Und wie nur der Instinkt
Bei allem, was da lebt, sich thätig zeigt!
Und doch, wie trivial scheint alles dies,
Betrachten wir das menschliche Geschlecht!
Bei solcherlei Gedanken
Verfolgte Syntax den verkürzten Weg,
Und wenn auch mancherlei Systeme
In dem gelehrten Kopf sich kreuzten;
War kein's doch, welches nicht
Die menschliche Natur begünstigte,
Keins, welches nicht bewies,
Wie fest die Stütze der gesell'gen Liebe sey.
So träumend folgte er des Weges Spur,
Nicht achtend, wie die Zeit verstrich;
Kein Wunder, daß er des Erfrischens auch vergaß;
Kein Wunder, daß er's nicht gewahrte, wenn die Grizle
Beim frischen Grase bald verweilte,
Ein oder auch zwei Bissen schnell zu haschen,
Bald beim Passiren eines klaren Baches
Recht tüchtig an zu schlucken fing;

Bald, wenn zufällig unter Weg's,
Ein Wagen voller Heu sich zeigte,
Sie sich dahinter schlich und weidlich naschte.
Doch jetzt erweckte ein Trompetenton
Syntax aus seinem Traum,
Dieweil die Grizle an zu schnaufen fing
Und mit gewalt'gen Sätzen schnell zur Thüre eilte,
Woselbst der blasende Trompeter
In blankem Helme stand und, wie
Der alte rothe Löwe, welcher
Hoch über seinem Kopfe hing, Gesichter schnitt.
„Was tausend!" rief er aus, „ich lass' mich hängen,
„Ist das nicht meine alte Grizle;
„Bei meiner Treu', dies ist dieselbe Wunde,
„Die sie mit mir im Krieg' erwischte;
„Denn sie bekam den Hieb
„Als ich auf ihrem Rücken eben blies;
„Ein wüthender Husar kam angepresht,
„Hieb nach mir hin, doch glücklich fehl;
„Allein die arme Mähre fing ihn auf, den Hieb,
„Daß schnell das Blut entströmte,
„Und hinterher wär' er mir noch auf's Dach gestiegen,
„Allein Hans Ohnefurcht, mein braver Kamarad,
„Kam flugs herbei, und hieb den Franzmann nieder.
„Ja, ja, die graue Mähre trug mich sonst
„An manchem rauhen, blut'gen Tage,
„Und ihre Ohren kennen wahrlich noch

„Das muntere Hurrah-Signal!
„Es macht mir traun doch viele Freude,
„Sie einmal wieder noch zu sehn!"
„Das mag wohl seyn; — allein was ihre Ohren
„Betrifft, sie wurden ihr durch eines Tölpels Scheere
„Von ihrem schönen Kopf getrennt,"
Fiel Syntax schmunzelnd ein,
„Und auch ihr Schwanz entging demselben Schicksal nicht."
Nun fing er an, ihr Unglück
Und ihren jetz'gen Zustand zu beschreiben,
Und ladete zum Abendbrot
Und einer Bowle den Trompeter ein.
Syntax saß nun und hörte,
Wie der Soldat von Englands Ruhme sprach;
Wie brittische Kolonnen vorwärts schritten,
Den Feind verjagten, und des Tages Sieger waren;
Wie Athem er so oft geschöpft,
Um zur Attaque derb zu blasen;
Doch nie, in so viel Schlachten er gewesen,
Hätt' die Retrait' er angestimmt:
Doch sprach er in bescheid'nen Tönen,
Denn Englands Ruhm war ja sein eig'ner: —
„Oft sah ich sie in breiten Reihen,
„(Das sich're Zeichen des ruhmvollen Tages)
„Die kriegerischen Schaaren, eben im Begriff,
„Den kecken Feind zu massakriren;
„Und wenn dann mein Trompetenton,

„Sie sterben oder siegen hieß; —
„Und sie alsbald dem Donner gleich,
„Sich in des Feindes stolze Reihen stürzten —
„Dann fühlt' ich eine unaussprechlich hohe Freude,
„Der selbst Gefahr nicht Einhalt that;
„Und könnte Eure Grizle da nur sprechen,
„Sie würde Euch erzählen, wie so oft
„Sie über Leichen, blutgedüngte Erde schritt.
„Wie oft entwischt' ich nur so knapp
„Gefahren ohne Zahl;
„Und wer weiß, ob wir wiederum nicht bald
„Beordert werden, um in fernen Zonen
„Des Krieges Leid zu tragen.
„Doch dem sey, wie ihm wolle, stets bin ich bereit,
„Dem Feinde in's Gesicht zu schauen;
„Und sollt' ich sterben müssen — wohlan,
„Ich habe weder Weib noch Kind,
„Und wo ich dann auch falle, —
„Ein Ruheplätzchen findet schon noch Thomas Hell."
„'Es ist wohlgethan, mein Freund," sprach Syntax,
„Stets vorbereitet auf den Tod zu seyn;
„Wie dieß geschehen müsse, bin zu lehren ich
„Berufen, dieß ist meine erste Pflicht;
„Doch jetzo wird mein ängstliches Gemüth
„Von anderen Gedanken heimgesucht;
„Die gegenwärt'ge Zeit muß ich benutzen,
„Um meinen Ruhm und meine Börse zu bedenken;

„Und da ich fürchte, meine Mähre möchte nur
„Dem Londner Volk zum Stichblatt dienen,
„Fällt mir's so eben ein, daß es am besten sey,
„Die arme Grizle hier zurückzulassen,
„Und mit der Post die Reise fortzusetzen.
„Vielleicht seyd ihr aus alter Freundschaft wohl
„So gut, derweilen für mein armes Thier zu sorgen."

„Ist's das nur," — fiel ihm der Trompeter ein, —
„Das soll mein Stolz und meine Ehre seyn;
„Reis't nur in Gottes Namen; — fürchtet nichts,
„Hier soll die Mähre Schutz schon finden.
„Kehrt Ihr zurück, wird Euch der Anblick überzeugen
„Wie sie ihr alter Freund behandelt."

Ein Horn verkündet nun die Ankunft der
Ersehnten Postgelegenheit,
Und bald hielt vor dem rothen Löwen
Ein Wagen mit vier Pferden.
Der Doktor rückte sich auf seinem Sitze fest,
Der Postillon nahm einen Schluck, und heydy ging's.
Rings um ihn her war's mäuschenstill,
Denn sanft war alles eingeschlafen;
So hielt er's denn für's Beste,
Die Augenlieder schnell zu schließen,
Ein gleiches zu versuchen.
Als d'rauf der Morgen dämmerte,
Schielt' er mit einem Auge rechts und links umher: —
Ein blasend, schnarchend, kupferrothes Mannsgesicht —

Ein altes Jüngferchen, mit zwei verdrehten Augen —
Und eine junge Schön' mit froher Miene
Und sechszehnjähriger Leichtfertigkeit,
War's, was er so entdeckte.
Ein heft'ges Stoßen störte ihren Schlummer,
Erschrocken fuhren alle in die Höh'
Und Isegrimm riß seinen Mund weit auf und gähnte:
„'S geht auch verteufelt langsam."
„Na, Herr, 's geht doch wohl schnell genug!" rief's schöne Kind;
Dieweil die Alte greinend meinte,
Es ginge mittelmäßig nur.
„O, bitte, was meint Ihr denn, Herr?" —
„Ich stimme allen Dreien bei," sprach Syntax,
„Bergauf, geht's meist nur langsam,
„Bergab, gewöhnlich schnell;
„Doch ist es weder bergauf, noch bergab,
„So pflegt es mittelmäßig nur zu gehn."
„Seh' einer," rief das schöne Kind, „wie niedlich!"
„Ja wohl," brummte Pontacksgesicht, „sehr witzig."
Die Alte sprach: „Beurtheil' ich den Herrn da recht,
„Gehöret er zu jenen, welche ihrem Witz
„Gern freien Spielraum lassen,
„Auf jeden, der sich ihnen zeigt,
„Den faden Witz ergießen.
„Doch wir, wenn wir in solchem Wagen reisen,
„Und unsere Kaross' zu Hause lassen,

„Verdienen solches Loos, wenn wir zu Leuten, die
„Zum laufen nur bestimmt, herab uns lassen.
„Da siehst Du's, Nichte, wie dumm 's ist,
„Sein Mäulchen immer bei der Hand zu haben,
„Und sich mit Leuten einzulassen,
„Die — Gott weiß, wer sie sind."

Der alte Isegrimm wandte sich ab,
Und bald nickt' einer nach dem andern wieder ein;
Und Syntax hielt es jetzt für's Beste,
Im Embryo des künft'gen Buchs zu lesen.
So herrschte Stille, bis man endlich,
Zu jener großen Stadt, London genannt, gelangte.
Jetzt überlegt' es weislich unser Weise,
Daß des Wirthshauses arg Getöse
Sich zum Studiren nicht wohl passe,
Und schlecht sein Werk befördern würde,
Um's jenen Herren bald zu zeigen,
So haufenweise in
Der Paternoster-Halle wohnen;
Und da ihn sein Patron vom Nord,
Der hochberühmte Lord an Geist und Herz,
Gebeten hatte, käm' er nach der Stadt,
Sein Haus für's seinige zu nehmen,
Beschloß sein Glück er zu versuchen,
Und an die Thür des Lord zu klopfen,
Und alsbald stand er vor derselben.

Der Lord empfing ihn freundlich lächelnd: —

„Das

„Das ist recht brav, mein sehr gelehrter Freund,
„Daß Ihr hieher Euch wandtet;
„Geschäfte trieben mich vom Lande,
„D'rum sind't Ihr mich so ganz allein.
„Hier zeichnet und beschäftigt Euch
„Mit Eurer int'ressanten Reise,
„Und ist sie fertig, unterstütz' ich Euern Plan —
„'S soll nicht ein eitler Traum nur seyn."

Syntax nahm diese hohe Gnade zwar
Mit feuchtem Auge, doch mit heit'rer Miene an,
Und war zehn Tage lang von früh bis spät beschäftigt,
Sein Buch an's Tageslicht zu fördern,
Dieweil er seine wen'gen Zwischenstunden
Mit Wein und Blumen sich erheiterte. *)

Der Lord, durch edle Freundschaft angeregt,
Las nun das Werk und sprach: —
„Glaubt nicht, daß eitlerweise ich
„Rathschläge gebe, die nur täuschen:
„Daß ich es ehrlich meine, Freund, gewahrt Ihr leicht,
„Wenn ich's hiemit anheim Euch stelle,
„Mir Euer Buch zu dediciren,
„Und meinen lustigen, gelehrten Freund, will ich
„Noch einem Mann empfehlen, welcher mir

*) Huc vina et unguenta, et nimium breves,
Flores amoenos ferre jube rosae.
Hor.

„Als lieberal bekannt geworden;
„D'rum, wenn Ihr diesen Brief ihm reicht,
„Wird er das Buch, wie Ihr es wünschet, nehmen;
„So glaub' am besten ich's gemacht zu haben.
„Das Weit're werd't Ihr selbst nun wohl betreiben."

Bocksprünge hätt' der Doktor gern gemacht,
So wohl war ihm, als er den Brief empfing;
Und nun ging's ohne Säumens
Zur Paternoster-Halle.

Hier trat er in den Laden ein, woselbst
Sich Bücher über Bücher thürmten,
In Juften und Marocco-Leder eingebunden;
Und als er sich am Anblick delektirt,
Sprach er zum Ladenburschen:
„Geht, ruft mir euern Herrn,
„Sagt ihm, daß ein D. D. hier wartet." —

Mit einer häm'schen Mien' erwiedert dieser ihm:
„Zu keinem D. D. wird er hier erscheinen,
„Auch dann nicht, wenn's die ganze Weisheit
„Der Oxford- und Cambridger Schule wäre;
„Bei meiner Treu' ich kann nicht gehen;
„Wie würd' er mit mir um die Ecke fahren,
„Wollt' ich bei Tisch' ihn stören."

Mit Füßen stampfend rief nun Syntax aus: —
„O, ihr neun Musen und Apollo!
„Muß, weil ein Krämer ißt,
„Gelehrsamkeit so warten?"

„Das ist gemeines Zeug," fiel ihm der Bursche ein,
„Wir geben ihnen niemals was zu thun,
„Ich habe ihre Namen zwar gehört,
„Doch selten lassen sie sich hier 'mal sehn."

Der Herr, der seinen Kropf in einem kleinen Zimmer
Dicht hinter'm Laden vollgefüllt,
Eilt', als er diese aufgebrachte Stimm' vernommen,
Herbei, zu sehen, was es gäbe,
Und ließ die Eh'frau bei der Flasch' im Stich.
Es war ein Mann, der seinen dicken Pansch
Aus Schinken, Rindfleisch und dergleichen
Mühsam gebildet hatte;
Und als er die Gestalt des Syntax
So eingeschrumpft erblickte, fing er an zu toben: —

Buchhändler.

Ich möcht's wohl wissen, Herr, was Ihr
Mit solchem Lärmen sagen wollt,
Und wer Ihr seyd, und wie Ihr heißt, mein Herr,
Und was Euch eigentlich hieher geführt?

Syntax.

Ich kam hieher, um Euch zu bitten
Aufmerksam doch dies Buch hier zu betrachten,
Ob's Euch zum Kauf beliebt?
Der Inhalt dieses Werks ist aus
Der Kunst und der Natur Gebiet,
Geschaffen um die Wißbegierd' zu locken;
Kurz, lieber Mann, 's ist eine Reise,

Mit Bildern, ganz nach der Natur,
Mit nicht gewöhnlicher Geschicklichkeit gegeben,
Denn jedes Haus, jedweder Platz und See und Baum,
Ward hier von dieser Hand gezeichnet, —
Von diesen Augen selbst gesehn.

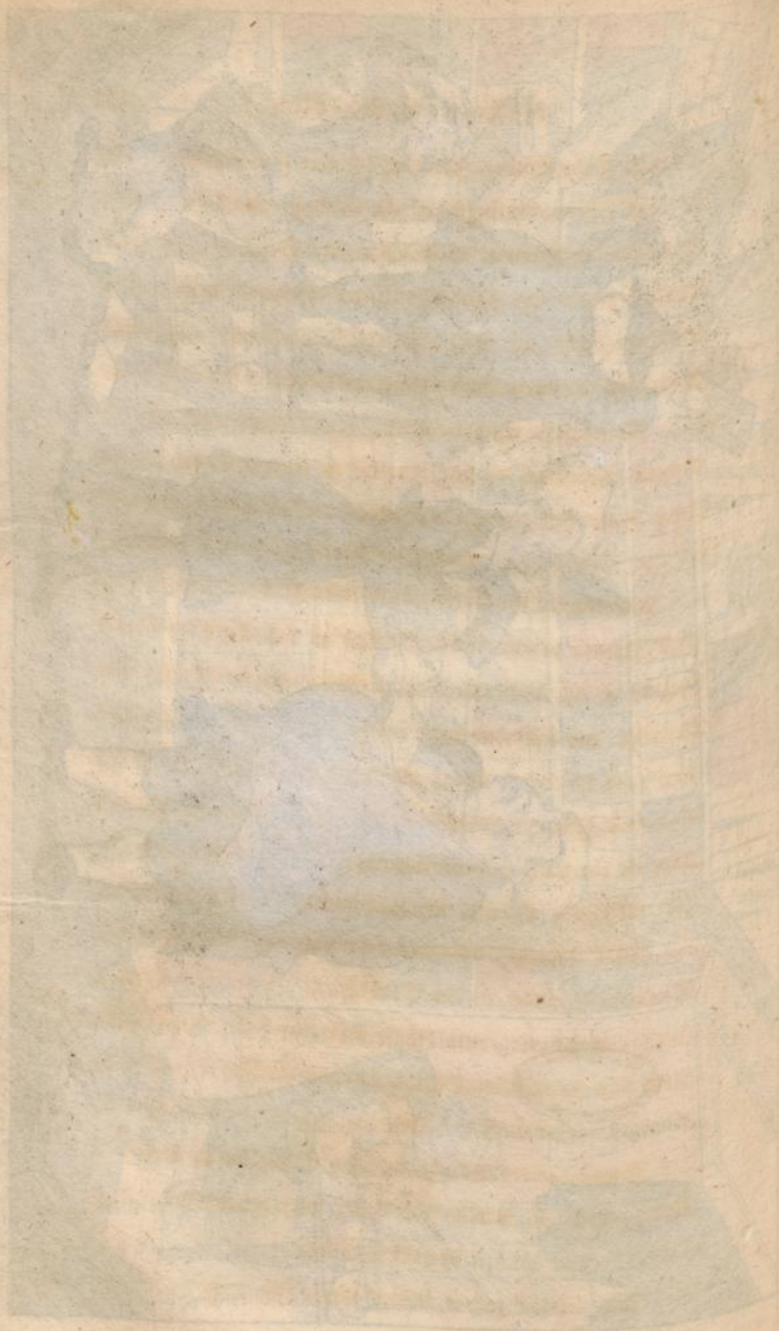
Buchhändler.

'Ne Reise also! Reisen und
Dergleichen nichtig Zeug hab' ich genug.
Wie albern seyd Ihr doch gewesen,
(Ich sprech' die Handelssprache)
Das Land die Kreuz und in die Quere zu durchziehn,
Um zu beschreiben, was schon längst beschrieben war!
Wir können Reisen — ja Maulspitzen hilft zu nichts, —
Von Leuten haben, welche stets zu Hause bleiben.
Ich kenne jemand, der die Gabe hat,
Euch Reisen, wie Ihr wollt, zu schreiben,
Aus seiner Bodenkammer im Voigtlande
Haarklein es sieht, was fern und nah' passirt;
D'rum seyd so gut und geht,
Und werft nur Euer Buch ins Feuer,
Ich kann es selbst nicht als Makulatur gebrauchen.

Syntax.

Dummkopf! ist das die Art, wie Leuten Ihr begegnet,
Die Euch zu essen und zu trinken geben?
Denn wißt Ihr's etwa nicht, will ich's Euch sagen,
Daß diese Euren ungeheuren Bauch gefüllt;
Ja, Tölpel, hier durch Köpfe, wie der meinige,

Dr Syntax beim Buchhändler.



Schluckt Eure Suppe Ihr und schlürft den Wein,
Obgleich Ihr nichts versteht, als Geld zu scharren;
Euch gab der Himmel Geld, mir eine Seele,
Und nie wollt' ich, für Eure Unverschämtheit und
All Euer Gold, ein Esel seyn.
Wenn sich Autoren Euch bescheiden nahen,
(Die Männer so Euch mästen)
Schickt Ihr Euch an wie Jupiter in seinem Stolz,
Dem Juno just zur Seite hockt.

Buchhändler.

Wie könnt Ihr Wicht Euch unterstehn,
Den Namen meines lieben Weibes zu beflecken?
Ja, ja, sie ist mein Weib, zehn Jahre sind's
Bereits, seit wir getraut,
Und noch ist es die Krone dieser Halle.
Und was Jungfer Juno betrifft,
Das ist ein ganz gemein Geschöpf,
Ihr malitiöser Schuft, Verläumder!
Ein feiles Kreatur, und nur gekannt
Von dem Gesindel in der Stadt;
Zuerst lief sie mit einem Jäger fort,
Jetzt lebt sie mit 'nem Staatsmann.

Syntax.

Genug, genug davon, — les't, bitte, diesen Brief,
Dann, hoff' ich, werd't Ihr besser mich behandeln!

Buchhändler.

Ach, warum zeigtet, lieber Herr, Ihr auch

Den Brief nicht gleich; mein einz'ger Bauch
Hätt' eher bersten sollen, ehe ich gesagt,
Was Ohren, so gelehrt, nicht hören sollten;
Allein in dieser Welt, mein werther Herr,
Muß man vergeben und vergessen;
Und in der Hitz' entschlüpft dem freundlichsten Gemüth
Wohl dann und wann ein heftig Wort.
Der Lord rühmt, gleicherweise, Euch
Verdienste und Talente wegen;
Er selbst schreibt außerord'lich gut,
Ja, seine Werke sind vortrefflich — denn sie gehen.
O, bitte, trinkt ein Gläschen Wein,
Gegessen habet Ihr vermuthlich schon;
Wir, fürcht' ich, haben nichts mehr warm;
Doch, liebes Kind, setz' schnell nur etwas bei,
Laß Nanny auch ein Kotelet flink rösten!
Der Lord sagt hier ausdrücklich,
Er zolle Eurem Werk den höchsten Beifall,
Wünscht, daß man mit dem Koloriren schnell beginne,
Und steht selbst für die Kosten;
Das Buch wird ohne Zweifel gehn,
Und fördern will ich es nach Kräften.
Mit solchem Werk muß man nicht spärlich seyn,
Zweitausend Exemplare lass' ich drucken,
Und wenn's beliebt —

Syntax.

Ich kann nicht länger weilen,

Ein andermal davon;
Als ich ausging, mußt' ich versprechen,
Beim Lord zu Mittag einzutreffen.

Buchhändler.

Nun wohl, vielleicht ein andermal,
Sobald der gute Lord zu Hauf' nicht iſſ't,
Seyd Ihr ſo gut und nehmet freundſchaftlichſt
Mit einer Supp' bei mir fürlieb.
Dann mög't Ihr über dieſes Herz
Wie über dieſe meine Hand gebieten.

So, ob ſie gleich (denn ſo geht's in der Welt)
Als Feinde ſich begrüßten, — ſchieden ſie als Freunde.

Dreiundzwanzigster Gesang.

Mag auch der Mensch, das Kind der Müh' und Arbeit,
Verdienst, Talente erben, nie wird er
In diesem wechselvollen Leben
Durch diese reich noch groß,
Wenn jene eigensinn'ge Dame, welche man
Vor Alters schon Fortuna nannte,
Und welche ungesehn, stets rastlos wirkt,
Nicht freundlich hilft und unterstützt!
In meinem Leben habe ich mich arg gequält,
Und welcher karge Lohn ward mir dafür?
Was hab' ich durch Gelehrsamkeit gewonnen,
Was half's, daß hundertfältig ich gelesen,
Was jeder alte Weis', berühmt
Durch reinen Att'schen Witz, geschrieben,
Und jene so gewicht'gen Bände
Der römischen Beredsamkeit?
Mir ward kein günstiger Patron zu Theil,
Doch g'rade so viel, um noch satt zu werden.

Was hilft's, daß ich es weiß, wo jeder der
Propheten, unter Noth und Sorgen, lebte;
Und von den Büchern Moses bis zum Maleachi,
Verborg'ne Wahrheit aufzufinden wußte!
Nie hatte ich das Glück,
Das Schaf, so ich genährt, zu scheeren;
Nein, es bereichert bloß den Dummkopf,
Der seine Wolle einmal nur gesehn.
Und was für Freunde machte ich mir denn,
Indem ich bei Lichtenden mir
Die Augen fast verdarb?
Und bin ich gleich ein guter Musikus,
Was hat mir denn die Geige auch gebracht?
Zwar diente sie wohl dann und wann,
Mir eine sorgenvolle Stunde zu vertreiben;
Doch, ob sie gleich zu meiner Neigung stimmt,
Bezähmte sie bis jetzt kein wildes Thier.
Mein emsig'er Pinsel ist zwar gleichfalls,
Bei mir in jedem Haus' gekannt,
Denn um ein gräßliches Geschmiere darzustellen,
Hängt an jedweder Wand mein Machwerk,
Und doch, bei meinen Sünden, lohnt'
Es selten mir mit einem Mittagbrot.
Was habe ich davon, stets arme Knaben
Zu unterrichten, den Schulstaub zu schlucken,
Ein Amt, wie Lucian schon sagt,
Das uns der Himmel nur zur Straf' verlieh;

Dieweil Fortuna's Tölpel weidlich schmausen,
Heißt man mich lehren und verhungern;
Und überglücklich, habe ich am Weihnachtstag,
So viel, die Schuldner zu bezahlen.
Zuweilen hätt' ich dennoch bald geflucht,
Wenn meine Armuth von der Schwelle
Den Armen schon zurücketrieb;
Und wenn mein Faß, bis auf den Grund geleert,
Den Durstigen nicht mehr erquicken konnte.
Nun endlich ist der glückliche Moment gekommen,
Mir meine Börs' zu füllen, meinen Ruhm zu krönen,
Und nach so vieler Müh' und Arbeit,
Scheint endlich Ruhe mir zu winken;
Denn kaum ward mir ein heit'rer Augenblick,
Bis mir Fortuna rief: Schreib' eine Reise!
Oft hab' ich sonst, in ziemlich derben Worten,
Fortuna ihre Blindheit vorgeworfen;
Doch jetzt muß das Geschöpf wohl besser sehen,
Denn es geht freundlich mir mir um;
Und soll die Wahrheit ich gestehn,
Mir scheint all' diese Gunst ein Traum.
Als gerngesehener, geehrter Gast,
Laß' ich's im Hause eines Lord mir wohl seyn;
Denn jene Gnade, so er auf der Reise
Mir angedeihen ließ, krönt' er durch neue Güte.
Sonst hört' ich stets, daß diese Lords
In Worten freundlich sich nur zeigen;

Doch mein Patron liebt Wahrheit,
Denn er beweis't durch edle Thaten seine Freundschaft.
So ließ der Doktor den Gefühlen freien Lauf,
Bis er sich in 'ne Droschke warf,
Denn als er wandernd dies erwog,
Ward im Gedränge tüchtig er geknufft;
Hier ward von eines Trägers Last er derb gedrückt,
Dort auf das Pflaster hingesetzt,
Betäubt durch das Geschrei der Extrablattausrufer;
Hier stieß ein Marktkorb ihm die Haut ab,
Und als besorgt er seinen Weg verfolgt',
Ward er durch spitze Ellenbogen fast erspießt,
Dieweil ein herrlich weicher Weg,
Ihm Lond'ner Schmutz zu kosten gab.
Von solchem Ungemach sich zu befreien,
Floh er in eine Droschke.
Den Weg zurückgelegt,
Fand Syntax seinen edlen Freund,
Und nun ging's schnell zu Tisch.
Und während sie nun tüchtig Kuchen schluckten,
Geläufig Wein einschlürften,
Erzählte Syntax kurz
Die Unterhaltung mit dem Handelsmann.
„Nur Euer Gnaden Nam' verdanke ich
„Mein Gold und meinen Ruhm in spe;
„Denn die Perücke, ungekämmt — mein schwarzer Anzug,
„Der schon auf meinem Leibe fahl geworden,

„Mein scheußliches Gesicht, so bleich und hager,
„Mein Leichnam, Knochen nur und Haut —
„Dies alles präsentirt' dem Aug' des Handelsmanns
„Die gräßliche Gestalt der Armuth;
„Anstatt mein Werk des Blick's zu würdigen,
„Zog mit des Türken Grausamkeit
„Er wüthend d'rüber her,
„Ergoß die üble Laune auf
„Ein Ding, das niemals er gesehn;
„Doch Euer gnäd'ger Brief, worin es hieß,
„Daß Ihr für alle Kosten ständet,
„Gab schnell mir einen neuen Rock und Hut,
„Puderte die Perücke, macht' mich dick und fett.
„Jetzt sah sein Auge mich gerundet, glatt,
„Mit keiner einz'gen Furche im Gesicht,
„Und Kraft und Stattlichkeit und Anstand,
„Sie machten meine wichtige Figur vollkommen;
„Denn bald erspäht' sein scharfes Auge
„In meiner Tasche Euer Gnaden Wechsel,
„Und jetzt rief er: — ich bin's gewiß, das Werk wird gehen,
„Und dem gelehrten Autor reichlich lohnen;
„Und schloß dies kriechende
„Und speichelsprühende Gerede,
„Indem er seine ungeheu're Hosen
„Mit beiden Händen in die Höhe zog,
„Und so tief die Bücklinge schnitt,
„Als es sein Hängebauch gestatten wollte.

„Und wär' der Satan selbst,
„Nur mit der Börse in der Hand,
„(Denn diese deckt der Bücher Fehler zu) erschienen;
„Er hätt' ihn eben so kredenzt;
„Denn bringt's nur Geld, ist Doktor — Teufel ihm ganz eins."
So saßen Beide, Syntax und der Lord,
Und kürzten sich die Abendstunden.

Lord.

Ja, wahrlich, Euer kühne Pinsel trifft
Der Menschen Karaktere, so wie die Gesichter;
Das letzte Bild ist ganz nach der Natur,
'S ist Nimmersatt ja Zug vor Zug.
Begabt mit so verschiedenen Talenten,
Mit dem so tücht'gen Kopf und der Belesenheit,
Bin ich neugierig, es zu wissen,
Wem Ihr so viel verdankt;
Und wie es kommt, daß Ihr, ein Mann
Von solchem hohen Werth,
Bis jetzt kein bess'res Schicksal hattet?

Syntax.

Mein Lord, mit wen'gen Worten,
Läßt meine Herkunft und Geburt sich schildern,
Denn nur ein enger Kreis umfaßt
Die Leiden, Freuden, welche ich erlebt,
Bis Ihr, mein hochgeehrter Freund,
Mir einen weiten Horizont geöffnet,

Und meiner Tage traurig Dunkel.
Mit einem schönen Strahl erhelltet.

Mein Vater war ein edles Wesen,
Ein grundgelehrter Pfarrer, tiefer Theologe,
Ein Freund von den neun Jungfrau'n,
Die bald auf dem Parnaß verweilen,
Bald auf dem Helikon sich baden.

In einem abgeschied'nen Thale,
Ein Feind von Prunk und Streit,
Vollbrachte er die ruh'gen Tage,
Der Tugend friedevollen Pfad zu zeigen.
Ein Hirt, geeignet seine Heerde hier
In dieser dornenvollen Wildniß zu beglücken,
Und sie zu ihrer Zeit dahin zu leiten,
Wohin der gute Mann vorangegangen.
Nie störte Ehrgeiz seine Ruhe,
Noch ward durch schmutz'ge Sorgen
Der stille Friede ihm getrübt.

Und meine Mutter war die erste ihr's Geschlechts
An Schönheit, Bildung und an Herzensgüte;
Zufrieden wirkte sie in stiller Häuslichkeit,
Ein Gegenstück von dem, den sie so innig liebte.
Das höchste Glück zu theilen würdig,
War sie der Schmuck des Pfarrers stiller Hütte,
Geziert mit jenen Eigenschaften,
So eines Pfarrers Frau geziemen.

Sie lebten, liebten — und nach zwanzig Jahren,
War's noch bei ihnen wie zur Flitterzeit.
Ein Kind, das Pfand der ew'gen, süßen Liebe,
Ward ihnen nur zu Theil. —
Ich war dies Kind — ein allerliebster Knabe,
Ihr einz'ger Stolz — und ihre Freude.
Für seinen kleinen Buben sparte
Der höchst besorgte Vater keine Sorgfalt;
Er wünscht' den kleinen, flinken Elf,
Zu seinem Ebenbild zu schaffen,
Und von der Wiege an begann er
Den künft'gen Mann zu bilden;
Und als die Sonne funfzehn Sommer lang
Mein lockig Haar vergoldet hatte,
Bracht' er, mit frommer Hoffnung,
Mich mit dem reifern Geist zur Alma mater.
Dort sieben kurze Jahre, (denn sie schwanden schnell)
War ich mit Wissenschaften nur beschäftigt,
Horazens Werken, des Homer Gesängen
War Tag und Nacht gewidmet,
Und was es wissenswerthes gab,
Studirt' ich wiederholentlich,
Und drang stets auf die Quellen.
Ich pflückt' auf meinem Weg' die Blumen,
Und sucht' die Dichtkunst stets in schatt'gen Lauben auf,
Und lohnte oft ihr freundlich Lächeln
Mit manchem munteren Gedichtchen;

Und unterließ es nicht, mir jene Künste
Des Malens, der Musik auch zu erwerben.
So schwand mein reif'res Alter hin,
Zu glücklich, um es lange so zu haben.
Mein Vater starb — und eh' noch meine Thränen
Die Urn' getränkt, mußt' ich schon meine Mutter
Beweinen, welche nicht mehr weilen mochte, da
Ihr Liebstes ihr hinweggenommen war. —
Wie ging's mir nun? — Verlassen, wie ich war
Ergriff die Welt mich als ihr Eigenthum.
Hier folgt' ich nur dem lockenden Vergnügen,
Und segelte so unbesorgt ins Leben ein;
Doch ach, im Ungewitter hin und her geschleudert,
Ward gegen Klippen bald mein Nachen ganz zerschellt;
Nackt starrt' ich ihm vom fernen Ufer nach —
Hin waren Geld, — und meine Freuden!
Nun, da Fortuna ihren Wind gedreht,
Blickt' mich der Freunde Schaar unfreundlich an,
Und die, so mich im Glück geliebt,
Sie kehrten mir ohn' weiteres den Rücken;
Und als ich weder ein noch aus mehr wußte,
Ward ich ein Bärenleiter, um
Zu seh'n, wie sich dies Thier im Tanze übte,
Durch Holland, Frankreich und Italien;
Doch es war solch ein gier'ger Urian,
Daß bei ihm seyn, sich völlig ruiniren hieß,
Als ich demnach den klass'schen Boden überschritten,

Die

Die griech'schen Inseln auch umschifft,
(Ein unvergleichliches Vergnügen,
Obgleich an einem Bären angekoppelt,)
Macht' ich mich los, und überließ es einem Schweitzer,
Den Bären zu bezahlen und zu prügeln.
Und doch, als ich zurück in's Vaterland d'rauf kehrte,
Entschlossen, Bären niemals mehr zu leiten,
Blieb keine bess're Aussicht mir,
Als eine Unterpfarre und Freischule,
Die Bauernbursch' zu unterrichten,
In leerer Dorfkapell' zu predigen;
Nichts als der stolze Hohn und nied're Spott,
So stets den dürftigen Gelehrten treffen.
Dies, welches Ihr, mein edler Freund, wohl fühlt,
War nicht geeignet, froh und glücklich mich zu machen.
Doch nun zeigt noch ein and'rer Akt,
Die Thorheit meines früh'ren Lebens: —
Es hebt 'ne neue Lebensscene an,
Denn ach, mein Lord, ich nahm ein Weib!

Lord.

Wie, ist nicht eine treue Gattin
Des Lebens höchstes Gut,
Gewährt ihr holder Blick, ihr freundlich Lächeln
Nicht Kraft und Muth zu jeder That?

Syntax.

Die Lieb' an und für sich, ist zwar ein herrlich Gut,
Doch sie macht nimmer satt;

Und eh' noch unf're Flitterwochen schwanden,
Fand ich, daß uns noch etwas and're fehlte;
Es ward die Ursach aller unf'rer Leiden; —
Mein Einkomm'n war für zwei gar nicht berechnet, —
Denn durch die Liebe, jene Menschengeißel,
Vom Pfade der Vernunft gewichen,
Vergaßen wir in unserem Entzücken
Des Lebens unerläßlich Schicksal zu erwägen:
Daß Mann und Weib geboren wurden,
Um unter Rosen, Dornen nur zu finden.
Wir dachten so wie and're Narren,
Daß Hymen eins aus uns geschaffen,
Vergaßen aber, daß uns die Natur,
Zu ihrem Zweck zu zwei gebildet.
Zwei derbe Magen knurrten Morgens, Abends;
Und ob uns ein Gelübde gleich zu eins verband,
Zwei Körper wollten doch gekleidet seyn;
Und um mein Glück zu mehren,
Muß Dolly arg nach Putz noch seyn.
Mit einem Hut ist mein Kopf sehr zufrieden,
Doch Dorothee's braucht Hut und Mütze: —
Kurz, kein Tag ging vorüber,
Wo ich und Dolly nicht als zwei erschienen.
Dabei hat mir das Schicksal doch ein Gut gespendet:
Dolly, mein Lord, hat nie gekindert;
Und blieben wir auch stets wohl zwei,
So waren glücklich wir bis jetzt nie drei.

Als eine Schönheit sank sie mir an's Herz,
Ihr Brautschatz waren ihre Reize,
Doch vieles sparte sie mir wahrlich,
Da sie mir Kinder nie bescherte.

Lord.

Ein andermal, mein werther Gast,
Erzählet Ihr mir wohl den Rest,
Denn sehnlichst wünsche ich das Ganze anzuhören;
Doch jetzt ruft der Beruf; d'rum muß ich fort;
Und wiederholen darf ich's doch nicht erst —
Hier nach Gefallen zu gebieten.

So schied der Pair vom Doktor,
Der wohlgemuth zurücke blieb.
So manche Pfeife half Gedanken wohl verdauen,
Bis Müdigkeit ihn überraschte.

Am nächsten Morgen, bei dem Frühstück,
Hob Syntax an: „ich thäte Unrecht,
„Verschwiege ich solch einem edelen Patron,
„Mit Bitte um den weisen Rath,
„Was sich in meinem Innern regt.
„Ich hatte plötzlich einen Einfall,
„Der, (da er etwas Neues ist) mir wohl
„Die Nord-West-Durchfahrt zur Beförd'rung öffnet.
„Erztreu und ehrlich bin ich stets gewesen,
„Und vieles hab' ich in der Welt erlebt;
„Mit alter und mit neuerer Geschichte
„Bekannt, so wie bei mir zu Hause.

„Wie wär's, wenn meine Studien
„Ich denen widmete, so mit geübter Hand
„Der Herrschaft Ruder führen.
„Ein wohlgewähltes Flugblatt wird
„Aufmerksamkeit bei Hof' erregen,
„In welchem ich, in kräft'ger Prosa
„Die ministeriellen Feind' entschlei're,
„Mit nicht geringer Kunst, Sorgfältigkeit,
„Die jetzige Regierung 'rauszustreichen trachte;
„Dann werd' ich sicherlich sogleich befördert,
„Bin nicht mehr jedes Dummkopfs Beute,
„Der uns Schriftsteller nur als seine Knecht' ansieht,
„Den Deut, so er uns zahlt, noch neidet,
„Und wie die Magd den Aal abzieht,
„Mit kaltem Blut' uns gleichfalls zwickt.
„Dann geht's weit besser mir
„Wie in der Paternoster-Halle,
„Wo nur die armen Bienen der Gelehrsamkeit
„Sich sammeln, um den Kaufmann zu bereichern,
„Und für den geist'gen Honig
„Nur eine Kleinigkeit erhalten.
„Schaff' ich mir aber einen Freund bei Hofe,
„So wär' mit einemmal der Knoten ja gelöst,
„Ich hätte dann, ich wiederhol's,
„Die Nord-West-Durchfahrt zur Beförderung gefunden!"

Lord.

Geduld nur, mein gelehrter Doktor,

Hört mich gefälligst nur erst an.
Seit langer Zeit kenn' ich von Grund aus jene Sphäre,
In der Ihr jetzt zu figuriren trachtet;
Verderben, Falschheit, Neid, Betrug,
Umlagern nur die stolze Thür des Staatsmanns,
Die nied're Schmeichelei gelangt nur dort zum Ziel;
Wie wilde Thiere auf einander jagen,
So kämpfen gegenseitig hier die Leidenschaften,
Dieweil ein Lächeln das verrätherische Herz
Verbirgt, und Eigennutz ein Proteus-Stückchen spielt. *)
Ihr seyd zu tugendhaft, mein werther Freund,
Um Euer Ziel und Euere Talente
Solch einer Macht und solchem End' zu widmen.
Könnt Ihr für eine angenehme Lüge,
Die nur zum Theil die Wahrheit sagt, arbeiten,
Könnt Ihr's mit jener Art von Wahrheit halten,
Die jedem nur zum Munde spricht?
Könnt Ihr's ertragen, wenn's Euch anbefohlen wird,
Was denken, schreiben und Ihr sprechen sollt?
Werd't heute Ihr wohl andere Systeme borgen,
Um morgen wiederum sie abzuschütteln?

---

*) L'Ingannare, il mentir, la fraude, il furto,
Et la rapina di pieta vestita;
Crescer col danno, e precipzio altrui,
E far a se de l'altrui biasmo more,
Son le virtu di quella gente infida.

Pastor Fido.

Und werdet Ihr, gleich dem Chameleon,
Nach des Patrones Pfeife tanzen?
Ihr habt zu vielen edlen Stolz,
Um feiler Geldscribent zu seyn,
Um stundenlang zu warten, bis man's Euch vergönnt,
Vor Machtgestalten Euch zu krümmen,
Vor Ephemeren, welche nur
Ihr eig'nes, werthes Nichts bedenken!
Habt lange Ihr als wohldressirter Sclav' gedient,
Durch dick und dünne hin und her getrieben;
Habt jeden reinen Sinn Ihr umgetauscht
Für die Moral, so nur an Höfen gilt;
Hat Euere Vernunft die Kraft verloren,
Vor Speichellecken und vor Gold,
Das Recht und Unrecht zu erkennen;
Ist jene kühne Logik, welche Wahrheit schuf,
Die Ihr von zarter Kindheit an gepflegt,
Durch diese falsche Politik verschlungen;
Hat List und hat Betrug aus Eurer Brust
Den einst so hoch geehrten Gast vertrieben:
Dann werdet Ihr vielleicht, vielleicht auch nicht,
Bei Seit' gesetzt, vergessen, ungehört;
Vielleicht, habt Eure Tugend Ihr geopfert,
Wird Euch, von Reu' genagt, ein spärlich Amt zu Theil!
So, mein gelehrter Freund, werd't Ihr nicht handeln:
Ihr müßt nach bess'ren Dingen ringen,
Die hohe Narrenstraß' vergessen,

Und Euch an die des Paternoster halten.
Den Handelsmann könnt Ihr nicht tadeln,
Denn Gold ist sein natürlich Ziel;
Des Handels einz'ger Zweck ist,
So viel als möglich Geld zu schneiden;
Buchhändler, so wie Wechsler, denken nur,
Wie sich Profitchen machen läßt,
Und eben dieser Geist herrscht wo man Handel treibt.
Erfolg hängt nur vom Wohlgeschrieb'nen ab, —
Buchhändler bücken sich, sobald die Bücher gehen,
Und auf der Börse seht Ihr täglich
Um zwei, ein gleich Prinzip obwalten;
Und wißt, mein Freund, recht oder nicht,
Dies ist es, welches England seine Kraft verleiht.
Trotz jener Schelmerei in Nimmersatts Budike,
Ist sie die Stütze doch des ganzen Volks,
Und wenn Ihr, guter Freund, sie gleich verspottet,
Kann dennoch England ohne sie nichts machen,
Denn ohne sie, möcht' es gleich gut,
Doch sicher halb so groß nicht seyn.
Jetzt blick' ich mit Vergnügen hin auf jenen Ruhm,
Der Euerem gelehrten Namen harrt,
Und wenn man Eure Arbeit gern bezahlt,
Seyd Ihr des Handels Abgott.
Mag Nimmersatt auch ein geldstolzer Bursche seyn,
Mehr Geld auch den Verstand besitzen;
Weiß Nimmersatt, mein Freund, doch auf ein Haar,

Welch Buch gut gehen wird.
Und in der That, der mit der vollen Tasche,
Wenn gleich auch unbeschreiblich dumm,
Hat unter diesem dummen Haufen,
Bei weitem, stolz zu seyn, mehr Grund,
Als der mit Witz, Gelehrsamkeit, Begabte,
Fehlt ihm zu den Talenten
Die seegenreiche Macht des baaren Geldes.
Schreibt nur und werdet reich, und fürchtet nicht
Buchhändler und dergleichen Leute Spott;
Und Nimmersatt hat wahrlich nicht mehr Tücke
Als die, so's mit der Politik nur treiben.
Allein bevor Ihr nicht bekannt,
Bevor nicht Eure Werke gehn,
Fortuna's Groll beseitigt ist,
Lass't Nimmersatt die Ernte nur,
Und schmäht nicht auf die Paternosterhalle.

Syntax.

Auf so viel freundlich güt'ge Worte,
Vermag ich nichts als inn'gen Dank zu sagen;
Und nun, da ich in zwanzig Jahren
Das schöne London nicht gesehn,
Will ich den heut'gen Tag verwenden,
Umherzuschlendern, um zu forschen,
Was Zeit und Zufall, Reichthum, Kunst
Und der Geschmack in seiner Laune thaten,
Um neuen Glanz ihm zu verleih'n.

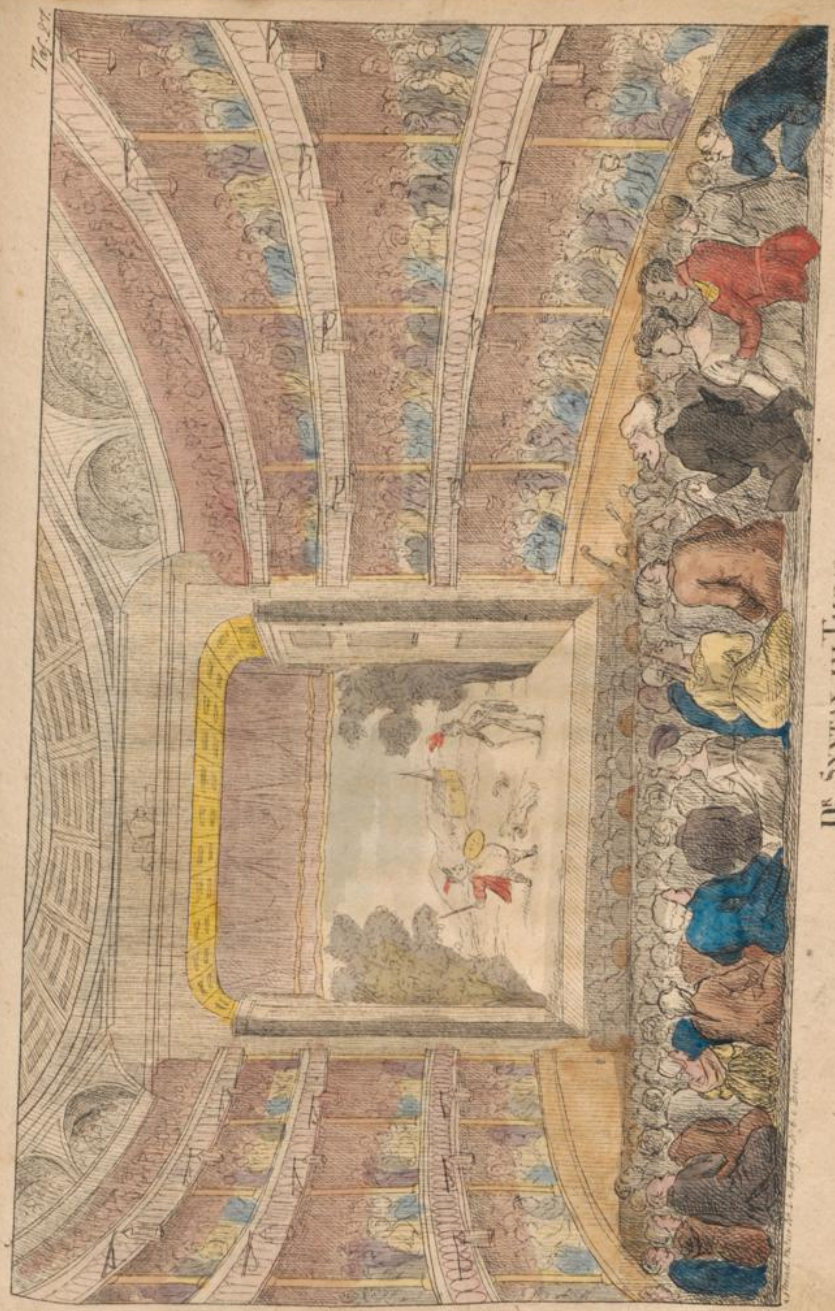
Ist das gescheh'n, besuche ich
Das Covent-Garden-Schauspiel.
„Bravo," fiel hier der Lord ihm ein,
„Im Voraus freu' ich mich auf die Notizen,
„So mein gelehrter Freund mir über die
„Dramat'sche Kunst dann liefern wird."
Der Doktor neigte sich und zog von dannen,
Durchlief die Parks — besah jedweden Platz —
Und so, daß sein gewalt'ges Starren
Selbst andere ansteckte;
Und endlich zur bestimmten Stunde,
Fand er im Schauspielhaus' sich ein,
Und ließ in Mitten eines Kritikers
Und eines Witzbold's, im Parterre sich nieder,
Die, wie man weiß, nach Unsinn für
Die elegante Welt stets schnappen,
Und täglich, schwarz auf weiß, beweisen,
Wie dürftig all ihr Wissen ist.
„Ich finde," hob der Doktor um sich blickend an,
„Die weite Tiefe hier durchaus nicht passend —
„Ich sehe keine schöne Säulen
„In att'scher Ordnung aufgeführt,
„Nichts als 'ne feuchte, leere Oede,
„Mit muntern Farben, doch geschmacklos angeschmiert;
„Zu breit um 'was zu hören — und
„Zu lang um 'was zu sehen,
„Voll von sinnloser Symmetrie:

„Die Theile sind sich alle gleich,
„Ein Taubenschlag ist wie der and're,
„Und alles, ach, zeigt nur zu sehr,
„Wie leicht dergleichen sich erbauen läßt;
„Denn wo ist hier das große, schöne Ganze? —
„Nein, ein Theater müßte eine Seele haben."

„Verzeiht," fiel ihm der Kritiker jetzt ein —
„Theater sind ja all' nur Handelsbuden,
„Und ihre Eigenthümer spotten nur dergleichen:
„Ein volles Haus allein hat ihren Beifall,
„Und wiss't, es liegt in ihrem Plan,
„Es stickend voll zu pfropfen, und
„Architekton'sche Zierden, wie Ihr wünscht,
„Sie würden Raum und Platz nur füllen."

„Das mag wohl wahr seyn," sprach der Doktor,
„Sein Genius hätt' besser es gemacht;
„Ich lasse mir's gefallen, daß
„Man Geld nach Möglichkeit zu schaffen strebt,
„Allein, man hätte doch Talent' gefunden,
„(Wie Pilze wachsen sie auf britt'schem Boden)
„Die es verstanden, att'sche Kunst
„Mit jenem Geist des Eigennutzes zu verbinden."

Jetzt ward der Vorhang plötzlich aufgezogen,
Und unterbrach die Unterhaltung;
Doch bald hob diese wieder an,
Und währte bis das Stück zu Ende war;
Und als sie sich zur Thüre drängten,



Dr Syntax im Theater.

Sprach unser Kritiker: „erschrecklich würd's mich kränken,
„Wenn wir so schnell uns trennen müßten.
„Wie sehn' ich mich, mit solchem Freunde
„Des Aristoteles, ein Fläschchen auszustoßen;
„Und da Ihr so genau ihn kennt,
„Sagt Ihr mir wohl, woselbst er wohnt?"
„Wo er jetzt wohnt, das weiß ich nicht,"
Versetzte Syntax, — „und jetzt hab' ich keine Zeit;
„Doch das kann ich Euch dreist versichern,
„Im Schauspiel trefft Ihr nimmer ihn."
Als dieser Schöngeist d'rauf sich aus dem Staub' gemacht,
Dacht' Syntax: traun, ein herrlich Fest
Für meinen guten Lord, wenn wir uns wieder sehn.

Vierundzwanzigster Gesang.

Als Syntax nun nach Hause kehrte,
Lang ausgestreckt in einer Droschke,
Kurzweilt' er sich mit dem, was eben er gesehn.
„Ich sah ein Schauspiel," sprach er murmelnd —
„Von Shakespeare, — doch in Maskerade;
„Es war 'ne Farce, kaum weiß ich es mehr,
„Um's zu vergessen, war es nur gemacht.
„Ich habe einen Kritiker gesehen, und
„Gehört, was er für Unsinn von sich gab.
„Ach, wo bist du Gelehrsamkeit geblieben,
„Wo birgst du dein geheiligt Haupt?
„Wie tief bist du gesunken,
„Da solche Tölpel du ins Daseyn riefst!
„Das reine Gold sieht man nicht mehr,
„Vergebens sucht man jenes echte Erz;
„Nein, eine andere Mixtur
„Verfälschet seinen Werth!

„Wie wenige verbrauchen jetzt
„Das mitternächtlich' Oel,
„Beim Studium der Wissenschaften!
„Zufrieden mit den Kleinigkeiten,
„So ins Gesicht zu fliegen ihnen drohen,
„Durchirren sie das unbenutzte Leben,
„Und überseh'n die Perlen, welche tiefer liegen,
„Da sie mit Meergras schon zufrieden sind!
„Es gab 'ne Zeit, in der die Schauspielkunst
„Noch dem Zeitalter Ehre machte,
„In welcher auf den Bänken des Parterre
„Man noch gelehrte Leute sah;
„Als Garrick, treu der Kunst und der Natur
„Verschiedenart'ge Rollen gab,
„Indem er jede Leidenschaft, jedes Gefühl,
„In herrlichster Vollkommenheit darstellte;
„Denn wenn er bald den alten Lear,
„Gebeugt durch Alter und durch Kummer gab,
„Bald Romeo's verliebte Flamme,
„Die stets die Menschen äfft und quält, besaß;
„Bald des Lothario's kecken Stolz,
„Als er den Nebenbuhler ausgestochen;
„Bald angefacht durch wilden Ehrgeiz,
„Sich als Glocester oder Macbeth präsentirt' —
„Entfaltete er jede Leidenschaft
„In ihren tiefsten Tiefen:
„Die Worte schrie er zwar nicht ohrengellend aus,

„Doch gab er sie, wie Shakespeare es gewollt.
„Noch war er wen'ger Meister, (denn
„Bewandert in der theatral'schen Kunst
„Gab er jedwede laun'ge, munt're Rolle)
„Wenn er das frohe Heer der Freunde der
„Komödie belustigte.
„Sah man in Rangers Ränke ihn, im Benedict,
„Wie seine Liebe er verbirgt,
„In Druggers Paar, in Brutus lockerer Gestalt,
„Im eifersücht'gen Kitely und Felix: —
„Mit welcher Wahrheit, welcher Kraft
„Entwickelt' er der Leidenschaften Spiel —
„Doch der Natur stets treu!
„Selbst in der Farce gab die Possen er,
„So daß die Gallerien zitterten.
„Bald zaubert' er des Herzens Leiden fort,
„Bald ließ er Thränen fließen;
„Ließ jedes Auge bald vor Freude glänzen,
„Erfüllte alles bald mit Seelenangst.
„Treu der Natur, kasteit' er nie
„Das lauschend' Ohr und den achtsamen Geist,
„Und in des Drama's weitem Reich
„Verschlief er die bestimmten Regeln nie,
„So in der Schule der Natur er wohl erlernt.
„In jedem Theile excellirte er,
„Gab alles, und gab es vortrefflich.
„Niemand erschien in jenen guten Zeiten, um

„Die bloße Wirkung der Vorstellung —
„Das stete Lachen, und erzwungene Grimassen,
„Noch des Gesichts Verzerrung wahrzunehmen.
„Niemand erschien in jenen guten Zeiten,
„Pierrots und Tölpel im Lustspiel zu sehn;
„Männer bemühten sich
„Vollkommenheiten aufzusuchen,
„Gelehrte Kritiker erschienen, um zu lernen.
„Shakespeare, unsterblicher, erhab'ner Barde!
„Hinfortgerissen mit dem Zeitlauf!
„Nicht, wie Prometheus es versuchte,
„Entwandtest du die Himmelsflamme,
„Nein, durch des Himmels Güte
„Ward diese dir vielmehr verlieh'n.
„Tief blicktest du in's Buch der menschlichen Gefühle
„Und der Natur, und zeigtest mit
„Unwiderstehlicher Gewalt
„Der Leidenschaften Lauf, erwecktest,
„Mit mehr denn sterblicher Kunstfertigkeit,
„Gefühle, bisher nie gekannt.
„Noch leben deine Schriften, und sie werden bleiben,
„Bis alles hin in Nichts geschwunden.
„Der Dichter athmet fort, bis in die Ewigkeit
„Durch seine Werke, seine Verse;
„Doch ist erst der Akteur zur Ruh gegangen,
„Deckt seine Brust die kalte Erde,
„Bleibt, seinen Namen zu verehren,

„Nichts, als der Sage dürft'ge Ruhm.
„Des Dramas Kinder spielen und stolzieren in
„Erborgten Rollen zwar ihr Leben hin: —
„Allein Vergessenheit trifft alle sie.
„Schmidt wird vergessen seyn wie Cibber!
„Von Garrick selbst ist nichts mehr übrig;
„Denn seine Kunst und ihn umschließt ein Grab.
„Fortleben ihn in Anderen zu sehn,
„Ist alles was jetzt die Erinnerung verleiht;
„Wie schade, seines Gleichen wieder nie
„Zu sehn, ist alles, was man sagen kann!"
Itzt mit dem Kritisiren fertig,
Kam des Lords Kutsche angerasselt;
Allein der gute Lord war straks zu Bett gegangen,
D'rum eilte Syntax auch nach seinem Zimmer —
Und kaute, bei der Pfeife und der Flasche,
Des Aristot'les Speise wieder,
Bis, hingestreckt auf weichen Daunen
Morpheus die Schläfe ihm mit Mohn umkränzte,
Und süß schlief er, bis eine Stimme
Zu wissen wünscht', wie lange er
Zu schlafen noch gedächte? und bemerkte,
Daß längst der Lord und's Frühstück seiner harrten.
„Nun," sprach der Lord, als er erschien,
„Ich hoff', das Stück hat Euch gefallen?
„Falstaff, so meinen heut' die Kritiker,
„Ward nie so gut gegeben."

„Ha,

„Ha, diese Kritiker," erwiedert' lächelnd Syntax,
„Sind ihres Handwerks arge Pfuscher —
„Es saß mir einer im Parterre zur Seite,
„Der nicht mehr Kritiker, denn Witzling war.
„In Zwischenakten ließen wir
„Uns über's Gute und das Schlechte aus,
„Und kürzten so die Zeit, indem
„Wir unsere Gedanken wechselten,
„Und ob wir gleich nicht harmonirten,
„Ward alles doch sehr höflich abgemacht.
„Vielleicht macht's Euch Vergnügen,
„Etwas von unser'm klass'schen Streit zu hören;
„Ja, ich bin fast geneigt zu glauben,
„Es möchte Euch zum Fest gereichen,
„Wenn Ihr's erlaubt, daß ich es wiederhole,
„Was dieser weise Kritiker
„Von der Schauspielkunst alles wußte;
„Denn was zum Spiel gehört,
„Wie ihre Rollen die Schauspieler geben sollen,
„Was das Gesetz des Drama's heischt,
„Die Quelle, woraus das Genie stets schöpft,
„Von jenen Scenen, welche die Natur
„Als ihre eig'nen anerkennt, —
„Wußt' er nicht mehr, wie es sich zeigen wird,
„Als jene Theemaschiene da;
„Wie diese, sprudelt' er nur so,
„Und gleichfalls ohne Mühe und Beschwerde;

„Doch die in seiner Nähe fühlten die Beschwerde,
„Und hören ihn zu müssen, war nicht besser.
„Nach ein'gen allgemeinen Aeußerungen über
„Das neue Schauspielhaus, entstanden über das,
„Was sich vor unsern Augen zeigte,
„Folgende Fragen und Antworten;
„Kurz, uns're quids pro quos will ich
„Euch nach der Reihe hererzählen."

Kritiker.

O, welch ein Falstaff! o, wie schön!
O, welche große Handlung — göttlich ist's!

Syntax.

Groß ist die Handlung — das ist wahr,
Denn sie entspringt aus seinem Bauche.

Kritiker.

Und doch, mit aller Achtung für
Den Scherz, nie sprach ich wohl ein wahrer Wort,
Wenn ich behaupte, daß Ihr niemals
Von einer bess'ren Scene Zeuge war't;
Denn der bewunderte Akteur,
Den Ihr so eben seht,
Giebt musterhaft den fetten Ritter. —
In dieser Rolle glänzet er am meisten,
Quin spielte nicht 'mal halb so gut.

Syntax.

Ihr sahet Quin, den hochgepries'nen Künstler nicht,
Der spielte eh' man noch an Euern Vater dachte;

Die Kritiker, mein Herr, so vor Euch lebten,
Sie würden ein ganz ander Urtheil fällen.
Dies Stück sah ich in kleinen Städten
Bei weitem besser spielen,
Und nehm' ich keinen Anstand zu erklären, daß
Ich lieber dieses Stück für mich
Beim lodernden Kamin gelesen,
Geleitet durch mein schlichtes Urtheil,
Als die Schauspieler dieser Bühn' gesehn,
Die mich bei Shakespeare's Worten gähnen machten.
Als ich Falstaff für mich alleine las,
Lacht' ich mich fast halb todt,
Da hier in meinem Kopf ein froher Funke glimmt,
Den Shakespeare nur allein anfachen kann.
Die prahlende Vertheid'gungsart,
So wenig witzig, und so sinnreich doch;
Der zotenhafte Scherz, der feine Einfall,
Das Prahlen über Heldenthaten,
Halbernste Fragen und Antworten
In laut geführten Selbstgesprächen;
Der schlüpfrige Gedanke, das gefällige Gewäsch,
So weder Zeit zum Lieben noch zum Hassen läßt,
Und wechselnd nach einander fließt
Von nein zu ja — von ja zu nein;
Von allem dem gewahrt' ich nichts
Bei dem, der sich die Schauspielkunst anmaßt.
Das höhn'sche Lächeln, und den scheelen Blick,

Des lachenden Gespött's Verräther; —
Der Blick, der, eh' noch 'was gesprochen,
Geschickt die nächsten Späße prophezeit —
Die ernste Mien' und doch so schlau,
Geschaffen um die fert'ge Lüge zu verbergen —
Die Augen, welche ein'ge Bosheit strahlen;
Dies alles hab' ich heute Abend nicht bemerkt;
D'rum muß ich wiederholentlich Euch sagen,
Nichts ist's vom Fallstaff, als der Bauch.

Kritiker.

Das alles ist recht schön — und mag auch wahr seyn;
Doch mit dergleichen Wahrheit hab' ich nichts zu thun.
Ich bin gewiß, ich habe Recht
Wenn ich die große Freude schild're,
So die Zuschauer heut' belebte;
Denn in der That, mit großer Angst,
Könnt' Eure Ansichten ich nur entlehnen,
Um's Morgenblatt zu füllen.
Mein leichtes Kritisiren hat den Vorzug,
Denn mir lallt's Publikum stets nach.
Nein, dieses laute Applaudiren hier umher
Vernichtet Eure so weit hergeholte Zweifel;
Und wahrlich, sehr muß ich mich wundern,
Daß Ihr nicht herzlich lacht, wie ich.

Syntax.

Mir steh'n die Muskeln sicher anders,
Ich kann, mein Herr, nicht lachen, — weil ich gähne.

Kritiker.

Doch Ihr gesteht, die Scenen sind gar herrlich.

Syntax.

Der Actus ja, ist himmlisch;
Geschaffen für die Pantomime.
Das eben ist der Gegenstand all meiner Klage,
Da liegt der Hund begraben.
Des Malers Kunst empfiehlt dies Spiel,
Ein prächtig Schauspiel krönet den Erfolg;
Die Kleidung ist ganz passend, —
Sehr schön und charakterisirend.
So müssen Euere Schauspieler denn
Von denen, so sie kleiden, ihre Kunst erlernen?
Doch gebt mir Stücke und Schauspieler,
Die mit Entzücken ich betrachte,
Und laßt die Kleidung und das übrige von Boy seyn;
Denn wär' dies alles schön gebaut,
Und die Schauspieler spielten wie sie sollten, —
Würd's sicher wenig Euch erfreu'n,
Hier diesen Trödelkram zu sehn.
Horaz, mein Herr, der über Schauspielkunst
Zu Roms berühmten Zeiten schrieb, sagt hier:
Tanto cum strepitu ludi spectantur, et artes
Divitiaeque peregrinae: quibus oblitus actor
Cum stetit in Scena, concurrit dextera laevae.
Dixit adhuc aliquid? nil sane: Quid placet ergo?
Lana Tarentino violas imitata veneno.

Kritiker.

Verzeiht, mein Herr, der Lärm hier rings umher
Störte mich so, daß, ob ich gleich aufmerksam lauschte,
Ich kaum ein einz'ges Wort vernahm;
Und überdies muß ich's gesteh'n,
'S ist lange schon, seit ich die Schul' verließ;
Virgil, Horaz sind meine Freunde zwar,
Und beide habe ich am Schnürchen —
Doch Griechisch, fast schäm' ich mich es zu sagen —
Ist ganz und gar mir unbekannt. —
Ich nehme deshalb Eure Güt' in Anspruch —
Denn bitte, — übersetzt mir Euer Griechisch.
Doch seht, die Farce nahm bereits den Anfang,
Und Ihr wollt wohl der Posse lauschen;
Schon scheint sie Eure Gall' gedämpft zu haben,
Denn jetzt, wie's scheint, geruhet Ihr zu lächeln.

Syntax.

Das Ding ist drollig und geschickt gestellt,
Ein allgemein Gelächter zu erregen,
Doch die Hanswürste haben oftmals mich
Zum Lachen, auf dieselbe Weis', gereizt.
Denn der Schauspieler spielt den Narren nur,
Der Shakespeares Muster keck entsagend,
Den eig'nen Unsinn fließen läßt,
Um rings umher den dummen Pöbel zu ergötzen;
Doch wenn er schwört, er leiste mehr noch,
Käm' ihm des Büttels Peitsche zu.

Da ist Terence, mein Herr, und Plautus auch,
Sie beide geben uns ganz and're Lehren.

Kritiker.

Terence, das weiß ich, schrieb's Latein
Wahrhaftig, wie der Weber Atlas webt;
Im Komischen hat er den Preis errungen,
Und für's Westminster schrieb er seine Stücke;
Und Plautus war ein tücht'ger Held,
Er schrieb ein Stück, das Ignoramus heißt;
In welchem Advokaten sich, grob von Natur,
In schlechtem Englisch und Latein herunter machen.
„So schloß, mein Lord, denn endlich dies Gewäsch,
„Nicht wahr, unübertrefflich;
„Doch lacht Ihr nur, ich möchte eher weinen,
„Wenn ich dergleichen Esel sitzen sehe,
„Um Werke voller Geist und Witz zu kritisiren.
„Ich bin, mein Lord, ein großer Freund vom Schauspiel;
„Denn wenn Schauspieler von der Londner Bühne,
„Um and'ren Platz zu machen, weichen müssen,
„Und sie auf ein'ge Nächte bei uns weilen,
„Sieht deutlich man die Dolly und auch mich,
„Auf unser'm ländlichen Parterre."
Als er noch sprach, erschien, sich vielmal bückend,
Herr Nimmersatt, sich in Betreff des Buchs,
Mit ernstem Blick, und funfzig Wenn's
Und Wo's und Wie's, Erkund'gung einzuholen;
Und hob so an: „Ein sehr gelehrter Freund

„Hat mir dies Manuscript an's Herz gelegt,
„Er hält es für ein Werk von Werth,
„Mit Geist, Geschmack, Gelehrsamkeit geschrieben;
„Und auch die Bilder, so meint er,
„Besäßen eigenthümlichen Karakter.
„Es ist im Geist der jetz'gen Zeit,
„Und steht in Euer Gnaden Schutz:
„So wünsch' ich denn dies Werk zu kaufen.
„Doch das Papier ist theuer
„Der Arbeitslohn sehr hoch,
„Das Werk sehr stark, und es erfordert
„Des Zeichners, wie des Druckers Hand,
„Und nebenbei ist noch so manches Risiko,
„Denn eh' das Werk noch aus der Presse kömmt,
„Muß von dergleichen Handelssachen man,
„Gewiß noch neue Steuern geben.
„Der Preis wird ferner auch sehr hoch ausfallen —
„Und klein ist jene Zahl, so solche Bücher kaufen;
„Allein doch steht dies Werk mir an,
„Ich will mein Glück versuchen, und erbiete mich,
„Mein Lord, dreihundert Pfund zu geben."

Nach einigen versuchten Handelskniffen,
Ward dieser Handel abgeschlossen —
Das Geld gezahlt — das Werk ihm übergeben.

„Obgleich," sprach nun der Lord, „Euch Eure Müh-
„Nur schlecht belohnet worden,

„(Denn

„(Denn Nimmersatt, wird wie ein anderer
„Schon sein Profitchen schneiden)
„So wird doch dieses Werk Euch einen Namen machen,
„Und Euren literar'schen Ruhm begründen;
„Es wird die Paternosterhall' empfehlen,
„Und fesselt Euch den alten Nimmersatt;
„Und ist einmal der Ruf gegründet, kann, wie
„Man sagt, der so ihn hat, sich schlafen legen.
„Schreibt weiter nur — folgt der gelehrten Spur
„Und vor Euch beugen sich Buchhändler."

Noch mancherlei sprach unser Lord,
So seine Herzensgüte mehr und mehr bewies,
Dieweil Syntax ihm keine Antwort schuldig blieb,
Zwar nicht mit seiner Zunge — doch mit seinen Augen.

Fünfundzwanzigster Gesang.

Der Lord begab sich fort — der Doktor auch,
Und um die Zeit sich zu verkürzen,
Beschloß mit einer Pfeife er
Des edelen Patrons Bibliothek zu mustern.
So warf er sorglos sich in einen Polsterstuhl
Und nahm ein Buch; doch Morpheus schüttet' bald
Den Mohn auf sein ehrwürdig Haupt,
Während die Phantasie, um nicht zurück zu bleiben,
Ihr loses Spiel mit seinem Geiste trieb.
So nun entstand ein langer Traum,
Und diente, als nach Tisch
Der Lord und Syntax bei der Flasche saßen,
Dem letzter'n als erwünschtes Thema.

Der Traum.

„Ich träumte, ich befände mich am Ufer,
„Und über meinem Haupte schwebte in
„Der Luft ein Haufe Bücher,

Des Doctors Traum.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0354-5

„Verschiedenartig, schön und golden eingebunden.
„Die aufgeschlagnen Blätter dienten
„Als Flügel ihnen allen.
„So zogen stattlich sie vorüber,
„Und jedem Buch entfiel ein Zettel,
„Auf dem jedwedes Autors Namen stand.
„Und lange währt' es nicht, da sah ich,
„Mit tiefer Ehrfurcht jene Barden, Weisen,
„So Rom und Griechenland einst zierten,
„Geführt von einem ernsten Vogel,
„Der ganz 'ner Eule glich.
„'S war Pallas Vogel, welcher durch
„Des Tempels weite Hallen führte.
„Jahrbücher, Akten, weise, lange Protokolle,
„Hielten an jeder Tempelthüre Wache,
„Dieweil in sechzig wohlbewahrten Folio's
„Viner gefällig seinen Auszug zeigt.
„Es blöckt' das Lamm, es wiehert's Pferd
„Aus Ehrfurcht vor der Kavalkade.
„Bei Cliffords Wirthshaus, schien
„Ein garst'ger Band von Capiases sich zu zeigen;
„Denn seine weißen Flügel kaum gewahrt,
„War die gedrängte Straße alsbald aufgeräumt;
„Und nun schritt die Prozession,
„Befreit von dem Gewühle, weiter.
„St. Dunstans Wilde waren stumm,
„Doch grüßten sie, wie sie's vermochten;

„Verachtend Reime und Beredsamkeit,
„Erweckten sie die Glocken, um
„Durch Glockenspiel zu sprechen.
„Erskine's berühmte Flugschrift Cap-à-pee,
„Mit so viel Ich's und so viel Mir's
„Kam aus Serjeant's Wirthshaus und hielt
„'Ne Rede, um den Aufzug zu begrüßen.
„Buchhändler kamen schnell herbei,
„Um diese Fremden zu beschau'n,
„Und jeder trug auf seinem breiten Rücken
„Einen gewaltig großen Almanach.
„Vor der Ave-Maria-Gasse
„Hielt der gelehrte Zug ein Weilchen,
„Damit Galen die Schule mustern möchte,
„Den Sitz der medizin'schen Weisheit;
„Und unterließ es gleichfalls nicht, vor
„Saint Pauls gelehrtes Seminarium zu halten,
„Woselbst Lillys Grammatik wiederholt':
„Propria quae Maribus in verse.
„Und eine ungeheuere Gestalt
„Schien sich am Bullenwinkel zu erheben;
„Denn Ries auf Ries gethürmt von Quire Stock,
„Erhob sich wie 'ne Felsenmasse.
„An ihrem Fuß stand 'ne Figur
„Von Holz und Kupfer aufgeführt.
„Um sie herum sah man die Wochen und Monate,
„Und jedes hatte eine Nummer in der Hand,

„Von Bibeln und Geschichten und Recensionen
„Und Magazinen von jedweder Muse,
„Verschiedenfarbig eingebunden,
„Meergrün, und roth und braun und blau;
„Und die Gestalt trug 'ne Livree,
„Und das Gesicht war weder freundlich noch verdrießlich,
„Allein sie hatte einen ungeheu'ren Bauch.
„Zwei Druckerteufel über ihrem Haupte spannten
„Ein rothes Tuch weit aus,
„Auf dem mit gold'nen Lettern stand:
„Genius der Paternoster-Halle!
„Die mächt'gen Riesen des Rathhauses,
„Getrieben von 'nem sympathet'schen Ruf,
„Verließen, als die Glocke eins geschlagen,
„Schnell ihren Sitz, um sich aus Ehrfurcht vor
„Den klass'schen Band, im Bullenwinkel zu placiren;
„Kaum hatte aber zwei die Glock' geschlagen,
„So kehrten sie, gewohntermaßen,
„Dahin zurück, von woher sie gekommen.
„Als sie zum alten Jewry nun gelangten,
„Erschien, wie die in Wuth gerath'ne Dummheit,
„Ein ganz gemein Geschöpf, und dieses flog
„Mit Flügeln, die mit Eins und Zwei
„Bezeichnet waren, und mit andern Items,
„So offenbarten, daß drei Pfennige
„Wohl einen Dreier werth sind.
„Es schien, als ob es einen großen Zug anführte,

„Der die Passage stopfte.
„Schnell trat's hervor und producirte
„Ein Stück Papier, wie eine Friedensfahne.
„Bei ihm erhoben sich zwei flatternde Standarten,
„Bemalt mit allerhand Figuren.
„Die eine zierte ein vergold'ter Pfennigtisch,
„Die and're präsentirte den Courszettel, —
„Und ein Piquet von Taxationen
„Und Wuchertische faßten Posto
„Um ihren Führer, welcher näher rückte,
„Sein albern Selbstgespräch zu halten;
„Doch eh' er spricht, will ich zunächst
„Die städt'sche Macht beschreiben.

„Rechen- und Kassenbücher bildeten die Vorhut,
„Ein thätiges, unzähliges Gelichter;
„Dann folgten die Journale, deren Kenntniss'
„Tag ein Tag aus herhalten mußten.
„An jeder Seite schwärmten unbezahlte
„Rechnungen, Wechsel, Namenslisten der
„Verunglückten Kaufleute: — diese drei
„Sah man als leichtes Fußvolk manövriren,
„Dieweil ein jedes and're Handelsbuch
„In seine Position sich zog;
„Und Löschpapier stand massenweise da,
„Um Ströme Blutes aufzusaugen. —
„Hauptbücher bildeten das Mitteltreffen,
„Bewaffnet, um den Sturm wohl abzuschlagen;

„Denn ihre so gewichtigen Gestalten
„Zeigten dem Feinde einen tücht'gen Phalanx.
„Zwietracht erschien in der gehäss'gen Absicht
„Um anzufachen den feindsel'gen Geist.
„Nicht jene Zwietracht, welche stets
„Dem Mars vorausgeht, zieht er in den Kampf;
„Nein, ganz verschied'ner Art und Weise,
„Gekannt durch die Benennung, der Prozeß,
„An eines Fiskals Schreibetisch geboren,
„Gezeugt, um Noth, Verwirrung zu verbreiten,
„Die nur auf Streitigkeiten Appetit,
„Und keinen and'ren Wunsch, als Prozessiren, hat.
„Sie schwang sich kühn auf eines Gäns'richs Kiel
„Und feuerte nun rings umher
„Prozesse, Klageschriften, Bisse,
„Wie's so das Prozessiren heischt.
„Zeitungen, mit der Feder in der Hand,
„Ließen sich auf Balkonen nieder
„Und lauerten mit jenem unpartheiischen Geiste,
„Den, wie man weiß, sie alle erbten,
„Um das gewalt'ge Schlachtgetümmel
„Nachhallen tagelang zu lassen;
„Um die Geschichte des Papierkampfs zu beschreiben.
„Jetzt brach der Herold diese Stille,
„Es war der mächt'ge Cocker selbst,
„Der sich solcherleiweise laut
„An Pallas Vogel selber wandte: —

„Mein Recht behauptend frag' ich euch hiermit,
„Woher ihr kommt, wohin ihr wollt,
„In welcher Absicht ihr
„Mit diesen fremden Helden hier erscheint?
„Kommt ihr vielleicht mit dieser Kavalkade
„Um unsre Handelsmittel zu beleid'gen,
„Und unsere einheimischen
„So süßen Rechte anzutasten?
„So wiss't, es harret hier 'ne starke Macht,
„Euch abzutreiben und zu strafen.
„Ich ward von meinen Herren, welche
„Verwirrung, Unglück fürchten, abgesandt,
„Um euch zu bitten, schnell aus Londons Straßen euch
„Hinwegzumachen, denn wo nicht,
„Wird man euch fortzuschaffen wissen.
„Mein Nam' ist Cocker, und
„In jedem Handlungshause hier gekannt;
„Doch nein, mein Werth und auch mein Ruf
„Wird bei dem ganzen Volk geehrt.
„Ja, ja, ich bin der Vater, ich, der von
„Kaufmänn'scher Rechenkunst zu sprechen weiß,
„Der Quelle, jener Gattung, welche weit
„Euch euer griechisch und latein'sch Geschlecht aussticht.
„Und jetzt hoff' ich, daß auf bescheid'ne Weise,
„Ihr eine Antwort gebt, wo nicht,
„Soll die gewaltige Attake 'gleich beginnen.
„Ich zähle zwei mal zwei und füge vier hinzu,

„Denn

„Denn so viel Zeit, nicht mehr, will ich euch lassen.
„Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben und acht.
„Es ist gescheh'n, und länger wart' ich nicht.
„Der Pallas Vogel, welcher
„Bald englisch und bald griechisch sprach,
„Wie's g'rade nöthig war, versäumte nicht,
„Auf Volksmanier die Antwort ihm zu geben.
„Das war 'mal 'ne gescheute Bitte
„Von euren Handelssöhnen angebracht,
„Daß die Gebieterin sie baten, zu gestatten,
„Ein wenig Witz sich kaufen doch zu dürfen;
„So folgt denn hier, der saüberen
„Aufforderung gemäß, ein wenig Weisheit.
„Ich frage nicht, ob's ihre Absicht war,
„Sich einen Namen, oder zehn per Cent:
„Zu schaffen, noch, ob's Weisheit oder Dummheit,
„Ob's Schaden oder Vortheil ihnen bringt,
„Ob's Folge der Vernunft,
„Ob's eine schlaue, merkantil'sche Ford'rung,
„Ob's Wucher oder Stolz ist,
„So von der alten Herrschaft sie entfernt, —
„Dies alles, Meister Cocker, kann
„Ich euch nicht auseinandersetzen,
„Denn auf Minerva's hoh' Gebot
„Führ' ich nur diesen klass'schen Band:
„Sie hat's Befehlen, wir's Gehorchen;
„Und mag es euch Vergnügen machen oder nicht,

„Den Weg dürft ihr uns nicht versperren; —
„Zum Institute gehen wir,
„Ihr kalkulirend Vieh.
„Sagt, könnt ihr euch erkühnen, eure Bücher
„Mit diesen braven Veteranen zu vergleichen?
„Was soll hier dieser Lärm und der Tumult,
„Glaubt ihr, daß sie sich mit uns messen können,
„Die Sclaven, welche nied'rig, gierig,
„Nach jedem Heller schnappen?
„Wie es die Feder giebt, sind sie genöthigt
„Jedweden feilen Tropfen Dinte zu verschlucken,
„Und sind sie vollgefüllt, hat auch ihr Seyn ein Ende;
„Dann dienen höchstens sie zum Küchenfeuer oder
„Im Butter- und im Käseladen.
„Wenn diese nun den Weg uns sperren wollen,
„So sollen bald das Tageslicht sie meiden.
„Allein wir wünschen Friede und
„Daß euer frech Benehmen enden möge;
„Es fällt uns gar nicht ein, die Stadt
„Mit falscher Hoffnung, als ob sie
„Noch Witz erlangen könnt', zu täuschen;
„Wir bringen unsere gelehrten Kräfte nicht
„Um die Spekulationen,
„Um mit poet'schen Visionen
„Euch die Verluste und Gewinnste zu zerstören.
„Wir sagten's nicht zuerst, daß wir
„Euch Bücher brächten, welche ihr nicht lesen könnt.

„Es wurden Reden und Versammlungen gebildet,
„Und alles das von wicht'gen Leuten,
„Um unvorhergeseh'ne Bitten zu entwerfen.
„Wir haben's unsr'ige gewiß gethan,
„Wenn eine Uebersetzung wir
„Jedwedem Classiker beifügten.
„Dryden ist gern bereit, euch in
„Englischen Versen, Virgils Werk' zu präsentiren.
„Und der Homer stützt seine Hoffnung d'rauf,
„Daß er verstanden wird durch Pope.
„Leband giebt euch, wenn ihr es wünscht,
„Die Reden des Demosthenes,
„Und Guthrie zeigt euch gleichfalls
„Des Cicero Beredsamkeit.
„Dem Thomas Styles und John a Nokes
„Sagt Carr des Lucians Scherze vor,
„Und Juvenals so beißende Satyre
„Sticht aus des William Giffards Zeilen scharf hervor.
„Colman und Thorton übersenden
„Richt'ge Begriffe über das latein'sche Spiel.
„Was immer auch die alten Kritiker geschrieben,
„Vermögt im besten Englisch jetzt ihr zu citiren;
„Und sitzt ihr bei der Flasch', trinkt Pye's Gesundheit,
„Daß er den Aristoteles euch englisirt.
„Die alten Barden sangen alle,
„Jetzt sing't nur auf gemeine Weise.
„Was wollt ihr mehr? d'rum stellet euer Lärmen ein,

„Und laßt uns ruhig nur passiren;
„Entlasset die Komtorparade,
„Und schickt die läst'gen Handelsbände fort;
„Zurück nach ihren Brettern laßt sie wandern,
„Rippt ihre Dinte, bleibt zu Hause,
„Und stellet nimmer ihre Drohung wieder
„Den griechischen und röm'schen Feinden gegenüber.

Cocker.

„Ich zweifle nicht, daß's Narren
„Hier in der Stadt wie außerhalb derselben giebt.
„'S ist wahr, ja, ja, 's ist augenscheinlich,
„Die waren Narren, so euch hergebracht;
„Ich bitte dich, was hat Verstand
„Mit einem arbeitsamen Bürgersmann zu thun?
„Er weiß nicht, was man damit sagen will,
„Er müßt' ihn denn zum Cent: per Cent: gebrauchen können.
„Gelehrsamkeit war immer schlechte Waare,
„Kein Handelsmann nimmt je sie auf;
„Denn sollten prakt'sche Krämer ihre Tisch' verlassen,
„Um Griechisch und Lateinisch aufzuspähen?
„Sollte ein munt'rer, junger Kaufmannsbursche
„Den Thurm ansehen und an Troja denken?
„Sollte ein demotratischer Hutmacher
„Der alten Republiken wegen Lärmen machen?
„Und sollten Schwätzer denn ihr Handwerk lassen,
„Um nach der Ciceron'schen Regel zu erzählen?
„Und sollte man auf unserem Rathhause

„Den Pöbel mit dem klassischen Geschrei verwirren?
„Nach solchen Dingen steht nicht ihr Verlangen, —
„Nein — lasset ihnen die Vernunft nur fehlen,
„Und wiederholet ihr die alten Barden;
„Denn Verse sind auch reiner Unsinn nur,
„Und alle Klassiker dort hinter euerm Schwanze,
„Sie wiegen auf der Wage der Vernunft
„Nicht eine Unze;
„Ich kann den röm'schen Namen nur verspotten,
„Mir gebt den Handel des Leyhorn.
„Von der fruchtbaren Küst' Italiens
„Verbreiteten die Wissenschaften sich
„Und der Erfindungsgeist, durch den
„Der Handel so begünstigt ward.
„Die doppelte Einfuhr, sticht ganz und gar
„Die ausgemalten Phantasieen aus;
„Und sicher hat ihr Name
„Bei denen, welchen dies System entgegenkam,
„Sich einen größer'n Ruf erworben,
„Als je sich ein Erob'rers Schwert verschafft.
„Was wußten, bitte, denn die Griechen wohl vom Handel?
„Ulysses, wie ich sagen hörte,
„Streifte zehn volle Monat lang umher,
„Eh' seine Ladung er nach Hause brachte;
„Und in derselben See macht diese Reise
„Eins unsr'er kleinen Schiff' in drei.
„Und die Institution ward angezeigt

„Wie eine bloße Handelsposse,
„Wenn gleich mit großem Pompe ausstaffirt,
„Dieweil wie ein Bestecher ihr erscheint,
„Um unsere geldstolzen Bürger
„Zum Subscribiren zu verleiten,
„Und halst dem früheren Vorhaben,
„Das zehn per Cent: zu theilen, auf. —
„Wir haben auch pedant'sche Handelsleute,
„Die sprechen, als ob etwas sie verständen,
„Die Speise der Gelehrsamkeit zu käuen wähnen;
„Ja, ja, wir haben deren, welche d'rauf erpicht sind,
„Nicht Bücher, sondern Titelblätter nur zu lesen:
„Die keine Speise, kein Getränke sparen,
„Ein stattlich Gastmahl auszurichten,
„Um's ganze Attische Gefolge
„Zur Mincing- oder Philpot-Gasse hinzulocken,
„Das weidlich schmaust, nach Hause geht
„Und über den Patron des Tag's sich lustig macht.
„'S giebt deren, welche es gedacht zu haben streiten,
„Daß mit Gelehrsamkeit den Geist sie schwer belastet,
„Obgleich einfältig wohl genug,
„Den Handel mit Gelehrsamkeit sie unterbrachen.
„Der Tag wird kommen, wo sie sich
„Gewaltig hinter'm Oehrchen kratzen werden.
„Doch kurz, — bedenket euern Ruhm,
„Und zieht nur, wie ihr kamet, gravitätisch ab:
„Sonst möchten wir euch auf den Trab noch bringen,

„Doch Pflaster für die Wunden wird dann nicht gereicht.
„Betrachtet die Gestalt, so dort empor sich schwingt,
„Und wie ein großer Stern erscheint;
„Es ist das wappenartige Symbol,
„Verherrlicht durch solch einen Handelsritter,
„Der keinen höhern Ruhm begehrt,
„Als sich für einen Kaufmann schickt.
„Seht, wie sich sein Panier hier über
„Die Handelsstadt der Welt verbreitet,
„Wie drohend er auf Ew. Eul'sche Würden
„Und Eure Sippschoft blickt,
„Indem in seinen Mienen wir,
„Das Zeichen des gewissen Sieges lesen,
„Und so gewiß, als vier und vier, acht machen,
„Wird der Erfolg uns krönen.
„So habe ich, doch ohn' die Fehler,
„Klar den Betrag von meiner Rechnung angegeben.

Die Eule.

„Mein guter Meister Cocker, längst hab' ich gehört,
„Was eure Weisheit ausgekramt;
„Jetzt bitt' ich, euern Kopf zu wenden,
„In welchem solche Dinge spuken,
„Und einen Ostwind abzulauern,
„Der alles das austreiben wird.
„Mein Weiser prophezeiht
„Nur Unglück eurer Sache;

„Allein das Sprechen hilft zu nichts —
„D'rum breche ich mit einemmal den Frieden.
„Da jetzt die Kritiker, zum Kampf gefordert,
„Verachtend die gemeine Waffe,
„Nicht mehr mit Schwert und Kugel kämpfen,
„Sondern mit Dint' verwunden, mit Papier nur tödten,
„Und beide Theil' zum Kampf gerüstet waren —
„Begann der angedrohte Krieg.
„Euclid zog stracks auf Meister Cocker los,
„Den er gleich überrannte, und nachdem
„Er ihn mit einem knotigen Problem gebunden,
„Da zappelnd liegen ließ, woselbst er ihn gefunden.
„Cäsar machte mit der Lateiner Schaar,
„Sich über jene leichten Streiter her
„Und während sie Rechnungen, die,
„Nie zu bezahlen waren, arg zerstörten,
„Floh schnell der Wechsler Heer
„Zurück zur Lombard-Straße.
„Mit gleicher Kraft rückten die braven Griechen an,
„Trieben die schwere Legion zurück;
„Hauptbücher und Journale flogen weit umher,
„Rechen- und Kassenbücher waren arg beschmutzt.
„Kurz war der Kampf; von Furcht ergriffen,
„Floh ganz verwirrt die Bürgermacht.
„Buchhändler riefen sie zu Hülfe,
„Doch diese waren zu beschäftigt;
„In ihren Läden, ganz neutral zu bleiben,

„Hiel-

„Schien's Beste ihnen, weil sie nun erwogen,
„Daß dieser Kampf wohl dem Papierhändler
„Zum Vortheil dienen möchte;
„So hielten weislich sie's mit Beiden, —
„Hoffend, von Beiden derb zu profitiren.
„Der Postillon stieß nun ins Horn;
„Jedoch vergebens — niemand wollte hören; —
„Briefbücher lagen ja zerstört umher.
„Pindar schaute vom Glockenthurm hinab,
„Und als den Angriff er gewahrte,
„Fing er gewaltig an zu stürmen,
„Und stürmte nicht vergebens;
„Denn von der Bank ward schnell ein Haufen detaschirt,
„Von drei und vier und fünf per Cent:;
„Doch diese rissen aus beim Anblick der Gefahr,
„Denn die Papiere standen heute schlecht.
„Und die Politiker verhielten sich ganz ruhig;
„Sie warteten, bis man die Waffen erst versichert;
„Was sollte aller Muth wohl nützen,
„Wenn niemand sie assekuriret hätte!
„Nun wurden die beherzten Bürger
„Die Gassen auf und ab gejagt;
„Doch sammelten sich die zerstreuten Schaaren,
„Vor dem Portal der Bank:
„Hier hielten sie 'nen großen Rath,
„Ob man mit neuer Kraft den Kampf beginnen, oder
„Zerstreut nach Hause schleichen sollte.

„Als so die alten Klassiker
„Den pöbelhaften Feind geschlagen,
„Begaben sie sich nach der Colmar-Straße;
„Doch als sie so von dannen zogen,
„Hatte zahlreich der Feind,
„In Coopers Saal Posto gefaßt.
„Zwei, ganz in Blau gekleid'te Buben
„Bliesen auf ihrer Pfeife, und alsbald
„Rüstete man zum Kampfe sich,
„Und unterstützt durch Dolche und durch Lanzen,
„Begrüßte man die Alten mit Erfolg.
„Allein Fortuna, immer blind,
„Kehrte den Rücken, und ließ ihre Bänd' im Stich: —
„Der Führerin beraubt, schlichen sie fort,
„Verbargen ihre Nummer in Fortuna's Rad.
„Die klass'schen Weisen hoben nun
„Nach dem Parthenon ihren Rückzug an;
„Doch während Echos rings umher
„Die Siegeslieder wiederhallten,
„Erschien der rachevolle Feind von neuem,
„Und pflanzte seine Siegeszeichen auf.
„Müssen noch einmal wir, hoben die Alten an,
„Hier diese Handelssprößlinge besiegen?
„Will keine Macht uns denn vor einem Kriege schützen,
„In dem der Sieg uns keine Ehre bringt?
„Die Griechen riefen nun Porsennas Namen,
„Ihn riefen die Lateiner nach,

„Und stracks erschien in griech'scher Stola,
„Sein ehrwürdiger Schatten.
„Auf seinen Knien kam Homer herab,
„Und gleichfalls Sophocles der Tragiker,
„Mit allen denen so sich endigen in ēs.
„Heil euch, ehrwürd'ge Bände, sprach er,
„Euch dank' ich alles, was ich wußte;
„Durch euch erlangt' ich meinen Ruhm,
„Und jene unvergängliche Gewalt,
„Mit der ich jetzt zu Hülf' euch komme.
„Ich komme aus des Himmels Räumen,
„Wo jene weilen, welche euch geschrieben.
„Er sprach's — und sieh, da kam ein Band
„Von ungeheu'rer Größ' und schlechtem Ruf.
„Sein Rücken trug zwar keinen Namen,
„Allein unzähl'ge Data.
„Und alsbald ward hier dieser Titel sichtbar:
„Londons Zeitung vor funfzig Jahren!
„Schnell wurden nun dem Feinde, welcher
„Auf jedem Hause flatterte,
„Vielfält'ge Blätter sichtbar.
„Er zeigte: Vormals, und rief: sehet!
„Dies einz'ge Wort setzt' alles nun in Flammen;
„Vormals, ertönt's von tausend Stimmen,
„Und unter seinen Flügeln schwebet plötzlich
„Ein Zug Verzeichnisse hervor,
„Von harten unterzeichneten Verbindlichkeiten.

„Die Feinde, diese kaum erblickt, suchten
„Erstarrt vor Furcht, zitternd, laut schreiend, flugs das Weite.
„Der Geist verschwand dem Blicke jetzt,
„Und Pallas Vogel gleichfalls;
„Und nun schien mir's, als ob die klass'schen Elfen
„Instinktmäßig die frühern Bretter suchten,
„Woselbst jedweder Band, bis an
„Den jüngsten Tag still schlummern mag.
„Ich wachte auf und fühlte eine wahre Freude,
„Ueber den so geträumten Sieg.
„Und wahrlich, nie wollt' ich mein klass'sches Wissen,
„Arm wie ich bin, für all das Gold,
„So der ängstliche Handelsstand,
„Kämpfend mit Zweifel, Sorge für den Unterhalt,
„Verleihen mag, vertauschen.
„In Sicherheit sind alle meine Schätze,
„Ich brauche sie nicht zu versichern, —
„Omnia mea mecum porto.
„Mein Griechisch und Latein ist eingemauert
„Im Speicher meines Kopfes,
„Dort sind sie stets in Sicherheit;
„Und meine kleine Ladung liegt zu Hause,
„Wo weder Sturm noch Ungewitter hausen.
„Gelehrsamkeit gewähret ungetrübte Freude,
„Die Gold nie kaufen, Handel nie erwerben kann.
„Doch alles nach des Schicksals Wille! —
„Gelehrsamkeit war stets mein Stolz, mein Trost,

„Ja, diese so erhabene Gefährtin
„Der Seele, welche wie der Jahreszeiten Wechsel
„Die Kraft erhält, und stets vermehrt,
„Lächelt noch in der letzten Lebensstunde;
„Ja, der gelehrte Mann, laßt wer da will sein spotten,
„Weiß stets, woran er ist;
„Und sollt' er eitlerweise sie verwenden,
„Einrosten lassen auch, nie geht sie doch verloren.
„Mag mit Liebkosen auch Fortuna inne halten,
„Kann sie doch dieses Gut nicht nehmen;
„Geld giebt vielfältige Bequemlichkeiten,
„Doch fraget den, der für das Geld nur lebt,
„Ob andere Vergnügen er wohl kennt,
„Als schmutz'ge Freuden, gold'ne Sorgen?
„Wie oft vollbrachte ich die Abendstunden,
„In einer stillen Geisblattlaube,
„Indem ich in Virgils Georgica,
„Die so entzückend schönen Stellen las;
„Und schritt in glänzender Gestalt der Wohlstand auch
„Vorüber, — nie quälte mich Neid,
„Noch störte mich sein Anblick
„Bei meiner emsigen Beschäftigung.
„Kehrt' ich nach einer Wanderung
„Auf einsam stillem Pfade heim,
„Entzückt durch Philomelas Abendlied,
„Dann fühlte ich, was die Weltkinder nie empfinden,
„Vergessenheit jedweder Sorge.

„Wenige solcher Stunden giebt's, doch wohl weiß ich,
„Daß solche Stunden die Gelehrsamkeit gewährt."

Der Lord setzte die Unterhaltung fort, —
So schwanden schnell die frohen Stunden,
Bis durch die Nacht dies tête-à-tête gestöret ward.

Sechsundzwanzigster Gesang.

Gekrönt durch glücklichen Erfolg,
Trat Syntax die Heimreise an;
Und so trug denn am nächsten Morgen Grizle ihn
Von neuem über Fluren hin.
Doch Grizle, die zeither nur Klee geschmaust,
Fing ihren Muth an auszulassen,
Und dieser drohte den vertieften Herrn
Zum öftern in den Sand zu setzen.
Den halben Tag schon unter Weg's,
Nahm er es wahr, daß er sich längst verirrt;
Und hier bemerkte er zuerst,
Daß Grizle unglücklicher Weise,
Die Ohren und den Schwanz vergessen.
„Mein stets vergessen, gutes Thier," sprach gütigst er,
„Hat dein Kopf gleich auch keine Ohren,
„Und fehlt dem ehrenwerthen Rumpf
„Auch gleich des schönes Schweifes Zierde,

„Wird doch dein Herr, dem Muth und Börs' gewachsen,
„Dir dein Verdienst belohnen."

Ein Tag verging noch unter Weg's; —
Den nächsten dann — war's Werk vollbracht.

Bereits vor ein'gen Tagen, (es zu
Erzählen ist vergessen worden)
War schon ein Briefchen abgegangen,
Um zu verkündigen, wie bald er käme
Sein Allerliebstes wieder zu umarmen;
Doch nicht ein einzig Wörtchen
Hatt' er von seinem Glück erwähnt.

Ja, ja, zu Hause ist zu Hause,
Sey's unter diesen Bäumen hier,
Sey's dort in den Gebäuden,
Aus denen man neugierig schaut.

So dachte er, als er von ferne,
Vor seiner Thüre seine Dolly warten,
Und aus den Fenstern, Thüren
Unzähl'ge Köpfe gucken sah.
Er küßte seine Dame, aber
Sprach ernst und that verlegen, denn
Er hatte einen Scherz in Petto; —
Dieweil vor Ungeduld sie brannte,
Zu wissen, welche Schätze er heimbrächte.

„Gieb mir die Pfeife," sprach er, „und auch Ael,
„Zu seiner Zeit will ich dir alles schon erzählen."
Er setzt' sich nieder seine Pfeif' zu rauchen,

Sah

Sah traurig vor sich hin und sprach kein Wort.
Doch Madam stimmte in Mistönen,
Nachdem die Saiten der Geduld gerissen,
Schnell nun die Leier an: —
„Nach dem verwirrten Blick zu schließen,
„Hast Du das ausposaunte Buch wohl nicht geschrieben.
„Ja, ja, das Geld hast Du rein ausgegeben,
„Kehrst ärmer wieder, denn du gingst;
„Bist weit umher geschwärmt,
„Und kehrst als Bettler heim.
„Allein von allen Seiten lauern schon Rechnungen,
„Um Ew. Würden zu traktiren;
„Zwar will ich weder schmäh'n noch schelten,
„Allein so herrlich auch mit Euch nicht leben.
„Du bist so lange fortgeblieben,
„Daß den Stadtpfarrer Du bezahlen mußt;
„Denn während fern von Hause Du den Narren spieltest,
„Kam gütigst er die Schul' zu halten,
„Um ein Paar Pfund sich zu verdienen,
„Für's derbe Peitschen Deiner Buben.
„Allein Du dummer Elf, Du selbst
„Verdientest tücht'ge Hiebe;
„Fast hätt' ich Lust, hier diese Peitsche Dir
„Auf Deinem faulen Knochenbuckel
„Ein wenig tanzen selbst zu lassen.
„Ja, paff' Er nur — es ist kein Spaß,
„All' meine Plän' in Rauch verdunsten so zu seh'n.

„Was wird, maulfauler Tölpel, Er denn nun,
„Zu Madam Trillbein sagen? wer wird ihr
„Die Rechnung für die schönen Kleider hier bezahlen?
„Was sapperment! fast zwanzig Pfund beträgt sie."

Als sie so heftig tobte,
Und den entzückten Doktor schalt,
Zog unbemerkt er aus der Seitentasche
Schnell eine Note, warf sie auf den Tisch
Und sprach: „Hiemit wirst, meine Liebe, Du
„Die Schneid'rin wohl befried'gen können,
„D'rum bitte, stelle nur Dein Toben ein;
„Ja, machst Du kein zu groß Geschrei,
„Traktir' ich Dich mit ihrer Schwester noch;
„Sey freundlich nur — und schwer soll mir's nicht werden,
„Ein halbes Dutzend so Dir aufzutischen."

Mit freudigem Geschrei sprang schnell sie auf,
Schloß ihren Doktor in die Arme,
Lief fort den Knaben zuzujauchzen,
Sie hätten heute Feiertag.

„Das ist des Eh'stands Leben," sprach Syntax, —
„Allein ich liebe doch mein Weib.
„Erst ward mit einer Reitpeitsch' ich begrüßt,
„Jetzt fast mit Zärtlichkeit erstickt;
„Doch wo ich je mich auch befinden mag,
„Ich bleib' dabei, — zu Hause ist zu Hause!"

Nun liebkost' wiederum die Dame ihren Schatz,
Und drückt' ihn zärtlich an die Brust,

Tafel 29

Dr. Syntax zu Hause angelangt.

Bis, mitten unter den Karessen,
Der Doktor dies zu sagen passend fand: —
„Ich hoff', Du hast das fette Kalb geschlachtet
„Um Deinen Syntax zu traktiren?"
„Nein," fiel sie ein, „kein fettes Kalb,
„Wir haben etwas Bess'res vor;
„Denn voller Freude, heute wieder Dich zu seh'n,
„Schlachteten wir ein Ferkel;
„Und das Geschlinge auf dem Feuer
„Wird ganz nach Deinem Wunsche seyn;
„Ich will auch obenein noch alles selbst bereiten,
„Wie Du's, mein Schatz, am liebsten hast."
„Ja, diese Speisen," rief er, „sind mir lieber,
„Denn Fricandeau und Fricassee.
„Ach," fuhr er fort, „was für ein Glück,
„Ein Weib zu haben, welches so
„Erpicht aufs Ausstaffiren ist,
„Mit solcher Kunst, solchem Geschmack,
„Sich selbst, so wie das Schweinefleisch,
„Vortrefflich auszuschmücken weiß!"
Nun eilt' sie nach der Küche,
Die lecker'n Speisen zu bereiten.
Wer eine müß'ge Stunde nutzte,
Syntax auf seiner Reise zu begleiten,
Hat sicherlich bemerkt, daß, wenn er Lust
Zum Sprechen hatte, er auch seiner Laune
Ohn' weit'res freien Spielraum ließ,

Ja, daß er sehr geneigt war, ganz allein
Die längsten Reden laut zu halten;
Bald bei der Pfeife und dem Gläschen
Ein drolliges Geschichtchen zu erzählen,
Bald, wenn er rauchend halb die Augen schloß,
Jetzt lächelnd und dann ernster blickend,
Possen zu treiben oder zu moralisiren;
Und wenn ihn diese närr'sche Art befiel,
War's ihm ganz gleich, ob jemand da war oder nicht;
So jetzt auch — wie's sich zeigen wird.
Er sprach, obgleich zum hören niemand da war.
Nachdem die Frau pausirt', brach er das Schweigen,
Und dachte, paffte, sprach hier dieses.

Das dampfumhüllte Selbstgespräch.

„Der Mensch, glaub' ich, ist doppelt schlecht,
„Der aus dem Besten nur das Schlecht'ste schafft;
„Und, das bin ich gewiß, der doppelt seelig,
„Der's Beste aus dem Schlecht'sten machen kann.

„Zu sitzen, und zu sorgen und zu klagen,
„Heißt Thorheit nur zu unser'm Leiden gatten.
„Im Unglück ist kein Laster ärger als die Feigheit;
„Nur durch Standhaftigkeit kann auf
„Den Namen Christ man Anspruch machen;
„Wer standhaft ist, schlägt selbst den Teufel
„Mit seinen Ränken in die Flucht.

„Fortuna selbst verachtet den weinenden Sclaven,
„Und lächelt gern dem Braven Beifall.
„Auf dieser stürm'schen, wechselvollen Lebensreise,
„Auf welchem Pfade man auch wandern mag, —
„Giebt stets es etwas zu bekämpfen;
„Geneigt zum Bösen ach, stets einen Feind,
„Der bald in unser'm, bald in and'rer Busen wühlt.
„Der Mensch allein ist wahrhaft groß,
„Der dem Verhängniß kühn entgegengeht,
„Der, wenn ein Ungewitter droht,
„Wenn Wolken strömend sich ergießen,
„Der Blitz die Luft durchzuckt,
„Der Donner rollt und krachend wiederhallt, —
„Mit Ruhe alles das beschaut,
„Die Elemente weder fürchtet noch verspottet.
„Er läuft nicht alles über'n Haufen,
„Um schwachen Schutz sich aufzusuchen;
„Noch tobt, noch schmäht und schäumt er,
„Weil er so fern von Hause ist;
„Denn wohl weiß er, sind die Gefahren überstanden,
„Daß er zuletzt doch seine Heimath trifft.
„Wenn winz'ge Uebel euch umschwärmen,
„Laßt durch ihr Brummen euch nur nicht erhitzen,
„Verscheucht aus eurem Sinne sie,
„Wie an 'nem heißen Sommertag die Mücken.
„Dem Uebel setzet die Vernunft entgegen,
„Und fürchtet nicht die drohende, so schwarze, Stunde;

„Bekämpft die Welt, — doch schickt euch gern
„In den Beschluß des Himmels.

„Sind Haß und Bosheit eure Feinde,
„Und schleudert Rache ihre Pfeile,
„Seht's ruhig an, und fürchtet ihre Spitze nicht —
„Die Tugend schützt das edle Herz;
„D'rum schleudert nie, von Zorn entflammt,
„Die spitzen Pfeil' zurück.
„Dem guten Menschen fehlet nie
„Ein breites, ihn beschützend Schild;
„Dieß wird ihn sicher stets beschirmen,
„In den vielfält'gen Lebenskämpfen;
„Und naht dann seine letzte Stunde,
„Wird als Trophä' sein Grab es decken.

„Ertraget und vergeßt — der beste Lehrsatz, den
„Die menschliche Weisheit erdachte;
„Woll't jede Sorg' ihr euch erleichtern,
„Und jeden Kummer zu ertragen lernen,
„Um euch vor Schmach und Unglück stets zu sichern,
„Blickt der Fortuna dreist nur ins Gesicht;
„Und ist der Feind zu mächtig, ziehet euch zurück,
„Doch nicht, als wäret ihr geschlagen,
„Vermeidet ruhig den ungleichen Kampf,
„Und kämpfet nicht, könnt ihr davon euch schleichen;
„Denn räumet langsam ihr das Feld,
„Kann man, daß ihr gewichen seyd, kaum sagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0385-7

„Schlagfertig stellet ihr euch so zur Ansicht dar,
„Die nie ein kluger Feind verfolgen wird.
„Ich, der ich mich so lange plagen mußte,
„Stets ohn' Patron und ohne Richter,
„Ich, der den Tölpel ich
„Zur höchsten Stufe steigen sah,
„Während für dreißig Pfund des Jahrs
„Ich seine Heerd' zur Tugend leitete,
„Von der er nichts, als ihre Wolle kannte; —
„Ich, der das schwerste Loos zu tragen hatte,
„So der Gelehrsamkeit je harrte;
„Denn wer verurtheilt ward, um zu schulmeistern,
„Der arme Schelm ist stets geplagt;
„(Und wenn dieß auch der laun'ge Lucian sprach,
„So war dieß keineswegs sein Scherz; *) —)
„Behauptete des Mannes Würde stets,
„Und litt' ich auch, so klagt' ich dennoch nie.
„Ist's Leben eine Poss', ein Kinderspiel,
„Laßt Reiche es vertändeln;
„Doch mit dem ihr'gen kann ich's mein'ge nicht vergleichen,
„Denn meins war voller Sorgen stets.

---

*) Wen, sagt Lucian, die Götter ihren Zorn
Empfinden lassen wollten, ward in einen
Schulmeister stets verwandelt;
Und solche, wie der Doktor Syntax, stimmen dem
Sarkast'schen Griechen sicher bei;
— — — — — —
— — — — — —

„Die großen Geister mögen sich
„Auf titelreiche Höh' auch schwingen,
„Stets haben sie wie jene doch zu kämpfen,
„Die, von Fortuna nicht bedacht,
„In stiller Abgeschiedenheit,
„Von Wissenschaften kümmerlich sich nähren,
„Ein Leben führen, wie das mein'ge.
„Doch jene, welchen Reichthum nicht, nicht Rang beschieden,
„Gehören zu des Himmels Adel.
„Die souveraine Macht mag nach der Laune,
„Sich jede Stunde einen Edlen schaffen,
„Ein König mag ein Wort nur sprechen, —
„Der erste, beste Dummkopf ist ein Graf;
„Doch auch die höchste Erdenmacht
„Vermag nie einen Strahl Vernunft nur zu verleih'n.
„Es muß der Himmel sich und die Natur vereinen,
„Um ihre Flamme zu entzünden.
„O, möchte sie, Reichthum und Rang vergessend,
„Nur glänzend mich erhellen.
„Gelehrsamkeit, ich danke dir! —
„Wenn gleich bei Mühe und der Lampe mattem Schein
„Du deinen Beifall nur gelächelt; wenn
„Gleich viele Jahre lang, Fortuna nie
„Freundlich mir winkte, konnte dennoch ich,
„Gekrönt mit deinem Lorbeer, lächeln,
„Wenn mir Fortuna schmollte.
„Durch dich begeistert, konnt' ich oft

„Mein

„Mein russig Kleid, die schabbige Perück' vergessen;
„Und waren Kohlen theuer, schwach mein Feuer,
„Erwärmte mich Homers Lyra;
„Und litt an Oel ich Mangel,
„Stürzt' ich begierig den göttlichen Strom
„Hinunter, der den Zeilen des Virgil entströmt.
„Um von dem häuslichen Gezänk mich zu befrei'n,
„Donnerte ich mit Tullius;
„Konnt' ich der kalten Dolly nicht gefallen,
„Lacht' ich mit Aristophanes;
„Und Grizle hörte unter Weg's
„Mich mit Horaz oft klagen, scherzen.
„Obgleich ich mit der Welt stets kämpfte,
„Ist Tugend doch mein bester, einz'ger Trost;
„Und ist mein Einkomm'n g'rade
„Auch nur so viel, um Hungers nicht zu sterben,
„Wollt' dennoch ich mein klass'sches Wissen nicht
„Für Crösus Schätze, oder mehr, vertauschen;
„Noch wollte ich, was ich gelesen, missen,
„Wenn gleich an dessen Stelle mir
„Fortuna Bischofsmützen überschüttete.
„Ertraget und vergeßt, — der beste Lehrsatz, den
„Die menschliche Weisheit erdachte; —
„Daß ich in meinem Leben ihn beachtet,
„Kann mir mein Weib bezeugen;
„Denn wenn zuweilen sie auch schalt und schnatterte,
„Nie hielt ich ihr dann Stich;

„Und wenn sie, selten zwar, auch fluchte,
„Verwies ich's ihr, doch sagte weiter nichts,
„Enthielt mich aller Stichelei.
„Ich schmückte meinen Geist mit dem,
„Was die gelehrten Herr'n und alten Weisen lehrten.
„Doch meine magere Gestalt war niemals schmuck,
„Trotz aller Kunst des Schneiders und Barbiers;
„Sie diente vielmehr stets
„Dem Land- und Stadtvolk zum Gelächter;
„Allein dieß konnte mich nicht kümmern,
„Und lächelnd nahm ich ihr Gelächter auf,
„Und, wie ein Narr, erwiederte ich nie
„Ihren mir gleichgültigen Spott.
„Und waren meiner Dolly Kleider stets auch fein,
„Verwandt' sie für die meinigen nie einen Heller,
„Denn wenn an jedem Sonntag sie
„Im schönsten Putz erschien,
„Und sich im Kirchstuhl stattlich präsentirte,
„Ließ sie umher mich laufen, bis
„Mein schwarzer Rock ganz schabbig braun erschien.
„Doch sie war, ich kann es nicht leugnen,
„Die Seele der Haushaltung:
„Hart plagte sie sich, um zu sparen,
„Und fest bin ich es überzeugt, daß
„Mit Ausnahm' ihrer eigenen Person,
„Vor allen übrigen sie mir den Vorzug gab.
„Ertragen und Vergessen, dacht' und sprach ich stets,

„Gehört zu jedes Pfarrers Loos,
„Und was er Ander'n predigt, sollte er
„Durch eig'nes Beispiel stets bewähren.
„Erhoben sich die Spötter auch,
„Nie schnitt verdrießlich ich Gesichter;
„Nein, wenn die Reichen mein auch spotteten,
„Die Stolzen auch hohnlächelten,
„Nie unterließ ich's, einen Scherz hinzuzufügen,
„Mit klass'scher Münze sie dann abzuspeisen.
„Mein Rektor, fett, als fett nur seyn kann,
„Gesättigt von drei Häusern, mehrer'n Pfründen,
„Fragte mich einst, ob meine Schätze ich
„In meinen Hosentaschen deshalb nur bewahrt,
„Um fester sie an Stoff zu machen, oder
„Durch ihre Schwere sie mehr auszuweiten.
„Welch niedriger, gemeiner Scherz,
„Um meiner Armuth wegen mich zu foppen!
„Und doch entehrte ich nicht meinen Rock,
„Dafür ihm in's Gesicht zu spucken;
„Nein, ich antwortete ihm aus St. Paul, auf Griechisch,
„Und bat ihn diese Stelle doch
„Im Plinius nachzuschlagen: —
„D'rauf nickte dies geldstolze Thier
„Beifall — und war dann mäuschenstill.
„Der Oelhändler, in jenem schönen Hause dort,
„Der mit dem Wappen seiner Gattin brüstet,
„Liebte, nachdem er seinen Handel aufgegeben,

„Das Mädchen einer großen, edlen Dame,
„Durch deren Gatten es zuerst verführet war,
„Und führte diese Schön' zu Hymens Altar,
„Und gab zur Hälfte ihr das Recht zu seinem Bette;
„Und diese spricht von Herzoginnen,
„Als wären's ihr' Kousinchen.
„Er sagte einstmals: Doktor, seht Ihr's wohl?
„Und welcher Abkunft seyd denn Ihr? —
„Hierauf erwiederte mit Ehrfurcht ich:
„Ich bin nicht mit den großen Herr'n verwandt;
„Indeß, einst sagte die Großmutter,
„(Obgleich schon viele Jahre schwanden,
„Seitdem sie hingegangen, wo wir alle,
„Groß oder nied'rig einst hinüber müssen)
„Daß einer unserer Vorfahren
„Ein Staatsamt ehemals bekleidet,
„Er war ein Kellner oder Hofsourier,
„Trompeter auch vielleicht von einen Lord-Major,
„Als der Karthager Hannibal
„Mit Sr. Gnaden im Rathhause speiste;
„Der große Mann war durch den Pabst zu Rom
„Gezwungen her zu kommen
„Um einen Streit zu schwichten, zwischen jenen Häusern,
„Die blass' und dunkelrothe Rosen führen.
„Der Oelhändler versetzte: 's ist ganz richtig, ja,
„Und das ist schon entsetzlich lange her.
„Auf diese Weis' kapp' solche Narren ich,

„Vernichte das Gespött mit einem Scherz,
„Denn der ist wahrlich unvernünftig,
„Der über Unverschämtheit sich gar ärgert.
„Sollte ich jeden Narren, den ich treffe, peitschen,
„Dürft' ich nie aus dem Zimmer geh'n,
„Nie mein behaartes Kinn
„Im Laden des Barbiers abscheren lassen.
„Ertragen und vergessen — bleibt
„Der beste Lehrsatz für uns Sterbliche;
„Denn stets verändern sich die Dinge,
„Es heben neue Scenen an,
„Das Herz bethörend und den Geist einschmeichelnd.
„Die Götter leiten mein Geschick,
„Verleihen mir Geduld;
„Denn während ich durch's Leben wand're,
„Stets heimgesucht von Sorgen,
„Und durch ein freundlich Zeichen nie erquickt,
„Daß all' die Müh' und Sorge enden werde;
„Schmiegt' ich mich in mein Schicksal stets,
„Und rauchte so wie jetzt mein Pfeifchen.
„Heil dir, gesell'ge Pfeife, Feindin aller Leiden,
„Gefährtin meines Sorgenstuhls,
„Geschaffen nicht durch kalte sto'sche Kunst
„Das Herz zu quälen, sondern zu erfreu'n;
„Denn Baco, einer von den weisesten
„Der Stoiker, erklärt,
„Daß deine Macht jedwedes Seelenleid verscheucht;

„Und Swift, (der minder nicht sich einen Ruf erworben)
„Versicherte, daß er, der täglich nur
„Zwei Pfeifen rauchte, Zahn- und
„Leibschmerzen nie gehabt.
„Durch dich, in süßer Abgeschiedenheit und Stille,
„Gellen der Dolly Töne länger nicht;
„Denn hatte tobend, schnatternd sie auch angehoben,
„Gelangt's doch in sanfter Cadenz zu meinem Ohr.
„Mit dir hebt die Betrachtung an,
„Stellt die Philosophie sich freundlich ein;
„Vertieft in mancherlei Gedanken,
„Kann, schlummern meine Bücher gleich,
„Ich dennoch mit mir selbst mich unterhalten;
„Ich wiederhole mir, was ich gedacht,
„Moralisire über das, was groß ist,
„Ersticke jeden eignen Wunsch,
„Pflege den reinen, guten Sinn.
„Und während deinen Hauch ich dankbar athme,
„Blick' ich nach dir, du munt'rer Becher,
„Nach dir, wohlthät'ger Saft, Lethe'scher Strom,
„Der du den süßen Traum belebst,
„Und jede Sorge schnell verscheuchst.
„Laßt nur des Uebermuthes Söhne,
„Die Nacht beim Bachusfest verlängern,
„Ich neide ihnen nicht den jovial'schen Lärm,
„Die tollen und unmäß'gen Freuden.
„Die süßen Weine, fremder, ferner Küsten,

„Sie füllen meinen Becher nie; *) —
„Mein Göttertrank ist's selbstgebraute Ael.
„Gestärkt von Hoffnung bess'rer Tage,
„Lobsing' ich dankbar dir:
„Wie oft hast in bedrängter Stunde du
„Mein Leid freundlichst verscheucht;
„Und jetzt, wo's Unglück aufzuhören scheint,
„Will ich dich, Freundin, nicht vergessen;
„Ja, würd' mir eine Bischofsmütze selbst zu Theil,
„Ich würde doch, wie jetzt, stets rauchen.

„Heil dir, gesell'ge Pfeife, Feindin aller Leiden,
„Gefährtin meines Sorgenstuhls!
„Hinauf zum Vater alles Guten
„Erheben deine dampferzeugten Kreise
„Die Opfer meines dankerfüllten Herzens."

Mehr hätt' er noch gesprochen, aber siehe,
Da kam die Dame mit den Speisen;
Und als Syntax gebetet hatte,
Machten sie über's üpp'ge Mahl sich her.
„Nun, meine Liebe," sagte er, „wird mir's
„So lieb seyn wie Burgunder,

*) — Mea nec Falernae
Temperant vites, neque Formiani
Pocula colles.

Hor. L. 1. Od. xx.

„Bist du so gut, mir zu erzählen,
„Was sich, seit wir zuletzt uns sah'n, hier zugetragen."

„O," fiel sie ein, „mein liebster Schatz,
„'S ging wie gewöhnlich, seinen Gang —
„Hier nimm ein Stück von dieser Leber! —
„Der Rektor ist so stolz als je;
„Ich will Euch hie und dazu schon verhelfen, Liebe,
„Laßt mich mit Fett nur Eure Magerkeit ersetzen.
„Ich glaubte des Oelhändlers Weib
„Würde vor Aerger platzen,
„Als sie zuerst in diesem Kleid' mich sah;
„'S war in der Kirche, wo sie breit sich machte;
„Ja meine Haub' verdarb der Frau'n Gebet. —
„Dein Messer ist ja stumpf, nimm dieses hier,
„So schneide doch nur zu, dies Fleisch fühlt nichts; —
„Der Advokat, Herr Lilienstern
„Ist tüchtig angelaufen,
„Wie Du errathen kannst, für sein Betragen;
„Der brave Schlächter knuffte derb ihn ab,
„Wie's seine Knochen heute noch erzählen;
„Er forderte ein groß Stück Fleisch,
„Und als es kam, sandte der mag're Dieb,
„Nachdem er ein, wohl gar zwei Pfund ihm abgezwickt,
„Es ihm zurück, weil es nicht tauge;
„Hiedurch erhob sich ein Wortwechsel
„Der bald zu Schlägen führte,

„Und so erhielt denn dieser Sünder eine
„Recht tücht'ge Prügeltracht zu Mittag."

„Hätt' ich," sprach Syntax, „einen Sohn,
„So wollte ich, daß dieser Sprößling lieber
„Des Elends Erbe wäre, als
„Ein Advokat, des Teufels Beute."

„Sie fügt' hinzu, ja barfuß sollt'
„Er lieber auf der Straß' mir laufen;
„Doch eh' Du Deine Galle platzen läßt,
„Laß' uns den kleinen Buben nur erst haben."

Der Doktor wähnt', sein frohes Weibchen
Noch nie so schön gesehn zu haben,
Und ihre Stimme selbst schien ihm melodisch süß,
Ein wahrer Ohrenschmauß, so sanft,
Daß singen sie zu hören
Er kaum erwarten konnte.

„Komm', singe mir mein Lieblingslied," sprach Syntax,
Und greinend hob alsbald die Dame an.

Gesang.

Schnell Dolly, eil' von dannen
'S ist Dein und Hymens Tag!
O, bitte ihn, die Fesseln Dir zu nehmen,
Das Liebesfest Dir zu bereiten.
Laß schnell der Nymphen Schaar
Das heil'ge Ehebett mit Blumen kränzen,

Ja, dahin leite die geliebte Schöne;
Lass' dort Cupido gleichfalls seyn.
'S ist Dein und Hymens Tag,
Schnell Dolly eil' von dannen! —

So schwand die Zeit dahin, der Morgen kam,
Und Madam Syntax war dieselbe.
Doch als, denn noch war's nicht geschehn,
Der Doktor ihr so schöne Ding' erzählte,
Und seine Hoffnung ihr mittheilte,
Umarmte sie, gesport durch Eitelkeit und Freude,
Von neuem herzlich ihn, dieweil
Entzückt er jene Hände küßte, die
Geballt zur Faust, ihm Augen, Nase oft bedroht.

Nun endlich im Besitz der gold'nen Ruhe, störte
Kein saurer Blick, kein lärmend Wort,
Die Zeichen des häuslichen Zwistes,
Ihr völlig umgeändert Leben;
Denn sie stach des Oelhändlers Weib ganz aus,
Er konnte nun dem Armen Gutes thun,
Der die barmherz'ge Thüre suchte.

Wenn gleich oft blind für jede Tugend,
Ist doch die Welt dem Reichthum immer hold;
Denn sehet, eine plapperhafte Dame,
Gekannt bei ihrem Namen, Fama,
Erzählte weit und breit, daß Syntax
Für tausend Pfund sein sehr gelehrtes Buch verkauft,

Und daß er, als ein reicher Mann,
Bei Lords in Ansehn stände, einer als
Hofmeister ihn bei seinem Sohn begehrt.

So ward er allenthalben denn,
Mit großer Achtung aufgenommen,
Und alle Ritter in die Runde wünschten
Ihm zur Erziehung ihre Söhn' anzuvertrau'n.

Allein dies alles hatte bald ein Ende, —
'S kam ein Paket von einem Freunde,
Vom Ritter Edel, welcher
In Keswicks grünen Fluren residirt.
Im ganzen Orte hatte der Briefträger,
Davon Allarm gemacht, denn nie
War solch ein starker Brief ihm zu Gesicht gekommen;
Und selbst das Postfiat betrug
Ein wenig mehr, denn sechs und sieben Pfenn'ge.
Der Doktor starrte — und unwillig
Gab Madam jeden Schilling einzeln hin.
„Verschmerze nur Dein Geld," sprach Syntax, „lieber Schatz,
„Der Bote muß ja doch bezahlet werden.
„Nun will ich die Papiere 'mal beschauen;
„Ha, sie sind auch des Geldes werth!
„Komm', setz' Dich her und pass' 'mal auf,
„Was jetzt ich lesen werde."

„Mein würd'ger Herr!
„Da unser Pfarrer jüngst gestorben,
„Hab' ich an seine Stelle Euch ernannt;
„Ich wünschte oft, er möchte sich den Hals
„Nur brechen, trunken in den See nur taumeln,
„Und jetzt hat dieses garst'ge Ferkel
„Den einen meiner Wünsch' erfüllt, denn er ertrank.
„Für Pred'gen, Beten nicht geschaffen,
„War sein Verdienst, die Peitsche gut zu führen,
„Und statt zu Beten, mocht' er lieber
„Den Hasen Schlingen legen.
„Ihr seht, ich halte nur mein Wort,
„Wenn ich zu dieser Kirche Euch berufe;
„Ihr seyd somit nach des Gesetzes Kraft und Form,
„Der Nachfolger des Pfarrers Leichtsinn;
„Denn die beiliegenden Papiere
„Geben Euch völl'ges Recht hiezu.
„Die Stelle bringt, mein Herr, Euch jährlich
„Dreihundert Pfund baar ein,
„Und wolltet Ihr so gut noch seyn,
„Und meinen Sohn auch unterrichten,
„So füge ich wohl funfzig Pfund, und mehr noch, zu.
„Wir hoffen, daß Ihr uns
„Mit Eurer Gegenwart recht bald erfreut;
„Indem wir alle innigst uns empfehlen,
„Bin ich von Herzen Euer Freund

„Jonathan Edel."

Die Dame rief: „Mein griech'scher Junge,
„Wie soll ich meine Freude schildern!
„Dies übersteiget meine kühnsten Wünsche.
„Der Ritter Edel ist ein edler Ritter!"

„Ha, ha!" rief Syntax, „seh' 'mal einer,
„Du machst ja gar ein Wortspiel;
„Allein ein Wortspiel mag ich nicht wohl leiden,
„'S ist ein zu nichtiger, elender Scherz,
„Den stets die Dümmsten noch am besten treiben;
„Doch hüpfe, scherze Du nur weiter,
„Ich halte heute keine Schule,
„D'rum lass' die Knaben spielen gehn!
„Dank Gott, daß nach so vielen Leiden, Sorgen,
„Zuletzt die Feiertage kommen!"

Endlich, sich von der Schule losgemacht,
Bereiteten sich Beide, jenen Ort zu
Verlassen, welcher nichts
Als Lebenssorgen zu verleihen hatte.

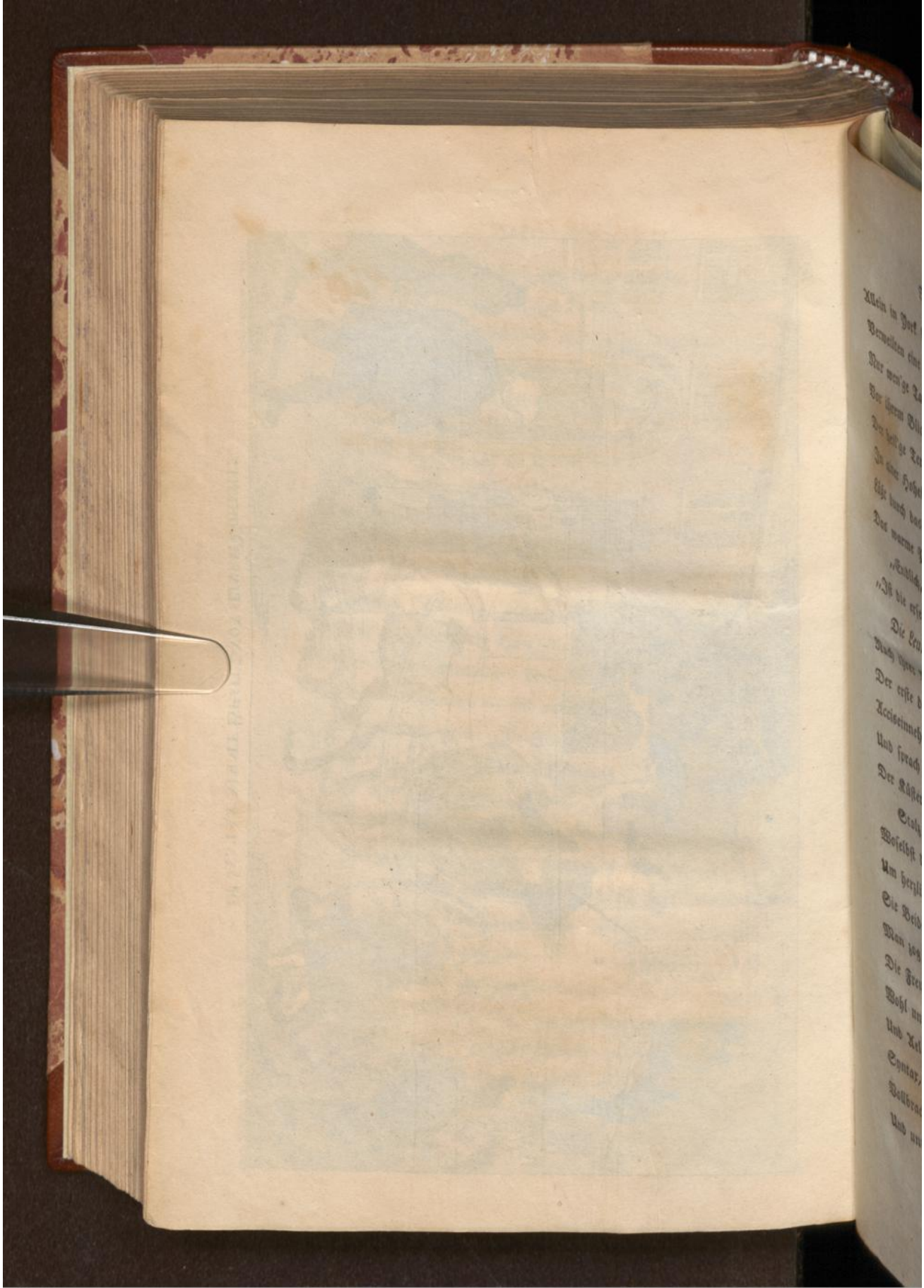
Zu ihrer Reise hatte Syntax einen
Einspännerwagen für die Grizle sich gekauft;
Ralph wollte nicht den Herrn verlassen,
Lief neben dem Lastkarren her,
Auf dem des Doktors Bücher und Mobilia,
Die Kleider der Madam und Läppereien lagen.
Die Köchin setzt' sich oben auf
Und mehrte so die übermäß'ge Last;

Denn sie, das liebe Kind, war fest entschlossen,
Von ihrem Ralph sich nie zu trennen.
Der Doktor nahm nun allenthalben Abschied,
Und die, so früher seine Schwelle nicht,
Als ihnen zu gemein, betreten wollten,
Ermangelten beim Abschiedsschmause nicht,
Um fein zu essen und zu trinken,
Dieselbe wohlgemuth zu überschreiten.
Die Nachbarn, welche seinen großen Werth
Bis jetzt noch nie erkannt, beklagten nun
Den unersetzlichen Verlust;
Und auch Madam, an der zeither
Man auch kein gutes Haar gelassen,
War nun ein allerliebstes Wesen,
Sanft von Gemüth — und voller Reize.
Die Glöckner, welche viele Jahre lang
Nie d'ran gedacht, zu dem Geburtstag
Ihn zu erfreuen, ließen jetzt
Die Glocken dumpf und traurig tönen.
Schnell kam die Zeit heran, die Syntax
Und seine Gattin nach der neuen Heimath rief;
Und unter Weg's besuchten Beide
Des Doktors Jugendfreund,
Den güt'gen und gelehrten Dickbauch,
Und blieben eine Nacht bei dem barmherz'gen Pfarrer,
Um für die frühere, erzeugte Güte,
Gemeinschaftlich den Dank zu zollen.

Taf. 30.

Dr. Syntax nimmt Besitz von seinem Wohnsitz.

Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0402-0
DFG



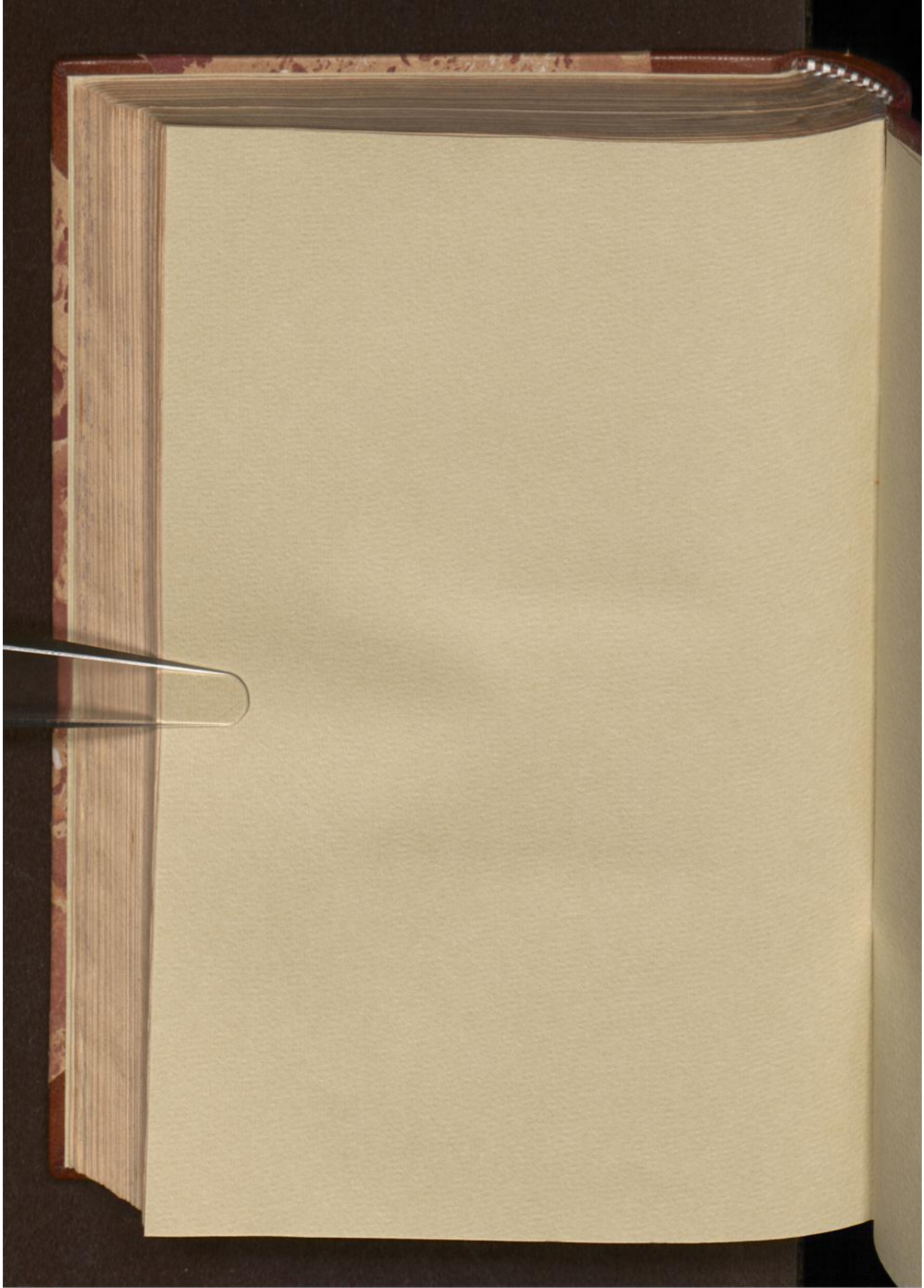
Universitäts- und Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0403-6

Allein in York beim Ritter Herzlich
Verweilten eine ganze Woche sie;
Nur wen'ge Tage später, und, o Freude!
Vor ihrem Blick dehnt sich der herrlich große See;
Der heil'ge Tempel, dessen Thurm
In alter Hoheit sich erhob,
Läßt durch das dicke Laubwerk dann und wann sich blicken,
Das warme Pfarrerhaus an seiner Seite.
„Endlich, mein liebes Weib," rief er,
„Ist die ersehnte, stille Heimath denn erreicht!"
Die Leute stellten freundlich sich in Reihen,
Nach ihrer Weise ihre Ehrfurcht zu bezeigen.
Der erste dieser Menschenmasse, der
Acciseinnehmer, bückte sich sehr tief,
Und sprach: „Willkommen hier in Friedenthal!"
Der Küster stand dabei und rief: „Amen!"
Stolz zog die Grizle durch die Thüre ein,
Woselbst der werthe Ritter und die Damen harrten,
Um herzlich, freundlich, hier in Cumberland
Sie Beide zu begrüßen.
Man zog die Glocken, und rief laut: Hurrah!
Die Freudenfeuer brannten lichterloh,
Wohl unterhalten durch die frohe Menge!
Und Ael so wie Raketen schlossen diesen Tag.
Syntax, dem jeder gern gefallen mochte,
Vollbrachte auf gelehrte Weis' die Folgezeit,
Und unterließ es nicht zu pred'gen und zu beten,

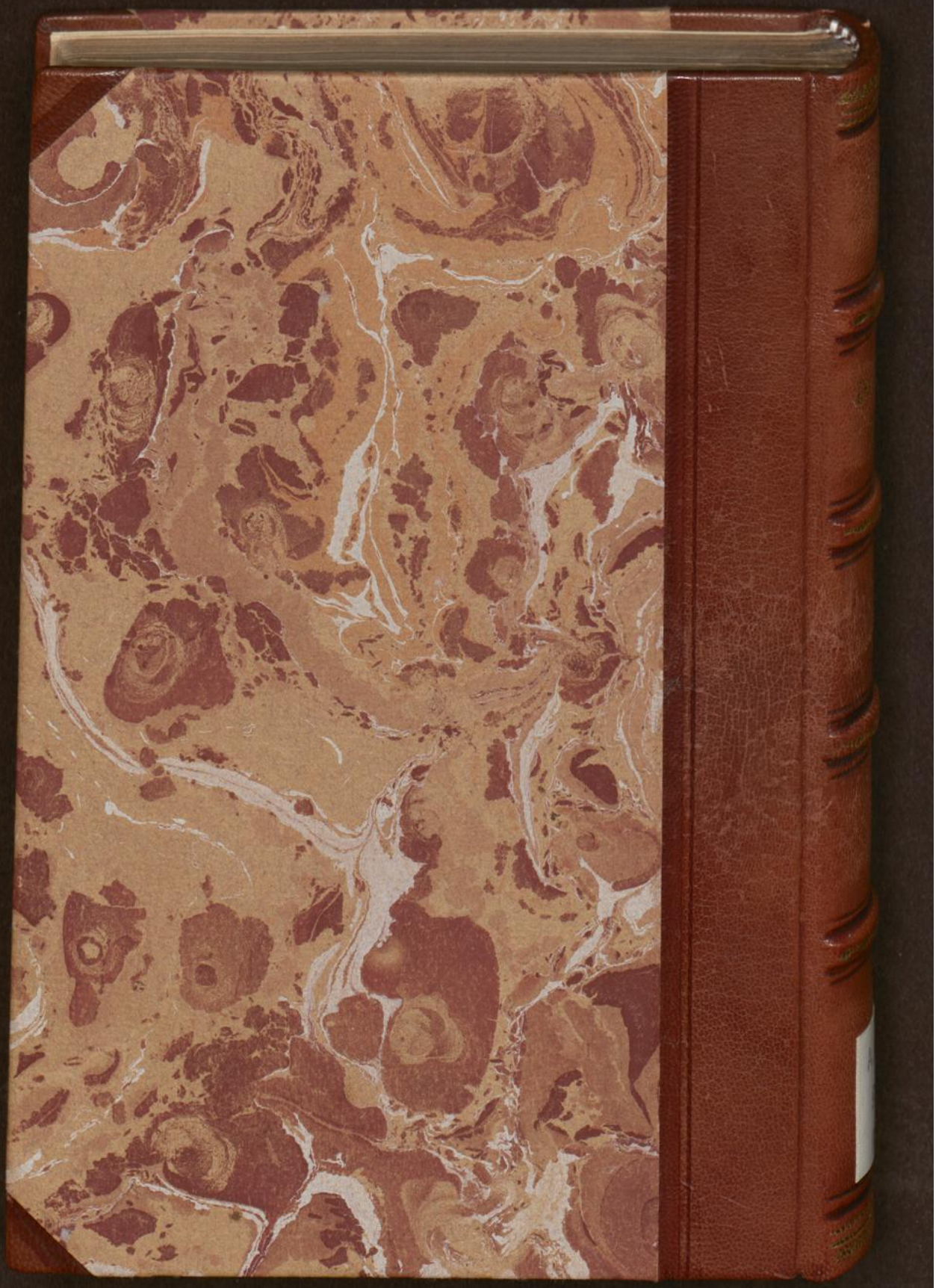
Den Weg zu jener beſſ'ren Welt zu zeigen;
Indeß ſein liebes Weib man niemals mehr
An Aerger und an Unmuth leiden ſah.
Die treue Grizle zog nun keinen Wagen,
Trug keinen Reiter mehr.
So führten denn der gute Pfarrer, Weib und Pferd,
Ein ungetrübt und glücklich Leben.

Berlin, gedruckt bei G. Hayn.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0407-9
DFG


Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0409-3
DFG

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0411-0
DFG



Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf
urn:nbn:de:hbz:061:2-33789-p0414-8
DFG